

JAHRBUCH
FÜR
NUMISMATIK
UND
GELDGESCHICHTE

BAND VIII 1957

Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte
Band 8

JAHRBUCH
FÜR
NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE

Herausgegeben von der
Bayerischen Numismatischen Gesellschaft

8. Jahrgang
1957

1957

VERLAG MICHAEL LASSLEBEN KALLMUNZ OPF.

**Redaktion: Hans Gebhart
Konrad Kraft**

Zuschriften sind zu richten an:

**Prof. Dr. Hans Gebhart
Direktor der Staatl. Münzsammlung München,
Melserstraße 3/I**

**Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft
und der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland**

Satz und Druck: Buchdruckerei Michael Laßleben, Kallmünz über Regensburg

INHALT

<i>Heinrich Chantraine</i>	
Syrakus und Leontinoi	7
<i>Karl Christ</i>	
Zur Chronologie der syrakusanischen Münzprägung des 4. Jahrhunderts v. Chr.	21
<i>Peter R. Franke</i>	
Zur Finanzpolitik des makedonischen Königs Perseus während des Krieges mit Rom 171—168 v. Chr.	31
<i>Konrad Kraft</i>	
Zu einigen Fälschungen griechischer Gold- und Silbermünzen . .	51
Literaturüberblicke der griechischen Numismatik	
<i>Heinrich Chantraine</i>	
Peloponnes	57
<i>Dirk Steinhilber</i>	
Die Pfennige des Regensburger Schlages	121
Buchbesprechungen	187
Nachruf: Julius Jenke	198
Anzeigen	199

Syrakus und Leontinoi

Ein numismatisch-historischer Beitrag zur älteren westgriechischen Tyrannis¹

Eine der berühmtesten Münzen des Altertums — und daher auch in der numismatischen Literatur oft behandelt — ist jenes syrakusanische Dekadrachmon, das wir mit den antiken Schriftstellern Damareteion zu nennen pflegen. Es wurde von Gelon nach seinem Siege über die Karthager im Jahre 480 geschlagen und war nach seiner Gemahlin Damarete genannt, die das Metall für die Prägung gestiftet hatte. Mehrere Exemplare dieser Münze sind auf uns gekommen. Sie zeigen auf der Vorderseite ein Viergespann im Schritt nach r., darüber eine Nike, die das dritte Pferd bekränzt, im Abschnitt einen rechtshin stürmenden Löwen. Das Ganze ist von einem Perlkreis umgeben. Die Rückseite trägt den Kopf der Artemis-Arethusa im Schmucke eines Olkranzes, mit Ohring und Halsband r., die Legende ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΝ und vier Delphine füllen den freien Teil des Münzrundes (Taf. I 1). Die erhaltenen Stücke wiegen bei einem Durchmesser von 37 mm zwischen 44,42 g und 42,07 g, sind also in der Tat Dekadrachmen. Daneben existieren auch Tetradrachmen, die, bis auf kleine Abweichungen, zu denen der geringere zur Verfügung stehende Raum zwang, dieselbe Darstellung aufweisen.

Seit den Tagen des Duc de Luynes, dem mit K. O. Müller das Verdienst zukommt, das Damareteion identifiziert zu haben, wurde der Löwe im Abschnitt der Vorderseite als ein Symbol Afrikas aufgefaßt und die Darstellung als ein Hinweis auf den Triumph von Syrakus über das besiegte Karthago gedeutet. Gegen eine solche Interpretation hat zuerst Evans Widerspruch erhoben, indem er auf eine gleichartige Löwendarstellung auf leontinischen Münzen derselben Zeitstellung aufmerksam machte und die Bedeutung des Löwen als eines Symbols Apollons aufzeigte². Doch fand sein Einspruch nicht die Beachtung, die er verdient hätte. Während manche neuere Arbeiten nicht vermuten lassen, daß jemals die Deutung des Löwen umstritten war, suchten andere Forscher, so Holm und Boehringer, der nicht zu leugnenden Übereinstimmung der Löwendarstellungen auf den fraglichen syrakusanischen und leontinischen Geprägten dadurch Rechnung zu tragen, daß sie dem Löwen eine doppelte Bedeutung zuschrieben: es sei zwar der Löwe von Leontinoi, das Zeichen des dort stadtbeherrschenden Apollon, jedoch habe er einen neuen, tieferen Sinn dadurch erhalten, daß er nunmehr den überwundenen Gegner symbolisiere³. K. Christ

¹ Verf. ist den Herren Prof. Instinsky, Dr. Kraft und Chr. Boehrlager für Hinweise verpflichtet. Besonderen Dank schuldet er letzterem, der nicht nur die Gipsabdrücke für Abb. 1—5 zur Verfügung stellte, sondern ihn auch in das für das leontinische Münzkorpus zusammengebrachte Material Einblick nehmen ließ. — Herkunftsnachweis der abgebildeten Stücke: Taf. I 1 Boston, 2 London 3 Oxford, 4 Berlin-Löbbecke, 5 Syrakus, 6—8 Staatl. Münzsammlung München.

² Die ältere Literatur ist bequem in Literaturüberblicke der griechischen Numismatik, Karl Christ, Sizilien, *JbNum* 5/6, 1955, 208 ff. zu finden, vgl. auch den in Anm. 4 zitierte Aufsatz desselben Verfassers. Weitere Arbeiten erwähnt Hulstsch *RE* 4, 2, 2032 ff. s. v. Damareteion.

³ Holm, *Geschichte Siziliens*, 3, 532: „Offenbar hat ihn Gelon aus Leontinoi entnommen, wo er zu Hause war und bereits in Typus II (unsere Taf. I 2) vorkam. Aber er hat ihm einen neuen, tieferen Sinn gegeben, er ist nicht mehr der leontinische Löwe; er bedeutet jetzt die Überwindung der Feinde aus Afrika durch Apoll, den Sonnengott, der sonst der Gott der Afrikaner ist, . . . diesmal aber sich ihnen feindlich erwiesen hat.“ Vorsichtiger formuliert E. Boehringer, *Die Münzen von Syrakus*

wies klärend darauf hin, daß die symbolische Darstellung der Unterlegenen zwar römischer Darstellungsweise entspreche, jedoch in der griechischen Welt des 5. Jahrhunderts keine Parallele habe. Demnach könne nur die Deutung von Evans als zutreffend angesehen werden⁴.

Die folgenden Ausführungen gehen von der Auffassung von Evans und Christ aus und suchen sie in einem wichtigen Punkte zu ergänzen. Faßt man nämlich die Löwendarstellung auf dem Damareteion als Übernahme eines leontinischen Symbols, so bleibt zu erklären, warum nur eine Beziehung zwischen Syrakus und Leontinoi ausgedrückt ist. Es ist doch auffällig, daß kein Symbol von Gela auf dem Damareteion begegnet, zumal ja Gela die Heimat Gelons und die Kernzelle seines Machtbereiches war. Auch die enge Verbindung zwischen Leontinoi und Gela ist nicht in den Münzbildern faßbar. Um die sich hier andeutenden Probleme zu klären, ist zunächst die Geschichte und besonders die Münzprägung aller vom geloisch-syrakusanischen Herrschaftsbereich umfaßten Poleis in einiger Ausführlichkeit zu behandeln⁵.

Der Herrschaftsbereich, über den Gelon zur Zeit der Schlacht am Himeras gebot, war von den Tyrannen von Gela geschaffen worden. Hier hatte im Jahre 505 Kleandros sich zum Tyrannen gemacht⁶. Als er nach siebenjähriger in ihren Einzelheiten nicht näher bekannter Herrschaft ermordet wurde, übernahm sein Bruder Hippokrates die Macht. Er bemühte sich, gestützt auf die Reiterei des geloischen Adels⁷ und eine Truppe sikelischer Söldner, den ganzen Osten Siziliens in seine Gewalt zu bekommen. Nach siebenjährigen Kämpfen hatte er nicht nur die benachbarten Sikelergemeinden unterworfen, sondern auch in mehreren Feldzügen die Kallipoliten und Naxier, die Zanklaier und Leontiner sich botmäßig gemacht. Er hatte die Syrakusaner in offener Feldschlacht besiegt, wenn auch infolge Intervention der Korinther und Korkyraier die Stadt nicht einnehmen können. Doch wurde von ihm Kamarina hinzugezogen und neu besiedelt⁸. Hippokrates' Nachfolger, sein Reiterführer Gelon, vollendete das Werk. Er nahm, von den vertriebenen syrakusanischen Adligen, den Gamoren, gerufen, Syrakus, das ihm der Demos kampfflos übergab, und fügte Megara Hyblaia und Euboia hinzu. Auch Katane, das zwar erst 476 als

(1929), 90 f.: „Den auf dem Damareteion auftretenden Löwen müssen wir mit der Schlacht von Himera in Verbindung bringen. Ihn anders zu deuten, als Holm es tut, wonach das in den Abschnitt verwiesene Tiere das unterjochte Karthago symbolisiere, ist kaum möglich“.

⁴ K. Christ, *Historische Probleme der sizilischen Numismatik*, *Historia* 3, 1954/55, 385 ff., bes. 386—90. Wie schwer jedoch eingewurzelte Vorstellungen zugunsten neuerer, richtigerer aufgegeben werden, zeigt die neueste Auslegung, *Das Altertum* 3, 1957, 2, die erneut den Löwen auf Karthago bezieht.

⁵ Ausführliche Darstellungen bieten neben den Griechischen Geschichten von Busolt und Beloch, der Geschichte des Altertums von Ed. Meyer vor allem die klassischen Werke von A. Holm, *Geschichte Siziliens im Altertum*, 3 Bde., Leipzig 1870/98, hier Bd. 1, 197 ff., 410 ff., Bd. 3, 567 ff.; E. A. Freeman, *Geschichte Siziliens* (deutsch von B. Lupus) 4 Bde., Leipzig 1895—1901, hier Bd. 2, 87 ff. und 435 ff. und W. Hüttl, *Verfassungsgeschichte von Syrakus*, Prag 1929. Aus neuerer Zeit sind T. J. Dunbabin, *The Western Greeks*, Oxford 1948; H. Berve, *Zur Herrscherstellung der Deinomeniden*, *Studies presented to D. M. Robinson* 2, 1953, 537—552 und H. Wentker, *Sizilien und Athen*, Heidelberg 1956, 22 ff. zu nennen.

⁶ Über die Chronologie zuletzt ausführlich Dunbabin, bes. 432—434; abweichend z. B. Hackforth, *Cambridge Ancient History* (fortan CAH zitiert) 4, 1926, 362 ff. und Glotz, *Histoire grecque* 1, 1938, 195 f., 2, 1938, 97. 678.

⁷ Vgl. Berve, 537 Anm. 15 Ende und Wentker.

⁸ Die Stellung der Namen in der Reihenfolge Herodots (7, 154, 2). Sie ist vielleicht chronologisch; s. dazu Dunbabin, 380 f. Dunbabin nimmt S. 383 Anm. 1 an, in dem betreffenden Abschnitt Herodots sei die ganze Herrschertätigkeit des Hippokrates dargestellt.

ein Teil des syrakusanischen Herrschaftsbereiches erscheint, ist wahrscheinlich, wenn nicht schon von Hippokrates, so von Gelon hinzugewonnen worden⁹.

Dieses in so kurzer Zeit entstandene Herrschaftsgebiet bildete jedoch keinen Flächenstaat mit Syrakus als Hauptstadt. Vielmehr bestanden die griechischen Stadtstaaten, zu einem Teil wenigstens, fort. Das Schicksal der sikelischen Gemeinden bleibt im Dunkeln. Das von Hippokrates und seinen Nachfolgern beherrschte Gebiet stellte somit ein komplexes Gebilde dar. Noch vielschichtiger ward es aber dadurch, daß die einzelnen Poleis durchaus nicht gleichartig behandelt wurden. Die Gewalt in diesen Städten wurde meist von abhängigen Tyrannen ausgeübt, wie solche für Zankle¹⁰, Kamarina¹¹, Gela¹², und das 476 gegründete Aitna¹³ bezeugt sind. Aber es ist möglich, daß in anderen Städten, wie etwa in Naxos, ein Militärbefehlshaber den Tyrannen von Syrakus vertrat. Militärische Notwendigkeiten, Vertrauen oder Mißtrauen des obersten Herrschers, die soziale Struktur der unterworfenen Städte und besonders das persönliche Verhältnis des abhängigen Gewalthabers vom jeweiligen Oberherrn bestimmte das Schicksal der einzelnen Poleis¹⁴.

Zwei Städte sind von Gelon zerstört worden, um nie wieder zu erstehen, Megara Hyblaia und Euboia. Ihr Gebiet wurde zum syrakusanischen Territorium geschlagen, jedoch mit der Bevölkerung unterschiedlich verfahren. Die Besizenden, Herodot sagt, *παχέες*, also die Grundbesitzer, wurden nach Syrakus verpflanzt, obwohl sie im Falle der Megarer den Krieg mit Gelon heraufbeschworen hatten, die Angehörigen des Demos jedoch in die Sklaverei außerhalb Siziliens verkauft¹⁵. Ähnlich erging es Kamarina. Von Hippokrates den Syrakusanern abgenommen und von ihm als Vorposten gegen Syrakus neugegründet, wurde es, ehe es zur Blüte kam, von Gelon erneut zerstört, die Bürgerschaft nach Syra-

⁹ So z. B. Holm 3, 573, Dunbabin, 383 und Berve, 537 Anm. 2. Die gegenteilige Ansicht etwa bei Niese, RE 7, 1, 1008, 21 ff. s. v. Gelon; Boehlinger, 89; G. E. Rizzo, *Monete greche della Sicilia*, Rom 1946, 102 ff. Einen vermittelnden Standpunkt sucht Hackforth CAH 4, 381 f. zu begründen. Freeman 2, 118, 183 und 210 f. läßt die Frage offen.

¹⁰ Skythes von Zankle, Herodot 6, 23 f., s. u. S. 10 mit Anm. 18.

¹¹ Glaukos von Karystos, Schol. Alschines Ktes. 139, Bekker, Anekdoten 1, 232, Demosthenes, de corona 319, vgl. Dunbabin, 416, Berve, 538; anders Ziegler, RE 10, 2, 1802, 12 f. s. v. Kamarina, der an Philammon als Namen des kamarinalischen Tyrannen festhält; doch s. dagegen Freeman 2, 450 f. und Kroll, RE 19, 2, 2123 s. v. Philammon Nr. 3. Unergeblig Kirchner, RE 7, 1, 1417 s. v. Glaukos Nr. 33.

¹² Gelon vertraute bei seiner Übersiedlung nach Syrakus die Herrschaft in Gela seinem Bruder Hieron an, Herodot 7, 156, 1 (*ἐπιτρέψας*); s. auch u. S. 11 und Anm. 19 und Berve, 538: „Gela übertrug er seinem Bruder Hieron, der mithin eine ähnliche Stellung einnahm wie die Stadtherrn im Bereiche der Herrschaft des Hippokrates“. Vgl. ebenda Anm. 3.

¹³ Deinomenes, Hierons Sohn, unter der Vorherrschaft seiner Onkel Chromlos und Aristonius, Pindar Pyth. 1, 58 ff. mit den Schollen; s. auch u. S. 10 und 13.

¹⁴ Nach Breve, 539 bestand am Ende der achtziger Jahre Gelons Herrschaftsbereich „aus dem erweiterten Territorium von Syrakus, über das der Tyrann unmittelbar gebot, den Territorien von Gela, Leontinoi, Katane und Naxos, über die jeweils dort eingesetzte Stadtherrn walteten . . .“; vgl. auch Dunbabin, 384, 418, der mit Recht annimmt, die Städte hätten unter Gelon dieselbe Stellung gehabt wie unter Hippokrates. Unten versuchen wir, das Bild noch etwas zu differenzieren.

¹⁵ Herodot 7, 156. Wenn der Demos der beiden Städte *ἐπ' εξαγωγῆ ἐκ Σικελίας* verkauft wird, mag neben Gründen der Sicherheit auch der Gesichtspunkt maßgebend gewesen sein, daß auf diese Weise fremdes Geld nach Syrakus kam, das bei der Knappheit an edlem Metall wichtig als Material für die Münzprägung war. — Zum „aristokratischen“ Charakter der frühen westgriechischen Tyrannis s. vor allem Wentker, 18 ff., der eindrucksvoll zeigt, wie sehr sich die Tyrannen auf den Kolonialadel stützten; vgl. auch A. Heuss, Die archaische Zeit Griechenlands als geschichtliche Epoche, Antike und Abendland 2, 45. Anders Hüttl, 62 mit Anm. 53. Nach Herodot 7, 156, 3 hielt Gelon den Demos für die unliebsamste Mitwohnerschaft.

kus überführt und das Territorium wieder dem syrakusanischen Gebiet einverleibt. Die Stadt erstand jedoch nach dem Sturz der Tyrannis in Syrakus (466), von neuem¹⁶. Dem Schicksal dieser drei Städte reiht sich unter der Herrschaft Hierons, des Nachfolgers Gelons, das von Naxos und Katane an (476). Jedoch vertauschten die Naxier und Katanaier ihre Heimat nicht mit Syrakus, um fortan von dort aus ihre Flur zu bebauen, sie wurden vertrieben, um einer neuen Stadt, der Militärkolonie Aitna, Platz zu machen, die Hieron als Rückhalt gegen Syrakus errichtete. Hier verschwanden also zwei selbständige Staaten, um einem neuen noch selbständigeren Staate zu weichen. Dieser konnte deshalb so unabhängig sein, weil sein Herrscher, der βασιλεύς Deinomenes, Sohn des syrakusanischen Tyrannen war¹⁷. Die Aitnaier wurden erst 461 vertrieben und das Territorium seinen ursprünglichen Besitzern zurückgegeben.

Noch trauriger gestaltete sich das Geschick der Zanklaier. Um 493 unterstehen sie Skythes, der möglicherweise seine Herrschaft Hippokrates von Gela verdankte und aus diesem Grunde von ihm abhängig war. Damals wollte Zankle in Kale Akte, an der Nordküste Siziliens, zum Schutze gegen die seebeherrschenden Etrusker eine Kolonie gründen. Man richtete daher einen Aufruf an die kleinasiatischen Ioner, an der Gründung teilzunehmen. Doch folgten dem Rufe — trotz der von den Persern drohenden Gefahr — nur wenige; genannt werden die vermögenden Samier (οἱ τι ἔχοντες) und die flüchtigen Milesier. Als die neuen Siedler im süditalischen Lokroi ankamen, standen die Zanklaier unter Skythes gegen die Sikeler im Felde und so ließen sich die Ankömmlinge von Anaxilaos, dem Tyrannen von Rhegion, leicht überreden, sich des wehrlosen Zankle zu bemächtigen. Auf diese Weise waren nun die Zanklaier von ihrer eigenen Stadt ausgeschlossen und wandten sich um Hilfe an ihren „Bundesgenossen“ Hippokrates von Gela. Dieser eilte auch herbei, setzte aber den zanklaiischen Herrscher Skythes gefangen und verständigte sich mit den Samiern. Dabei fiel dem geloischen Herrscher alle Beute zu, die sich außerhalb Zankles befand, dazu von dem, was in der Stadt war, die Hälfte der Sklaven und der beweglichen Habe. Die Zanklaier, deren er habhaft werden konnte, machte er zu Sklaven, mit Ausnahme der dreihundert κορυφαῖοι, die er den Samiern zur Abschachtung übergab. Sie wurden jedoch geschont. Die Samier in Zankle waren seitdem unter Kadmos von Hippokrates und dann von Gelon abhängig, bis nach einigen Jahren die Stadt Anaxilaos von Rhegion in die Hände fiel¹⁸.

¹⁶ Herodot 7, 154, 3; 156, 2; Thukydides 6, 5, 3; weitere Einzelheiten bei Ziegler, RE 10, 2, 1801 ff.; vgl. auch Dunbabin, 407—409.

¹⁷ Diodor 11, 49 ff. Ob das naxische Territorium an Aitna gefallen ist, ist nach dem Wortlaut Diodors nicht gewiß. Es ist aber anzunehmen, wie ja Aitna nunmehr den vorgeschobenen Posten gegen Messana bildete.

¹⁸ Herodot 6, 22—24; 7, 163 f. Die Stellung des Skythes ist nicht ganz eindeutig bezeichnet. Herodot 6, 23 wird Hippokrates σύμμαχος der Zanklaier genannt; andersseits setzt er aber Skythes ὡς ἀποβαλόντα τὴν πόλιν gefangen, woraus schon Grote, History of Greece, Bd. 5, 62 Anm. 2 der Ausgabe von 1870, geschlossen hat, daß Hippokrates eine Oberherrschaft ausgeübt habe („seems to imply“). So z. B. auch Busolt 2³, 780 mit Anm. 3; Ed. Meyer 3³, 764; Holm 1, 198; 3, 567; Freeman 2, 92 ff., Hackforth CAH 4, 366 f., der allerdings auf Grund seiner Chronologie Kleandros die Vorherrschaft begründen läßt („most probably“), Dunbabin, 381; Wentker, 23 f. Es spricht einiges dafür, daß die von Herodot 6, 22—24 berichteten Ereignisse identisch sind mit dem, was Herodot 7, 154, 2 summarisch berichtet: πολιορκέοντος γὰρ Ἰπποκράτους . . . Ζανκλαίων . . . ; so schon Curtius, Griechische Geschichte 2⁵, 1888, 527 (2. Aufl., 1865, S. 467 f.). Dazu neigt auch Macan in seinem Herodot-Kommentar (Herodotus, London, 1895 und 1908) zu den betreffenden Stellen, indem er verschiedene

Selbst Gela wurde keineswegs schonend behandelt. Seit 485 war es nicht mehr Sitz des obersten Herrschers. Gelon residierte nunmehr in Syrakus, das ihm fortan alles bedeutete. In Gela ließ er seinen Bruder Hieron regieren. Doch mehr als die Hälfte der Bürgerschaft hatte mit Gelon nach Syrakus übersiedeln müssen¹⁹.

Abgesehen von Kallipolis, von dem wir nichts weiter wissen, wird in dieser ganzen Kette von Zerstörungen und Demütigungen ein Name nicht genannt, Leontinoi. Es ist nichts davon bekannt, daß diese Stadt in dem hier behandelten Zeitraum irgendeine Beeinträchtigung erfahren hat²⁰. Wenn die vertriebenen Naxier und Katanäer sich in dem stammverwandten Leontinoi ansiedeln mußten, mochte dies sogar eine Bevorzugung bedeuten in einer Zeit, die eine große Bevölkerung als Machtfaktor zu werten wußte²¹.

Soweit die literarischen Quellen zum Schicksal der von Gelon abhängigen Poleis. Zu ihrem Zeugnis tritt bestätigend und ergänzend das der Münzgeschichte. Im folgenden wird daher erörtert, welche Städte unter der Herrschaft des Hippokrates und der Deinomeniden Münzen geprägt haben und welche nicht. Von dieser Fragestellung ausgehend lassen sich drei Gruppen bilden: 1) Städte, die nicht geprägt haben, 2) Städte, deren Münzen keinen Hinweis auf eine politische Abhängigkeit enthalten, und 3) Städte, auf deren Geprägten das Wappen der beherrschenden Macht erscheint²².

Überhaupt nicht geprägt haben die Städte Megara und Euböia. Sie wurden von Gelon aufgehoben, ehe sie zu einer Münzprägung gelangt waren. Dasselbe

Quellen an beiden Stellen vermutet; vgl. die Diskussion bei Dunbabin, 380—385. Ist dem so, dann wurde die geloische Oberherrschaft erst bei der oben berichteten Gelegenheit begründet; s. Curtius a. a. O. und Macan zu Herodot 6, 23. — Zur Bezeichnung *σύμμαχος* vergleiche neben den Kommentaren Dunbabin, 382 und Berve, 539. — Zu den Benennungen *βασιλεύς* und *μύναρχος*, die Skythes bei Herodot führt, s. Dunbabin, 385. — Der Herodot 7, 163 f. erwähnte Koer Kadmos scheint der Nachfolger in der Stellung des Skythes gewesen zu sein; denn daß die Samier in irgendeiner Form die Oberhoheit des Hippokrates anerkannt haben, geht aus der Tatsache hervor, daß sie die Hälfte der in ihrer Hand befindlichen Beute herausgaben. Hätten sie sich stark genug gefühlt, wäre das nicht geschehen. Doch ist die Stadt nicht eingenommen worden, wie Hackforth a. a. O. annimmt. Daß Kadmos ein Sohn des Skythes von Zankle war, der demnach vorher Tyrann in Kos gewesen wäre, ist unwahrscheinlich; s. etwa Holm 1, 411; Freeman 2, 94 Anm. 3. Zu Kadmos vgl. außer Lenschau, RE 10, 2, 1472 f. noch K. O. Müller, Dorier 2, 171; Macan zu Herodot 6, 24; Hackforth CAH 4, 363; Dunbabin, 382. 384 f. 394; Wentker, 153 Anm. 106; E. S. G. Robinson, Rheglon, Zankle-Messana and the Samians, JHS 66, 1946, 15.

¹⁹ Herodot 7, 156, 1; vgl. Freeman 2, 112 f. Bekanntlich nennt sich Gelon auf dem delphischen Weihgeschenk für den Sieg von Himera *Συρακόσιος* SIG³ 34a = Tod 17. — Keinesfalls darf die Verminderung der geloischen Bürgerschaft als Entlastung Gelas vom städtischen Proletariat gefaßt werden, da ja Gelon auf den *δημος* keinen Wert legte.

²⁰ Daß das ionische Leontinoi nicht zur Bevölkerungsabgabe an Syrakus herangezogen wurde, ist verständlich. Nichtsdestoweniger bedeutete die starke Reduzierung der Bürgerschaft für das jetzt zweitrangige Gela eine Schwächung und Demütigung. Immerhin ist auch darauf hinzuweisen, daß Euböia ionisch war und somit auch Ioner nach Syrakus verpflanzt worden sind.

²¹ Holm 3, 580 f.: „Da 476 Hieron die Naxier und Katanäer *εἰς τοὺς Λεοντινοὺς* verpflanzte, ist Leontinoi auch unter ihm begünstigt gewesen“. Man könnte also weiter folgern: Leontinoi ist gewissermaßen das ionische Gegenstück zu Syrakus. Die Interpretation Holms hat allerdings zur Voraussetzung, daß gleichzeitig das Territorium der Stadt vergrößert worden wäre. Andernfalls bedeutete die Maßnahme Hierons nur die Schaffung eines leontinischen Proletariats, das kein rechtes Auskommen in der vorwiegend agrarisch bestimmten Stadt finden konnte. Wer also die Überführung der Naxier und Katanäer nach Leontinoi als Benachteiligung Interpretieren will, mag bedenken, daß der Tyrann von Leontinoi nicht mit Notwendigkeit zu Gelons Nachfolger in demselben guten Verhältnis stehen mußte; doch s. auch u. S. 14 und Anm. 56.

²² S. den in Anm. 2 zitierten Literaturüberblick von K. Christ, 183 ff.

gilt von den Kamarinaern, deren Prägungen erst nach 465 beginnen. In den etwa acht Jahren ihres Bestehens seit dem Wiederaufbau durch Hippokrates war die Stadt nicht dazu gekommen, eigenes Geld auszugeben, dies um so weniger, als sie nach einem Jahr ihren Gründer verlor, der sie wahrscheinlich auch weiterhin besonders gefördert hätte. Erwägt man fernerhin, daß Kamarina vorwiegend als vorgeschobenes Bollwerk gegen Syrakus errichtet war, also militärischen Zwecken diente, wird man sich nicht wundern, daß eine Münzprägung, falls sie überhaupt vorgesehen war, noch nicht angelaufen war²³. Zu diesen Städten gesellt sich noch Katane. Auch hier begegnet eigenes Geld erst nach 461, nach der Rückkehr der Katanaier aus Leontinoi²⁴. Naxos dagegen besaß bereits eine eigene Prägung, als es dem Angriff des Hippokrates erlag. Da nun die naxische Münzung, wie kürzlich dargelegt worden ist, um 490 endet und erst nach 461 wieder auflebt²⁵, muß man annehmen, daß sie verboten wurde, oder, was auf dasselbe hinausläuft, daß ihr die Mittel entzogen wurden. Es mag mit dem Aufhören der Prägung zusammenhängen, daß in Naxos auf einem anderen Fuß geprägt wurde als in Gela (und in Syrakus). Aber der Münzfuß hätte sich ja auch ändern lassen, wie es die Samier in Zankle getan haben²⁶.

Die zweite Gruppe wird durch Zankle und Aitna vertreten. Die zanklaiischen Münzen vor dem Auftreten der Samier lassen keine Änderung der politischen Lage erkennen²⁷. Will man nicht annehmen, die Prägung der Zanklaier habe bereits einige Jahre vor der Wegnahme der Stadt durch die Samier aufgehört, ergibt sich, daß unter der Oberherrschaft des Hippokrates von Gela die zanklaiische Münzprägung unter Beibehaltung ihres Münzsystems und ihres Bildtypus' weitergelaufen ist. Nach dem, was bis jetzt ausgeführt wurde und noch weiterhin darzulegen sein wird, wirft das auf die Stellung des Skythes von Zankle zum Tyrannen von Gela einiges Licht. Skythes ist demnach überhaupt nicht botmäßig gewesen oder hat zumindest weitgehende Unabhängigkeit bewahrt. Das Vorgehen des Hippokrates, vor allem sein Paktieren mit den Samiern, ist dann so zu deuten, daß er in ihnen willfährigere „Bundesgenossen“

²³ Das bekannte Didrachmon, Vs. korinthischer Helm auf Schild, Rs. Palme zwischen zwei Belschienen (BMC, 37, 7; Holm Taf. 2, 11) ist bestimmt nach 466 geprägt, s. Head HN² 123. Dagegen schelen Head einige archaische Silberlitren, Vs. stehende Athena, Rs. fliegende Nike über Schwan in Olivenkranz (vgl. Holm Taf. 2, 1) der Zeit der Wiederherstellung durch Hippokrates zuzugehören („seem to belong“). Rizzo, 93 setzt die kamarinalischen Litren erst nach 466 an; Holm 3, 583 läßt die Frage offen. Doch ist die Existenz von Kleinmünzen in unserem Zusammenhang irrelevant, da sie nur dem innerstädtischen Verkehr dienten und daher auch in Leontinoi, wo es sichere frühe Stücke gibt, abweichend vom Großgeld nur epichorische Typen tragen.

²⁴ So W. Schwabacher, RM 48, 1933, 121—126, wo auch die älteren gleichlautenden Ansichten verzeichnet sind. Abweichend z. B. Head HN², 130 f., der bemerkt: „In style the tetradrachms are decidedly in advance of the contemporary coins of most other Sicilian cities“, Rizzo, 102—104 und Robinson, 14 Anm. 1. Wo der wunde Punkt liegt, zeigt meine Sperrung im Texte Heads. Sollte sich jedoch die Frühdatierung der fraglichen Tetradrachmen, Vs. androkephaler Stier, Rs. Nike, als richtig erweisen, spräche das für Fortdauer der Unabhängigkeit Katanes bis 476; s. auch o. S. 8 f. mit Anm. 9.

²⁵ H. A. Cahn, die Münzen der sizilischen Stadt Naxos, Basel 1944, bes. S. 35, auf Grund von Vergleichen mit Plastik und Vasenmalerei.

²⁶ Cahn, 35 bringt zu Recht das Aufhören der Prägung mit der Eroberung durch Hippokrates zusammen; dort auch das metrologische Argument. Die Abweichung in Zankle wird nicht erörtert.

²⁷ S. besonders C. H. Dodd, The Samians at Zankle-Messana, JHS 28, 1908, 56—76; H. E. Gjelow, Die Silberprägung von Zankle-Messana (ca. 515—396) MBNG 48, 1930, 1—54 und Robinson in dem o. Anm. 18 zitierten Aufsatz.

als Skythes und die Zanklaier zu finden hoffte²⁸. Darin sah er sich letztlich getäuscht. Zwar hatten die Samier unter dem Drucke der Verhältnisse einen Großteil der Beute herausgeben müssen und damit eine gewisse Oberhoheit des Tyrannen von Gela anerkannt. Doch zeigt die Schonung der adligen Zanklaier bereits eine klare Grenze. Sie waren augenscheinlich nicht gewillt, in allen Punkten gefügig zu sein. In derselben Linie liegt es, daß ihre Münzprägung zwar das in Zankle heimische euboisch-chalkidische Münzsystem zugunsten des euboisch-attischen verläßt, — was jedoch schon ein Gebot der wirtschaftlichen Klugheit war, — aber im Münzbild vollständige Unabhängigkeit bewahrt²⁹. Falls Kadmos, der neue Herr in Zankle, wirklich der Nachfolger des Skythes als „Untertyrann“ gewesen sein sollte, wird er kaum eine allzu starke Stellung innerhalb der Stadt gehabt haben³⁰.

Aitna bildet einen ganz anders zu beurteilenden Fall. Er gehört zwar erst der Zeit nach der Schlacht von Himera an, ist aber für die Beurteilung des damaligen politischen Stils von Wichtigkeit. Hier handelt es sich nicht um eine eroberte Stadt, deren Unabhängigkeitsgelüste der Oberherrscher einengen mußte, sondern um eine Neugründung, mit deren Hilfe der Oberherrscher den Unabhängigkeitsbestrebungen der „Hauptstadt“ ein Gegengewicht bieten wollte. Nur eine Großmünze dieser Stadt ist bekannt, das berühmte Tetradrachmon in Brüssel³¹. Mag es auch eine Festprägung und daher in seiner Typenwahl bestimmt sein, so ist es doch bezeichnend, daß ein Hinweis auf das syrakusanische Münzbild fehlt. Ebensowenig werden wir einen solchen auf anderem Großgeld, falls es je existierte, erwarten dürfen³².

²⁸ Für eine ziemlich unabhängige Stellung des Skythes gegenüber Hippokrates (falls er eben überhaupt abhängig war) spricht auch die Gunst der Lage, die große Entfernung von Gela sowie die Nähe des stammverwandten Rhegion. Allerdings herrschte dort seit einem Jahr Anaxilaos, mit dem Skythes verfeindet war. S. auch o. Anm. 18. Es liegt daher nahe anzunehmen, daß die Koloniegründung in Kale Akte, die eine Stärkung Zankles und des ionischen Elementes bedeutete, eigenmächtig von den Zankliern betrieben wurde; anders z. B. Hackforth CAH 4, 367 und Dunbabin S. 381 und 392, die Hippokrates hinter dem Unternehmen vermuten. Hippokrates schließt mit den Samiern ab, weil sie natürlicherweise mit ihren Nachbarn verfeindet und somit eher zum Anschluß an das mächtige Gela geneigt waren.

²⁹ Die anepigraphen Tetradrachmen attischen Fußes, Vs. Löwenkalp, Rs. Schiffsprora, bekannt nur aus einem Schatzfund in der Nähe Messinas und in einem Exemplar aus Ägypten, dazu einige kleinere Nomnale, dürfen nach den Ausführungen Robinsons, 13 ff. mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als die Prägung der Samier in Zankle gelten. Dodd, 68—70 hatte auf Grund des ägyptischen Fundes nach dem Vorgange von Sallets (ZNum 5, 1878, 103—105) angenommen, die Stücke seien noch in Samos, jedoch mit Rücksicht auf die spätere Helmat schon auf euboisch-attischem Standard geschlagen worden; ihm folgt Dunbabin, 397 f. Wenn Dodds Ansicht richtig wäre, müßte man aber erwarten, die Samier hätten eubolisch-chalkidische Drachmen im Gewicht von ca. 5,8 g geprägt, wie sie in Zankle heimisch waren; s. dazu Robinson und Friedlaender ZNum 9, 1882, 107 f. Die besprochenen Stücke sind also von den Samiern in Zankle geschlagen worden, wahrscheinlich aus der zanklischen Beute. Das Fehlen einer Aufschrift erklärt Robinson wohl mit Recht dadurch, daß die Prägenden ja „a mixed body of refugees“ waren (S. 15). Falls die auf den Münzen auftauchenden Buchstaben A, B, Δ, E von Robinson zutreffend als Emissionszeichen gedeutet sind, hätten die Samier etwa fünf Jahre in Zankle geherrscht und ihre Vertreibung durch Anaxilaos von Rhegion fiel etwa in die Jahre 483/87. S. außer Robinson noch Giellow 36 ff.

³⁰ Wir finden ihn später in Syrakus in einer Vertrauensstellung (Herodot 7, 163 f.); er hat sich also mit seinem Oberherrn nicht überworfen.

³¹ Abgebildet etwa bei Holm Taf. 2, 6; Head HN² S. 131, 70 und K. Regling, Die antike Münze als Kunstwerk, Taf. 17, 386.

³² Das einzige Band, das die Altnaler mit Syrakus verknüpfte, war die Person ihres κτίστης Hieron, des syrakusanischen Tyrannen. Und dieser ließ sich bekanntlich nach seinem pythischen Wagensteg (470) als Altnaler ausrufen (Schol. Pindar, Hypoth. zu Pyth. 1 und Schol. zu 1, 58.).

Die dritte Gruppe wird allein von Leontinoi repräsentiert. Das Vorderseitenbild der leontinischen Tetradrachmen, das Viergespann, ist das Vorderseitenbild der Tetradrachmen der Vormacht, von Gela und dann von Syrakus, während das Bild der Rückseite, der Löwenkopf, das Symbol des in Leontinoi heimischen Apollon ist³³. Dieser Typus wurde ohne nachweisbare Unterbrechung geprägt, solange die Oberherrschaft der geloischen und syrakusanischen Tyrannen währte. Danach zu schließen scheinen die Leontiner in dieser ganzen Zeit zu dem jeweiligen Oberherrscher in einem gleichmäßig guten Verhältnis gestanden zu haben. Daß das Viergespann nicht als heimisch empfunden wurde, zeigt sich aber darin, daß dieser Typus fallen gelassen wurde, als Leontinoi 466 seine Freiheit erlangte. Nunmehr nahm der Kopf Apollons die Vorderseite der Münze ein. Die Rückseite schmückte weiterhin der Löwenkopf, der in seiner Bildung sich organisch aus der Darstellung der vorausgehenden Epoche weiterentwickelte. Eine Münze des neuen Typs, die jedoch erheblich später als 466 ist, ist auf Taf. I 8 abgebildet.

Wiederum erweist sich die Sonderstellung von Leontinoi. Noch eindrucksvoller tut sie sich jedoch dar, wenn man den Beginn der leontinischen Prägung betrachtet. Auf Grund stilistischer Vergleiche mit anderen Kunstgattungen und Münzen anderer Städte sowie Betrachtung der Stilentwicklung innerhalb der vor 480 liegenden leontinischen Münzreihe ergibt sich, daß die Prägung in Leontinoi um 490 begonnen hat, d. h., nicht in einer Zeit, in der die Stadt selbständig war, sondern in der Epoche der geloischen Vorherrschaft. Hier finden wir also das genaue Gegenteil des Schicksals von Naxos, wo ja der Beginn der geloischen Herrschaft das Ende der Münzprägung bedeutet³⁴. Daraus ist weiter zu folgern: Begann die Prägung Leontinois um 490, so ist in der Tat, wie oben angenommen, das Viergespann ursprünglich das geloische. Daß Gela das Vorbild für die Münzprägung abgab, kann darin eine Bestätigung finden, daß die leontinischen Didrachmen und Drachmen — wie in Gela — das Bild eines Reiters tragen (Taf. I 6. 7)³⁵, während in Syrakus die Didrachmen abweichend durch das Bild eines Reiters mit Beipferd gekennzeichnet sind³⁶.

³³ Eine ähnliche Übernahme begegnet in Himera zur Zeit der akragantinischen Vorherrschaft: die Krabbe, der Rückseitentypus der akragantinischen Münzen, erscheint auf der Rückseite der himerallischen Gepräge; abgebildet z. B. bei Regling Taf. 17, 379.

³⁴ Cahn, 35, wobei sogar die Vermutung ausgesprochen ist, das Personal der geschlossenen Münzstätte Naxos sei nach Leontinoi überführt worden.

³⁵ Geloische Didrachme: Holm Taf. 1, 15, Drachme Taf. 1, 16. — Irrig Dunbabin S. 333: „The coinage of Leontinoi continues, but the type is assimilated to that of Gela and the unit changes to the Attic standard“.

³⁶ Didrachmen vor 485: Boehringer Nr. 50—53, zur Zeit Gelons: Nr. 96—101 a, Drachme vor 485: Boehringer Nr. 54, zu Gelons Zeit: Nr. 279—285. Zur Frage s. auch Holm 3, 569, 532; A. C. Headlam, *Some Notes on Sicilian Coins* NC 1908, 9 ff. (in manchem zu weit gehend); Head HN², 140; 172. Robinson, 14 Anm. 1 scheint den Beginn der leontinischen Prägung nach 485 verlegen zu wollen. C. T. Seltman, *Greek Coins*², 1955, 75 datiert umgekehrt die ältesten Münzen Leontinois vor 500. — Damit stellt sich die Frage nach dem Beginn der geloischen Tetradrachmenprägung. Zwar liegt die Monographie von Jenkins noch nicht vor, so viel läßt sich aber schon jetzt sagen: Wenn die Tetradrachmenprägung Leontinois um 490 beginnt, kann die geloische Tetradrachmenprägung nicht später sein. Die historische Situation stimmt mit diesem Zeitansatz überein. Spätestens seit der Schlacht am Heloros (492) hatte das geloische Gebiet einen derartigen Umfang erreicht, daß es aus wirtschaftlichen wie auch repräsentativen Gründen eine Großgeldprägung schwerlich entbehren konnte. Bis dazumal prägte ja sonst nur Gelas Gegnerin Syrakus Tetradrachmen. Zu diesen Erwägungen paßt es ausgezeichnet, daß es Boehringer (78 f.) gelungen ist, zu einer syrakusanischen Tetradrachme der

Die Tatsache der leontinischen Münzprägung vor 466 ist somit ein historisches Zeugnis ersten Ranges. Sie zeigt uns die einzigartige Stellung Leontinois resp. seines Tyrannen unter den anderen unterworfenen Poleis, von denen keine Münzen prägen durfte. In der Übernahme des geloisch (-syrakusanischen) Vorderseitentypus' können wir zudem einen formalen Ausdruck der Oberhoheit der geloisch-syrakusanischen Tyrannen fassen, die in dem Verbot der Prägung in den anderen Städten weit stärker zum Ausdruck kam³⁷.

Was war nun der Anlaß dazu, um 490 eine zweite Münzstätte im geloischen Herrschaftsgebiet zu eröffnen? Das leontinische Großgeld ist bestimmt nicht zum Zwecke der Tributzahlung geprägt worden. Es liegt weit näher, an ein Zugeständnis zu denken, das den Leontinern wegen der Person ihres Herrschers zuteil wurde, in dem wir einen Mann erblicken müssen, der Gelon, vielleicht schon Hippokrates, besonders nahe gestanden hat. Ergänzend ist in Erwägung zu ziehen, daß mit der Schließung der naxischen Münzstätte ein Mangel an Geldzufluß aufgetreten sein muß. Hier ist vor allem an den Geldbedarf zu denken, den die sich auf Söldner stützenden Tyrannen fortwährend hatten und der durch die politische Lage verstärkt wurde³⁸. Gelon, und, so ist wohl weiter anzunehmen, der von ihm abhängige Tyrann in Leontinoi hatten

Zelt vor 435 eine fast gleiche Vorderseite in Gela zu finden, die also wohl demselben Künstler angehört und ungefähr gleichzeitig ist. Als möglicher Beginn der Tetradrachmenprägung kommt m. E. vor allem der Untergang der Zanklaier in Betracht. Wie o. Anm. 29 dargetan wurde, haben die Samler in Zankle wahrscheinlich aus der dort gemachten Beute ihre Münzen, und zwar Tetradrachmen, geschlagen. Es liegt daher nahe anzunehmen, Hippokrates, der doch ein Mehrfaches an Beute gemacht hatte, habe damals die geloische Tetradrachmenprägung eröffnet. Ein früherer Beginn ist natürlich nicht ausgeschlossen, wenn wir auch die Zeit vor 500 (so Seltman, 75) zu früh erscheint. Anderswärts ist es verlockend, den Beginn der Großmünzen mit dem Vlergespanntypus mit dem olympischen Wagensleg Gelons von 433 (Pausanias 6, 9, 4. 9, vgl. 5, 23, 6 u. Inschr. v. Olympia Nr. 143) in Zusammenhang zu bringen, wie ja die Maultierbiga auf den Münzen Messanas auf einen Sleg des Anaxilaos Bezug nimmt, notwendig und bewiesen ist es nicht. Außerdem darf bei dieser Argumentation nicht unberücksichtigt bleiben, daß der Vater des Kleandros und Hippokrates, Pantares, ebenfalls einen Wagensleg in Olympia errungen hatte (Inschr. v. Olympia Nr. 142), also sich das Münzbild auf diesen Sleg oder einen seiner Söhne beziehen könnte. — Beginn der geloischen Prägung vor 435 nimmt neben Seltman a. a. O. Holm 3, 583 an; präzise Daten fehlen bei Head und Rizzo. — Offen bleiben muß die Frage, wo die Tetradrachmen mit Vs. Reiter, Rs. androcephaler Stier in voller Gestalt (SNG Lloyd Nr. 950—51), einzuordnen sind; an den Anfang gehören sie m. E. nicht.

³⁷ Das ist gegen Berve, 539 zu bemerken, der schreibt: „Lediglich Katane behält außer Gela, Leontinoi und Naxos seine städtische Form und wird wie jene einem von Gelon eingesetzten Stadtherrn unterstanden haben. Die Abhängigkeit dieser Stadtherren von dem Herrscher in Syrakus war mehr faktisch gegeben als daß sie formal in Erscheinung getreten wäre“ und „... doch mögen auch die anderen von Gelon eingesetzten Tyrannen formal als selbständige Herrscher behandelt worden sein, wie denn die von ihnen dem Herrscher von Syrakus zugeführten Truppen als *σύμμαχοι* bezeichnet werden (Diodor 11, 25, 1. 5; 67, 7)“; vgl. auch o. Anm. 14. Die Stellung, die Berve den abhängigen Tyrannen zuschreibt, kommt allein Leontinoi zu, und auch hier zeigt das Münzbild den Oberherrn an; denn daß die Prägungen von Zankle, Altna und der einstigen Vormacht Gela anders zu beurteilen sind, wurde o. ausgeführt. Wir haben die Verhältnisse viel mehr personell als institutionell aufzufassen. — Rizzo, 131 f. bemerkt: Als Gelon Syrakus genommen hat „Leontinoi, perduta la sua indipendenza, fu assorbita dal sempre più vasto dominio dei Dinomenidi“. Die literarischen Quellen und die Münzen geben ein anderes Bild.

³⁸ Die Einwirkung militärischer Vorkehrungen auf die Münzprägung ist nicht zu leugnen und konnte von Boehringer an den syrakusanischen Massenprägungen aufgezeigt werden. Falls also der Ursprung der Großgeldprägung mit Recht im militärischen Bereich gesucht wurde, ist es logisch weiter zu schließen, daß das Geld für die eigenen Truppen des leontinischen Tyrannen bestimmt war. Wäre es für die geloischen Söldner gedacht gewesen, fragt man sich doch, warum denn nicht einfach die geloische Münzstätte vergrößert wurde.

bereits vor der Einnahme von Syrakus gerüstet, im Hinblick auf die Einnahme dieser Stadt und vielleicht noch weitere Pläne³⁹. Seit etwa 483 wurden diese Anstrengungen unter dem Eindruck der Karthagergefahr vervielfacht. Wenn es dabei in Syrakus zu den in ihrem Stil stark abfallenden Massenprägungen kam, so brauchte diese Erscheinung nicht auch in Leontinoi aufzutreten, jedenfalls nicht in solchem Maße: Der Bedarf mochte noch so groß sein, er war relativ bescheiden, und der geringen Metallzufuhr blieb die leontinische Münzstätte immer noch gewachsen, so daß sie sogar, wie E. Boehringer nachweisen konnte, in Syrakus gearbeitet hat⁴⁰.

Nun findet sich auf der syrakusanischen Siegesprägung von 480, den Damareteien und den sie begleitenden Tetradrachmen, ein rechtshin stürmender Löwe dargestellt, der in gleicher Weise auf gleichzeitigen leontinischen Tetradrachmen begegnet. Diese leontinischen Stücke sind durch ihren abweichenden Typus ebenfalls eindeutig als Festprägungen gekennzeichnet: Der übliche Löwenkopf der Rückseite ist durch den Kopf des lorbeergeschmückten Apollon ersetzt. Ein Gepräge, vielleicht das älteste, trägt statt dessen den Kopf der syrakusanischen Artemis-Arethusa (Taf. I 2). Diese Festprägung ist uns in drei Vorder- und Rückseiten erhalten, die in vierfacher Stempelverbindung auftreten. Es darf somit auf eine relativ große Emission geschlossen werden (Taf. I 3. 4. 5)⁴¹. Haben Evans und Christ erkannt, daß der Löwe auf dem Damareteion nur auf Leontinoi bezogen werden darf, so werden die vorstehenden Bemerkungen vielleicht dargetan haben, daß diese Ehrung in einer Linie steht mit Bevorzungen anderer Art, deren allein die Leontiner sich zu erfreuen hatten. Dabei war wiederholt darauf hinzuweisen, daß diese Bevorzungen ihren Grund in der Person des leontinischen Tyrannen gehabt haben müssen. Das scheint auch hier der Fall zu sein. Die Damareteien, vielleicht auch die zugehörigen Tetradrachmen, waren ganz oder wenigstens zum Teil aus dem Erlös des Goldkranzes geschlagen, den die Karthager der Damarete geschenkt hatten. Sie waren also, abgesehen von ihrem Festcharakter, in hohem Maße ein persönliches Geld Gelons und seiner Frau⁴². Erscheint nun auf diesen Münzen der

³⁹ Zu Gelons Tätigkeit während der Jahre 491—485 s. Dunablin, 411 f.

⁴⁰ Boehringer, 79 f.

⁴¹ Zum Artemiskopf s. u. Anm. 44.

⁴² An der Version Diodors (II, 25, 3) ist festzuhalten. Die Einwände von J. H. Jongkees, *JNedGen* 33/34, 1946/47, 2—3, sind nicht stichhaltig. J. verschweigt, daß Diodor nicht explizit von Goldmünzen spricht und seine Worte mit dem numismatischen Befund vereinbart werden können. Wenn zwischen dem Bericht Diodors, eines Westgriechen des 1. Jahrh. v. Chr., der auf Timalos, einen Westgriechen des 4./3. Jahrh., zurückgeht, und Lexikonartikeln des späten zweiten (Pollux, aus Naukratis) und des sechsten Jahrhunderts (Hesych, aus Alexandrien) Diskrepanzen auftreten, ist das kein Beweis für die Minderwertigkeit der Erzählung Diodors, zumal die Lexikographen vielleicht auf derselben Quelle fußen. Es ist in der Tat zu erwägen, ob der von den Karthagern geschenkte Goldkranz, den Damarete für die Münzprägung hergibt, sich nicht infolge öfteren Exzerplens, Zusammenziehens und gelegentlichen Erweiterns des Textes unversehens in den *κόσμος* verwandelt hat, den sie zur Abwendung der Karthagergefahr geopfert haben soll. Wer je mit Exzerpten gearbeitet hat, zu denen noch die Vorlage vorhanden ist, weiß, welche Entstellungen auftreten können. Doch mag die Erzählung des Pollux und Hesych, Damarete habe ihren Schmuck geopfert, richtig sein — sie findet eine Stütze in Plutarch *Apophth. Gelonos* 3 — die Beziehung auf das Damareteion ist falsch. — Nach Diodor war es ein Goldkranz von 100 Talenten. Es ist wohl zu verstehen: ein Goldkranz im Werte von 100 Talenten Silbers, zumal Silber die normale Rechnungseinheit bildete. Der Kranz war somit ungefähr 200 kg schwer und aus seinem Erlös ließen sich, falls er ausschließlich für die Dekadrachmenprägung verwendet worden sein sollte, fast genau 60000 Stücke schlagen. Dabei ist es sicher Zufall, daß nach Diodor II, 21, 1 das Heer Gelons aus 50000 Mann zu Fuß und 5000 Reitern bestand. — Die Kriegsschädigung der Karthager in Höhe von 2000 Talenten hat vielleicht Gelon

leontinische Löwe, so möchte man ein persönliches Gegenüber erwarten, den Tyrannen von Leontinoi, der für die Taten seiner Stadt, die ja seine Taten sind, geehrt wird. Welches seine Verdienste waren, wissen wir nicht. Doch wurde bereits anlässlich des Beginns der leontinischen Prägung auf einen wahrscheinlichen Zusammenhang zwischen der Münzprägung und einer Söldnertruppe des leontinischen Tyrannen hingewiesen. Mit dieser Truppe mochte der Herrscher Leontinois eine besondere Rolle in der Schlacht von Himera gespielt haben⁴³. Umgekehrt erscheint auf einer Serie der leontinischen Festprägung, die gewiß aus dem Beuteteil des Tyrannen geschlagen worden ist, die syrakusanische Artemis-Arethusa, die Gegengabe an Gelon und Damarete⁴⁴. Damit erklärt sich auch, warum ein geloisches Symbol auf den syrakusanischen und leontinischen Münzen fehlt und umgekehrt die geloischen Münzen einen Hinweis auf Leontinoi vermissen lassen. Es handelte sich um eine Ehrung, die der Tyrann von Syrakus dem Tyrannen von Leontinoi zukommen ließ; Gela, oder besser, sein Tyrann, brauchte dabei nicht unbedingt beteiligt zu sein⁴⁵.

Es bleibt noch zu ergründen, wer dieser Tyrann von Leontinoi gewesen ist. Er muß ein tatkräftiger Mann gewesen sein und dazu das ganze Vertrauen Gelons besessen haben. So möchte man zunächst an ein Mitglied des Deinomenidenhauses selbst denken, etwa an Polykalos. Denn die Stellung Leontinois ist der von Gela und von Aitna ähnlich, Städten, die von Familienmitgliedern regiert wurden. Die Übernahme des leontinischen Wappens auf das Damareteion war sogar eine Bevorzugung, deren sich Gela nicht erfreuen konnte⁴⁶. Doch

persönlich erhalten (Diodor 11, 26, 2), s. Berve, 543. Sie mag bei der Prägung mit herangezogen worden sein.

⁴³ S. Anm. 38. Er wird unter den von Diodor 11, 25, 1 erwähnten Bundesgenossen gewesen sein, die nach der Zahl der gestellten Truppen an der Beute beteiligt wurden. Ähnlich schon Boehringer, 80 f.: „Leontinoi muß als eine dem Gelon untertänige Stadt bei dem Kampf von Himera beteiligt gewesen sein und, wie wir aus der ihm gestatteten Anspielung auf das Damareteion mit der kraftvollen Münze A 5 (unsere Taf. I 3, 4, 5) schließen dürfen, allem Anschein nach tapfer“. S. 91: „Daß zwischen Syrakus und Leontinoi in der damaligen Zeit eine nähere Verbindung bestanden hat, abgesehen von der Zugehörigkeit zum gelonischen Staat, haben wir auf Grund des gemeinsamen Stiles feststellen können. Es ist auffallend, daß bei den Prägungen der übrigen sizilischen Städte, die an dem Kampf beteiligt gewesen sein müssen, dies Beizeichen nicht auftritt. Es scheint, daß Leontinoi zusammen mit Syrakus Hauptanteil am Siege hatte und daß Gelon aus diesem Grunde diesen beiden Städten die Prägungen mit dem gemeinsamen Zeichen herzustellen befohlen hat“. Vgl. die folgende Anm.

⁴⁴ Holm 3, 582 formuliert: „Der weibliche Kopf von Typus II (unsere Taf. I 2) ist nur Anbequemung an die Typen von Syrakus, der Hauptstadt des gemeinsamen Geblüters Gelon, und man kann in Betreff des Ausdrucks der Beziehungen von Syrakus und Leontinoi durch die Münzen schließlich sagen: Wie Leontinoi Syrakus ehrt durch die Aufnahme des weiblichen Kopfes auf seine Münzen, so ehrt Syrakus Leontinoi dadurch, daß es auf die seinigen den Löwen setzt. In den Münzen bestätigt sich somit die Überlieferung der Geschichte, daß Leontinoi ebenso gut zu den Tyrannen von Syrakus stand, wie Naxos und Katane schlecht“. Vgl. auch S. 581. Es wäre nur besser, statt Syrakus und Leontinoi die Namen der betreffenden Tyrannen zu setzen. Als weiblich, aber chalcidisch, sieht Rizzo, 132 den Kopf an. Boehringer, 80 f. neigt dazu, den Kopf für männlich zu halten (Apollon). Die Buchstaben AR, die rückläufig auf der Vorderseite stehen, seien wohl Künstlersignatur. Wenn jedoch der Kopf weiblich sei, habe Gelon vielleicht den Artemiskult in Leontinoi eingeführt; die beiden Buchstaben seien dann auf diese Göttin zu beziehen.

⁴⁵ Gelon fühlte sich ja seit 485 als Syrakusaner, s. o. Anm. 19. Auch ist zu bedenken, daß Gela ja die Hälfte seiner Bürgerschaft abgegeben hatte, also militärisch gar nicht so leistungsfähig war. Allerdings wissen wir nichts über die Struktur der Besitzverhältnisse in Gela nach 485. Blieben die Liegenschaften der nach Syrakus übergesiedelten Geloer in deren Besitz? Wenn nein, wurde eine neue Schicht von Besitzenden geschaffen, die zu militärischen Leistungen herangezogen werden konnte?

⁴⁶ Auf einen anderen Punkt wurde o. S. 11 mit Anm. 19 hingewiesen, vgl. auch Anm. 45. Das Faktum

hat ein anderer mehr Anspruch darauf, als Gelons Statthalter in Leontinoi zu gelten: Ainesidemos von Leontinoi, der von Pausanias als Tyrann der Stadt bezeugt ist⁴⁷. Zwar fehlt bei Pausanias eine Angabe, wann er Herr von Leontinoi war, doch sind bei Herodot⁴⁸ und Aristoteles⁴⁹ Nachrichten erhalten, die wir auf diesen Ainesidemos beziehen dürfen⁵⁰. Leider ist die Herodot-Stelle unvollständig überliefert, aber so viel darf man ihr wohl doch entnehmen, daß Ainesidemos ein vornehmer Mann im Dienste des Hippokrates war und sich neben Gelon ausgezeichnet hatte⁵¹. Bei dem Zeugnis des Aristoteles nimmt man meist an, die Stadt, die Gelon versklave, sei Gela gewesen. Das ist sehr wahrscheinlich. Doch, wie dem auch sei, es ergibt sich jedenfalls, daß Ainesidemos zu diesem Zeitpunkt eine gewisse Macht besessen haben muß und daß er, als ihm Gelon zuvorgekommen war, sich nicht mit ihm verfeindete, vielmehr offen eingestand, er habe nach demselben Ziel gestrebt, sei jedoch unterlegen⁵².

Ist nicht so überraschend; denn abgesehen von rein sachlichen Gründen kann sich die Besserstellung Leontinois auch aus Zerwürfnissen Gelons mit seinem Bruder Hieron ergeben.

⁴⁷ Paus. 5, 22, 7: Ἴδιε δὲ ἄνδρες Λεοντῖνοι καὶ οὐκ ἀπὸ τοῦ κοινοῦ Δία ἀνέστησαν · μέγεθος μὲν τοῦ ἀγάλματος πῆχεις εἶσιν ἐπτά, ἐν δὲ ταῖς χερσὶν ἀετός τέ ἐστιν αὐτῶ καὶ τὸ βέλος τοῦ Διὸς κατὰ τοὺς τῶν ποιητῶν λόγους · ἀνέθησαν δὲ Ἰππαγόρας τε καὶ Φρύνων καὶ Αἰνεσιδήμος, ὃν ἄλλον πού τινα Αἰνεσιδήμον δοκῶ καὶ οὐ τὸν τυραννήσαντα εἶναι Λεοντῖνων.

(Als Privatleute und nicht von Staats wegen errichteten Leontiner eine Zeusstatue. Die Größe des Bildwerks beträgt sieben Ellen, in den Händen befinden sich, den Worten der Dichter gemäß, ein Adler und das Geschloß des Zeus. Es errichteten aber diese Statue Hippagoras, Phrynon und Ainesidemos, den ich für einen anderen Ainesidemos als den einstigen Tyrannen von Leontinoi halte.) Vielleicht hat Pausanias Unrecht; die beiden anderen könnten Ainesidemos' Brüder gewesen sein. Zur Stelle s. auch die Kommentare von Hitzig-Blümer und Frazer.

⁴⁸ Herodot 7, 154, 1: ἔχοντος δὲ Ἰπποκράτους τὴν τυραννίδα ὁ Γέλων, ἐὼν Τηλίνεω τοῦ ἱεροφάντεω ἀπόγονος, πόλλων μετ' ἄλλων καὶ Αἰνησιδήμου τοῦ Παταϊκοῦ [.], ὃς ἦν δορυφόρος Ἰπποκράτους“. (Als aber Hippokrates Tyrann war, (hat) Gelon, ein Nachfahre des Hierophanten Telles, mit vielen anderen und Ainesidemos, dem Sohne des Pataikos,, der Leibwächter des Hippokrates war.) Die Lücke wird verschieden angesetzt, s. die kritischen Ausgaben und die Kommentare von Kreuzer-Bähr², Stein, Macan, How and Wells. Es ist jedenfalls nicht ὃς in ἰουέος zu ändern und damit die Verderbnis als geheilt zu betrachten; s. außer Kreuzer-Bähr bes. Macan zur Stelle, der wohl mit Recht annimmt, daß eine Tat oder eine Gelegenheit, bei der sich beide auszeichneten, erwähnt worden sei. Da Ainesidemos bei Herodot nicht mehr begegnet, muß jedenfalls noch etwas über ihn ausgesagt worden sein. Und eine gewisse Bedeutung wird man ihm auch nicht absprechen dürfen; vgl. auch Ziegler, RE 7, 1, 948, 29 ff. sowie Freeman 2, 91 und 448 ff.

⁴⁹ Aristoteles Rhet. 1, 1373 a, 21 ff. . . . ὅσπερ λέγεται Αἰνεσιδήμος Γέλωνι πέμψαι κοττάβια ἀνδραποδισαμένῳ, ὅτι ἐφθασεν, ὡς καὶ αὐτὸς μέλλον.

(. . . wie zum Beispiel Ainesidemos dem Gelon, als er (eine Stadt) unterjocht hatte, den Preis beim Kottabosspiel zusandte, weil er ihm, der doch das gleiche geplant habe, zuvorgekommen sei.)

⁵⁰ Dieser Ainesidemos ist von dem gleichnamigen Vater Theron (Pindar, Olympien 2, 46; 3, 9) zu trennen, s. Beloch G. G. 2³, 2, 173 ff.; Schachermeyr, RE 5A, 2, 2448, 33 ff. s. v. Theron Nr. 1; Dunbabin, 383 und Wentker, 149 Anm. 74. Dunbabin bemerkt richtig, daß Theron's Vater zu alt war, um unter Hippokrates als Leibwächter zu dienen. Theron ist schon um 530 geboren, s. Beloch, 173; Wentker, 155 Anm. 144 nimmt sogar 535—530 an. Für Identität treten ein Boeckh, Expl. Pind., 116 ff.; K. O. Müller, Dorier 2³, 437 Anm. 29; E. Curtius, Gr. Gesch. 2³, 535, vgl. 528; Niese, RE 1, 1, 1022 s. v. Ainesidemos Nr. 1 und 2; Rizzo, 131 („quasi certamente“). Schwankend z. B. Kreuzer-Bähr² zur Stelle; Busolt 2³, 781 mit Anm. 1; Ed. Meyer 3³, 763 Anm. 1; Freeman 2, 92 mit Anm. 1 und Macan ad l. — Zu Ainesidemos als Statthalter des Hippokrates in Leontinoi s. auch Holm 1, 198; 3, 567; Busolt 2³, 780 Anm. 3; Dunbabin, 331. 384. 410; Berve, 538 und Wentker, 23, 149 Anm. 74, 150 Anm. 76, 153 Anm. 111. Man nimmt, soweit dieser Punkt berührt wird, Fortdauer seiner Stellung unter Gelon an.

⁵¹ Vgl. Anm. 48. Daß Gelon und Ainesidemos beide δορυφόροι des Hippokrates waren, nehmen Freeman 2, 106 und Berve, 538 wohl mit Recht an.

⁵² Dazu Freeman 2, 106 f. und Ziegler, RE 7, 1, 948, 29 ff. s. v. Gela; Dunbabin, 410 und vor allem Wentker, 150 Anm. 76.

Eine Kombination dieser Zeugnisse ergibt: Ainesidemos diente zusammen mit Gelon in der Leibwache des Hippokrates. Gleich Gelon stieg er auf Grund seiner Leistungen auf, so daß er beim Tode seines Herrn eine hohe Stellung bekleidete, wenn nicht gar schon Tyrann von Leontinoi war. Gelon gelang es, ihm bei der Unterwerfung einer Stadt, vielleicht Gelas, zuvorzukommen. Jedoch entstand daraus keine Feindschaft. Ainesidemos gab offen zu, Gleiches geplant zu haben, aber überspielt worden zu sein. Gelon wird ähnlich reagiert haben, indem er die Offenheit seines Waffengeführten dadurch erwiderte, daß er ihm sein volles Vertrauen schenkte⁵³.

Für die Herkunft des Ainesidemos bietet allein sein Name einen Anhalt. Der Vater des akragantinischen Tyrannen Theron heißt ebenfalls Ainesidemos und so hat Dunbabin angenommen, Ainesidemos von Leontinoi sei ebenfalls ein Akragantiner gewesen und habe vielleicht demselben Hause (dem der Emmeniden) angehört. In diesem Falle hätte Ainesidemos von Leontinoi als Verwandter Therons und Gefolgsmann Gelons ein Bindeglied zwischen den beiden großen Tyrannenherrschaften dargestellt. Ja noch mehr: er wäre über Damarete, die ja eine Tochter Therons war, mit Gelon verwandt gewesen. Es ist daher reizvoll, in der Übernahme des leontinischen Löwen auf die Münze der Damarete auch einen Ausdruck verwandtschaftlicher Beziehung zwischen Gelons Frau und dem Tyrannen von Leontinoi zu vermuten⁵⁴. Allein, Sicherheit ist nicht zu erlangen. Sollte sich Dunbabins Annahme bestätigen, wäre sie ein schönes zusätzliches Argument, tut sie es nicht, werden die gewonnenen Ergebnisse davon nicht im geringsten berührt⁵⁵.

Was wir über Ainesidemos wissen und erschließen können, fügt sich dem ein, was über die Geschichte Leontinois dargelegt wurde. Er brachte die notwendigen Voraussetzungen mit, um unter der Oberhoheit Gelons eine weitgehend unabhängige Stellung einnehmen zu können und auch in der Schlacht von Himera eine bedeutende Rolle zu spielen. Bildhafter Ausdruck seiner Stellung zu Gelon und, wie man vielleicht weiter folgern darf, seiner Leistung in der Schlacht von Himera ist der leontinische Löwe im Abschnitt des Damareteions und der mit ihm geprägten Tetradrachmen⁵⁶.

⁵³ Die Glanzzeit Leontinois ist erst unter Gelons Oberherrschaft. Vermutlich ist er es gewesen, der das Münzrecht verleiht hat.

⁵⁴ Verwandtschaft mit Theron hält auch Beloch S. 173 für möglich. Zu den persönlichen Verflechtungen der Tyrannenherrschaften der damaligen Zeit s. A. Heuss, *Antike und Abendland* 2, 45–47.

⁵⁵ Natürlich ist geloische oder leontinische Herkunft nicht auszuschließen. Die Vermutung, daß Ainesidemos etwa einem geloischen Zweig des Emmenidenhauses angehört habe, ist nicht vertretbar, da es anscheinend keine Emmeniden in Gela gegeben hat; s. Swoboda, *RE* 5, 2, 2498 ff. s. v. Emmenidal. Allerdings wäre es auch möglich, daß Ainesidemos von Leontinoi über seine Mutter mit dem Hause der Emmeniden verwandt war. Analoge Fälle bieten etwa Kleisthenes und Alkibiades, die nach ihren nicht-attischen Großvätern mütterlicherseits benannt waren.

⁵⁶ S. Anm. 43. Vielleicht hat Ainesidemos den Angriff auf das Schiffslager geführt (Diodor 11, 22). Wie Ainesidemos oder sein Nachfolger zu Hieron gestanden hat, ist nicht genau auszumachen. Wesentlich hängt die Frage daran, wie man die Übersiedelung der Naxier und Katanaer zu erklären hat (s. o. Anm. 21). Da jedoch die leontinische Münzprägung ohne Unterbrechung weiterläuft, scheint das Verhältnis auch weiterhin gut gewesen zu sein; vgl. o. S. 11.

Zur Chronologie der syrakusanischen Münzprägung des 4. Jahrhunderts v. Chr.

Der Erforschungsstand der syrakusanischen Münzprägung ist erstaunlich ungleichmäßig¹. Während wir für den Beginn der Münzreihen, bis ca. 435 v. Chr., in E. Boehrings Werk² ein gesichertes Bild der Prägefolge besitzen und während die Blütezeit der signierenden Künstler am Ende des 5. und um die Wende des 5. zum 4. Jahrhundert v. Chr. durch Tudeers zusammenfassende Untersuchung³ und durch mehrere Monographien für die einzelnen Meister⁴ erhellt ist, bleiben die Prägungen des 4. Jahrhunderts in ihren Zeitansätzen weithin umstritten. Die Gruppierungen der großen Kataloge spiegeln naturgemäß diesen Wissensstand getreulich wieder. Unter Sammelbezeichnungen wie „Second Republic (Later) — Dionysian Dynasty“ oder „Second Republic (Later Period) and Dionysius I.“⁵ werden die verschiedenartigsten Komplexe vereinigt. Immer wieder taucht dann dabei das Jahr 387 als scheinbar gesichertes Epochendatum auf. Die so stark subjektiv bedingten Bemühungen von W. Giesecke⁶ und Ch. Seltman⁷ haben diese Fragen nur wenig geklärt. Eine Behebung aller Unsicherheiten und eine präzise Lösung der Datierungsprobleme wird, dies ist evident, freilich nur auf dem Wege der Stempeluntersuchung zu erwarten sein. Allein durch diese kann eine fundierte relative Chronologie erarbeitet werden. Jedoch selbst dann, wenn sie gewonnen ist, kommt alles darauf an, richtig zu synchronisieren, d. h. die relative Chronologie durch gesicherte Verknüpfung mit dem historischen Zeitstrang an jenen Fixpunkten, die durch äußere Faktoren oder Münzdatierungen gebildet werden, zur absoluten Chronologie zu erheben. Für jenen entscheidenden Akt soll in diesem Beitrag an drei Stellen das Terrain sondiert werden, für das „Epochenjahr“ 387 v. Chr., den Beginn der Elektronprägung Dionysios' II. und der Triskeles-Tetradrachmen des Agathokles.

¹ Die folgenden Ausführungen wurden durch Fragen der Herren Proff. H. Berve und K. F. Stroheker veranlaßt. Beiden Gelehrten dankt der Verf. für Meinungsaustausch und Anregung, ebenso auch Herrn Doz. Dr. W. Schwabacher für seinen Rat.

² E. Boehringer, Die Münzen von Syrakus, Berlin-Leipzig 1929. Für die neuere Literatur darf auf den Literaturüberblick K. Christ, *Sizilien*, Jb. f. Num. u. Geldgesch. 5/6, 1934/5, 208 ff. verwiesen werden. — Die Interpretationen von S. Mazzarino, *Documentazione numismatica e storia Siracusana del V secolo A. C.*, Antheon, Firenze 1955, 41—65 sind mit W. Schwabacher, *Schweiz. Münzbl.* 6, 1956, 15 abzulehnen.

³ L. Tudeer, Die Tetradrachmenprägung von Syrakus in der Periode der signierenden Künstler, Berlin 1913 = *ZNum* 30, 1913, 1—292.

⁴ J. Lligle, *Euainetos*, 101. Winckelmannsprogramm der Archäologischen Gesellsch. Berlin, 1941. J. H. Jongkees, *The Kimonian Dekadrachms*, Utrecht 1941.

⁵ SYLLOGE NUMMORUM GRAECORUM, Copenhagen, Sicily II, 1942, plate 15. Lloyd Collection VII/VIII, London 1937, pl. XLVIII. Die Beispiele lassen sich beliebig mehren.

⁶ W. Giesecke, *Sicilia Numismatica*, Leipzig 1923, bes. 20 ff. und auch *Italia Numismatica*, Leipzig 1928, 61 ff.

⁷ Ch. Seltman, *Greek Coins*, London 1955, vor allem 186 ff. — Auch der Überblick der sikulo-punischen Prägungen von G. Cavallaro, *Panormos preromana*, *Archiv. Stor. Sicil.* 1950, 84—124 bedarf der Überprüfung.

I. Das angebliche Epochenjahr 387 v. Chr.

Die auf stilistische Kriterien gegründete Chronologie, die B. V. Head 1874 veröffentlichte⁸, wurde trotz mancher Korrekturen (vor allem von A. J. Evans)⁹, die seither vorgenommen werden mußten, hauptsächlich deswegen für die folgenden Forschungen und Materialvorlagen verbindlich, weil sie dem British Museum Catalogue Sicily (London 1876) zugrunde gelegt wurde. Head faßte den Zeitraum 406—345 unter dem Begriff Dionysian Dynasty zusammen und klassifizierte darin neben den Goldserien auch die Dekadrachmen und Tetradrachmen der signierenden Künstler¹⁰. Stilistisch gesehen ist es die „Period of Finest Art“, Class II (405—345) des BMC¹¹, die so abgegrenzt und eingeordnet wurde. G. F. Hill machte sich in seiner Monographie im Grunde Heads Ansätze zu eigen: „Magnificent decadrachms . . . , continued to be issued down to about 360 B. C.“¹² und auch A. Holm¹³ hat daran, außer einer Übernahme beziehungsweise Modifizierung der Forschungen von Evans, nur wenig geändert oder präzisiert.

Evans' Untersuchungen¹⁴ brachten die ersten Dekadrachmen in Beziehung zum Sieg am Assinaros 413 v. Chr., datierten den Beginn der signierten Tetradrachmen um auf ca. 440 v. Chr.¹⁵ und führten die These ein, „that by about 400 B. C., the tetradrachm issues of Syracuse entirely break off.“¹⁶ Ungefähr 385 v. Chr. setzte Evans „Evaenetos' latest „Medallion“ Type [signature EYAINETOY] executed“ an und ließ ca. 385—360 eine „Issue of „medallions“ continued from old dies“¹⁷ folgen. Das abrupte Abbrechen der Tetradrachmenprägung unter Dionysios I. interpretierte Evans unter dem starken Eindruck des zeitgenössischen Dionysios-Bildes mit als einen „financial coup of that tyrant“¹⁸. Evans' zuletzt genannte Thesen und Ansätze blieben freilich nicht unwidersprochen¹⁹. Eingehender hat dann jedoch erst L. O. Th. Tudeer die chronologischen Probleme der I. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. noch einmal erörtert. Er kam dabei zu dem bemerkenswerten Schluß: „Es ist bis jetzt unmöglich zu sagen, wie lange die Tetradrachmenprägung noch gedauert haben mag, aber das muß zugegeben werden, daß noch Dionysios selbst später damit aufgehört hat. Eine Möglichkeit, die vieles für sich hat, ist die, daß er, nachdem er im J. 387 den langen Friedenszustand erreicht hat, es nicht mehr für nötig fand, eigenes Geld zu prägen, schon weil er nicht mehr so viel Geld für seine Söldner brauchte; aber sicher läßt sich dies nicht beweisen“²⁰. Es ist festzu-

⁸ B. V. Head, *On the chronological sequence of the coins of Syracuse*, London 1874.

⁹ Vgl. Anm. 14.

¹⁰ a. O. 20 f.

¹¹ Vgl. VI und 170 f.

¹² G. F. Hill, *Coins of Ancient Sicily*, Westminster 1903, 105.

¹³ A. Holm, *Geschichte Stelliens im Altertum III*, Leipzig 1898, 604 ff.

¹⁴ A. J. Evans, *Syracusan „Medallions“ and their engravers in the light of recent finds*, *Num. Chron.* 1891, 205—376. Ders., *Contributions to Sicilian numismatics*, *Num. Chron.* 1894, 189—242 und 1896, 101—143.

¹⁵ *Num. Chron.* 1891, 263, 353.

¹⁶ *Num. Chron.* 1891, 216.

¹⁷ *Num. Chron.* 1891, 354.

¹⁸ *Num. Chron.* 1891, 356.

¹⁹ Vgl. Tudeer, *Tetradrachmenprägung*, 293. Holm, *Gesch. Sicil. III*, 616. Head, *Hist. Num.* Oxford 1911, 177.

²⁰ L. O. Tudeer, *Die Tetradrachmenprägung von Syrakus in der Periode der signierenden Künstler*, Berlin 1913, 287. = *ZNum* 30, 1913, 287.

halten, daß das Jahr 387, das Jahr der Einnahme Rhegions, hier erstmals auftaucht, aber auch sogleich zu vermerken, mit welchen Vorbehalten Tudeer diese Caesur anzeigte.

Am eindeutigsten ist dann in der Folgezeit W. Giesecke Tudeers Auffassung entgegengetreten: „Die vielverbreitete Ansicht aber, daß die Münze im Altertum im wesentlichen militärischen Zwecken gedient habe, vermag ich, auch zugegeben, daß Kriege eine erheblich verstärkte Inanspruchnahme der Münzstätten bewirkt haben, in solchem Umfange nicht zu teilen. Ich glaube deshalb, daß man die Erzeugnisse der Blütezeit einschließlich der den „Kopf mit dem Flatterhaar“ tragenden Münzen über die Zeit vom Siege am Assinaros im Jahre 413 bis zum Tode des Dionys im Jahre 367 verteilen muß, wenn man nicht annehmen will, daß das noch zu besprechende Elektrongeld schon von dem älteren Dionys und nicht erst von seinem Sohne etwa im Anschluß an die Eroberung Rhegions, dessen Apollokopf es trägt, ausgegeben worden ist²¹. Immerhin erhält das Jahr 387 auch für Giesecke deswegen eine gewisse Bedeutung, weil er nach diesem Zeitpunkt die Reihe „Kopf mit Flatterhaar“ und Phrygillos-EYΘ mit Skyllakopf, letztere nach Giesecke Ausdruck der Okkupation des Skyllaiongebirges, einsetzen läßt²².

Obwohl das Jahr 387 tatsächlich in maßgebenden Katalogen wie der SYLLOGE NUMMORUM GRAECORUM vol. III Lockett Collection part II, London 1939, plate XIX und vol. IV Fitzwilliam Museum part II, London 1947, plate XXII, zuletzt auch von A. Baldwin Brett, Catalogue of Greek Coins, Boston, Museum of Fine Arts, 1955²³, als Epochenjahr verwandt wurde, lehrt doch ein Blick auf die oben wiedergegebenen Äußerungen, daß es eine exakte numismatische Begründung für einen Abbruch der syrakusanischen Tetradrachmenprägung im Jahr 387 nicht gibt. Daß der Einnahme von Rhegion so weitreichende Folgen zukämen, ist nicht glaubhaft zu machen. Hierin hat Giesecke zweifellos Recht. Wie K. F. Stroheker in seiner auch für alle geldgeschichtlichen Fragen außerordentlich fruchtbaren Monographie Dionysios' I. soeben aufzeigt²⁴, ist der historisch deduzierte Schluß eines numismatischen Epochenjahres 387 v. Chr. offenkundig eine Täuschung. Von einem langen Friedenszustand nach 387 kann keine Rede sein. Denn auch die Unternehmungen Dionysios' I. an der Adria²⁵ und in Italien 382/374 sowie sein dritter Karthagerkrieg 383/382 brachten starke finanzielle Anspannungen und Belastungen²⁶ mit sich, so daß ein Verzicht auf das Ausprägen der wichtigsten Währungssorten als wenig verständlich erscheinen muß. Es dürfte daher eher angebracht sein,

²¹ W. Giesecke, *Sicilia Numismatica*, Leipzig 1923, 24.

²² Giesecke, a. O. 26. — Gieseckes Interpretation der *Skylla* ist außerordentlich problematisch. Diese kommt auch auf den Di-Statere von Thurloi auf dem Helm der Athena vor und zwar aus der Hand desselben Stempelschneiders Phrygillos, der auch den syrakusanischen Skylla-Stempel mitverwandt hat. (Vgl. Tudeer nr. 47, S. 35). Die Schaffenszeit des Phrygillos wird von Tudeer 224 ff., bes. 273 f. um 413 angenommen, die *Skylla* dort (S. 28) auf den Seekrieg von 413 bezogen. Die Tätigkeit des Phrygillos in Thurloi wird von S. P. Noe, *The Thurian Di-Statere*, NNM 71, New York 1935, 10 f. vor 413 fixiert, das Erscheinen der *Skylla* dort mit einem Triumph der anti-athenischen Partei in der Stadt, unter Hinweis auf Thuk. VIII 35, 1, in Zusammenhang gebracht: „In the *Scylla* we may see an apotropaic motif featuring a native myth and replacing the form adopted when the Athenians were in power.“ Gieseckes Deutung ist somit wenig überzeugend.

²³ p. 56, 58, 60.

²⁴ K. F. Stroheker, *Dionysios I.*, Wiesbaden 1958.

²⁵ Zur Quellenlage auch K. J. Beloch, *Griechische Geschichte* III, 2², Berlin-Leipzig 1923, 42 f.

²⁶ Siehe etwa Plat. ep. VII 332 E.

das Jahr 387 als Terminus der syrakusanischen Prägung zu eliminieren, ein Akt, der um so notwendiger erscheint, da die Hypothese bereits ungeprüft als Gewohnheitsdatum weitergegeben wird.

II. Die Elektronprägung Dionysios II.

Die Elektronserie mit dem Leittypus Apollokopf/Dreifuß (Taf. I 10) wurde zunächst von Head²⁷ und Evans²⁸ der Zeit Timoleons, dann von Romano, Holm²⁹ und mit besonderem Gewicht von Reinach³⁰ *Dion* zugeschrieben: „Je n'hésite donc pas à transférer tout ce groupe de monnaies à l' époque de Dion (357—354). Le culte aristocratique d'Apollon s'accorde avec les tendances politiques de ce disciple de Platon; en outre, il existe des statères d'argent et des bronzes de Zacynthe . . . , qui portent en toutes lettres le nom de Dion; or, on sait que l'armée libératrice se réunit à Zacynthe et y offrit à Apollon un sacrifice somptueux (Plutarch Dion 23). Le choix du métal s'explique par les circonstances: les frais de l' expédition furent couverts en grande partie par la fortune personnelle, très considérable, de Dion. Il est question notamment d'une vaiselle magnifique d'or et d'argent avec laquelle il fit banqueter ses troupes à Zacynthe: c'est cette vaiselle qu'il envoya sans doute à la fonte pour battre monnaie et payer ses mercenaires. Après la prise de Syracuse, cette frappe continua en raison de l'extrême pénurie attestée par Diodore (XVI 27)“³¹.

Der Ausgangspunkt dieser These ist die angebliche Prägung Dions in Zakynthos (Taf. I 9). Die Berechtigung der Prämisse ist zunächst zu prüfen. Eine Prägung Dions in Zakynthos wurde erstmals von P. Gardner behauptet und bis in alle Einzelheiten interpretiert³²: „Dion seems to have studied to put himself under the protection of Apollo, the local deity of the island. He performed before starting elaborate sacrifices to that deity, and gave all his soldiers a feast in the Apolline stadium. Our coins show us another fact of the same character. He issued coins with the well-known Apolline types of Zacynthus, bearing his name as well as that of the people, both in silver and bronze. At first sight we should naturally suppose that these coins, especially that in silver . . . , were intended for the pay of the soldiers, but the extreme rarity of the silver piece is against this supposition, and renders it more likely that it was intended as a sort of commemorative medal. This view, too, would suit what we know of the haughty and aspiring character of Dion; it is characteristic that on the coin his name appears at full length, and takes up most of the field, while the island of Zacynthus is represented only by two small letters.“

Obwohl es in der Folgezeit nicht an Zweifeln über die stilistischen Zusammenhänge der beiden Prägungen gefehlt hat³³, blieb diese Auffassung doch unwidersprochen. Gardners Einordnung der zakynthischen Münzen mit der Legende ΔΙΩΝΟΣ (Taf. I 9) wurde vielmehr aufgegriffen und ausführlich

²⁷ B. V. Head, *On the chronological sequence of the Coins of Syracuse*, London 1874, 27 f.

²⁸ bei Freeman, *History of Sicily* IV, 349.

²⁹ *Geschichte Sicillens* III, 653.

³⁰ Th. Reinach, *Les monnaies d'or de la Sicile, L' histoire par les monnaies*, Paris 1902, 87.

³¹ a. O. 87 f.

³² P. Gardner, *Zacynthus*, *Num. Chron.* 1885, 96.

³³ W. Giesecke, *Sicilia Numismatica*, Leipzig 1923, 69 f. — Auch W. Schwabacher hat mir brieflich seine Zweifel mitgeteilt. (25. 9. 1956)

erörtert von G. F. Hill³⁴: „As he chose Zacynthus for his base, that city must have granted him special facilities. Among these was the right to issue a coinage to pay his troops. The coin before us bears his name and the letters IA (for Ζακύνθιον), and its types are the regular types of the Zacynthian coinage. Had we not known of the connexion of the son of Hipparinus with Zacynthus, the Dion of the coin would have been taken for an ordinary magistrate, like the Anaxippus who signed coins in the period immediately following. It is improbable, however, that the son of Hipparinus occupied any constitutional position at Zacynthus. It was as much to the advantage of the Zacynthians as to his own that he should be allowed to convert some of his silver into coin, of which a large proportion would be spent in the island. That it was not primarily to be carried in his treasure chest to Sicily is proved by the standard on which it is struck. That is the Aeginetic, in use in Zacynthus and Peloponnesus, but not in Sicily. The privilege of putting his own name on it was balanced by the use of the regular Zacynthian types and inscription. None the less, in view of the jealousy with which each little Greek state guarded its right of coinage, these coins are eloquent of the great influence which Dion exercised in the land of his exile.“

Überprüfen wir diese Argumentation, so ist folgendes festzuhalten: Die Wahl von Zakynthos als Basis für die sizilische Expedition ist in der geographischen Lage der Insel hinreichend begründet und bedarf keiner weiteren Erklärung. Aus praktischen Erwägungen ist eine Eigenprägung für die kleine Truppe von achthundert Söldnern und Anhängern wenig wahrscheinlich. Den Sold vermochte Dion zweifellos aus seinem Vermögen und den griechischen Beiträgen zu bestreiten³⁵, also in herkömmlichen Sorten. Im Vorbereitungsstadium der Expedition mußte für Dion alles darauf ankommen, keinen Anstoß zu erregen. Wer von einer Beziehung der Legende zum Syrakusaner nicht ablassen will, kann höchstens an eine Prägung der Stadt nach Dions ersten Anfangserfolgen in Sizilien denken. Auf jeden Fall kann man Hills Feststellung „It is improbable, however, that the son of Hipparinus occupied any constitutional position of Zacynthus“ nur unterstreichen. Das ist nicht etwa überflüssig, wie man vielleicht annehmen könnte, sondern vielmehr sehr notwendig angesichts des Zirkelschlusses von keinem Geringeren als E. Babelon³⁶: „... elles (sc. les monnaies) portent à la fois le nom de Zacynthe et celui de Dion, qui, ainsi, paraît avoir exercé la magistrature suprême dans l'île pendant son séjour.“

Wenn man jede Verbindung mit dem Syrakusaner Dion außer Betracht läßt, erscheint die ΔΙΩΝΟΣ-Legende als Beamtenname, wie Hill mit Recht sagt. Um sie näher mit dem historisch bekannten Dion in Zusammenhang zu bringen, wäre eine genauere Chronologie der zakynthischen Prägung erforderlich. Immerhin ist der Name Dion, auch auf Münzen, nicht selten³⁷. Selbst dann jedoch, wenn die ΔΙΩΝΟΣ-Legende der zakynthischen Münzen tatsächlich eine Beziehung zum Syrakusaner Dion widerspiegelt, ist der Schluß, Dion hätte in Syrakus die Münzbilder von Zakynthos eingeführt, als völlig unwahrscheinlich abzulehnen. Daß die Silbermünze (Taf. I 9) das stilistische Vorbild für die

³⁴ G. F. Hill, *Historical Greek Coins*, London 1906, 34 L.

³⁵ Plut. Dion 4 — Zu diesem Abschnitt H. Berve, *Dion*, Abh. Akad. d. Wiss. u. Lit. Mainz, Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 1956, 10, S. 66 ff.

³⁶ E. Babelon, *Traité des monnaies Grecques et Romaines II*, 3 Paris 1914, 787.

³⁷ Vgl. R. Münsterberg, *Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen*, Wien 1914, 195.

Elektron-Prägung (Taf. I 10) hätte abgeben können, das Größere also für das Feinere, wird im Ernst niemand behaupten wollen, der die beiden Köpfe miteinander vergleicht. Außer den bekannten Knollenbildungen an Nasenflügel und Lippen haben sie doch nichts gemeinsam, und auch die Darstellung des Dreifußes auf der Rückseite ist völlig verschieden: dem gedrungenen, durch einen Verbindungsring zusammengehaltenen von Zakynthos steht der schlanke und von zwei Ringen verbundene aus Syrakus gegenüber.

Auch die Zuweisung des Apollo-Kopfes an Dion bereitet Schwierigkeiten. Eine spezielle Apolloverehrung wurde für Dion zuletzt mit besonderer Emphase von R. v. Schellha behauptet, wo die Elektron-Typen als „Dions stille Huldigung an seinen Gott und seinen Meister“³⁸ gedeutet werden. An stichhaltigen Belegen wird lediglich auf Plutarch, Dion 27: „ἀνατέλλονται τῷ ἡλίῳ προσευξάμενος“ verwiesen³⁹, auf Grund von Hypothesen und äußerst problematischen Rückschlüssen für die Apolloverehrung Dions die Begründung und Erklärung in der „geheimnisvollen Beziehung“, „die diesen Gott (Apollon) mit Platon verband“⁴⁰ gegeben. Wir brauchen auf diesen persönlichen Glauben der Verfasserin nicht weiter einzugehen, da wir im folgenden mit triftigen Gründen zeigen können, daß diese Münzbilder bereits unter Dionys II. einzuordnen sind. Von einer besonderen Bindung Dions an Apollo wissen wir wenig. Daß „Le culte aristocratique d'Apollon s'accorde avec les tendances politiques de ce disciple de Platon“⁴¹, ist eine konstruierte Argumentation. Die Opfer vor dem Aufbruch galten der Stadtgottheit, und man wird sie nicht überbeanspruchen dürfen.

Schließlich ist ebenfalls die Möglichkeit einer Prägung der Apoll-Typen unter *Dionysios I.* zu prüfen, da Überlegungen von W. Giesecke⁴² in Seltmans Handbuch⁴³ gerieten und für die Disposition der Kataloge maßgebend wurden⁴⁴. Womit wird diese Zuweisung begründet? Giesecke ging von der zweifellos richtigen Beobachtung aus, daß „der Apollokopf der Elektronmünze weit eher eine Nachbildung des herrlichen Apollokopfes der letzten Tetradrachmen von Rhegion (Taf. I 11) (Imhoof, Mon. gr. Tafel A, 9), denn eine Wiedergabe der wenig kunstvollen Darstellung des zakynthischen Gottes“⁴⁵ darstellt und er geriet deshalb, wie er selbst sagt, „in Versuchung“, „die Elektronmünzen als Prägungen auf den Sieg über die Rhegier und den älteren Dionys als ihren Urheber zu betrachten“. Giesecke fährt fort: „Diese Ansicht fände eine Stütze in der Mitteilung des Aristoteles, (Oec. B. 2, 1349 a), daß Dionys, als ihm das Silber ausging, Zinnmünzen geschlagen und in einer Volksversammlung, nachdem er viel zugunsten dieser Münzen gesprochen, deren Annahme durchgesetzt hätte“.⁴⁵ Weitere Begründungen hierzu hat auch Seltman nicht beigebracht, nur ausgeführt, daß diese Elektronserie während der folgenden zwanzig Jahre

³⁸ R. v. Schellha, Dion, Das Erbe der Alten. 2. Reihe, Heft 25, Leipzig 1934, 79. Zu diesem Buch H. Berve, Gnomon 13, 1937, 465—474.

³⁹ Allerdings stützt sich dabei R. v. Schellha auch auf eine Auskunft von K. Regling, siehe S. 157 Anm. 13.

⁴⁰ a. O. 44.

⁴¹ Reinach, a. O.

⁴² a. O. 61.

⁴³ Ch. Seltman, Greek Coins, London 1933, 187 f., wiederholt 1955², 187 f.

⁴⁴ Einige Beispiele: SYLL. NUMM. GRAEC. Lloyd Coll. VII/VIII pl. LI. —, Copenhagen, Sicily II pl. 16. Brett, Catal. Boston 61.

⁴⁵ a. O. 61.

von Dionysios' I. Herrschaft, also 387—367 v. Chr. geprägt wurde und anscheinend hauptsächlich für eine Zirkulation in Italien bestimmt war. Daneben hob Seltman den Einfluß der thebanischen Elektron-Währung von 394 v. Chr. hervor⁴⁶.

Ich glaube, die Pseudo-Aristoteles-Stelle sollte zunächst einmal völlig außer Betracht bleiben. Inwiefern sie direkt eine Elektronprägung des älteren Dionysios stützen soll, vermag ich nicht einzusehen, da doch in ihr nur von Zinnmünzen die Rede ist⁴⁷: Οὐκ εὐπορῶν δὲ ἀργυρίου νόμισμα ἔκοψε καττιτέρον.

Blieben wir bei den Münzbildern von Rhegion. Der Haß Dionysios' I. gegen diese Stadt ist ein bleibendes Leitmotiv seines Lebens; die weitgehende Zerstörung der Stadt im Jahre 387 bezeichnend genug⁴⁸. Es ist nicht einleuchtend, daß Dionysios I. ausgerechnet ihre Münzbilder für syrakusanische Serien verwendet haben sollte. Eine besondere Bevorzugung Apollons ist auch für den älteren Dionysios nicht nachweisbar; Statuen stellten ihn mit den Attributen des Dionysos dar.

Bei *Dionys II.* endlich liegen die Dinge ganz anders und die Zusammenhänge klar zu Tage: Sein Interesse an Literatur und Philosophie ist bekannt, die geistigen Voraussetzungen für eine ungewöhnlich starke persönliche Bindung an Apollo so weit gegeben, daß am Hofe Dionysios' II. sogar seine Abstammung von Apollo vertreten wurde. Wir messen dabei den durch Plato (ep. III 315 B und XIII 361 A) bestätigten Worten Plutarchs (Moral.-Alex. fort. p. 338 B: Διονύσιος δ' Ἀπόλλωνος υἱὸν ἑαυτὸν ὠνόμασεν, ἐπιγράψας Ἐωρίδος ἐκ μητρὸς Φοίβου κοινῶμασι βλαστῶν.) angemessene Bedeutung zu. Weiterhin ist wiederum für Dionysios' II., im Vergleich zu seines Vaters völlig konträrer Einstellung bezeichnend, daß er Rhegion als die Apollo-Stadt „Phoibeia“ teilweise wiederaufbauen ließ, wie Strabo V p. 258 mitteilt: „ὁ δ' υἱὸς αὐτοῦ (sc. des Dionysios I.) μέρος τι τοῦ κτίσματος ἀναλαβὼν Φοιβίαν ἐκάλεσεν“. Wie wir sehen, läßt sich also die Elektronserie mit den Apollobildern von Rhegion sehr wohl für Dionysios II. und eben nur unter ihm außerordentlich sinnvoll und beziehungsreich in die syrakusanischen Reihen einfügen. Beide Bezüge, derjenige zur besonders verehrten Gottheit und derjenige zur Phoebus-Stadt sind in dieser glanzvollen, festlichen Prägung offenkundig vereinigt, in einer Prägung, die demnach nur unter Dionysios II. ihren legitimen Ansatz hat.

III. Die syrakusanische Tetradrachmenserie mit Triskeles

1933 trug Ch. Seltman⁴⁹ erstmals seine überraschende These vor, daß die syrakusanische Tetradrachmengruppe mit Triskeles und dem AI-Monogramm (Taf. I 12) nicht Agathokles, dem sie aus offenkundigen stilistischen und epigraphischen Übereinstimmungen bisher allgemein zugewiesen worden war, sondern vielmehr Dionysios I. und zwar für den Zeitraum 387—357 v. Chr. zuzuordnen wäre. Seltman hob das Prägevolumen dieses Typs hervor, „far too

⁴⁶ s. Anm. 43.

⁴⁷ Vergleiche zur Interpretation B. A. Van Groningen, *Aristote, Le second livre de l'Economie*, Leyden 1933, 128 f. — Das von A. J. Evans, *Some new lights on the monetary frauds of Dionysius*, *Num. Chron.* 1894, 216 ff. publizierte Kupferdekadrachmon mit Zinnüberzug (p. 219) braucht nicht unbedingt hierher zu gehören.

⁴⁸ *Diod. XIV 111 f.* Frontin, *strat. III 4, 3.* *Aristot. Oecon. II p. 1349 b 17.* — *Philostrat. vit. Apoll. VII 2.* *Suidas s. v. Ῥηγίνους* — Niese, *RE V 893* (1903).

⁴⁹ *Greek Coins*, 189 f.

many to be assigned to the first seven years of Agathocles' reign to which they have customarily been ascribed⁵⁰ und interpretierte die Wahl des Triskeles-Motivs folgendermaßen: „In adopting this subsidiary device for the Syracusan coins Dionysius was, of course, laying claim to dominion over the whole island, and there exists additional evidence pointing to the fact that he did make such a claim inasmuch as he is described in certain Athenian decrees by the title „Ruler of Sicily“ (ῥ' Ἀρχων τῆς Σικελίας)⁵¹.

An Einwänden gegen diese Hypothese hat es nicht gefehlt⁵². So zweifelte z. B. K. Regling⁵³, und Ph. Lederer betonte mit Recht: „Die gleiche Ausstattung der beiden Emissionen (d. h. der erwähnten Tetradrachmen Taf. I 12 und sicherer Agathoklesprägungen Taf. I 13) mit dem Monogramm AI und dem Beizeichen Triskeles (zu diesem als vermutlich persönliches Wappen des Agathokles vergl. Holm, *Gesch. Siciliens* III S. 680; Hill, *Coins of Ancient Sicily*, S. 152 ff.) macht es unmöglich, ein Intervall von ca. 50 Jahren zwischen ihnen anzunehmen“⁵⁴. In der neuen Auflage seines Handbuchs hat jedoch Seltman an seinen Ausführungen nichts geändert, auch keine neuen Beweise beigebracht, sondern lediglich allgemein wiederholt: „After this long interval I am more than ever convinced of its propriety“⁵⁵, eine Stellungnahme, die kaum zu überzeugen vermag und G. K. Jenkins hatte guten Grund dazu zu sagen: „Certainly little notice has been taken of the theory, but there seems to be little to recommend it“⁵⁶.

Auf stilistische Argumente soll hier zunächst kein allzugroßer Wert gelegt werden, da sie letzten Endes vorläufig immer als subjektive Urteile beiseitegeschoben werden können. Träfe Seltmans Hypothese indessen zu, so müßte sie durch Funde zu belegen sein⁵⁷. Bei einem Intervall von rund einem halben Jahrhundert zwischen den Tetradrachmen mit Triskeles und den Prägungen des Agathokles müßten dann aus der Mitte, beziehungsweise dem zweiten Drittel des vierten Jahrhunderts v. Chr. Fundkomplexe zu erwarten sein, die nur Tetradrachmen mit Triskeles und frühere Prägungen, aber eben keine Münzen des Agathokles aufweisen.

Überprüfen wir dazu die Aussage der Funde im einzelnen: Bei der Intensität des Geldumlaufs in Sizilien könnte postuliert werden, daß neue Typen relativ rasch zirkulierten und somit also auch bald in den Funden zu fassen sind. Der Contessafund (387 v. Chr.)⁵⁸ kommt freilich noch nicht in Betracht, immerhin fehlen die Triskelestetradrachmen beispielsweise in den Funden von S. Maria di Licodia (380 v. Chr.)⁵⁹ und Terranova (390/380)⁶⁰. Obwohl dann

⁵⁰ a. O., 190, Anm. 1.

⁵¹ a. O. 190.

⁵² Neben den unten Genannten auch G. de Cicco, *Di un tetradramma attribuito ad Euaineto e del tetradrammi analoghi di Agatocle*, *Numismatica* 1937, 49 f.

⁵³ *ZNum* 1935, 265.

⁵⁴ Ph. Lederer, Eine verschollene Bronzemünze von Syrakus, *Transact. Int. Num. Congr. London* 1936, 81 Anm. 1.

⁵⁵ *Greek Coins*², 1955, 197.

⁵⁶ *Num. Chron.* 1955, 265.

⁵⁷ Tabelle der verwertbaren Komplexe bei K. Christ, *Historische Probleme der griechisch-sizilischen Numismatik*, *Historia* 3, 1954/55, 390 ff.

⁵⁸ S. P. Noe, *A Bibliography of Greek Coin hoards*², *NNM* 78, New York 1937 Nr. 261 — Christ, *Tabelle* Nr. 33.

⁵⁹ Noe Nr. 917 — Christ Nr. 34.

⁶⁰ Noe Nr. 1095 — Christ Nr. 35.

für die Mitte des Jahrhunderts absolut sicher datierte Komplexe nennenswerten Ausmaßes fehlen, gibt doch das vorhandene Fundinventar keinen Anhaltspunkt für die Frühdatierung⁶¹. Die Funde von Centuripe (Not. Scav. 1954, 70) und Nissoria (Not. Scav. 1954, 58) enthalten wohl Pegasos-Statere, doch keine Triskeles-Tetradrachmen. — Andererseits sind die Tetradrachmen mit Triskeles im Funde von Cefalù⁶² als einzige ältere syrakusanische Tetradrachmengruppe mit den Prägungen des Agathokles vergesellschaftet. Man wird doch wohl A. H. Lloyd beipflichten müssen, wenn er urteilt: „(1) The hoard was buried about 300 B. C. (2) It consists of coins, Siculo-Punic and Greek, struck between 345 and 304 B. C.“⁶³. Auch der Mineo-Fund⁶⁴ enthält neben 12 Agathokles-Prägungen 9 Triskelestetradrachmen und nur 1 älteres Tetradrachmon. Somit dürfte dokumentiert sein, daß die Triskeles-Tetradrachmen zeitlich nach den Pegasos-Statere und vor den Agathokles-Tetradrachmen einzuordnen sind, keinesfalls jedoch zwischen 387 und 357 v. Chr.⁶⁵.

⁶¹ Christ, Nr. 38 ff. — Fund von Centuripe, Not. Scavi 1954, 70. Nissoria: Not. Scav. 1954, 58. — G. V. Gentili, Tesoretti Monetali rinvenuti a Siracusa, Annali 3, 1956, 105 ff.

⁶² Noe Nr. 227 — Christ Nr. 68 — A. H. Lloyd, A recently discovered hoard of Greek and Siculo-Punic Coins, Num. Chron. 1925, 151—172.

⁶³ a. O. 171.

⁶⁴ Christ Nr. 69 — Noe Nr. 697.

⁶⁵ Die obenstehenden Ausführungen lagen bereits abgeschlossen vor, als die Nachricht vom Tode Ch. Seltmans eintraf. Da sich diese Zellen zum Teil gegen seine Auffassungen wenden, möchte der Verf. hier ausdrücklich und mit Respekt versichern, daß ihm bewußt ist, wieviele Anregungen die griechische Numismatik Ch. Seltman verdankt.

Abbildungsnachweise: Taf. I 9 = SNG Lockett 2480; I 10 = Naville 13, 348; I 11 = Imhoof-Blumer, Monn. Grecques 1883, Taf. A 9; I 12 = Staatl. Münzslg. München; I 13 = Naville 4, 396.



PETER ROBERT FRANKE

(unter Verwendung eines unveröffentlichten Manuskripts mit Fundbeschreibung und Fundfotografien von W. Schwabacher aus dem Jahre 1936)

Zur Finanzpolitik des makedonischen Königs Perseus während des Krieges mit Rom 171—168 v. Chr.*

(Tafel II—IV)

Im letzten Bande dieses Jahrbuchs wurde im Rahmen der Literaturüberblicke zur griechischen Numismatik von P. R. Franke Epirus und Makedonien behandelt (S. 75—138). Eine auf Seite 100 unter Nr. 105 wiedergegebene kurze Notiz galt einem leider verschollenen Schatzfund makedonischer und epirotischer Münzen, auf den ich im Archäologischen Anzeiger 1935 aufmerksam gemacht hatte. Anlässlich eines Gesprächs mit Herrn Franke im Frühjahr 1957 erinnerte ich mich dann, seinerzeit noch genauere Aufzeichnungen über diesen Fund angefertigt zu haben, die später nach mancherlei Irrfahrten in den Besitz von J. M. F. May in England übergegangen waren. Auf eine Anfrage von Herrn Franke hin sandte ihm J. M. F. May freundlicherweise sofort die unversehrt erhalten gebliebenen Unterlagen einschließlich der seinerzeit von mir gemachten Fotos zu. Eine Auswertung des Schatzfundes wurde dann ursprünglich für die in Arbeit befindliche Monographie der Münzen von Epirus von Herrn Franke vorgesehen, doch erschien angesichts der historischen und geldgeschichtlichen Bedeutung dieses außergewöhnlichen Fundes eine baldige und gesonderte Veröffentlichung angebracht. Aus Zeitmangel mußte ich jedoch davon Abstand nehmen und habe deshalb Herrn Franke den unveränderten Entwurf des damaligen Manuskripts für die nachfolgenden Ausführungen zur Verfügung gestellt.

Stockholm

W. Schwabacher

Zweimal hatte Makedonien unter der Herrschaft König Philipps V. (221—179 v. Chr.) in kriegerischer Auseinandersetzung mit dem immer mehr auf die griechische Welt einwirkenden Rom gestanden. Der im Jahre 205 v. Chr. in dem epirotischen Orte Phoinike geschlossene Friede beendete den sog. ersten makedonischen Krieg, der 215 mit einem Bündnis zwischen Philipp V. und Hannibal seinen Anfang genommen hatte und dessen tiefere Ursachen im aktiven Eingreifen Roms in Illyrien zu suchen sind. Die römische Rücksichtnahme auf den afrikanischen Kriegsschauplatz, auf dem eine Entscheidung im Kampfe gegen Karthago noch nicht gefallen war, und nicht zuletzt auch die Vermittlungsbemühungen der Rhodier¹ trugen dazu bei, daß Philipp V. seine Machtposition in Hellas ohne größere Einbußen behielt. Als der König jedoch bald nach diesem Friedensschluß wiederum begann, sich tatkräftig in das politische Geschehen einzuschalten, in Griechenland und Kleinasien immer weiter ausgriff, sich in die kretischen Verhältnisse einmischte², mit Antiochos III. von

* Außer W. Schwabacher ist der Vf. auch Frau Eir. Varoucha, Athen, J. M. F. May, Oxford, und der American Numismatic Society, hier vornehmlich Miss M. Thompson, sowie K. Jenkins, London, zu besonderem Dank für die gewährte Unterstützung verpflichtet.

¹ Über die rhodischen Vermittlungsversuche vgl. H. Schmitt, Rom und Rhodos, Münchner Beitr. z. Papyrusforsch. u. antk. Rechtsgesch. 40 (1957) S. 55 f., zur Chronologie und Bedeutung der Verhandlungen S. 193 f. — Die Rolle der Epiroten beim Zustandekommen des Friedensschlusses wird von Philippson-Kirsten, Die griechischen Landschaften II, 1 (1955) S. 222 im Anschluß an St. I. Oost, Roman Policy in Epirus and Acarnania (1954) S. 36 f. überschätzt. Vgl. auch M. T. Piraino, La pace di Fenice, Riv. Filol. 33, 1955, S. 57 f.

² Ihren numismatischen Niederschlag fand diese Episode in der von G. Hill, Historical Greek Coins

Syrien ein Bündnis schloß und dabei den Anspruch auf Karien erhob^{2a}, das Gebiet von Pergamon verwüstete, sich 203/202 v. Chr. sogar mit dem Seleukidenherrscher über eine Aufteilung der ptolemäischen Außenbesitzungen vertraglich einigte und diese Gebiete gewaltsam zu erobern begann, sah sich Rom im Jahre 200 v. Chr. zum Eingreifen gezwungen, zumal auch Attalos I., Rhodos und Athen die Hilfe des Senats gegen das makedonische Vorgehen forderten. Der für Rom siegreichen Schlacht von Kynoskephalai in Thessalien (197 v. Chr.) folgte abermals ein Friedensvertrag, der Philipp V. zum Verzicht auf seine Hegemoniestellung in Griechenland und auf alle Besitzungen außerhalb von Makedonien zwang und ihm außerdem noch die Zahlung von 1000 Talenten Kriegsschädigung und die Auslieferung der gesamten makedonischen Flotte auferlegte³. In feierlicher Form erklärte der siegreiche römische Feldherr T. Quinctius Flamininus anlässlich der Isthmischen Spiele des Jahres 196 in Korinth alle bisher Makedonien untertänigen Staaten für frei und unabhängig⁴.

Der bald ausbrechende syrische Krieg sah zwar Philipp V. im Verein mit Rhodos auf Seiten der Römer, doch war der stolze und selbstbewußte Herrscher nicht gewillt, sich mit den durch Rom erlittenen Demütigungen abzufinden. *Nondum omnium dierum solem occidisse*, — es sei noch nicht aller Tage Abend, erklärte er nach Livius (39, 26, 9)⁵ einer römischen Senatskommission, die den Herrscher aufsuchte. Durch eine kluge Innenpolitik, die den makedonischen Distrikten weitgehende zivile Selbständigkeit gab, darunter auch ab 187 v. Chr. das Recht zu einer eigenen, wenn auch begrenzten Münzprägung⁶, und durch eine Reorganisation des Heeres und der Verwaltung bemühte er sich, sein Land auf die ihm unvermeidlich dünkende, entscheidende dritte Auseinandersetzung mit Rom vorzubereiten⁷. Als der König 179 v. Chr. starb, setzte sein Sohn Perseus diese Politik in gleicher Weise fort. Er erneuerte zwar den von seinem Vater abgeschlossenen Freundschaftsvertrag, versuchte jedoch gleichzeitig, eine starke antirömische Front zusammenzubringen. Durch geschickt eingeleitete Heiraten band er Bithynien und das Seleukidenreich enger an sich, näherte

(1906) S. 134, Nr. 80 beschriebenen Münze von Knossos, die bis auf die Legende und ein kleines, als Belzeichen angebrachtes Labyrinth völlig dem Typ der attischen Tetradrachmen neuen Stils entspricht und als Ausdruck der von Knossos und Athen gebildeten gemeinsamen Front aufgefaßt wird. Da jedoch heute der Beginn der attischen Silbermünzen neuen Stils allgemein in das Jahr 196 v. Chr. datiert wird, bedarf der von Hill vorgenommene zeitliche Ansatz 200 v. einer Überprüfung.

^{2a} Eine Inschrift aus Labranda (Bull. Épig. 1959, Nr. 132) beweist jedoch, daß Philipp V. Besitzungen in Karien von Antigonos Doseon, seinem Vorgänger, geerbt hatte, sodaß sein Vorgehen zum Teil gerechtfertigt wird. Die Inschrift läßt die Beziehungen zwischen Karien und Makedonien in einem neuen Licht erscheinen. Vgl. auch L. Robert bei M. Holleaux, Ét. d'épig. et d'hist. grecques IV (1952) S. 162, Anm. 1.

³ F. W. Walbank, Philipp V (1940) S. 178 f., H. Bengtson, Griech. Geschichte (1950) S. 452.

⁴ Über die zu Ehren des T. Quinctius Flamininus geschlagenen Goldstatere neuerdings R. A. G. Carson, BritMusQuart 20 (1955) S. 11—13.

⁵ Vgl. Diod. 29, 16, wo dieses wohl aus Theokrit. I, 102 übernommene Sprichwort den gegen Philipp V. Intrigierenden Thessalern gilt.

⁶ H. Gaehler, Die antiken Münzen Nordgriechenlands III, 1 (1906) S. 1 f., ders., Die autonomen Prägungen der Makedonen, Amphaxier und Botteaten, ZNum 20 (1897) S. 169 f. mit der Berichtigung, ZNum 36 (1926) S. 114; K. Regling, Lychnidos, ZNum 35 (1925) S. 255; A. Mamroth, Die Silbermünzen des Königs Philippos V., ZNum 40 (1930) S. 277; ders., Die Bronzemünzen des Königs Philippos V., ZNum 42 (1935) S. 239; M. Rostovtzeff, Sozial- und Wirtschaftsgesch. der hellenist. Welt II (1935) S. 502.

⁷ Polyb. 22, 22a, vgl. Walbank aaO. S. 223 f. und S. 256 f.; E. Bickerman, Notes sur Polybe III: Initia belli Macedonici, REG 66 (1953) S. 481 f.

sich Rhodos⁸ und warb auch in Griechenland eifrig für die makedonische Sache⁹. Dieses allmähliche Wiedererstarken des mächtigsten griechischen Staates sah Rom nicht ohne Besorgnis, zumal Eumenes II. von Pergamon den Senatoren immer wieder Beschwerden und Warnungen vortrug, da er sich durch eine sich bereits abzeichnende makedonisch-seleukidisch-rhodische Koalition bedroht fühlte¹⁰. Als es dann 171 v. Chr. zum Ausbruch des dritten makedonischen Krieges kam, stand Makedonien jedoch nahezu allein. Antiochos IV. war durch den drohenden Konflikt in Koilesyrien gebunden (sog. 6. syr. Krieg 170—168). Die Stimmung in Griechenland hatte sich nach anfänglicher Sympathie infolge seiner oft ungeschickten Maßnahmen immer stärker gegen Perseus gewandt, wozu die Propaganda der Römer¹¹ und die politische Unvernunft der Griechen wesentlich beitrugen. Rhodos, dessen mächtige Flotte für den Ausgang des Krieges von besonderer Bedeutung gewesen wäre, konnte sich gleichfalls nicht entschließen, aktiv am Kampf gegen Rom teilzunehmen¹². Als einzige militärisch ins Gewicht fallende Bundesgenossen standen lediglich der Odrysenkönig Kotys und später der illyrische König Genthios¹³ sowie ein Teil der Epiroten¹⁴ auf seiner Seite.

Makedonien war daher gezwungen, sich unter Aufbietung aller im Lande selbst vorhandenen Kräfte allein der feindlichen Macht entgegenzustellen. Unter den vielen Maßnahmen, die der anfangs für Perseus nicht ungünstig verlaufende Krieg erzwang, gehörte auch eine Münzreform, die nach bisheriger Anschauung in erster Linie einer Finanzierung des Krieges dienen sollte, aber auch, wie sich zeigen wird, wirtschaftspolitische Hintergründe hatte. Die antike Überlieferung berichtet uns darüber nichts, wie fast stets in solchen und ähnlichen Fällen. A. Mamroth¹⁵ hat jedoch in einer Studie über die Silbermünzen 1928 nachgewiesen, daß diese Münzreform in einer Herabsetzung des Gewichts bestand und bei allen im Verkehr befindlichen Nominalen offiziell ca. $\frac{1}{12}$ betrug, also das Gewicht eines Diobols ausmachte. In der Praxis wirkte sich bei den Tetradrachmen diese Minderung noch stärker aus. Sie lag hier bei $\frac{1}{11}$ des alten Gewichts attischen Standards. Mamroth datierte diese von ihm aus dem zu seiner Zeit bekannten Material in Museen und Privatsammlungen erschlossene Währungsmanipulation ungefähr ein halbes Jahr nach Beginn des

⁸ P. Heiland, *Unters. z. Gesch. des Königs Perseus*, Diss. Jena 1913, S. 16 f.; H. Bengtson *aaO.* S. 459; P. Meloni, *Perseo e la fine della monarchia macedone*, *Annali delle Facoltà di Lettere, Filosofia e di Magistero dell' Univ. di Cagliari* 20 (1953) S. 122; H. Schmitt *aaO.* S. 18 und S. 134 f. — Münzfunde zeugen von einem engen wirtschaftlichen Kontakt zwischen Makedonien, Histiala und Rhodos zu Beginn des II. Jahrhunderts v. Chr., vgl. L. Robert, *Études de Numism. Grecque* (1951) S. 179 f., besonders S. 190 und S. 213 f. sowie die Funde von Grammenon (Thess.) und Yenikeul bei Amphipolis (Noe Nr. 451 und Nr. 1175).

⁹ Dazu gehörte unter anderem ein Besuch von Delphi, vgl. Meloni *aaO.* S. 131 f.

¹⁰ P. Meloni überschätzt m. E. allerdings *aaO.* S. 122 die realen Möglichkeiten eines solchen Bündnisses.

¹¹ Im Einzelnen E. Bikerman *aaO.* S. 483 f.; P. Meloni *aaO.* S. 141 f. — Auf einer Inschrift in Delphi (Dittenberger *SIG II²* Nr. 643; eine andere Textherstellung gibt G. Collin, *Fouilles de Delphes III* 4, Nr. 75, vgl. auch G. Daux, *Delphes au II^e et au I^{er} siècle* (1936) S. 320, Anm. 2) sind die Vorwürfe und Anklagen der Römer gegen Perseus erhalten geblieben, ein Teil von ihnen geht auf Beschwerden des Eumenes zurück.

¹² Die schwankende Haltung der Rhodier, die sich erst gegen Ende des Krieges wieder Makedonien näherten, besiegelte ihren eigenen Untergang. Vgl. H. Schmitt *aaO.* S. 135 f.

¹³ J. M. F. May, *Macedonia and Illyria* (217—167 B. C.), *JRSt* 1946, S. 48 f.

¹⁴ St. I. Oost *aaO.* S. 74 f., H. H. Scullard, *Charops and the Roman Policy in Epirus*, *JHSt* 1945, S. 58 f., E. Kirsten *aaO.* S. 223.

¹⁵ *ZNum* 38 (1928) S. 10 f.

Krieges mit Rom, also 170 v. Chr. und sah in ihr ein Mittel zur Deckung des durch die Auseinandersetzung mit der neuen Weltmacht gewaltig angestiegenen Geldbedarfs, für den die ursprünglich reichen makedonischen Silbervorräte nicht mehr genügten. Ein bisher unpublizierter Schatzfund gibt nunmehr die Möglichkeit, diese Thesen zu überprüfen und zugleich den politischen und wirtschaftlichen Hintergrund aufzuzeigen, vor dem sich die nach Mamroth eigentlich nur für kurze Zeit vorgesehene Maßnahme des makedonischen Königs abspielte.

Im Herzen der nordwestgriechischen Landschaft Epirus, in der Nähe von Jannina, wurde im Frühjahr 1935 ein größerer Schatzfund griechischer Silbermünzen gehoben¹⁶. Über die näheren Umstände des Fundes und seine ursprüngliche Zusammensetzung ist nichts bekannt geworden. Ein Teil der Münzen gelangte über Jannina nach Trikkala in Thessalien. Von dort erwarb ihn ein Antiquar aus Athen, der die Freundlichkeit hatte, W. Schwabacher eine genauere Untersuchung und fotografische Aufnahmen zu gestatten.

Eine Anzahl weiterer Stücke tauchte bald darauf im französischen Münzhandel auf, es sollen nach zuverlässigen Mitteilungen „ungefähr 15 Tetradrachmen des Perseus, alle stempelfrisch“ gewesen sein. Von vier dieser Stücke konnten seinerzeit Gipsabgüsse beschafft werden. Ein seltenes Didrachmon des gleichen Herrschers, das gleichfalls den Weg nach Frankreich fand, kommt hinzu. Es wird hier erstmals bekannt gemacht. Da seit 1935 eine Reihe weiterer Tetradrachmen des Perseus in sehr kurzen Zeitabständen nacheinander im Athener Münzhandel auftauchten, läßt sich auch bei nahezu allen diesen Stücken die Herkunft aus dem Schatz von Jannina mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen.

Auch dieser Fund teilt also das Schicksal der meisten in Griechenland ans Licht kommenden Münzschatze, von denen meist nicht einmal ein summarisches Verzeichnis des Gesamtbestandes im Augenblick der Auffindung bekannt wird, das erste Erfordernis einer wissenschaftlichen Bearbeitung und Auswertung. Dennoch sprechen in unserem Falle verschiedene Umstände dafür, daß der nunmehr vorgelegte Teil des Fundes wenigstens einen annähernd repräsentativen Querschnitt durch das Gesamtbild des Schatzes bietet und somit eine eingehendere Betrachtung rechtfertigt.

Nach den noch vorliegenden Unterlagen (vgl. Noe, *Bibliography of Greek Coin Hoards 1937*² Nr. 511) soll der Fund 1 Didrachme Philipps V., ca. 52 Tetradrachmen und 1 Didrachme des Perseus sowie ca. 17 Silbermünzen der epirotischen Republik umfaßt haben. Davon konnten noch insgesamt 30 Münzen untersucht werden. Sie setzen sich, summarisch gesehen, zusammen aus:

JANNINA

<i>Makedonien</i>	König Philipp V. (221—179 v. Chr.)	1 Didrachme
	König Perseus (179—168 v. Chr.)	22 Tetradrachmen
		1 Didrachme
<i>Epirus</i>	Republik (ca. 230—168 v. Chr.) ¹⁷	1 Drachme
		4 „Victoriaten“
		1 „Halbvictoriat“

¹⁶ W. Schwabacher, *Arch. Anz.* 1935, S. 178 (bei G. Karo, Bericht über die Ausgrabungen . . .); S. P. Noe, *A Bibliography of Greek Coin Hoards*, NNM 73 (1937²) Nr. 511; P. R. Franke, *JbNum VII* (1956) S. 100, Nr. 105.

¹⁷ Zum Zeitpunkt der Entstehung der epirotischen Republik vgl. G. N. Cross, *Epirus* (1932) S. 124 f. —

Nur zwei andere Schatzfunde sind bisher bekannt geworden, die hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und mutmaßlichen Vergrabungszeit sich mit dem neuen Hort von Jannina vergleichen lassen und daher hier von Wichtigkeit sind:

1) der im September 1902 bei Oreos auf der Insel Euböia entdeckte große Silberschatz, der ca. 1300 Münzen enthielt. Auch hier gelangte nur ein Teil des Fundes, nämlich 125 Exemplare, in das Nationalmuseum Athen, während Svoronos noch insgesamt 646 Münzen publizieren konnte¹⁸. Von wenigen Einzelmünzen verschiedener griechischer Prägeorte abgesehen, besteht die Hauptmasse davon aus:

OREOS

<i>Makedonien</i>	König Alexander III. (336—323 v. Chr.)	1 Tetradrachme
	König Philipp V. (221—179 v. Chr.)	13 Didrachmen
		11 Drachmen
	König Perseus (179—168 v. Chr.)	9 Tetradrachmen
		1 Didrachme
	Zeit Philipp V.-Perseus	1 Tetrobol
<i>Histiaia</i>		8 Drachmen
<i>Rhodos</i>		595 Drachmen

2) ein kleiner, 1913 bei Metsobon in Epirus geborgener Fund von Silbermünzen¹⁹. In das Nationalmuseum zu Athen gelangten 25 Münzen. Ob sie den vollständigen, bisher gleichfalls unpublizierten Fund darstellen, ist nach einer 1935 bereitwillig erteilten Auskunft des damaligen Direktors Konstantopoulos keineswegs sicher. Es lagen seinerzeit folgende Stücke vor:

METSOBON

<i>Makedonien</i>	König Philipp V. (221—179 v. Chr.)	1 Silbermünze
	König Perseus (179—168 v. Chr.)	2 Tetradrachmen
		1 Tetrobol
<i>Epirus</i>	Republik (ca. 230—168 v. Chr.)	3 Drachmen
		1 „Victoriat“
		1 „Halbvictoriat“
<i>Rhodos</i>		16 Drachmen

Die Tetradrachmen des Perseus sowie die epirotischen Münzen können dank den liebenswürdigen Bemühungen von Frau Varoucha, der Direktorin des Münzkabinetts im Nationalmuseum Athen, hier ebenfalls erstmalig abgebildet werden (Taf. IV).

Die bisherige Datierung 238 v. Chr. (nach BMC Thess. S. XLII f. und S. 89) ist aufzugeben, vgl. auch P. R. Franke, *Alt-Epirus und das Königtum der Molosser* (1955) S. 88 und *JbNum VII* (1956) S. 78 f.

¹⁸ J. N. Svoronos, *JIntArchNum V* (1902) S. 318—323; vgl. *RSNum 12* (1904/05) S. 274 f. (dazu unten Anm. 33); *Wochenschrift f. klass. Philol.* 1903, Sp. 923; *Der Numismatiker II* (1903) S. 70; S. P. Noe aaO. Nr. 771; A. Mamroth *ZNum 38* (1928) S. 6, Anm. 2; L. Robert aaO. S. 189, Anm. 4; P. Meloni aaO. S. 251, Anm. 2.

¹⁹ S. P. Noe aaO. Nr. 691.

In ihrer Zusammensetzung ähneln sich diese drei Funde insofern, als sie alle, außer Münzen der letzten makedonischen Könige, meist Kleingeld der mit ihnen verbündeten oder befreundeten griechischen Staaten enthalten. Mit wenigstens 22 Tetradrachmen und einer Didrachme des Perseus als Hauptmasse des neuen Teilschatzes von Jannina steht dieser Hort allerdings an der Spitze aller Schatzfunde mit Prägungen dieses Herrschers. Aus ihrer Betrachtung ist daher in verschiedener Hinsicht die meiste Belehrung zu erwarten, die der neue Fund bieten kann.

Geht man bei den hier vorgelegten Fundmünzen von der durch Erfahrung immer wieder bestätigten Voraussetzung aus, daß, grob gesehen, bei dem umlaufenden Geld und besonders bei einem griechischen Schatzfund in der Regel die jüngeren Prägungen überwiegen, so müßten die zeitlich spätesten Stücke hier gleichfalls in der Hauptmasse, das heißt also unter den Perseus-tetradrachmen zu finden sein. Diese Annahme wird durch den guten Erhaltungszustand einer Anzahl dieser hochreliefierten und somit der Gefahr einer Abnutzung besonders ausgesetzten Stücke (vgl. Taf. II, Nr. 8—10, Taf. III, Nr. 13—20) bestätigt. Sie können nur eine kurze Umlaufzeit gehabt haben. Mit Hilfe der bereits erwähnten, von Mamroth vorgelegten Monographie über die Silbermünzen des Perseus lassen sich weitere Anhaltspunkte für die Prägezeit der spätesten dieser Tetradrachmen feststellen. Damit aber wird ein *terminus post quem* für die Vergrabungszeit des Schatzes wahrscheinlich gemacht, der in Verbindung mit einer Betrachtung der übrigen Fundstücke noch weitere Hinweise für den Anlaß der Vergrabung und sonstige chronologische und geldgeschichtliche Einzelheiten ergibt und damit den Schatzfund als ein besonderes Zeugnis für die Geschichte des dritten makedonischen Krieges erscheinen läßt.

Nr. 1 des zeitlich geordneten Verzeichnisses unten S. 47 gibt sich, außer durch Bild und Aufschrift, schon durch den schlechten Erhaltungszustand als die früheste Prägung zu erkennen, die im Funde vorhanden war. Es ist eine der in den letzten vier Regierungsjahren Philipps V., also zwischen 183 und 179 v. Chr. unter dem langjährigen makedonischen Münzdirector Zoilos besonders zahlreich geschlagenen Didrachmen²⁰. Mit dem gleichen, auf der Abbildung Taf. II, Nr. 1 links am Rande gerade noch sichtbaren Beizeichen, einem Stern, der möglicherweise auf die Münzstätte Amphipolis weist²¹, und den Monogrammen Nr. 2 und Nr. 3 unserer Liste unten S. 46, den Zeichen der unter dem oben auf der Rückseite mit Monogramm Nr. 1 signierenden Direktor Zoilos tätigen Unterbeamten, hat bereits Mamroth zwölf weitere Exemplare aufgeführt, woraus allein schon der Charakter dieser Ausgabe als Massenprägung hervorgeht²². Tetradrachmen mit den gleichen Signaturen sind weitaus seltener, Mamroth kennt nur drei erhaltene Stücke²³. Das Vorkommen der Didrachme Philipps V. in unserem, wie sich zeigen wird, späten Schatzfund läßt erkennen, daß diese Stücke lange umgelaufen sein müssen. Eine indirekte Bestätigung dafür ergibt sich aus dem Umstande, daß unter Perseus dieses Nominal in nur sehr geringer Menge ausgegeben wurde. Es muß also von seinem Vater her noch eine genügend große, den Bedarf befriedigende Anzahl von Didrachmen wie auch von Drachmen im

²⁰ A. Mamroth ZNum 38 (1928) S. 2. 4; ders. ZNum 40 (1930) S. 283. — Der Name des Zollos erscheint auf Tetradrachmen des Perseus voll ausgeschrieben, vgl. unten S. 41.

²¹ Mamroth ZNum 38 (1928) S. 3 f.

²² ZNum 40 (1930) S. 300, Nr. 25.

²³ ZNum 40 (1930) S. 298, Nr. 18.

Umlauf gewesen sein, so daß sich ein stärkerer Ausstoß dieser Münzsorten erübrigte. Zunächst bietet der Schatzfund von Oreos für diese Auffassung eine willkommene Bestätigung, denn in ihm sind noch 13 Didrachmen Philipps V. — wenn auch keine mit den Monogrammen Nr. 2 und Nr. 3 wie bei unserem Stück — bekannt geworden, ferner 11 Drachmen. Von Philipps Sohn und Nachfolger Perseus enthielt der Oreosfund dagegen zwar neun Tetradrachmen, jedoch gleichfalls nur eine einzige, jetzt in Athen aufbewahrte Didrachme²⁴, ein erneutes Zeichen für die schwache Ausprägung dieses Nominals unter dem letzten makedonischen Herrscher. Die Oreos-Didrachme und ein stempelgleiches stark beschnittenes Exemplar in London²⁵ waren die einzigen bisher bekannten Didrachmen des Perseus mit dem Zeichen seines schon unter Philipp V. tätigen ersten Münzdirektors Zoilos. Das in unserer Fundliste S. 47 als Nr. 2 aufgeführte Stück aus dem Hort von Jannina, — abermals das einzige Exemplar, das von diesem Fund bekannt geworden ist, — stellt daher schon aus diesem Grunde eine numismatische Seltenheit dar^{25a}. Bei genauerer Betrachtung erhöht sich aber das wissenschaftliche Interesse an diesem Fundstück noch mehr, denn es trägt auf der Rückseite nicht wie der einzige bisher bekannte Stempel dieser Zoilos-Didrachme links unten das Monogramm Nr. 4, rechts unten das Monogramm Nr. 1 unserer Liste, sondern zeigt die Reihenfolge: oben Nr. 1, unten links Nr. 2 und unten rechts Nr. 12. Damit ordnet es sich dem Tetradrachmon Nr. 10 des Mamrothschen Verzeichnisses zu und erweist sich, auch dank dem schön geschnittenen Kopf auf der Vorderseite, als eine unerwartete Bereicherung der bisherigen Perseusprägungen²⁶.

Für die sich nun anreihende Hauptmasse, die 22 Tetradrachmen des Perseus (Nr. 3—24 des chronologischen Verzeichnisses S. 47 f.) sind zwei Eigentümlichkeiten besonders kennzeichnend:

- 1) 21 der insgesamt 22 Tetradrachmen tragen das Monogramm des Münzdirektors AY, während nur ein Exemplar die Signatur des ihm im Amte vorangegangenen Zoilos aufweist.
- 2) Nur drei Münzen haben das annähernde Vollgewicht attisch-euböischen Standards (17,00 g; 17,07 g; 17,00 g), während die 19 anderen zwischen 15,65 g und 15,30 g schwer sind (Durchschnittsgewicht 15,47 g) und somit nach Mamroth²⁷ in die Zeit der zu Beginn des dritten makedonischen Krieges vorgenommene Maßnahme der Herabsetzung des Münzfußes um $\frac{1}{12}$ bzw. $\frac{1}{11}$ gehören und damit offenkundig jüngeren Datums als die vollgewichtigen Stücke sind.

²⁴ JIntArchNum V (1902) Taf. XI, Nr. 16.

²⁵ Mamroth, ZNum 38 (1928) S. 22, Nr. 14x, 1 = Taf. I, Nr. 7.

^{25a} Die lange verschollene Münze wird in den Proceedings of the American Numism. Soc. 1957, S. 21 unter den Neuerwerbungen als „an exemple of the rare didrachms of Perseus“ kurz erwähnt, jedoch nicht näher beschrieben, Prof. Bellinger, Yale-University, New Haven, und die ANS haben eine beabsichtigte Veröffentlichung dieses Stückes freundlicherweise zurückgestellt, damit der Fund hier geschlossen publiziert werden kann. Miss Thompson und der ANS gilt auch der besondere Dank für die von W. Schwabacher erbetene Übersendung eines Gipsabgusses, der unserer Abbildung 2 auf Tafel III unten zu Grunde liegt.

²⁶ Die bei Mamroth aaO. S. 22, Anm. 2 erwähnte „Fälschung“ mit einem Gewicht von 7,30 g und dem Monogramm Nr. 2 unserer Liste S. 46 wäre demnach nochmals auf ihre Echtheit hin zu überprüfen, da durch unser Fundstück die Existenz solcher Prägungen erwiesen wird.

²⁷ Das Durchschnittsgewicht der von Mamroth untersuchten vollgewichtigen Tetradrachmen des Perseus beträgt 16,80 g, das der reduzierten 15,10 g.

Durch diese Feststellung findet eine weitere Beobachtung Mamroths ihre volle Bestätigung: Auf den 19 im Gewicht herabgeminderten Tetradrachmen ist das Monogramm des Münzdirektors AY (= Monogramm Nr. 5) stets auf der Rückseite im Felde rechts, seitlich vor dem rechten Flügel des Adlers angebracht. Bei den zwei vollgewichtigen Münzen des gleichen Beamten (Nr. 4 und Nr. 5 unserer Liste) dagegen befindet es sich über dem Kopf des Adlers. Daraus ergibt sich eindeutig, daß in der Tat der Wechsel in der bisher gepflogenen Anordnung der Monogramme zur Kennzeichnung der Emissionen mit herabgesetztem Gewicht diene. Diese für den Uneingeweihten nicht weiter auffällige Veränderung sollte offenbar einer späteren Einziehung des minderwertigen und überdies auch weniger sorgfältig geprägten Geldes nach siegreicher Beendigung des Krieges dienen. Daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handeln sollte, geht auch daraus hervor, daß die Münzen der makedonischen Eidgenossenschaften, des Iuentus Thalna, des Philippos Andriskos und des Aesillas später wieder mit dem Normalgewicht attischen Fußes ausgeprägt worden sind, obwohl hier auch noch andere Beweggründe, besonders wirtschaftlicher Art, mitgespielt haben dürften.

Das Überwiegen dieser reduzierten Tetradrachmen im Funde von Jannina erlaubt weiter den Schluß, daß zur Zeit seiner Verbergung die vollgewichtigen Stücke anscheinend schon weitgehend aus dem Verkehr verschwunden waren, da sich unter den 22 untersuchten Tetradrachmen nur noch 3 vollgewichtige fanden. Eines von ihnen ist unter Zoilos, die beiden anderen sind unter seinem Nachfolger AY geprägt worden. Mamroth führte ZNum 38 (1928) S. 13 die verhältnismäßige Seltenheit der vollgewichtigen Stücke aus dem ersten Amtsjahr des Münzmeisters AY darauf zurück, daß sie „anscheinend nur in geringem Maße ausgeprägt sind.“ Man kann aber diese Tatsache ebensogut, zumindest teilweise, aus dem schnellen Verschwinden dieser nun überwertigen Stücke alten Fußes aus dem Verkehr erklären, einer natürlichen Folgeerscheinung jeder Münzreduktion (das sog. Gresham'sche Gesetz)²⁸, zu der im vorliegenden Falle weitere wichtige Gründe hinzutreten, die noch zu erörtern sind (s. u. S. 44 f.). Es läßt sich dabei sogar denken, daß die vollgewichtigen Stücke von Staats wegen zwecks Einschmelzung und Neuausprägung eingezogen wurden, was zu der Mamroth'schen Erklärung der Reduktion als einer Kriegsmaßnahme recht gut passen würde²⁹. Da jedoch das Umstellen der Monogramme eigentlich darauf hindeutet, daß die Reduktion unauffällig vorgenommen werden sollte, schon um den Kredit Makedoniens nicht zu gefährden, die neuen Serien außerdem auch in der Größe den alten folgten, scheint die Einziehung, wenn eine solche überhaupt stattgefunden hat, eher auf kaltem Wege vor sich gegangen zu sein, also inoffiziell. Wie dem auch sei: Der Münzschatz von Jannina zeigt deutlich die Auswirkungen der Münzpolitik des makedonischen Herrschers, die nicht nur vom Zwang des Krieges, sondern auch, wie unten noch dargelegt werden wird, von rein wirtschaftlichen Gründen diktiert war. Zur Zeit der Vergrabung der Münzen bestand jedenfalls die überwiegende Mehrheit der umlaufenden Tetradrachmen offensichtlich aus Kriegsgeld minderen Gewichts.

²⁸ Dieses Gesetz hat durch St. Bolln, *Der römische Denar und Greshams Gesetz*, Congr. Intern. de numism. Paris 1953, Band II, Actes (1957), S. 577 f. eine bedeutsame Varillierung erfahren, vgl. bes. S. 580.

²⁹ Die Einziehung und Einschmelzung alter Silbermünzen durch Trajan (Cass. Dio 68, 15 Boissevain) läßt sich damit jedoch nicht vergleichen.

Da nun die Prägung der jüngsten Stücke dieses Geldes (Nr. 19—24 des chronologischen Verzeichnisses S. 48) von Mamroth mit guten Gründen in die Zeit „von Oktober 170 v. bis zur Schlacht bei Pydna (22. 6. 168 v.)“ angesetzt wird, ergibt sich auch ein sicherer Zeitpunkt, nach dem der Schatz vergraben worden sein muß: in den letzten 1½ Jahren des Krieges oder unmittelbar nach dem entscheidenden Sieg der Römer. Dafür spricht auch das Vorhandensein von nicht weniger als sechs der erst nach 170 v. Chr. geschlagenen Münzen mit dem Monogramm Nr. 9 unserer Liste. Wenn also der Bestand der beiden Funde von Metsobon und Oreos, die beide, soweit sie erhalten sind, nur vollgewichtige Stücke des Perseus enthielten, deutlich auf ein Vergrabungsdatum zu Beginn des Krieges schließen lassen, so ist nun mit dem Fund von Jannina zum ersten Mal ein numismatisches Denkmal aus der Schlußphase dieses Ringens erfaßt worden. Der Schatz von Metsobon, das am Ausgangspunkt zweier wichtiger Paßstraßen von Jannina, also von Zentral-Epirus, nach Thessalien gelegen ist³⁰, scheint, nach den beiden Tetradrachmen aus den Anfangsjahren des Münzdirektors AY (173—171 v. Chr.) zu urteilen, während einer der häufigen Gebirgskriegsepisoden in den beiden ersten Jahren der Auseinandersetzung vergraben worden zu sein³¹, oder bei dem zur Einschüchterung der Epiroten im Jahre 171 erfolgten Marsch des römischen Hauptheeres durch das Kernland von Epirus³², statt durch das Aoois-Tal direkt nach Thessalien. Der Oreos-Schatz ist, wie schon Svoronos erkannte³³, vermutlich während der euboischen Episode im Spätherbst des Jahres 171 v. Chr.³⁴ der Erde anvertraut worden. Für den Jannina-Hort läßt sich das Datum noch etwas genauer präzisieren. Bekanntlich haben die Römer nach ihrem Sieg über Perseus den größten Teil von Epirus verwüstet, um die Bevölkerung, besonders die Molosser³⁵, für die Unterstützung Makedoniens zu bestrafen. Mehr als 70 Orte sind damals zerstört worden, über 150 000 Bewohner wurden in die Sklaverei verkauft³⁶. Auch das Gebiet von Jannina, in dem der Stamm der Molosser wohnte und sich das berühmte Heiligtum von Dodona befindet, wurde davon betroffen. Es liegt daher nahe, die Vergrabung der Münzen in die Zeit un-

³⁰ Zur Lage Philippson-Kirsten aaO. S. 72.

³¹ B. Niese, *Gesch. der griech. u. mak. Staaten III* (1903) S. 121 f.; P. Helland aaO. S. 59 f., F. Geyer, *RE XIX* (1937) Sp. 1013 f.

³² Liv. 42, 49, 10; 55, 1 f., vgl. Oost aaO. S. 72; Philippson-Kirsten aaO. S. 274, Anm. 59 a.

³³ *JntArchNum V* (1902) S. 318: 171 v. Chr. Die Angabe RSNr. 12 (1904/05) S. 275, der Schatz sei 153 v. Chr. unter die Erde gekommen, beruht auf einem Irrtum. — Mamroth *ZNum 38* (1928) S. 6, Anm. 2 möchte als Vergrabungszeit 173 v. Chr. vorziehen. Er hat jedoch nicht genügend beachtet, daß unter der nach Svoronos aaO. S. 318 großen Menge von verlorengegangenen Tetra- und Didrachmen des Perseus sich durchaus einige der von Mamroth vermißten Prägungen des ab 173 tätigen Münzdirektors AY (mit dem Monogramm Nr. 5 unserer Liste S. 46) befunden haben können. Sie würden Svoronos' Daterung noch besser rechtfertigen.

³⁴ Über den Handstreich des Perseus gegen Oreos und die römische Flotte vgl. *Plut. Aem. Paull.* 9, 3; Liv. 44, 13, 30; *Chr. Liedmeler, Plutarchus' Biographie van Aemilius Paullus*, Diss. Amsterdam 1935, S. 120; P. Meloni aaO. S. 251.

³⁵ Über die römer- und makedonenfeindlichen Gruppen in Epirus vgl. *St. Oost aaO.* S. 74 f.

³⁶ *Strab.* 7, 322; *Plut. Aem. Paull.* 29; *Polyb.* 30, 15; Liv. 45, 34; M. Holleaux, *Cambridge Ancient Hist.* 8 (1930) S. 272; G. N. Cross, *Epirus* (1932) S. 99; H. H. Scullard aaO. S. 58 f.; *St. Oost aaO.* S. 83 u. S. 130, Anm. 43; P. R. Franke, *Alt-Epirus* (1955) S. 54; Philippson-Kirsten aaO. S. 223; M. Rostovtzeff aaO. S. 536. — *Plutarch* berichtet, daß trotz allen Plünderungen und Versklavungen auf den einzelnen römischen Soldaten nicht mehr als 11 Drachmen Beuteanteil fielen, was *St. I. Oost aaO.* S. 130, Anm. 43 mit einem wirtschaftlichen Niedergang der betroffenen Gebiete schon gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu erklären versucht.

mittelbar nach der Schlacht bei Pydna anzusetzen und in Verbindung mit den römischen Strafmaßnahmen 168/167 v. Chr. zu sehen. Mittelpeirus wurde, soweit wir wissen, erst 168 v. von den Römern besetzt, während der ersten Kriegsjahre jedoch nicht in Mitleidenschaft gezogen, so daß damals auch kein erkennbarer Grund zur Verbergung des Schatzes bestand. Dagegen sind in Dodona Zerstörungsschichten festgestellt worden, die auf 168/67 v. Chr. zu datieren sind³⁷, und aus antiken Schriftstellern wissen wir, daß der etwa 10 km nordwestlich von Jannina gelegene Hauptort der Molosser, Passaron, zu den vier Siedlungen gehört hat, die den Römern bis zuletzt Widerstand geleistet haben³⁸.

Über den Stil der Perseus-Tetradrachmen, wie sie auch in den Funden von Jannina und Metsobon vertreten sind, hat bereits Mamroth ausführlich gehandelt. Auf seine Ausführungen sei hier verwiesen. Für das auch von Newell u. a.³⁹ ausführlicher behandelte Bildnis des mit dem Diadem geschmückten Königs⁴⁰, das zu den ausdrucksvollsten Herrscherdarstellungen des Hellenismus zählt, muß aber außer dem schon von Regling⁴¹ herangezogenen Londoner Marmorkopf aus dem Weihgeschenk des Attalos⁴², der wohl eher einen Gallier als Perseus darstellt, das zuerst von Six mit den Perseusmünzen verglichene Neapler Porträt⁴³ genannt werden. Dieser bedauerlicherweise stark ergänzte Kopf geht auf einen weniger heroisierten Typus als der ebenfalls mehrfach restaurierte Londoner zurück und erinnert in der Tat in manchem Zug an den zweiten, unter Zoilos geprägten Bildnistyp der Münzen, im Jannina-Fund nur durch Nr. 3 (Taf. II) vertreten. Ob man aber mit Six „eine schlagende Übereinstimmung des Neapler Kopfes im Ausdruck wie in Blick und Haltung, im Bau wie in den Einzelheiten des Kopfes“ mit den Münzporträts erkennen darf, wird wohl dem individuellen Urteil des jeweiligen Beschauers überlassen bleiben müssen. Bei einer Betrachtung ist jedenfalls immer in Rechnung zu stellen, daß es sich bei der Plastik um die römische Kopie eines griechischen Originals handelt, die zudem noch schlecht erhalten ist.

Die von Mamroth beobachtete Stilverschlechterung der Kriegsprägung gegenüber den früheren Serien ist auch an den Fundmünzen von Jannina gut zu beobachten. Möglicherweise läßt sich bei einer eingehenderen Stempeluntersuchung noch eine bessere Scheidung der einzelnen Künstlerhände dieser Münzbildnisse erzielen. Daß der erste Münzdirektor Zoilos zugleich auch Stempelschneider war, wird heute allgemein angenommen, da sein Name auf der

³⁷ Über eine aus dem Jahre 168 stammende Zerstörungsschicht vgl. Cook, JHSt 1954, S. 159.

³⁸ Liv. 45, 26. — Über die Ausgrabungen im Gebiet von Passaron, dessen Bedeutung wir auch aus Plut. Pyrrh. 5, 5 (vgl. P. R. Franke, Alt-Epirus (1955) S. 25. 68) kennen, berichtet S. Dakaris, Festschrift für Ch. Soullis, Athen 1954, S. 46 f. (neugriech.)

³⁹ E. T. Newell, Royal Greek Portrait Coins (1937) S. 31 f.; K. Lange, Charakterköpfe der Weltgeschichte (1949) S. 25; J. Babelon, Le portrait dans l'antiquité d'après les monnaies (1950?) S. 71 f.

⁴⁰ Philipp V. und Perseus sind die ersten makedonischen Könige aus dem Antigonidenhaus, die ihr Bild, mit dem Diadem geschmückt, auf die Münzen setzen lassen und damit mit einer alten Tradition brechen, — ein bezeichnender Vorgang für die neue Stellung des makedonischen Königs zu dieser Zeit. Vgl. K. Regling, Amtl. Ber. 31 (1909) S. 150 f.; A. B. Brett, Portrait Coin of Phillip V, Bull. of the Mus. of Fine Arts Boston 27 (1929) S. 76; H. Bengtson, Griech. Gesch. (1950) S. 425; P. R. Franke, JbNum VII (1956) S. 111. Ebenso fehlen Frauenporträts in Makedonien, vgl. U. Kahrstedt, Klio X (1910) S. 289.

⁴¹ K. Regling, Die antike Münze als Kunstwerk (1924) S. 107.

⁴² Brunn-Bruckmann, Denkmäler Nr. 80.

⁴³ Inv. Nr. 1037; Gulda Ruesch Nr. 1094; Brunn-Arndt, Griech. u. röm. Porträts, Nr. 347; J. Six, RM 13 (1898) S. 74 f.

Vorderseite der ersten Serie des Perseus unter dem Kopf des Königs voll ausgeschrieben erscheint (ΩΙΛΙΑΟΥ)⁴⁴ und damit als Künstlersignatur aufzufassen ist⁴⁵. Von ihm stammen die späteren Stempel jedenfalls nicht mehr. Alle diese in auffallend verschiedenen Stempelvariationen vorliegenden Münzbildnisse, auch die der flüchtiger gearbeiteten Kriegsprägungen, gehören zu den stärksten Schöpfungen hellenistischer Porträtkunst und fordern zum Studium der physiognomischen Wandlungen des Bildnisses geradezu heraus. Die 22 Münzen von Jannina enthalten zum Beispiel nicht weniger als 13 unter sich verschiedene Darstellungen. Zweimal sind je drei aus dem gleichen Vorderseitenstempel (Nr. 8—10 und Nr. 14—16), einmal zwei Exemplare aus dem gleichen Vorderseitenstempel (Nr. 19 und Nr. 20). Lediglich einmal stammen zwei Exemplare aus den gleichen Vorder- und Rückseitenstempeln, sind also völlig stempelgleich (Nr. 8 und Nr. 9). Vielleicht würde auch hier eine Untersuchung in dieser Richtung, — Scheidung von Stempelgruppen und Zustandsbeobachtungen der einzelnen Stempel —, die Chronologie der Prägungen noch weiter verfeinern helfen. Übrigens zeigt die große Anzahl der Münzen mit gleichen Vorderseitenstempeln wieder einmal, daß der Vorderseitenstempel in der Regel eine weitaus größere Lebensdauer hatte als der Rückseitenstempel⁴⁶.

Auffällig und für die Herstellungstechnik antiker Prägestempel interessant ist ferner, daß sich manche Münzbilder nur in geringfügigen Einzelheiten unterscheiden, so daß man oft genug in Versuchung gerät, zwei Exemplare für stempelgleich zu halten, die es aber in Wirklichkeit garnicht sind. Besonders auffällig ist das zum Beispiel bei der Rückseite von Nr. 12, die sich von dem in der Collection Lampon⁴⁷ abgebildeten Stück Nr. 168 nur durch die etwas größeren Schleifen über dem Kopf des Adlers und den höheren Abstand des Monogramms oben sowie durch einige andere Kleinigkeiten unterscheidet. Ähnlich verhält es sich mit der Rückseite von Nr. 8 und dem bei Gaebler Taf. 35, Nr. 24 wiedergegebenen Stück, bei einem Münchner Exemplar und Nr. 22 sowie bei einer Reihe anderer, wie dies auch aus den Abbildungen auf Tafel II und III zu erkennen ist. Diese Erscheinung beschränkt sich jedoch nicht auf die Rückseite allein, sondern ist in gleicher Weise auch bei den Vorderseiten nachzuweisen. Die Herstellung der jeweiligen Stempel muß also, wie das in einer Reihe anderer Fälle bei griechischen Münzen bereits nachgewiesen worden ist⁴⁸, in Makedonien zur Zeit des Perseus gleichfalls von einem völlig mit der Hand gravierten negativen Urstempel ausgegangen sein, von dem

⁴⁴ Abb. bei H. Gaebler, Die antiken Münzen Nordgriechenlands III, 2 (1935) Taf. 35, Nr. 23; E. T. Newell aaO. Taf. II, Nr. 4; A. Mamroth, ZNum 33 (1928) Taf. I, Nr. 1.

⁴⁵ Für A. v. Sallet, Die Künstlerinschriften auf griech. Münzen (1871) S. 51 ist Zoilos „wahrscheinlich Beamtenname“, ebenso für L. Forrer, Notes sur les signatures de graveurs sur les monnaies grecques (1906) S. 375/76. Anders dagegen A. Mamroth ZNum 33 (1928) S. 5 im Anschluß an Reinach, JIntArchNum 1913, S. 129; Gaebler aaO. S. 95 im Kommentar zu Nr. 1; E. T. Newell aaO. S. 31.

⁴⁶ Eine Ausnahme machen jedoch u. a. die Prägungen der ersten makedonischen Könige, wo die Rückseitenstempel länger halten. Vgl. D. Raymond, Macedonian Regal Coinage to 413 B. C., NNM 126 (1953) S. 62.

⁴⁷ E. S. G. Robinson, Cat. of Ancient Greek Coins coll. by G. F. Lampon (1923).

⁴⁸ Vgl. G. Hill, NC 1922, S. 19 f. mit verschiedenen Beispielen. Für Athen vgl. Ch. Seltman, Athens, its History and Coinage (1924) S. 43 f.; für Tarent M. G. Milne NC 1947, S. 52 (zugleich auch für Prägungen der römischen Kaiserzeit in Alexandria); für Korinth O. Ravel, Les „Poullains“ de Corinthe II (1948) S. 58 f.; für Ainos J. M. F. May, Ainos, its History and Coinage (1950) S. 209; allgemein ferner O. Ravel, La tecnica della coniazione delle monete greche, Annuario numism. Rinaldi 1948, S. 15 f.; P. Balog, Notes on Ancient and Mediaeval Minting Technique, NC 1955, S. 195 f.

dann mit Hilfe von mehreren gesondert angefertigten und gehärteten positiven Patrizen (Hauptpunzen, engl. hubs, franz. poinçons) Abdrücke in die noch ungehärteten Rohstempel gemacht wurden. Diese wurden dann nach dem Vorbild des Urstempels von Hand überarbeitet und variieren dadurch erst in gewissen Einzelheiten, etwa der Gestaltung der Haarlocken, während sozusagen der Haupttypus festgelegt ist und immer gleich bleibt, gewissermaßen also den äußeren Rahmen abgibt⁴⁹. Diese Technik wurde besonders gerne bei hochreliefierten Münzen angewandt, wo das Eingraben der negativen Form besonders schwierig war, so unter anderem auch in Amphipolis, wie W. Schwabacher nachgewiesen hat⁵⁰. Das gleiche Verfahren wurde ferner bei Massenprägungen wiederholt geübt⁵¹, und um eine solche handelt es sich hier ja gleichfalls. Es bot die Möglichkeit, zwecks Erhöhung des Prägeausstoßes rasch eine große Anzahl von Stempeln auf verhältnismäßig billige Art und Weise herzustellen und unter Umständen mehrere Stempel nebeneinander in den Amboß zu versenken. Man erzielte dadurch Einsparungen an Zeit und Kosten und konnte mit Hilfe dieses mechanischen Kopierverfahrens mit anschließender Retuschierung zerbrochene Stempel schnell ersetzen.

Die Münzen der epirotischen Republik aus den Funden von Jannina und Metsobon sind stilistisch ebenfalls nicht uninteressant, wenn auch die eigentliche Bedeutung ihres Vorkommens in anderer Hinsicht noch weit bedeutender ist.

Das frühe Beispiel eines später beliebten Münzbildschemas findet sich auf den Victoriaten Nr. 26—29 des Fundes von Jannina und Nr. 6 von Metsobon: die Darstellung von Zeus und Dione in Form eines nach rechts halb gestaffelten Doppelbildnisses. Einen Vorgänger hat dieser Typ nur in den von Ptolemaios II. (285—246 v. Chr.) geschlagenen prächtigen Goldokto- und -tetradrachmen mit dem Bilde des Ptolemaios I. und der Berenike I. auf der Vorderseite und des regierenden Herrschers mit Arsinoe II. auf der Rückseite⁵². Eine im Besitz des Britischen Museum in London befindliche Silbermünze des akarnanischen Bundes mit den gleichfalls gestaffelten Büsten des bärtigen Acheloos und der Quellnymphe Kallirrhoë läßt sich dem epirotischen Typ gegenüberstellen⁵³. Die Übernahme dieses Typs — über den der Vf. ebenso wie über die Gestalt der Dione in seiner demnächst erscheinenden Monographie über die antiken Münzen von Epirus eine ausführliche Studie vorgelegen wird, — erfolgte wohl durch die Akarnanen, in deren Gebiet das epirotische Geld gleichfalls umlief, nicht zuletzt deshalb, weil es auf dem gleichen Münzfuß basierte. Die hier auf Taf. IV abgebildeten Stücke zeigen in der sorgfältigen Durcharbeitung der Komposition, wie die Leitstücke dieser Prägung aussehen, deren Stil auch bei den in unseren beiden Fundkomplexen nicht vertretenen

⁴⁹ W. Schwabacher, Zur Technik der Stempelherstellung in griech. Münzstätten klassischer Zeit, Congr. Int. de Numism. Paris 1953, Bd. II, Actes (1957) S. 521 f., vgl. auch Ch. Seltman, Athens (1924) S. 43. — Die grundsätzliche Verneinung solcher Punzen, wie sie L. Naville, Les monnaies d'or de la Cyrénaique (1953) S. 118 f. vertritt, wird damit gegenstandslos.

⁵⁰ aaO. S. 524.

⁵¹ O. Ravel, Les „Poulains“ de Corinthe II (1948) S. 53 f., wenn auch L. Naville aaO. S. 113 f. einlge Irrtümer Ravels (und Seltmans) aufzählen konnte.

⁵² Typ SNG Lockett Coll. Nr. 3404. 3405; J. Svoronos, TA NOMISMATA TON ITTOAEMAIQN III (1904) Taf. XIV, Nr. 15 f. — Vgl. auch W. Koch, Die ersten Ptolemäerinnen nach ihren Münzen, ZNum 34 (1924) S. 83 f.; Kahrstedt aaO. S. 267 f.

⁵³ W. Schwabacher, Some unknown federal coins of the Acarnanians, Studies presented to D. M. Robinson II (1953) S. 218 f.

schönen Didrachmen mit dem gleichen Doppelbild auf der Vorderseite und einem stoßenden Stier auf der Rückseite⁵⁴ bald verflacht. Dione als die einheimische Gemahlin des Zeus Naios von Dodona kommt auf epirotischen Münzen mehrfach vor, so in Ambrakia⁵⁵, bei den Athamanen⁵⁶, und auf Bronzemünzen des epirotischen Koinon⁵⁷. In Illyrien trägt eine Bronzemünze von Amantia⁵⁸ beide Köpfe vereint wie auf unseren Silbermünzen, ebenso ein sehr seltener Victoriat des im südlichen Epirus gelegenen Kassope⁵⁹. Die Insel Korkyra setzt den Kopf der Dione mehrfach auf Münzen beider Metalle⁶⁰, ja selbst in Unteritalien gibt es Prägungen⁶¹, die die u. a. auch in Athen verehrte⁶² Mutter der Aphrodite zeigen.

Die Drachmen mit dem stets eichengeschmückten Haupt des Zeus Naios⁶³ auf der Vorderseite und dem in einem Eichenkranz stehenden Adler auf der Rückseite bilden den Haupttyp des epirotischen Silbergeldes, während der Victoriat und der Halbvictoriat demgegenüber nicht so stark in Erscheinung treten. Mit Ausnahme von Nr. 5 des Fundes von Metsobon tragen alle hier veröffentlichten epirotischen Münzen das Monogramm 14. Diese Signatur ist die weitaus häufigste und kommt entweder allein oder aber in Verbindung mit anderen Monogrammen oder ausgeschriebenen Namen vor. Nahezu ein Fünftel der bisher bekannt gewordenen Drachmen und fast alle Victoriaten und Halbvictoriaten tragen das Monogramm allein. Von keinem anderen der rund 50 verschiedenen signierenden Beamten besitzen wir eine so große Anzahl von Münzen, die überdies auch alle bekannten Typen des Silber- und Kupfergeldes umfassen, soweit diese signiert sind. Die große Menge dieser Stücke läßt in Verbindung mit dem alleinigen Vorkommen in unseren zwei Schatzfunden — die eine Münze mit den Monogrammen Nr. 15 und Nr. 16 ist eine Ausnahme — die Vermutung zu, daß es sich hierbei um Prägungen handelt, die in Zusammenhang mit dem an der Seite Makedoniens geführten Krieg gegen Rom stehen. Die enge stilistische Verwandtschaft zu den makedonischen Prägungen dieser Zeit ist ein weiteres Argument für die Datierung der Münzen mit dem Monogramm Nr. 14 in die Zeit nach 196 und in die letzten Jahre der epirotischen Republik. So ist zum Beispiel der Eichenkranz auf der Münzrückseite seit Philipp V. den makedonischen und epirotischen Münzen gemeinsam.

Durch die Mischung der makedonischen Silbermünzen mit solchen der epirotischen Republik ist der Fund von Jannina mit dem noch weiter nördlich in Epirus gelegenen Fund von Metsobon verwandt. Im euboischen Schatz von Oreos, soweit er uns bekannt ist, fehlen dagegen epirotische Prägungen, doch ist das aus der östlichen Lage des Fundortes leicht zu erklären. Aber Oreos ist

⁵⁴ Abb. BMC Thess. Taf. XVII, Nr. 5; SNG Copenhagen Nr. 107.

⁵⁵ BMC Thess. Taf. XVIII, Nr. 1. 2.

⁵⁶ BMC Thess. Taf. XVIII, Nr. 5.

⁵⁷ BMC Thess. Taf. XVII, Nr. 12.

⁵⁸ BMC Thess. Taf. XXXI, Nr. 11.

⁵⁹ F. v. Schejger, Congr. Int. de Numism. Paris 1953, Bd. II, Actes (1957) S. 96 und Taf. II, Nr. 29.

⁶⁰ BMC Thess. Taf. XXIII, Nr. 17. 18, Taf. XXIV, Nr. 4. 5. 13. 16.

⁶¹ Larinnon: BMC Italy S. 71/72, Nr. 9. 10, Abb. SNG Copenhagen Nr. 274. — Nr. 270 muß daher auf der Vorderseite das Bild des Zeus Dodonalos tragen, wie BMC Italy S. 71 zu Nr. 7 bereits richtig erkannt ist. — Luceria: BMC Italy S. 141, Nr. 6, Abb. SNG Copenhagen Nr. 668. — Elne Orakelanfrage von Tarent an Dione bei C. Carapanos, Dodone et ses ruines (1878) Taf. 34, Nr. 1.

⁶² Belege bei Fischer RE V (1903) Sp. 878 f.

⁶³ Vgl. P. R. Franke, Das Taubenorakel von Dodona und die Eiche als der heilige Baum des Zeus Naios, Ath. Mitt. 1956, S. 60—65.

mit Metsobon wieder durch die große Zahl von 595 rhodischen leichten Drachmen verknüpft, von denen auch in Metsobon 16 Stück mitgefunden worden sind. Die hier auftretende Mischung rhodischer und epirotischer Münzen mit makedonischem Geld attisch-euboiischen Fußes aus der letzten Zeit der makedonischen Monarchie wirft neues Licht auf die geldlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse jener Epoche, die letztlich Perseus auch zur Ausgabe der im Fund von Jannina so überaus stark in Erscheinung tretenden „Kriegswährung“ geführt haben. Denn sowohl die rhodische Drachme wie die epirotische Didrachme, die Drachme, der Victoriat und der Halbvictoriat gehören Münzsystemen an, die zu Beginn des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts gegenüber der alten, seit den Tagen Philipps II. und Alexanders des Großen auf dem höheren Sollgewicht des attisch-euboiischen Standards basierenden Währung der Makedonen immer mehr an Boden gewannen. Im Osten hatte sich die sog. leichte rhodische Drachme mit einem Gewicht von 3,6–3,0 g ebenso durchgesetzt wie die sog. phoinikisch-ägyptische zu 3,57–3,55 g, zu denen sich noch die gleichfalls im Gewicht herabgeminderten und in überaus reichem Maße ausgeprägten Kistophoren Eumenes II. gesellten⁶⁴. Im Westen des Mittelmeerraumes hatte die sich diesen Verhältnissen geschickt anpassende römische Münzpolitik im Jahre 207 v. Chr. den Victoriaten geschaffen⁶⁵, der im Gewicht den genannten Währungseinheiten des östlichen Mittelmeeres ebenso entsprach wie den sich bald ihm anpassenden Drachmen von Massilia und den romano-iberischen Prägungen.

Über Illyrien, das seit 229 v. Chr. zur engeren Einflußzone Roms gehörte, dringt dieser in Süditalien ausgeprägte Victoriat nunmehr in Gemeinschaft mit dem im großen Umfang in den Verkehr gebrachten Drachmen von Apollonia und Dyrrhachium nach Nord- und Westgriechenland vor, wo sich bald die Währungen der Epiroten, Akarnanen, Aitoler und Korkyräer und ab 196 auch der Thessaler anpassen. Die überaus große Zahl der nunmehr umlaufenden Victoriaten und leichten Drachmen, die praktisch alle zu dem 187 v. Chr. in Rom eingeführten Denar⁶⁶ im Verhältnis 3:4 standen, während nur der Denar nominell der schweren attischen Drachme im Kurs gleichkam, bildete für die noch dem attischen Münzfuß folgenden griechischen Staaten eine schwere wirtschaftliche Gefahr. Die alte vollgewichtige Tetradrachme war ständig vom Zwangskurs der leichten Drachme bzw. des Victoriaten bedroht und mußte dieser geringer gewichtigen Währung immer mehr weichen. Denn mehr als 4 leichte Drachmen oder Victoriaten, die praktisch jedoch nur drei Denaren gleichkamen, wird der auf seinen Vorteil bedachte Kaufmann schwerlich für eine attisch-euboiische Tetradrachme gegeben haben.

⁶⁴ Vgl. B. Kell, ZNum 32 (1920) S. 57; K. Regling in Schröters Wörterbuch der Münzkunde s. v. Rhodischer Münzfuß, Kistophoren; L. Naville, Les monnaies d'or de la Cyrénaique (1953) S. 110 f.: La drachme Rhodienne (304–166).

⁶⁵ E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic (1952) S. XXI. — Neue Überlegungen zu dieser umstrittenen Frage hat R. Thomson vorgebracht: The Chronology of Early Roman Coinage reconsidered, Congr. Int. de Numism. Paris 1953, Bd. II, Actes (1957) S. 193 f., wo auch die wichtigste ältere Literatur angeführt ist. Eine Vorlage der gesamten literarischen Überlieferung, des numism. Materials und eine Übersicht über die bisherigen Forschungsergebnisse legt Thomson soeben vor: Early Roman Coinage, Vol. I (1957). Vol. II, der die Auswertung des Materials bringen soll, steht noch aus. — Die Ausführungen von W. Glesecke, Währungsfragen im Bannkreis der Adria, in: Antikes Geldwesen (1938) S. 119–137 sind nach den neuen Zeitansätzen zu berichtigen.

⁶⁶ E. A. Sydenham aO. S. XXV. R. Thomsen, Early Roman Coinage I (1957) S. 248 möchte die Einführung des Denars in die Zeit des 2. punischen Krieges setzen.

Dieser schleichenden Entwertung der attisch-euboisch orientierten Münze und damit dem Abfließen des noch vollgewichtigen makedonischen Großsilbers hat nun Perseus durch die Herabminderung des Gewichts seiner Tetradrachmen und ihrer Unternomiale entgegenzuwirken versucht. Es sind das die Stücke mit dem Monogramm des Münzmeisters AY auf der Rs rechts vom Adler (Nr. 5—24 unserer Liste S. 47 f.). Nur seines von antiken Autoren bezeugten Geizes wegen oder „um bei Zahlung von Sold und Hilfgeldern Ersparnisse zu machen“ kann der König schwerlich eine solch tiefgreifende Maßnahme angeordnet haben⁶⁷. Sie scheint vielmehr die logische und zwangsläufige Folge einer weitsichtigen Finanz- und Handelspolitik des offenbar ebenso wie seine Vorgänger in wirtschaftlichen Dingen stets gut beratenen Herrschers⁶⁸ gewesen zu sein. Perseus, der das Menschenmögliche getan hatte, um Makedonien für den entscheidenden Kampf mit Rom vorzubereiten⁶⁹, versuchte, seine Großsilberprägung dem Münzfuß der Umwelt anzupassen. Daß dies auf eine möglichst unauffällige Weise und unter Vermeidung einer in der Antike immer nur höchst ungern und zögernd vorgenommenen Typenänderung erfolgte, zeigt, wie sehr der König bestrebt war, den Kredit Makedoniens nicht zu gefährden und nach außen hin das Gesicht zu wahren, wenn sich schon eine solche einschneidende Maßnahme für den Augenblick nicht umgehen ließ. Wie notwendig sie in der Tat war, zeigt gerade der Schatz von Jannina, bei dessen Vergrabung offenbar das vollgewichtige Geld bereits in hohem Maße verschwunden, abgeflossen oder eingeschmolzen war. Das Vorhandensein von epirotischen Prägungen in diesem Fund wie in jenem von Metsobon läßt ferner klar erkennen, daß man anscheinend bereits gewohnt war, für drei schwere epirotische Drachmen mit einem Durchschnittsgewicht von ca. 5,0 g oder für 4 Victoriaten eine makedonische Tetradrachme zu rechnen. Den Verlust, den dabei selbst noch die reduzierte Tetradrachme erlitt, konnte im günstigen Falle durch einen Halbvictoriaten ausgeglichen werden. Auch im Fund von Metsobon befand sich ein solches Nominal. Da dieser Fund aber ebensowenig wie der von Oreos eine makedonische Tetradrachme der Kriegswährung enthielt, wären hier allerdings fast zwei Halbvictoriaten notwendig gewesen, um die Differenz zum attisch-euboischen Standard auszugleichen. Daß es in der Praxis des Handels immer zu einem so genauen Ausgleich kam, ist jedoch wenig wahrscheinlich. Auch hier werden Angebot und Nachfrage den Ausschlag gegeben haben. Immerhin war der bisherigen großen Übervorteilung beim Zahlen mit makedonischen Geld durch die seit 171 v. Chr. durchgeführte Reduktion des makedonischen Münzgewichts (die sich natürlich auch auf die anderen Nominalen im entsprechenden Verhältnis erstreckte, dort aber nicht so sehr ins Gewicht fiel) eine gewisse Schranke gesetzt. Daß Perseus mit dieser Notlösung gleichzeitig mehr Silber

⁶⁷ A. Mamroth, ZNum 33 (1923) S. 23 (Nachtrag zu S. 14); ähnlich E. T. Newell, Royal Greek Portrait Coins (1937) S. 32 u. a.

⁶⁸ Zu den verschiedenen währungspolitischen Maßnahmen der Makedonenkönige vgl. die Literaturübersicht von P. R. Franke, JbNum VII (1956) S. 105 ff., bes. die Nr. 19. 49. 61. 62. 64. 116. 122. 123.

⁶⁹ Die Römer erbeuteten in den königlichen Schatzkammern mehr als 6000 Talente Gold und Silber, Polyb. 13, 35, 4; vgl. Liv. 45, 10, 1 f., wo Livius mit Valerius Antias vermutet, daß eine etwa gleich hohe Summe während des Krieges verausgabt wurde bzw. auf der Flucht des Perseus verloren ging. Vgl. auch Plut. Aem. Paull. 8. 28. — Über die Beute der Makedonenkriege G. Brooke, The Philippos and the Belgic Invasions, NC 1933, S. 90; über die Hilfsmittel, die Philipp V. und Perseus für die Kriegsführung angesammelt hatten, J. A. O. Larsen, Roman Greece, in: T. Frank, An Economic Survey of Ancient Rome IV, 2 (1938) S. 292 f.

für die zur Kriegsfinanzierung notwendige Massenprägung zur Verfügung erhielt, mag ein weiterer Grund für den Entschluß zu dieser ohnehin nur befristet gedachten Maßnahme gewesen sein, — allein ausschlaggebend war er nicht.

So ist der Münzschatzfund von Jannina, wenn man ihn nicht als eine numismatische Besonderheit isoliert betrachtet, sondern mit den Funden von Metsobon und Oreos in den großen Zusammenhang historischer und wirtschaftlicher Auseinandersetzungen stellt, ein unmittelbares und historisch aufschlußreiches Zeugnis aus der Zeit des von Makedonien stellvertretend für ganz Hellas geführten Freiheitskampfes gegen die vordringende römische Weltmacht: Abgesehen von einer Bereicherung der numismatischen Kenntnisse über diese Zeit gewährt er uns Einblick in die Finanzpolitik des letzten makedonischen Herrschers, dessen ausdrucksvolles Bildnis uns die Kunst des Stempelschneiders in reichen Abwandlungen bewahrt hat. Gemeinsam mit den anderen Funden ist er durch die Art seiner Zusammensetzung geeignet, geldwirtschaftliche Hintergründe und Vorgänge aufzuhellen, die uns bislang verborgen waren, aber einen wichtigen Teil jener weltgeschichtlichen Auseinandersetzung der griechischen Welt mit Rom bildeten.

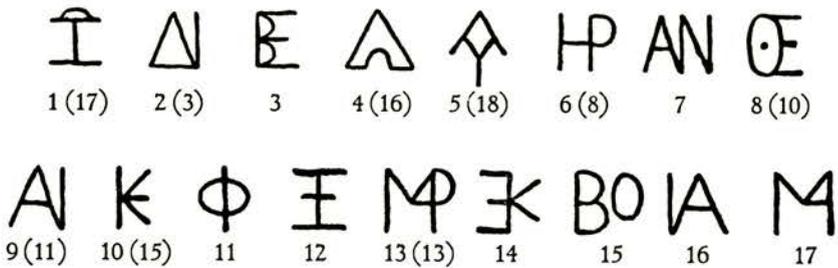


Fig. 1: Liste der vorkommenden Münzmeistermonogramme

Münzbeschreibung
(Tafel II—IV)

Die Nummern des nachstehenden Verzeichnisses entsprechen den auf den Tafeln II—IV unter den einzelnen Abbildungen angebrachten Ziffern. Leider lagen nicht mehr von allen hier beschriebenen Münzen Fotos vor. Die auf den Münzen vorkommenden Münzmeistermonogramme⁷⁰ sind gleichfalls numeriert worden, sie finden sich in der Zusammenstellung S. 46, Fig. 1. Zur leichteren Orientierung wurden in Klammern die Nummern der von Mamroth ZNum 38, 1928, S. 1 aufgeführten Monogramme hinzugefügt.

I. Der Fund von Jannina

A. Makedonien

König Philipp V. (221—179 v. Chr.)

- 1) Vs: Bildniskopf des Königs mit Diadem nach rechts.
Stempelgleich mit Hunterian Coll. Taf. 24, Nr. 4; Kat. Glendining 9. 3. 1931, Nr. 1009; Coll. Nanteuil (1925) Nr. 825.
Rs: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ. Keule in links gebundenem Eichenkranz.
Beizeichen: links achtzackiger Stern (Münzstätte Amphipolis?).
Monogramme: oben Nr. 1, unten links Nr. 2, unten rechts Nr. 3
Gewicht 8,29 g, Didrachmon attischen Standards. — Mamroth, ZNum 40, 1930, S. 300, Nr. 25 (bisher 12 Expl. bekannt). Stempelgleich mit Kat. Glendining 9. 3. 1931, Nr. 1009.

König Perseus (179—168 v. Chr.)

- 2) Vs: Bildniskopf des Königs mit Diadem nach rechts.
Rs: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΕΡΣΕΩΣ. Harpe in links gebundenem Eichenkranz.
Beizeichen: links achtzackiger Stern (Münzstätte Amphipolis?).
Monogramme: oben Nr. 1 (Zoilos), unten links Nr. 2, unten rechts Nr. 12.
Gewicht 8,27 g, Didrachmon attischen Standards. — Nicht bei Mamroth ZNum 38, 1928, S. 22. Ehemals im Besitz von O. Ravel, jetzt ANS New York. Abb. Taf. III unten.
- 3—24) Vs: Bildniskopf des Königs mit Diadem nach rechts.
Rs: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΕΡΣΕΩΣ. Adler auf Blitz nach rechts stehend in einem unten gebundenen Eichenkranz, darunter bei Nr. 3 ein achtstrahliger Stern (Münzstätte Amphipolis?), bei Nr. 4—24 ein Pflug (Münzstätte Pella?). Verschiedene Monogramme:
- | | | | | | |
|----|--------|----------|---------|-----------------|-----------------------|
| 3) | oben 1 | rechts 1 | unten 4 | Gewicht 17,00 g | Mamroth S. 21, Nr. 14 |
| 4) | 5 | 6 | 7 | 17,07 g | S. 23, Nr. 15 |
| 5) | 5 | 6 | 7 | 17,00 g | S. 23, Nr. 15 |
| 6) | 8 | 5 | 9 | 15,52 g | S. 24, Nr. 19 b |
| 7) | 8 | 5 | 9 | 15,53 g | S. 24, Nr. 19 b |
| 8) | 10 | 5 | 11 | 15,47 g | S. 25, Nr. 21 b |

⁷⁰ In den Monogrammen Nr. 7 und Nr. 9 steht Mamroth ZNum 38 (1928) S. 12, Anm. 1 lediglich die varlierenden Signaturen ein und desselben Münzmeisters.

9)	10	5	11	15,46 g	S. 25, Nr. 21 b
10)	10	5	11	15,50 g	S. 25, Nr. 21 b
11)	10	5	11	15,45 g	S. 25, Nr. 21 b
12)	10	5	4	15,64 g	S. 25, Nr. 22
13)	10	5	4	15,37 g	S. 25, Nr. 22
14)	10	5	4	15,50 g	S. 25, Nr. 22
15)	12	5	4	15,43 g	S. 26, Nr. 23
16)	12	5	4	15,37 g	S. 26, Nr. 23
17)	12	5	4	15,45 g	S. 26, Nr. 23
18)	12	5	4	15,53 g	S. 26, Nr. 23
19)	11	5	9	15,65 g	S. 26, Nr. 24
20)	11	5	9	15,45 g	S. 26, Nr. 24
21)	13	5	9	15,50 g	S. 26, Nr. 25
22)	13	5	9	15,33 g	S. 26, Nr. 25
23)	13	5	9	15,30 g	S. 26, Nr. 25
24)	13	5	9	15,50 g	S. 26, Nr. 25

Festgestellte Stempelgleichheiten, Verbleib u.s.w.:

- 3) Vs und Rs stempelgleich mit Svoronos JIntArchNum 5 (1902) Tf. XI, Nr. 13 (Fund von Oreos); E. T. Newell, Royal Greek Portrait Coins (1937) Tf. II, Nr. 5; Kat. Glendining 7. 3. 1957 Nr. 41; München 3; Vs ferner stempelgleich mit Cahn Lagerkat. 24 (1912) Nr. 446; Hirsch Kat. 34 (1914) Nr. 302; J. Schulman Kat. 228 (4. 2. 1957) Nr. 1209; Rs stempelgleich mit Coll. Jameson (1913) Nr. 1014.
- 4) Vs und Rs stempelgleich mit Kat. Drouot 8 (28. 5. 1924) Nr. 18; Rs stempelgleich mit Kat. Naville V (1923) Nr. 1472; Weber Coll. (1924) Nr. 2220; Kat. Cahn 61 (1928) Nr. 82 (= ex Coll. Jameson Nr. 1013).
- 5) Ehemals im Besitz von O. Ravel.
- 6) Stark verbogen.
- 8) Vs und Rs stempelgleich mit Nr. 9; Vs stempelgleich mit Nr. 10; Kat. Schlessinger 1935 Nr. 787; München 1 (Rs Mamroth Nr. 18 b); Gaebler, Makedonia Tf. XXXV, Nr. 24 (= Montagu I, 1896, Nr. 256, jetzt Brit. Mus.).
- 9) Vs und Rs stempelgleich mit Nr. 8; Vs stempelgleich mit Nr. 10; Kat. Schlessinger 1935 Nr. 787; München 1 (Rs Mamroth Nr. 18 b); Gaebler, Makedonia Tf. XXXV, Nr. 24 (= Montagu I, 1896, Nr. 256, jetzt Brit. Mus.).
- 10) Vs stempelgleich mit Nr. 8 und Nr. 9; Kat. Schlessinger 1935, Nr. 787; München 1 (Rs Mamroth Nr. 18 b); Gaebler, Makedonia Tf. XXXV, 24 (= Montagu 1896, 256, jetzt Brit. Mus.). — Die Münze ist identisch mit dem Kat. Coin Galleries 30. 10. 1954 Nr. 1351 (= Tf. XIV) angebotenenem Stück.
- 13) Vs und Rs stempelgleich mit SNG Fitzwilliam Museum Nr. 2332.
- 14) Vs. stempelgleich mit Nr. 15 und Nr. 16; Kat. Coin Galleries 9. 3. 1956, Nr. 1558.

- 15) Vs stempelgleich mit Nr. 14 und Nr. 16; Vs und Rs stempelgleich mit Kat. Coin Galleries 9.3.1956, Nr. 1558.
- 16) Vs stempelgleich mit Nr. 14 und Nr. 15; Kat. Coin Galleries 9.3.1956, Nr. 1558.
- 17) Athen, Privatbesitz.
- 18) Ehemals im Besitz von O. Ravel.
- 19) Vs stempelgleich mit Nr. 20; Kat. Naville XII (1926) Nr. 1198; Kat. Münzen und Medaillen A.G. 10 (22. 6. 1951) Nr. 243; Vs und Rs stempelgleich mit Seaby Coin and Medal Bull. Dez. 1956 Nr. AG 1020; Kat. Zeno III (1957) Nr. 3515; Brit. Mus. ex Bunbury 1896.
- 20) Vs stempelgleich mit Nr. 19; Kat. Naville XII (1926) Nr. 1198; Kat. Münzen und Medaillen A.G. 10 (22. 6. 1951) Nr. 243; Vs und Rs stempelgleich mit Brit. Mus. ex Bunbury 1896.
- 21) Ehemals im Besitz von O. Ravel. Vs stempelgleich mit Nr. 24.
- 22) Vs stempelgleich mit SNG Fitzwilliam Museum Nr. 2333.
- 23) Vs stempelgleich mit München 2.
- 24) Vs stempelgleich mit Nr. 21. — Ehemals im Besitz von O. Ravel.

Epirus, Republik (ca. 230—168 v. Chr.)

- 25) Vs: Kopf des Zeus Dodonaïos mit Eichenkranz nach rechts, dahinter Monogramm Nr. 14. Das Ganze im Perlkreis.
Rs: Auf einem Blitz stehender Adler nach rechts im unten gebundenen Eichenkranz zwischen ΑΠΕΙ-ΡΩΤΑΝ.
Gewicht 5,03 g, Drachme. — BMC Thess. Nr. 23. 24.
- 26) Vs: Kopf des Zeus Dodonaïos mit Eichenkranz und Kopf der Dione mit Stephane halb hintereinandergestaffelt nach rechts. Dahinter Monogramm Nr. 14. Das Ganze im Perlkreis.
Rs: Blitz im links gebundenen Eichenkranz zwischen ΑΠΕΙ-ΡΩΤΑΝ.
Gewicht 3,48 g, Victoriat. — BMC Thess. Nr. 42. 43 (= Tf. XVII, Nr. 8). — Athen, Privatbesitz.
- 27—29) Drei weitere Exemplare des gleichen Typs, alle aus verschiedenen Stempeln. Gewicht 3,43 g, 3,37 g und 3,43 g.
- 30) Vs: Kopf des Zeus Dodonaïos mit Eichenkranz nach rechts, dahinter Monogramm Nr. 14. Das Ganze im Perlkreis.
Rs: Blitz im links gebundenen Eichenkranz zwischen ΑΠΕΙ-ΡΩΤΑΝ.
Gewicht 1,99 g, Halbvictoriat. BMC Thess. Nr. 44. 45.

II. Der Fund von Metsobon

(Teilbeschreibung)

Makedonien, König Perseus (179—168 v. Chr.)

- 1) Vs: Bildniskopf des Königs mit Diadem nach rechts. Stempelgleich mit Nr. 2; Brit. Mus. ex Parkes Weber 1906.

Rs: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΕΡΣΕΩΣ. Adler auf Blitz nach rechts stehend in einem unten gebundenen Eichenkranz, darunter ein Pflug (Münzstätte Pella?).
Monogramme: oben Nr. 5, rechts Nr. 10, unten Nr. 11.

Gewicht 16,79 g, Tetradrachme attischen Standards. — Mammoth ZNum 38 (1928) S. 25 Nr. 21 a. — Im Nat. Mus. Athen. — Die wie ein Stempelriß aussehende Verletzung auf der Rückseite wurde durch den Bruch des Gipses verursacht.

- 2) Vs: wie Nr. 1 (stempelgleich); stempelgleich mit Brit. Mus. ex Parkes Weber 1906 (Rs wie Mammoth Nr. 21 a!).

Rs: wie Nr. 1, Monogramme jedoch oben Nr. 5, rechts Nr. 17, unten Nr. 11.
Gewicht 17,00 g, Tetradrachme attischen Standards. — Mammoth ZNum 38 (1928) S. 23 Nr. 18 a. Im Nat. Mus. Athen.

Epirus, Republik (ca. 230—168 v. Chr.)

- 3) Vs: Kopf des Zeus Dodonaïos mit Eichenkranz nach rechts, dahinter Monogramm Nr. 14. Das Ganze im Perlkreis.

Rs: Auf einem Blitz stehender Adler nach rechts in einem unten gebundenen Eichenkranz zwischen ΑΠΕΙ-ΡΩΤΑΝ.

Gewicht 5,05 g, Drachme. — BMC Thess. Nr. 23. 24. Im Nat. Mus. Athen.

- 4) Vs: wie Nr. 3, aber aus einem anderen Stempel.

Rs: wie Nr. 3, aber aus einem anderen Stempel.

Gewicht 5,05 g, Drachme. — BMC Thess. Nr. 23. 24. — Im Nat. Mus. Athen.

- 5) Vs: wie Nr. 3, aber Monogramme: hinten Nr. 16, unten vorne Nr. 15.

Rs: wie Nr. 3, aber aus einem anderen Stempel.

Gewicht 5,00 g, Drachme. — BMC Thess. —, vgl. J. Schulman Kat. 62 (1915) Nr. 194. Im Nat. Mus. Athen. Exemplare dieses Typs ferner in Oxford (1), Athen (2), Brit. Mus. (2, davon eines „aus einem Schatzfund, 1936 [erworben]“).

- 6) Vs: Kopf des Zeus Dodonaïos mit Eichenkranz und Kopf der Dione mit Stephane halb hintereinandergestaffelt nach rechts. Dahinter Monogramm Nr. 14. Das Ganze im Perlkreis. Stempelgleich mit Jannina Nr. 26.

Rs: Blitz im links gebundenen Eichenkranz zwischen ΑΠΕΙ-ΡΩΤΑΝ. Stempelgleich mit Jannina Nr. 26.

Gewicht 3,32 g, Victoriat. BMC Thess. Nr. 42. 43 (= Tf. XVII, Nr. 8). — Im Nat. Mus. Athen.

- 7) Vs: Kopf des Zeus Dodonaïos mit Eichenkranz nach rechts, dahinter Monogramm Nr. 14. Das Ganze im Perlkreis.

Rs: Blitz im links gebundenen Eichenkranz zwischen ΑΠΕΙ-ΡΩΤΑΝ.

Gewicht 1,73 g, Halbvictoriat. — BMC Thess. 44. 45. — Im Nat. Mus. Athen.



1

3

4

6



7

8

9

10



11

12



13

14

15

16



17

19

20

22



2

23

2



Metsobon



Zu einigen Fälschungen griechischer Gold- und Silbermünzen

Seitdem Münzen gesammelt werden, sind auch Fälscher am Werk, um das Interesse an den kleinen Objekten auf ihre Weise nutzbringend auszuwerten. Es gibt auch hier Stümper und Meister der Zunft. Vieles ist so plump gemacht, daß es sich gerade noch zum Vertrieb an völlig ahnungslose Touristen eignet, anderes so geschickt verfertigt, daß auch der geübte Fachmann kaum auf Anhieb den Fälschungstatbestand erkennen kann, bzw. daß er nicht ohne weiteres einen unbestimmten Verdacht in einen unanfechtbaren Beweis präzisieren kann. Vielfach gelingt es erst durch Kenntnis einer größeren Serie von Erzeugnissen, die Charakteristika einer Fälscherwerkstatt und damit diese selbst zu erkennen.

In den letzten Monaten tauchte, anscheinend aus Griechenland kommend, eine Anzahl von gefälschten griechischen Münzen auf. Soweit sie der Staatlichen Münzsammlung München vorlagen, werden sie in Abbildungen auf Tafel V und VI bekannt gemacht. Im Text ist sinngemäß der wesentliche Inhalt eines zu dem Fall erstellten Gutachtens wiedergegeben, da dieses vielleicht geeignet ist, methodische Hinweise für das Erkennen ähnlicher Erzeugnisse zu vermitteln.

Ziemlich harmlos sind einige Elektronstücke. Der schmutzig-gelbe Farbton und die poröse rissige Oberfläche enthüllt schon dem flüchtigen Blick die moderne Nachahmung (Tafel V 1—3). Es ist kaum noch nötig, sich an Hand einer ausreichenden Vergrößerung über die Gußherstellung zu vergewissern, ganz abgesehen von den starken Bedenken, die sich aus der Darstellung von 1 und 2 ergeben. Nr. 3 ahmt eine Hecte von Phocaia (BMC Jonia Taf. 5, 3) nach; Gewichte: 1 = 14,198 g; 2 = 8,300 g; 3 = 2,448 g¹.

Gefährlicher sind die Fälschungen von Goldmünzen. (Taf. V 4—14 bzw. Taf. VI). Bei Betrachtung unter Vergrößerung und Vergleich mit echten Stücken zeigen sich verschiedene Eigenheiten, die auf Guß hindeuten. Kleine Teilchen der Oberfläche sind etwas hochgezogen, in den schmalen Vertiefungen erscheint das Metall körnig und schwammig. Immerhin würde man aber eine eindeutige Verurteilung aus diesen Kriterien heraus zunächst noch kaum wagen. Ebenso kann es nicht sofort und sicher vom Fälschungstatbestand überzeugen, daß bei allen Goldstücken (4—14) meist zwischen den Haaren, in den Augenwinkeln, an den Pferdebeinen, zwischen den Buchstaben und an den Rändern des Reliefs (dunkle Stellen auf den Photos!) eine bräunlich-rote, etwas ins Bläuliche spielende Verkrustung wahrzunehmen ist. Besonders bei Betrachtung unter stärkerer Vergrößerung ist man geneigt, diese Verkrustung als Schlackenrückstand vom Herstellungsprozeß anzusprechen. Eine chemische Prüfung könnte vielleicht darüber Gewißheit verschaffen. Jedoch war die Durchführung einer solchen Untersuchung nicht möglich. Dies liegt nicht bloß an der Kürze der

¹ Bekanntlich ist die Verwendung einer etwa 10—12fachen Vergrößerung für das Erkennen der Gußfertigung geeigneter als starke mikroskopische Geräte, bei denen zu kleine Ausschnitte entstehen und vor allem die Metallstruktur so stark hervortritt, daß Unterschiede zwischen Guß und Prägung schwerer wahrnehmbar werden.

verfügbaren Zeit und am Mangel an einschlägigen Mitteln. Das Haupthindernis für derartige Operationen ergibt sich immer daraus, daß zu dem Zwecke eine, wenn auch kleine Materialprobe entnommen werden müßte, was praktisch stets mit einer gewissen Verletzung und Wertminderung der Münze verbunden ist. Wäre die Entstehung der Verkrustung bei der Herstellung unanfechtbar festgestellt, so wäre natürlich, selbst wenn es sich um Prägungen und nicht um Güsse handelte, gleichzeitig die Fälschung erwiesen. Die Stücke differieren nämlich hinsichtlich Zeit und Ort der Herstellung zum Teil nicht unerheblich voneinander, womit sich eine völlig gleichartige Schlackenbildung nicht verträge. Jedoch läßt sich mit unseren Hilfsmitteln die Richtigkeit der Prämisse nicht zwingend zeigen, und so ist natürlich nicht der Einwand auszuschließen, daß die gleichartige Verkrustung der Goldmünzen auch von gemeinsamer Lagerung in einem Schatz herrühren könnte.

Trotzdem läßt sich aber der Fälschungsbeweis mit den dem Numismatiker verfügbaren Mitteln, nämlich der Kenntnis bestimmter Eigenheiten der echten Gepräge überzeugend führen. Die drei Philippstater (4—6) zeigen folgende Stempelgleichheiten: Vs. 4 = Vs. 5 und Rs. 5 = Rs. 6. Bei den vier Alexanderstateren stammen Rs. 9 und Rs. 10 aus dem gleichen Stempel. Bei echten Stücken dieser Art sind Stempelgleichheiten und Stempelkoppelungen ausgesprochen selten, und daher bildet die hier an einem sehr kleinen Komplex auftretende Häufigkeit der Erscheinung einen ernsten Verdachtsgrund. Aber Stempelgleichheiten oder Stempelkoppelungen kommen eben auch bei echten Exemplaren vor und sie sind an sich noch kein zwingender Fälschungsbeweis. Zunächst ist ja zu bedenken, daß Stempelgleichheiten bei Fälschungen gewöhnlich dadurch entstehen, daß die einzelnen falschen Exemplare nach ein und derselben echten Vorlage hergestellt werden. Daher weisen sie dann regelmäßig eine identische Führung des Randes auf, während stempelgleiche echte Münzen im Rand stets voneinander abweichen. Gerade das müssen wir aber bei unseren Stücken ebenfalls konstatieren, wie ein Blick auf Vs. 4 und Vs. 5, Rs. 5 und Rs. 6, sowie Rs. 9 und Rs. 10 zeigt. So geschickt aber auch der Fälscher das allgemein bekannte verräterische Kriterium der gleichen Randführung vermieden hat, so entlarvt er sich doch durch andere Versehen.

Die Vs. 4 und Vs. 5 stammen, wie erwähnt, aus dem gleichen Stempel. Das besagt, daß die zwei Münzen gleichzeitig und in derselben Münzstätte hergestellt sein müßten. Der Befund der Rückseiten steht nun zu dieser aus der Gleichheit der Vorderseiten sich unweigerlich ergebenden Forderung in krassem Widerspruch. Rs. 4 zeigt ein Pferdegespann in ruhiger steifer Haltung mit parallel geschlossenen Vorder- und Hinterbeinen und gleichlaufend gezeichneten Köpfen. Die Speichen des Wagenrades bilden ein senkrechtes Kreuz, das ganze Gespann fährt auf einer Bodenlinie. Das Bild auf der Rs. 5 weicht nun davon auffallend ab. Die Pferde sind viel stärker bewegt, der Körper der Tiere ist schräg aufgerichtet, merkwürdigerweise erscheint außerdem ein Bauchgurt. Die Hinterbeine greifen stark unter und sind breit gespreizt, die Vorderbeine schlagen unruhig in die Luft. Die Speichen des stärker verkürzten Rades verlaufen diagonal, die Bodenlinie fehlt. Niemand wird angesichts der Unterschiede der beiden Rss. 4 und 5 behaupten können, daß sie zur gleichen Zeit und am gleichen Ort geschaffen wurden, wie es die identischen Vorderseiten an sich erforderten. Daß Rs. 4 mit dem strengeren Stil zeitlich und lokal anders einzuordnen ist als Rs. 5 wird auch bestätigt durch die Verwendung der Buch-

stabenform Γ bei Rs. 4 und Π bei Rs. 5, ferner durch die Zufügung eines Monogramms zum Beizeichen bei Rs. 5. Die unterschiedlichen Beizeichen, Stern bei 5 und Dreizack bei 4, deuten noch dazu ausdrücklich auf verschiedene Prägestätten hin. Gewiß sind die Zuweisungen an bestimmte Münzstätten auf Grund der Beizeichen noch nicht im einzelnen geklärt, aber daß es sich um Abzeichen verschiedener Prägeorte handelt, ist gewiß. Die vorliegende Koppelung der stilistisch und in den Beizeichen sehr verschiedenen Rückseiten mit ein und demselben Vorderseitenstempel ist jedenfalls bei echten Stücken undenkbar. Ähnlich läßt sich mit den Stilverschiedenheiten von Vs. 5 und 6 argumentieren, welche im Gegensatz dazu durch eine gemeinsame Rückseite verbunden sind.

Zum gleichen Ergebnis führt die Betrachtung der Münzen 9 und 10. Diesmal haben wir ebenfalls identische Rückseitenstempel, was wiederum nur von gleichzeitiger Erzeugung in der gleichen Münzstätte herrühren könnte. Die Vorderseiten der echten Stücke müßten in diesem Falle entweder auch stempelgleich sein, oder doch aus Stempeln stammen, die im Stil der Darstellung nur ganz geringfügig voneinander abweichen. Unsere beiden Vss. 9 und 10 zeigen jedoch sehr eindeutige Differenzen. Der klare Stilunterschied zwischen dem schmalen Athenakopf auf einem fast senkrechten Hals bei 9, und dem breiten Kopf auf stark schräg gerichtetem Hals bei 10 fällt sofort ins Auge. Die unterschiedliche Lockenbildung kann dies noch stärker unterstreichen. Jedoch bedarf es kaum eines subtilen Einfühlens in diese Details. Man sieht ja sofort, daß der Helmkessel der Athena bei der Vs. 9 mit einem Greifen geschmückt ist, während bei Vs. 10 an dieser Stelle eine geringelte Schlange erscheint. Die skizzierten Eigenheiten weisen die beiden Vss. 9 und 10 eindeutig verschiedenen Zeitpunkten und verschiedenen Erzeugungsstätten zu. Eine Koppelung mit einem identischen Rückseitenstempel ist im Prägungsvorgang echter antiker Münzen nicht vorstellbar. Dem Fälscher sind freilich diese Feinheiten entgangen. In dem Bestreben, sich nicht durch allzu häufige Gleichartigkeit von Vs. und Rs. bei seinen serienmäßig hergestellten Nachbildungen zu verraten, bzw. wohl auch, um die Absatzmöglichkeit zu erhöhen, hat er fälschlich Vorderseiten und Rückseiten von Münzen verschiedener Zeitstellung und verschiedener Münzstätten verbunden.

Es muß, wie gesagt, zugegeben werden, daß auch bei echten Münzen Exemplare aus gleichen Stempeln vorkommen. Bei gewissen Gruppen von Münzen, vor allem solchen mit beschränktem Umlaufsbereich, z. B. bei den ostkeltischen Nachahmungen der Philippstetradrachmen, bei den Postumus- und Tetricusnachprägungen, bei den kaiserzeitlichen Prägungen der kleinasiatischen Provinzstädte sind sie sogar ziemlich häufig zu finden. Bei Goldmünzen der hier vorliegenden Art sind sie dagegen sehr selten; aber sie können immerhin vorkommen. Dabei ist jedoch Folgendes zu beachten: Stempelgleiche echte Stücke sind in der Bildwiedergabe nur dann vollkommen gleich, wenn es sich um neue stempelfrische Erzeugnisse handelt, welche praktisch noch kaum in Umlauf waren. Waren die stempelgleichen Münzen jedoch einige Zeit im Verkehr, so zeigen sich natürlich unterschiedliche Abnutzungsspuren je nach dem individuellen Schicksal der Münzen, die in einem Falle vielleicht lange wohlbehütet in einer Truhe ruhten, in anderen Fällen durch viele Hände gingen. Betrachtet man nun unter diesem Gesichtspunkt die Stempelgleichheiten bei unseren Münzen, so muß auffallen, daß nicht nur die Stempel gleich sind, sondern vor

allem auch die Abnutzungsspuren. Die Abbildungen sind selbstverständlich für die Betrachtung nicht so geeignet wie die Originale, aber man kann den behaupteten Tatbestand an der Kranzmitte und an den Locken über dem Ohr des Apollokopfes von Vs. 4 und Vs. 5, dann bei der linken Brust, dem herabhängenden Arm und den Falten unter der Taille der Nike bei den Rückseiten 9 und 10 mit einiger Deutlichkeit kontrollieren. Die Erscheinung rührt daher, daß als Vorlage zwar echte Stücke verwendet werden, die aber selbst bereits nicht mehr ganz stempelfrisch waren, so daß mit den abgeformten Negativen auch die Abnutzungsspuren übernommen wurden, die dann bei der Vervielfältigung völlig gleichartig an die Fälskate weitergegeben wurden.

Selbst wenn aber jene verräterischen Stempelkoppelungen zwischen identischen Seiten und stilistisch stark differierenden Gegenseiten nicht vorhanden wären — es könnte ja leicht auch nur Vss. und Rss. von stilistisch eng verwandten echten Erzeugnissen ein und derselben Prägestätte als Vorlagen verwendet worden sein — und selbst wenn nicht verschiedene stempelgleiche Münzseiten mit ganz gleichartigen Abnutzungsspuren vorkämen, so ließe sich immer noch aus einigen Einzelstücken allein der Fälschungsvorgang zeigen. Man betrachte aufmerksam die Vorderseite 10. Man wird bald gewahr werden, daß die vordere Ecke des Halsabschnittes fehlt. Sie ist durch eine halbrunde Linie abgetrennt. Diese Linie setzt sich nach hinten fort und schneidet auch noch die Spitze der vorderen herabhängenden Haarlocke ab. In den vergrößerten Abbildungen Taf. V 10 ist dies besser sichtbar, und es sind bei einer Abbildung die fehlenden Stücke eingezeichnet. Der Sachverhalt ist nur folgendermaßen zu erklären: Als Ausgangsstück und Vorlage wurde eine echte Münze verwendet, bei welcher der Rand der Münze entlang der angedeuteten Linie verlief, so daß in der Ausprägung die vordere Halsecke und die herabhängende Lockenspitze nicht sichtbar wurden. Selbstverständlich waren aber diese abgeschnittenen Teile auf dem Stempel, mit welchem die echte Münze hergestellt wurde, vorhanden, und bei anderen Stücken aus dem gleichen Stempel traten sie in Erscheinung, sofern die Fläche der Münze unten breiter wurde und damit der Rand hinabrückte. Ebendies hätte auch bei unserer Vs. 10 in dem Augenblick eintreten müssen, wo der Rand nicht wie bei dem echten Vorbild an der eingezeichneten Linie, sondern wie es der Fall ist, ein gutes Stück weiter unten verläuft. Jedoch hatte der Fälscher diese Teile nicht mit dem Negativabdruck übernommen und daher fehlen die vordere Halsecke und die Lockenspitze. Diese Unachtsamkeit entlarvt den Fälscher so eindeutig und einwandfrei wie kaum ein anderes der bisher vorgebrachten Argumente. Ist man damit auf die Erscheinung aufmerksam gemacht, so wird man leicht auch bei Vs. 6 und Vs. 14 (Taf. VI 6 und 14, Vergrößerungen) das Fehlen der vordersten Ecke der Halsabschnitte, bei 14 anscheinend auch der Lockenspitzen, konstatieren, das auf die gleiche eben für Vs. 10 geschilderte Weise zustande kam. Dasselbe Verfahren ist ferner an der Rs. 10 (Taf. V 10, Vergrößerung) wahrzunehmen. Hier fehlt die vordere Hälfte des Kranzes in der Hand der Nike. Das heißt, bei der als Vorlage für die Negativform des Fälschers benützten echten Münze trennte der Rand den vorderen Kranzteil ab, ähnlich wie dies bei unserem Stück 9 Rs (Taf. V 9, Vergrößerung) der Fall ist. Als bei Rs. 10 der Rand weiter hinausgeschoben wurde, hätte bei echter Prägung aus einem Stempel der vordere Kranzteil erscheinen müssen. Hier fehlt er nun, weil das Detail von der Fälscherform nicht übernommen war.

Unabhängig von allen Feststellungen und Vermutungen über Gußherstellung und Schlackenbildung sind so aus Identitäten, Koppelungen und Erhaltungszuständen der Stempel von den 11 Goldmünzen eindeutig als Fälschungen erwiesen die Stücke 4, 5, 6, 9, 10 und 14. Damit ist aber auch geklärt, daß die bei den genannten Münzen auftretende bräunliche Verkrustung nicht von Lagerung in einem Schatz herrühren kann, sondern mit dem modernen Fälschungsvorgang zusammenhängt. Auf diese Weise wird nun die von uns als Schlackenbildung bezeichnete Verkrustung auch zum sicheren Beweisstück für die Fälschung der anderen Goldmünzen 7, 8, 11, 12 und 13. Auch die anfänglich geäußerte Vermutung der Gußherstellung wird jetzt ohne Nachuntersuchung mit raffinierten technischen Hilfsmitteln akzeptabel. Von daher wird man übrigens bei einzelnen Stücken, die zur Prüfung vorgelegt werden und bei welchen nicht die eben vorgeführten, meist nur aus einer Serie ableitbaren Merkmale erkennbar sind, ausgehen. Ein ziemlich sicheres und häufiges Kriterium scheint darin zu liegen, daß kleine halbkugelförmige Erhebungen auftreten, wie sie z. B. an den Gewandfalten der Nike auf Rs. 9 und Rs. 10, auf dem Hinterteil des Pferdes bei Rs. 5 und Rs. 6 und etwas größer im Nacken unterhalb der Haare des Apollo, bei Vs. 4 und Vs. 5 auch auf den Abbildungen sichtbar sind. Die Gewichte dagegen liefern keine Anhaltspunkte. Der Fälscher war sichtlich bemüht, die Normen genau einzuhalten. Es ergeben sich folgende Zahlen: 4 = 8,608 g; 5 = 8,525 g; 6 = 8,593 g; 7 = 8,522 g; 8 = 8,579 g; 9 = 8,579 g; 10 = 8,567 g; 11 = 2,148 g; 12 = 8,576 g; 13 = 8,569 g; 14 = 8,431 g.

Aus derselben Quelle wie die eben behandelten Goldmünzen stammt eine Anzahl von Silbermünzen. Bei den fünf Tetradrachmen Alexanders (Taf. XII 15—19) erregt sofort ein merkwürdiger weißlicher Farbton, der allerdings ziemlich ähnlich auch bei echten Stücken gelegentlich vorkommt, den Verdacht, daß die antike Metallzusammensetzung nicht getroffen wurde. Ein Blick auf die Gewichte kann den Verdacht nur verstärken. Wir haben mit: 15 = 16,780 g; 16 = 16,573 g; 17 = 16,511 g; 18 = 16,668 g; 19 = 17,105 g, sehr geringe Zahlen, während das Durchschnittsgewicht von Alexandertetradrachmen vergleichbarer Zeitabschnitte in der Regel über 17,00 g liegt (vgl. SNG Copenhagen, Macedonia Nr. 665—712). Die 12,5 fache Vergrößerung zeigt sodann eine auf Guß deutende stark rissige Oberfläche. Man wundert sich kaum noch, daß ausgerechnet wieder alle 5 Rückseitenstempel gleich sind. Die Vorderseiten sind nur von vier Stücken (16, 17, 18, 19) identisch; bei 15 ist sie anders. Die Stilunterschiede zwischen Vorderseite 15 und der gemeinsamen Vs. 16—19 sind nicht so gravierend als daß man Gleichzeitigkeit und gleiche Prägestätte mit letzter Sicherheit ausschließen könnte. Jedoch gehört anscheinend der Vs. Stempel 16—19 zu einer anderen Prägestätte als der Rückseitenstempel dieser Münzen. Nach den allgemein akzeptierten Zuweisungen von E. T. Newell (Reattribution of certain Tetradrachms of Alexander the Great, 1912, S. 52 f. und Taf. 26—29) ist der Vorderseitenstempel der Münzstätte Babylon zuzuweisen, während die Rückseite nicht dort unterzubringen ist. Rückseitenstempel mit dem hier vorliegenden Beizeichen werden von N. Breitenstein, *Acta Archaeologica* XIII, 1942, 248 ff. nach Uranopolis in Makedonien gelegt (vgl. SNG Copenhagen, Macedonia 697—703. Völlig gleiche Beizeichen sind zu finden SNG Lockett 1443; Grose, Fitzwilliam Museum II Taf. 126, 12). Was zur Seltenheit von Stempelgleichheiten schon bei den Goldmünzen ver-

merkt wurde, sei nicht nochmals wiederholt. Entscheidendes Kennzeichen für die Fälschung ist wieder die Gleichartigkeit der Abnutzungsspuren, wie sie besonders an den Locken Alexanders und bei den Zotteln des Löwenfells deutlich werden.

Sehr klar ist dieses Fälschungsindiz auch bei den wieder in Vs. und Rs. stempelgleichen Tetradrachmen des Lysimachos (Taf. VI 20, 21) wahrzunehmen. Die identischen Abnutzungsspuren an Helm und Haar der Athena, dann bei dem Schild am Thron, bei der kleinen Fackel im Feld und ebenso an verschiedenen Stellen der Vorderseiten sind unverkennbar. Die Fälscherabformung hat sogar die gleichen Korrosionsspuren vom echten Vorbild übernommen.

Überdies führt vergrößerte Betrachtung auf Gußerzeugung; es begegnen die bei den Goldermünzen schon erwähnten kleinen halbkugeligen Pünktchen, die wohl bei der Anfertigung der Negativformen entstanden. Gut sichtbar sind sie am vorgestreckten Arm der Athena und in der herabhängenden Gewandfalte neben der Mitte des Schildes. Die Gewichte 20 = 16,649 und 21 = 16,862 g können dagegen kaum verdächtig werden.

Hingegen fällt bei den zwei attischen Tetradrachmen (Taf. VI 22, 23) das starke Untergewicht auf. Mit 16,571 und 16,612 g liegt es etwa 0,5 g unter dem Durchschnitt echter Münzen dieser Zeitstellung. Die 35 Tetradrachmen der Taf. 12 und 13 bei Svoronos, Les monnaies d'Athènes, ergeben vergleichsweise eine Durchschnittszahl von 17,08 g, wobei 25 von 35 Exemplaren über 17,10 und weitere fünf Stücke zwischen 17,00 und 17,09, und nur fünf unter 17,00 liegen. Auch die weißliche Farbe unserer beiden Stücke (22, 23) fällt völlig aus dem Rahmen des bei attischen Tetradrachmen Üblichen. Schon mit bloßem Auge und noch mehr in der Vergrößerung wird die Gußerstellung evident. Bezeichnenderweise sind wieder die Rückseiten stempelgleich. Die kleinen stilistischen Unterschiede der Vorderseiten würden allerdings die Unterstellung einer zeitlichen Differenz in der Herstellung nicht zwingend erweisen können.

Die isolierte Philippsdidrachme (24 = 7,025 g) entbehrt zwar der bisher für den Fälschungsnachweis so nützlichen Vergleichsstücke desselben Typus, sie wäre aber auch, wenn sie sich nicht in dieser schlechten Gesellschaft befände, an der typischen Körnung der Oberfläche unter ausreichender Vergrößerung als Guß zu erkennen.

Wie beim Vertrieb von Fälschungen üblich, wurden die behandelten Exemplare zusammen mit einigen echten Stücken geringeren Wertes (Alexander-Drachmen, bezeichnenderweise ohne Stempelgleichheiten) angeboten. Leider muß man aus dem, was hier über das Herstellungsverfahren ermittelt wurde, vermuten, daß eine ziemlich umfangreiche Serienproduktion vorliegt. Vielleicht können die vorstehenden Darlegungen zeigen, auf welche Weise die Fälschungen zu erkennen sind.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



14



13



10



10



9





15



16



17



18



19



20



21



22



23



6



24



14

Literaturüberblicke der griechischen Numismatik

Die Literaturüberblicke sind in erster Linie als Instrument gedacht, dem Historiker und Archäologen die Benützung der weitverstreuten numismatischen Arbeiten und Forschungsergebnisse zu erleichtern, um auf diese Weise die Zusammenarbeit zwischen der Numismatik und den Nachbardisziplinen zur gemeinsamen Erforschung der Antike zu fördern.

Der Bereich eines Literaturüberblickes soll sich in der Regel mit dem eines BMC-Bandes decken. Ein gewisses Maß von Freiheit und Elastizität in der Form und Erscheinungsfolge ist zwangsläufig geboten.

Bisher sind erschienen:

- Sizilien, von K. Christ, JbNum 5/6, 1954/55, 181—228
 Epirus, von P. Franke, JbNum 7, 1956, 77—104
 Macedonien, von P. Franke, JbNum 7, 1956, 105—138
 Peloponnes, von H. Chantraine, JbNum 8, 1957, 61—120.

In Vorbereitung sind (angeführt in voraussichtlicher Erscheinungsfolge):

- Carlien-Rhodus, von H. A. Cahn, Basel
 Lycaonien-Cilicien, von A. A. Barb, London
 Thessalien-Illyrien, von P. Franke, München
 Euboea, von H. Chantraine, München.
 Athen, von K. Kraft, München
 Corinth, von Chr. Boehringer, München
 Parthien, von R. Göbl, Wien
 Pontus-Bithynien, von G. Kleiner, Frankfurt
 Thracien, von M. R. Alföldi, München.
 Italien, von H. Kühmann, München
 Seleuciden, von Hatto Schmitt, Würzburg
 Ptolemaeer, von P. Franke, München
 Mysien, von F. Klechle, München
 Creta, von E. Erxleben, Berlin.

Die Redaktion wäre für Hinweise auf Lücken bzw. Überlassung einschlägiger Sonderdrucke dankbar.

Abkürzungen

Bei den numismatischen Zeitschriften ist in Klammern die Erscheinungsdauer angegeben. Benützt wurden die geläufigsten numismatischen Sigel und die Abkürzungen der Archäologischen Bibliographie.

A	Annali, Rom (1954—)
AA	Archäologischer Anzeiger
AeM	Atti e Memorie dell' Istituto Italiano di Numismatica I—VIII, Rom (1913—1934)
ActaArch	Acta Archaeologica
AJA	American Journal of Archaeology
AJNum	American Journal of Numismatics (1886—1924)
AJPh	American Journal of Philology
AM	Athenische Mitteilungen
AmtlBer	Amtliche Berichte aus den Königl. Kunstsammlungen Berlin
Ar	Archéologie, Paris (1924—1930)
ArchClass	Archeologia Classica
ASAtene	Annuario della (Reale) Scuola Archeologica di Atene
BCH	Bulletin de Correspondance Hellénique
Bd'A	Bollettino d'Arte
BerlNumZ	Berliner Numismatische Zeitschrift (1949—)
BerlMzBl	Berliner Münzblätter (1880—1933)
BllMfr	Blätter für Münzfreunde, Leipzig-Halle (1865—1942), seit 1954: Blätter für Münzfreunde und Münzforschung, Heidelberg
BMC	A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, London 1873—
BollCNap	Bollettino del Circolo numismatico Napoletano (1916—)
BphW	Berliner philologische Wochenschrift
BrMQ	The British Museum Quarterly
BSA	Annual of the British School at Athens
BullCom	Bollettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma
CIJ	The Classical Journal
CIQu	The Classical Quarterly
CIRev	The Classical Review
CRAI	Comptes-Rendus des Séances. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres
CrNum	Cronica numismatica si archeologică, Bukarest (1920—)
Dem	Demareton, Paris (1935—1936)
DJbNum	Deutsches Jahrbuch für Numismatik (1938—1941)
DLZ	Deutsche Literaturzeitung
DMBl	Deutsche Münzblätter, Berlin (1934—1939) — Fortsetzung der BerlMzBl und der FrMZ
EphArch	Ephemeris Archäologische
FA	Faust Archaeologic
FrMZ	Frankfurter Münzzeitung, Frankfurt/Main (1901—1921, 1930—1933)
HBNum	Hamburger Beiträge zur Numismatik (1947—)
JbNum	Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte, München (1949—)
JdI	Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts
JHS	The Journal of Hellenic Studies
JIntArchNum	Journal International d'Archéologie Numismatique, Athen (1898—1927)
JNedGen	Jaarboek van het Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde, Amsterdam (1914—)
IntNumCongr	Transactions of the International Numismatic Congress London 1936 (1938)
JNumG	Jetzt JbNum
JPrKS	Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen
JRS	Journal of Roman Studies
ItNum	Italia Numismatica, Mantua (1949—)

MBNG	Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft (1882—1937)	
MiscNum	Miscellanea Numismatica, Neapel (1920—)	
MittWien	Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft Wien (Früher: Mitteilungen des Clubs der Münz- und Medaillenfreunde, dann: Mitteilungen der Osterreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde) (1890—)	
MonAnt	Monumenti Antichi pubblicati per Cura della Reale Accademia dei Lincei	
MÜJb	Münchener Jahrbuch der Bildenden Kunst	
MusNot	Museum Notes, American Numismatic Society, New York	
N	Numismatica, Rom (1935—)	
NC	The Numismatic Chronicle, London (1838—)	
NČČ	Numismatický Časopis Československý, Prag (1925—)	
NCirc	Spink and Son's Numismatic Circular, London (1893—)	
NHisp	Numario Hispanico, Madrid (1952—)	
NKöz	Numizmatikai Közlöny, Budapest (1902—)	
NMedd	Numismatiska Meddelanden, Stockholm (1874—)	
NNÄ	Nordisk Numismatisk Årsskrift, Kopenhagen (1936—)	
NNM	Numismatic Notes and Monographs, New York (1920—)	
NNum	Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad, Oslo (1937—)	
Nom	Nomisma, Untersuchungen auf dem Gebiete der antiken Münzkunde, Berlin (1907—1923)	
NSc	Notizie degli Scavi di Antichità, Rom	
Num	Numismatik, München (1932—1934)	
NumLBl	Numismatisches Literaturblatt, Stade-Osterode (1880—1939)	
NumLit	Numismatic Literature, New York (1947—)	
Numisma	Numisma, Madrid (1951—)	
Nummus	Nummus, Porto (1952—)	
NumZ	Numismatische Zeitschrift, Wien (1870—1937, 1949—)	
UJh	Jahreshefte des Osterreichischen Archäologischen Instituts in Wien	
RA	Revue Archéologique	
RassMon	Rassegna monetaria, Rom (1904—1916)	
RassNum	Rassegna numismatica, Rom (1929—), Fortsetzung von RassMon	
RBNum	Revue Belge de Numismatique, Brüssel (1842—)	
RE	Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa	
RevNum	Revue Numismatique Française, Paris (1836—)	
RivItNum	Rivista Italiana di Numismatica, Milano (1888—1929, 1941—)	
RM	Römische Mitteilungen	
RSNum	Revue Suisse de Numismatique, Genf (1891—1923), fortgesetzt als SchwNumR	
SchwMBll	Schweizer Münzblätter, Basel (1949—)	
SchwNumR	Schweizerische Numismatische Rundschau, Bern (1925—)	
SNGCop	Sylloge Nummorum Graecorum. The Royal Collection of Coins and Medals. Danish National Museum Kopenhagen (1941—)	
SyllCop	jetzt SNGCop	
SIG	Sylloge Inscriptionum Graecarum, ed. W. Dittenberger, 3. Aufl. 1915—1924	
TNedGen	Tijdschrift van het Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde, Amsterdam (1893—1914)	
WklPh	Wochenschrift für klassische Philologie	
YaleClSt	Yale Classical Studies	
ZNum	Zeitschrift für Numismatik, Berlin (1874—1935)	
AU = Gold	r. = rechts	S = siehe auch (Querverweise)
AR = Silber	i. F. = im Felde	Vs. = Vorderseite
AE = Kupfer, Bronze	i. A. = im Abschnitt	Rs. = Rückseite
El = Elektron	Vf. = Verfasser	
l. = links	R = wichtige Rezension	

Peloponnes

Abkürzungen	59
Allgemeiner Überblick der Forschung	61
Literaturzusammenstellung	65
Karte	115
Register	116

*Allgemeiner Überblick über die Forschung**

Der Peloponnes bietet mit seinen etwa 70 prägenden Gemeinwesen, von denen allerdings manche nur als Mitglieder des achaischen Bundes, einige lediglich in der Kaiserzeit Münzen geschlagen haben, ein recht vielgestaltiges Bild.

Für den Historiker, mag er nun politische Geschichte, Geistesgeschichte oder Wirtschaftsgeschichte treiben, sind Zeit und Wirken des *Pheidon von Argos* eine zentrale Frage. Gilt doch Pheidon als die älteste historisch faßbare Gestalt des Peloponnes, und mancher antiken Quelle zufolge soll er als erster Münzen in Aegina geprägt und das bis dahin übliche Zahlungsmittel — eiserne Spieße — in den Tempel der Hera zu Argos geweiht haben. Zunächst hatte man nur die literarische Überlieferung. Dann wurden die ersten Eisenmünzen bekannt (50; 51), zu denen sich bald weitere gesellten (38; 47; 53; 62; 68). Schließlich trat die Frage in eine entscheidende Phase, als die amerikanischen Ausgrabungen im argivischen Heraion gebündelte Spieße zu Tage brachten (71). Waren damit eiserne Spieße als prämonetäre Geldform im Peloponnes nachgewiesen, so war doch nicht endgültig dargetan, daß man die Weihung Pheidons vor sich hatte, oder, dies zugestanden, daß diese Dedikation den ihr von den antiken Quellen zugeschriebenen Sinn hatte. So gehen die Meinungen der modernen Forscher in mannigfachen Abschattierungen von völliger Übernahme der antiken Überlieferung bis zu weitgehender Ablehnung. Der Hauptgrund für diese bemerkenswerte Uneinigkeit besteht darin, daß die Chronologie Pheidons nicht gesichert ist. Der Numismatiker sucht sich auf den Historiker zu stützen und baut auf dessen Annahmen seine Schlüsse, der Historiker wendet sich an den Numismatiker um Rat, um mit seiner Hilfe zu sicheren Ergebnissen zu gelangen. Doch läßt sich nunmehr so viel sagen, daß die ältesten aeginetischen Münzen, die zugleich die ältesten Münzen des griechischen Mutterlandes sind, ein entwickelteres Stadium darstellen als die frühesten ionischen, die neuerdings mit guten Gründen um 650—630 datiert werden (63). Daraus folgt, daß Pheidon, falls er etwas mit der „Erfindung“ oder der Ausbreitung der Münzprägung zu tun hat, am Ende des 7. Jahrhunderts gelebt haben muß, aber kaum Aegina beherrscht hat (40). Eng verknüpft mit der pheidonischen Münzreform ist die ihm zugeschriebene Maßreform. Da jedoch

* Die in Klammern gesetzten Zahlen verweisen auf die Nummern der nachfolgenden Literaturzusammenstellung.

eine neuere Zusammenfassung in Schwabachers Artikel, Pheidonischer Münzfuß, RE 19, 2, 1946—1949, vorliegt, erübrigt sich hier eine speziellere Berücksichtigung dieses Fragenkomplexes.

In denselben Themenkreis gehören die Untersuchungen zum *spartanischen Eisengeld*, seinem Ursprung (52; 54), seiner Geltungsdauer (42; 52; 54) und seinem Verhältnis zum argivischen Spießgeld (64). So förderten die englischen Ausgrabungen im Tempel der Artemis Orthia Spießgeld anderer Dicke ans Licht — ob anderen Gewichts als des argivischen steht dahin; denn ganze Spieße sind nicht erhalten (41). Noch in Schichten des 3. Jahrhunderts fanden sich „spits“, die allerdings als kultischer Anachronismus verstanden werden können (42).

Besondere Aufmerksamkeit wurde der *elischen Münzprägung* zugewandt, deren schöne Stateren-Serien im Peloponnes nicht ihresgleichen haben. Nach der älteren Studie von Gardner (125), die nach stilistischen Kriterien die Münzreihen zu gewinnen suchte, schuf Seltnan (135) auf Grund der stempelvergleichenden Methode ein Corpus sämtlicher seinerzeit bekannten Statere. Die absolute Chronologie ergab sich aus einzelnen fest datierten Stücken. Den kleineren Nominalen wurde allerdings weniger Aufmerksamkeit gewidmet, die Bundesprägungen und das Kupfergeld blieben unberücksichtigt. Sehr erwägenswert erscheint die von Jongkees (126) und Seltnan (137) ausgesprochene Ansicht, in Olympia, der Prägestätte der elischen Münzen, sei nur oder fast ausschließlich in den Olympiaden-Jahren geprägt worden, wobei in jeder neuen Prägeperiode ein neuer Vs.-Stempel in Gebrauch gekommen sei. Ist das zutreffend, ergibt sich — trotz eines gewissen Spielraumes, den man vernünftigerweise zugestehen muß — eine Feindatierung, wie wir sie für keine andere griechische Prägung der Frühzeit haben. Der Charakter einer Festprägung, der somit den elischen Münzen zuzusprechen wäre, stimmt jedenfalls gut zu anderen Besonderheiten, die Milne (128) herausgestellt hat.

Die *sicyonischen Gepräge*, die schon längst eine Monographie verdient hätten, sind nur in dem einen oder anderen Stück behandelt worden. Als geschlossene größere Gruppe hebt sich allein die *sicyonische Alexanderprägung* heraus (164; 165; 168; 170; 171; 177).

Die *Münzgeschichte Spartas* beginnt erst um 280 unter König Areus mit einer Tetradrachme des Alexander-Typs (145), doch ist es noch sehr umstritten, welchen Herrscher die folgenden Typen darstellen (143; 144; 148; 288). Auch die Deutung des altertümlichen Götterbildes auf der Rückseite einer Serie auf Apollo Amyclaeus ist nicht unangefochten geblieben (230)¹. Eindeutig zugehörig sind erst die Tetradrachmen des Nabis (15; 146—148), die neben ihrer historischen Aussage auch für den Epigraphiker und Sprachwissenschaftler von Interesse sind.

Die beiden *Staatenbünde der Achaer und Arcader* waren im vorigen Jahrhundert wiederholt Gegenstand der Untersuchung, die achaeische Liga erhielt sogar in Weils (196) und Clerks (189) Arbeiten eine Zusammenstellung sämtlicher bekannter Typen. Neuere Arbeiten sind jedoch auffallend selten, in der Regel nur durch Schatzfunde hervorgerufen (190; 193; 195). Doch zeigt

¹ Es wäre allerdings zu fragen, ob die Verschiedenheit der Darstellung, einmal säulenförmiger, einmal pfeilerförmiger Körper, nicht dasselbe Bild mit resp. ohne kultischen Mantel meint.

die Abhandlung von Wallace (202), daß eingehendere Beschäftigung trotz vieler verwickelter Probleme, vor die uns die Bundesprägungen noch stellen, doch schöne Ergebnisse liefern kann.

Weit anziehender als für den Historiker, scheint es, ist die peloponnesische Numismatik für den Archäologen. Waren doch in Städten des Peloponnes neben manchem anderen hochberühmten Werk die *Hera des Polyklet* und der *Zeus des Phidias* aufgestellt. Diese Kunstwerke erscheinen auf den Prägungen der Gemeinwesen, die sie hatten errichten lassen. Die meisten dieser Nachbildungen sind erst kaiserzeitlich, aber was ihnen an künstlerischem Rang abgehen mag, wird durch die größere Treue in der Nachbildung mehr als wett gemacht (223; 224). Die *elischen Münzen mit dem Bilde des phidiasischen Zeus* dürften zu den meist behandelten Münzen der Welt gehören. Kein Buch über Phidias kommt ohne sie aus, und die Werke über Zeus (z. B. A. B. Cook, *Zeus*, Cambridge 1914—1940 und J. Overbeck, *Griechische Kunstmythologie*, bes. Bd. 2—4, Leipzig 1871—1889) ziehen sie heran. Da fast jedem neugefundenen Kopf eines bärtigen Zeus die Ehre widerfuhr, als Nachbildung des Werkes des Phidias angesprochen zu werden, befinden sich die betreffenden elischen Münzen in beständiger Umwertung. Bald galten sie als sicherste Zeugnisse (228), dann wieder wurde ihnen nur typologischer Wert beigemessen (232), oder man bestritt, daß überhaupt der Zeus des Phidias dargestellt sei. Während Santangelo (237) einer Terracotta zuliebe die Ansicht aufstellte, es sei auf den elischen Münzen Hadrians die Zeusstatue aus dem Olympieion zu Athen nachgebildet (vgl. aber schon 252), behauptete Guidi (220) nichts weniger, als daß Hadrian resp. Septimius Severus als Zeus dargestellt sei. Es ist ein Verdienst von Liegle (227) hier eine weitgehende Klärung herbeigeführt zu haben. Die in seinem Zeus-Buche vorangestellte Geschichte der elischen Kupferprägung unter Hadrian zeigte, daß sich mehrere Emissionen scheiden lassen, die sich nach Nominal Stil und Bildwahl eng zusammenschließen. Die Münze mit dem Zeus-Haupt — von der jetzt drei Exemplare bekannt sind — erwies sich dabei einer Gruppe zugehörig, die nur olympisch-elische Bildwerke kopierte. Abgesehen von dem nach klassischen Vorbild geschaffenen Bild des Antinous-Alpheus, sind sie zudem alle im 5./4. Jahrhundert entstanden².

Neben dem Zeus des Phidias wurden auf elischen Münzen der *Dionysos des Praxiteles* (253), die *Aphrodite Pandemos des Skopas* (252) und andere berühmte Statuen nachgebildet. Gepräge von Argos zeigen die *Hera des Polyklet* (206; 224; 250), auf epidaurischen Stücken erscheint der *Asklepios des Thrasy-medes* (11; 140; 214), in Messene wurde der *Zeus Ithomatas des Ageladas* kopiert (224; 231; 234), in Patras die *Artemis Laphria des Menaichmos und Soidas* (205; 218; 224; 242), um nur einige Werke herauszuheben. *Signierende Künstler* hat es im Peloponnes anscheinend nicht viele gegeben; außer in Elis (123; 126; 132; 136) wohl nur noch in Arcadien (198—201).

Motivuntersuchungen, die sich mit Nymphen (271) und Flußgöttern (272), Adlerdarstellungen (266) und Köpfen in Vorderansicht (260) befaßten, fanden im Peloponnes zahlreiche einschlägige Typen vor. Zur Geschichte der Medizin

² Lacroix, RBN 99, 1953, 140, hält die Ausführungen Liegles für nicht hergehörig. Dabei ist es doch so, daß von der richtigen Einschätzung der hadrianischen Münze die ganze phidiasische Frage abhängt. Es wäre eher zu bemängeln, daß nicht sämtliche Exemplare dieser Prägungen mit sämtlichen Stempelkoppelungen zusammengestellt sind und die Tafeln nach Kriterien der Ästhetik und nicht der praktischen Benutzbarkeit komponiert sind.

lieferte die alte Heilstätte Epidaurus zahlreiche Münzbilder (262; 263; 265). Auch Zusammenstellungen über Aphrodite (267) und Dionysos (268) auf Münzbildern, konnten reiches Material aus der peloponnesischen Numismatik beibringen.

Wichtige Aufschlüsse ergaben sich auf Grund der *Funde*. Die Horte führten durch Zeitstellung und Vergrabungsort zu Feststellungen über kriegerische Operationen (193; 195; 282; 283). Die Zusammensetzung war aufschlußreich für die Politik der außerpeloponnesischen Mächte (282; 285; 287). Bedeutsam waren die Schatzfunde ferner für die Chronologie mancher Prägeorte (134; 137; 190; 195; 281; 283—285; 288) und boten wichtiges Material für den peloponnesischen Geldumlauf. Doch für diese Frage besitzen die Einzelfunde noch größere Aussagekraft. So konnte Milne (280) mit Hilfe megalopolitanischer Fundmünzen die Umriss einer Geld- und Wirtschaftsgeschichte Arcadiens geben. Zusammen mit anderen Fundgattungen verwandte Kahrstedt (278) die Münzen um das wirtschaftliche Gesicht des Peloponnes in der Kaiserzeit zu zeichnen. Seyrig (287) und Bellinger (277) beleuchteten an Hand von Funden peloponnesischer Münzen in Syrien Caracallas Partherfeldzug.

Besonders verwiesen sei noch auf die einschlägigen RE-Artikel, die erklärlicherweise in die Literaturzusammenstellung nicht aufgenommen werden konnten. Manche von ihnen, besonders die von Bölte und E. Meyer verfaßten, ziehen das Münzmaterial in umfassender Weise für Topographie, Geschichte, Religion, Prosopographie, Kunst heran und sind daher stets mit Gewinn zu konsultieren. Wichtig, aber ebenfalls nicht aufgenommen, sind die Epigraphical Notes on Greek Coinage I—III, NC 1945—1947, mit Nachtrag NC 1955, von M. N. Tod.

Wie unter den echten Münzen nehmen die elischen Stücke auch unter den *Fälschungen* eine Sonderstellung ein. Die schönen Gepräge wurden oft nachgeahmt, namentlich von Becker (291) und Christodoulos (296). Auch manche arcadischen und sicyonischen Stücke waren beliebtes Vorbild (290; 291; 293; 296). Für Fälschungen im allgemeinen sei auch auf die entsprechenden Abschnitte in den Literaturüberblicken Sizilien JbNum 5/6, 1954/55, und Epirus/Makedonien JbNum 7, 1956, hingewiesen.

Die wichtigste Aufgabe künftiger Forschung wäre es, die Münzen der bedeutenderen peloponnesischen Staaten — vor allem die sicyonischen und argivischen — monographisch auf Grund des gesamten Materials zu behandeln. Dabei wäre es unerläßlich, auch die kleineren Nominale und die Kupferprägung möglichst vollständig zu berücksichtigen. Die dadurch gewonnenen Resultate wären vor allem geeignet, die Probleme, die uns die arcadische und achäische Bundesprägung stellen, zu lösen oder doch der Lösung erheblich näher zu bringen. Der dabei zu erzielende historische Gewinn dürfte nicht gering sein.

Literaturzusammenstellung

Gliederung

I. Materialvorlagen. Kataloge. Erwerbungsberichte (1—35)	66
II. Pheldon von Argos. Elsenfeld (36—73)	70
III. Studien, die nicht auf einzelne Städte beschränkt sind (74—130)	76
IV. Einzelne Städte	82
1. Aegae 2. Aegleira 3. Aegium 4. Alea 5. Argos (111—115) 6. Asine (116) 7. Asopus 8. Boeae 9. Bura 10. Caphyae 11. Cephallenia (117) 12. Cleitor 13. Cleonae 14. Colone 15. Corone 16. Cranli, 17. Cynaetha 18. Cyparissia, 19. Cythera, 20. Dyme, 21. Ellis (118—139) 22. Epidaurus (140) 23. Eua (141) 24. Gythium 25. Helice (142) 26. Heraea 27. Hermlone 28. Ithaca 29. Lacedaemon-Laconia (143—153) 30. Las 31. Mantinea (-Antigonela) (154—155) 32. Me- galopolls (156) 33. Messene 34. Methana (-Arsinoë) (157) 35. Methydrium 36. Mothone 37. Orchomenus 38. Pale 39. Pallantium 40. Parrhasia (Lycosura) 41. Patras (158—161) 42. Pellene 43. Pheneus (162) 44. Phigalia (Phlalla) 45. Phllus 46. Plsa (163) 47. Proni 48. Psophis 49. Pylus 50. Same 51. Stcyon (164—177) 52. Stymphalus 53. Tegea (178) 54. Tenca 55. Thalladae 56. Thelpusa 57. Thuria 58. Tiryns (-Halleis) (179—180) 59. Troezen (181— 182) 60. Zacynthus (183)	
V. Bundesprägungen	97
a) achaelscher Bund (184—196) b) arcadischer Bund (197—204)	
VI. Kunstgeschichtliche Fragen (205—258)	101
VII. Allgemeine Motivuntersuchungen (259—276)	108
VIII. Fundauswertung. Wirtschaftsgeschichte. Verbreitung (277—289)	111
IX. Fälschungen. Fehlzusweisungen (290—296)	114

Vorbemerkung: Selbstverständlich wird man für die erste Orientierung zu Head, *Historia Numorum* (2. Aufl. Oxford 1911) greifen. Daneben geben P. Gardner, *A History of ancient Coinage*, Oxford 1918, und Ch. Seltman, *Greek Coins*², London 1955, anregende aber knappe Darstellungen. Die in zahlreichen Zeitschriften zerstreuten numismatischen Arbeiten und in Buchform erschienenen Abhandlungen sind im Numismatischen Literaturblatt (1880—1939) und im Numismatic Literature (seit 1947) referiert. Bibliographische Hinweise bieten auch die Bibliotheca Classica (Beiblatt zu Bursians Jahresber. über die Fortschritte der class. Altertumswissenschaft), J. Marouzeau, *Dix années de bibliographie classique* (1914—24), und *Année philologique* (1925—), die von Regling verfaßten Jahresberichte über die antike Numismatik in der Zeitschrift für Numismatik (1901—1906), *The Years Work in Classical Studies*, die Zusammenstellungen in der *Rassegna numismatica*, in der *Revue des Etudes Grecques*, im *American Journal of Archeology*, in der *Bibliographie des Jahrbuches des Deutschen Archäologischen Instituts* und in den *Fasti Archaeologici*. Eine kurze Übersicht über ausgewählte neuere Arbeiten gibt S. L. Cesano, *Doxa* 2, 1949, S. 234—235.

Der folgende Überblick setzt ungefähr mit dem Jahre 1870 ein und schließt sich in etwa an J. Friedlaenders *Repertorium zur antiken Numismatik* (herausgegeben von R. Weil, Berlin 1885) an. Räumlich umfaßt er dasselbe Gebiet wie der entsprechende Band des *Britischen Museumskataloges*. Um den Text nicht zu sehr zu belasten, sind die einzelnen Münzen nur kurz beschrieben, dafür aber Zitierwerke (BMC, SNGCop und Imhoof-Gardner, *A numismatic Commentary on Pausanias*) angegeben. Zitate elischer Münzen sind, soweit möglich, auf Seltmans Monographie (135) umgestellt.

I

Materialvorlagen. Kataloge. Erwerbungsberichte

- 1) P. Gardner, *A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, Peloponnesus (excluding Corinth)*, London 1887,
enthält außer dem Katalogteil eine wertvolle Einleitung über die Münzsysteme und die Münzgeschichte der einzelnen peloponnesischen Staaten.
- 2) J. P. Lambros, *Beschreibung der Münzen des Königreiches Griechenland, Peloponnes*, Athen 1891, 162 S., 16 Taf. (neugriechisch).
Katalog der wichtigsten Typen.
- 3) A. Postolakkas, *Katalog der antiken Münzen der Inseln Corcyra, Leucas, Ithaca, Cephallenia, Zacynthus und Cythera*, Athen 1868 (neugriechisch).
- 4) I. N. Svoronos, *Beschreibender Katalog der Sammlung Helen N. Mavrokordatos Teil II*, *JIntArchNum* 14, 1912, 1—44 (neugriechisch),
enthält 454 Münzen peloponnesischer Städte.
- 5) SYLLOGE NUMMORUM GRAECORUM
Von der englischen Reihe unter Leitung von E. S. G. Robinson enthalten peloponnesische Münzen:
Vol. I, 1 *The Spencer Churchill Collection. The Salting Collection*, London 1931
Vol. I, 2 *The Newnham Davis Coins . . . Aberdeen*, London 1936
Vol. III, 4 *The Lockett Collection, Peloponnes (Gold and Silver)*, London 1945
Vol. IV, 4 *Fitzwilliam Museum: Leake und general Collections, Acarnania-Phlissia*, London 1956.
- 6) Von den Bänden der dänischen Publikation der Königlichen Münzen- und Medailensammlung des Dänischen Nationalmuseums in Kopenhagen kommen in Frage:
Phlissia-Laconia, Kopenhagen 1944,
Argolis-Aegaeon Islands, Kopenhagen 1944.
Weiteres wichtiges Material findet sich in den Katalogen der größeren und kleineren Sammlungen und in den Handelskatalogen (vgl. das Verzeichnis im Literaturbericht Sizilien von K. Christ *JbNum* 5/6, 1954/55, 191—192. Nachzutragen ist dort vor allem A. Baldwin Brett, *Museum of Fine Arts. Boston, Catalogue of Greek Coins*, Boston 1955 und der Handelskatalog *Leu & Co./A. Heß*, Zürich/Bern April 1957). Zahlreiches Material enthalten auch die Erwerbungsberichte der verschiedenen Museen, von denen hier nur die bedeutenderen berücksichtigt werden.
- 7) W. Wroth, *Greek Coins acquired by the British Museum in 1887*, *NC* 1888, 1—21,
enthält AE von Patras (146—32) vom Typ BMC Taf. 5, 8, *SNGCop* Taf. 3, 162/163 mit Magistratsnamen Aischrion, AE von Callista, achaischer Bund (Clerk (189) Nr. 57), AE von Elis nach 191, Vs. Apollokopf r., Rs. Zeus mit Adler und Blitz r. (vgl. *SNGCop* Taf. 8, 435 ff.), 2 AR von Argos der Zeit von 228—146, 2 AR des arcaischen Bundes mit Vs. Zeus Aphaeios, Rs. Artemis, bei einem sitzt jedoch der Adler auf der Thronlehne, AE von Alea, Vs. Kopf der Artemis r., Rs. gespannter Bogen (vgl. das AR BMC Taf. 33, 3, *SNGCop* Taf. 4, 231) und AE von Tegea nach 370 (*SNGCop* Taf. 6, 307).

- 8) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1888, NC 1889, 249—267,
verzeichnet Nr. 17 AR von Same, Vs. Apollonkopf Lb. r. Rs. Hund Lailaps r., ähnlich BMC Taf. 18, 10; Nr. 18 AR von Messene (370—300), Kopf der Demeter l., Rs. Dreifuß (BMC Taf. 22, 2, SNGCop Taf. 10, 496); Nr. 19 AE von Las unter Septimius Severus, Rs. Artemis mit Bogen, Pfeil aus Köcher ziehend, r., zu ihren Füßen r. und l. je ein Hund (einer als Reh gedeutet, cf. Imhoof-Gardner Taf. O, XXI); Nr. 20 AE von Argos unter L. Verus, Rs. Athene mit Schild, den Speer schwingend r.; Nr. 21 AE von Phigalia (Julia Domna), Rs. Asklepios mit Schlangenstab st. frontal. [wohl ähnlich der Caracalla-Münze SNGCop Taf. 6, 279].
- 9) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1889, NC 1890, 311—329.
Darin der elische Stater Seltman Nr. 113, ein AE von Tegea, Vs. Kopf der Athena Alea r. Rs. Eule auf Postament oder Altar frontal (SNGCop Taf. 6, 306), AR von Thaliadae, Vs. Hermes mit Petasos und Caduceus fliegend r., Rs. Swastika in incusem Quadrat (SNGCop Taf. 6, 317), vgl. Six (106).
- 10) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1890, NC 1891, 116—134,
zeigt die Erwerbung der Didrachme Seltman Nr. 112 an (cf. NC 1892, 13).
- 11) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1891, NC 1892, 1—21,
publiziert unter Nr. 20 die elische Didrachme Seltman Nr. 125 b und verzeichnet anhangsweise eine Serie elischer Münzen, die durch Stempelkoppelungen untereinander verbunden sind. Nr. 21 ist ein AE von Cythera Vs. Taube fliegend l., Rs. KY, Taube stehend r., um 250 v. Chr., Nr. 22 eine Drachme von Epidaurus (gefüttert), Vs. bärtiger K. des Asklepios mit Lorbeerkranz r., Rs. Asklepiosstatue des Thrasymedes. Die Vorderseite ist vielleicht auch nach dem Bild des Thrasymedes geformt. Der Thron der Rs. hat im Gegensatz zu den Stücken mit Apollonkopf, die etwas später sind, eine Lehne. Thrasymedes wird um 350 angesetzt, die Münze um 320.
- 12) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1892, NC 1893, 1—20,
veröffentlicht ausgezeichnet erhaltenes AR von Pheneus (0,59 g) BMC S. 193, 5 (dort ohne Abbildung).
- 13) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1893, NC 1894, 1—17.
Darin der elische Stater Seltman Nr. 97 und die Drachme Nomisma 9 S. 24, cf. Taf. 8, 29. Didrachme von Pheneus vom bekannten Typus des den Arkas tragenden Hermes (cf. BMC Taf. 36, 7). Doch ist der Kopf der Demeter auf der Vs. l. gewendet und hinter ihm steht ΠΟ (wohl Magistratsname), während auf der Rs. die Beischrift ΑΡΚΑΣ fehlt.
- 14) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1895, NC 1896, 85—100,
enthält AR von Pheneus, 0,96 g, Vs. Hermes nackt, mit Caduceus, auf zweistufiger Basis sitzend r., unleserlicher Graffito, Rs. ΦΕ Widder stehend l. Wird in die Zeit von 431—370 gesetzt.
- 15) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1896, NC 1897, 93—117,
zeigt die Erwerbung der Didrachmen Seltman Nr. 201 und 314 b, einer Tetradrachme des spartanischen Königs Areus (?) (BMC Taf. 24, 1) und einer Tetradrachme des Königs Nabis; Vs. bärtiger Kopf des Nabis mit Lorbeerkranz r., Rs. ΒΑΙΛΕΟΣ ΝΑΒΙΟΣ, bärtiger Herakles, nackt, mit Keule, auf Felsen sitzend, über den sein Löwenfell gebreitet ist, l., an. Gibt eine knappe Darstellung der Geschichte des

- Nabis mit einem Versuch, seine Münzen chronologisch zu ordnen. Das von Lambros (146) veröffentlichte Stück ist das ältere und schließt sich unmittelbar an die von Svoronos als laconisch erwiesenen Tetradrachmen, Vs. Athenakopf, Rs. sitzender Herakles (149) an. Das neuerworbene Stück ist vielleicht nach 204 geprägt. Das „Kleingeld“ dazu sind möglicherweise die Tetrobolen, Vs. bärtiger Kopf, Rs. Amphora und Pilei der Dioskuren (BMC S. 122, 6—13) sowie die Bronzemünzen mit dem Kopf des Herakles, Rs. Keule (BMC S. 124, 41—43) und mit dem Haupt der Athena, Rs. Eule (S. 125, 44—46). (Vgl. BCH 21, 1897, 148).
- 16) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1897, NC 1898, 97—123.
Darin AE von Tenea, Vs. Julia Domna, Rs. Dionysos mit Thyrsos und Kantharos, an den Füßen Stiefel, stehend l., vgl. ZNum 1, 1874, 319.
- 17) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1899, 1900, NC 1900, 1—26 und 273—296,
verzeichnet 3 AE von Aegium unter M. Aurel mit Wertbezeichnung (3 Assaria) und den Rss. Asklepios (Imhoof-Gardner Taf. R, IX, doch besser erhalten), Tempel der Eileithyia (Paus. 7, 23, 5) und zwei weibl. Gestalten (vgl. Kenner (92) Taf. 2, 8, wo die eine Figur als männlich angesprochen ist). Hemidrachme des achaischen Bundes mit Vs. Kopf des Zeus Homagyrios von sehr schöner Ausführung (um 280).
- 18) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1901, NC 1902, 313—344,
zeigt den Erwerb folgender Stücke an: Nr. 13, AE des Antoninus Pius von Aegium mit Rs. stehender Zeus des Ageladas (Paus. 7, 24, 4, das von Svoronos, JIntArchNum 2, 1899, 302, bekannt gemachte Stück), Nr. 14, Didrachme (Unikum) des achaischen Bundes, um 370—360, Vs. weibl. Kopf l., Rs. Zeus Amarios thronend l. Kleinere Nominale ähnlichen Typs wurden von Gardner (BMC Thessaly Taf. 29), Imhoof-Blumer (Monnaies grecques S. 156) und Weil (ZNum 9, 1882, 241) den phthiotischen Achaern gegeben. Nr. 15, Obol von Elis Typ Seltman Taf. 8, 24.
- 19) W. Wroth, Greek Coins acquired by the British Museum in 1903, NC 1904, 289—310,
publiziert Obol von Aegae, Vs. Ziegenkopf l., Rs. Kopf des Dionysos r., Drachme von Elis (vgl. Seltman Taf. 8, 3) und AE von Epidaurus (350—323 vgl. BMC Taf. 28, 12).
- 20) W. Wroth, Select Greek Coins in the British Museum, NC 1905, 324—341,
zeigt die Erwerbung von 13 AE von Elis an, Vs. Kopf der Hera, Rs. Adler, verschiedene Monogramme (Magistratsnamen), bei dreien der Stücke ist der Kopf der Vs. nach links gewendet. Nr. 3 ist das von Earle-Fox (77) beschriebene Stück mit dem Monogramm IA (oder eher MI). Die Münzen gehören der Zeit nach 271, vielleicht erst dem 2. Jahrhundert an.
- 21) G. F. Hill, Greek Coins acquired by the British Museum, 1905—1910, NC 1912, 134—148,
zeigt unter Nr. 9 den Erwerb eines AE von Bura unter Septimius Severus an, Rs. männl. Gestalt (Dionysos?) mit Szepter, frontal auf Thron. Ein zweites Stück, doch weit schlechter erhalten, bei Macdonald, Hunter Catalogue II, 125, 1, dort als Demeter gedeutet.
- 22) G. F. Hill, Greek Coins acquired by the British Museum in 1919, NC 1920, 97—116,
verzeichnet den Erwerb der Elis-Statere Seltman Nr. 109, 317 und 334.
- 23) G. F. Hill, Greek Coins acquired by the British Museum in 1920, NC 1921, 161—178,
berichtet vom Erwerb großer Teile der Sammlung Clerks (189) zur Vervollständigung der Münzreihen des achaischen Bundes. Publiziert AE von Psophis, Vs.

Zeus Amarios mit Nike und Szepter stehend l., Rs. Demeter Panachaia mit Kranz und Szepter sitzend l. in Pkr. Weitere Bronzemünzen der Bundesprägung von Psophis scheinen nicht bekannt zu sein. Erwerb des Elis-Staters Seltman 69 c sowie eines weiteren bei Seltman fehlenden der Gruppe H.

- 24) G. F. Hill, Greek Coins acquired by the British Museum in 1921, NC 1922, 211—243,
enthält Münzen von Elis und Phlius.
- 25) G. F. Hill, Greek Coins acquired by the British Museum in 1923, NC 1924, 1—8,
publiziert als Neuzugänge eine Drachme von Elis der Gruppe B bei Seltman, Vs. wohl = Seltman Taf. 8, 4, Rs. ähnlich Taf. 8, 5, doch mit retrogradem F, einen 5. Stater zu Seltman Nr. 292 und eine Drachme der Seltman'schen Gruppen G—H.
- 26) G. F. Hill, Greek Coins acquired by the British Museum in 1927, NC 1928, 1—15,
verzeichnet unter Nr. 28: Kephallenia, Cranium den Erwerb eines AE des Proculeius Syd. Nr. 1342.
- 27) A. David le Suffleur, Monnaies grecques récemment acquises par le Cabinet des Médailles (1921—1924), RevNum 1925, 17—25, 133—142.
Der Erwerbungsbericht verzeichnet u. a. Nr. 13 Stater von Sicyon, Nr. 14 Triobol der arcadischen Liga, Vs. Zeus mit Patera und Adler r. (ähnlich der Vs. BMC Taf. 31, 10, wo Zeus jedoch l. steht), Rs. Kopf der Despoina r., S. 142 Nr. 22 AE des C. Sosius von Zacynthus Syd. 1271.
- 28) W. Schwabacher, Kungl. Myntkabinettets Samling av grekiska Mynt 1946—1954, NNum 1954, 143—146.
Erwerbungsbericht, darin eine Didrachme von Elis, Vs. Seltman Taf. 7, CS, Rs. ähnlich Taf. 7, eo.
- 29) S. P. Noe, Greek Coins acquired during 1945, MusNot 1, 1945, 5—15
berichtet vom Erwerb eines argivischen Staters der Zeit 400—322 v. Chr. (ähnlich BMC Taf. 27, 9, doch Wolf r., aus Sammlung de Sartiges und Rhousopoulos (Kat. Hirsch XIII, 2676)) und einer in Sicyon geprägten Alexander-Tetradrachme (Newell-Noe (171) Nr. 59, 2).
- 30) J. Friedlaender, Die Erwerbungen des Königl. Münzkabinetts im Jahre 1876, ZNum 5, 1878, 1—16
verzeichnet neben Münzen von Argos, Arcadia und einer Bronzemünze der Eleer unter Hadrian mit dem Zeus des Phidias (217) Münzen des elischen (?) Opus, von Aegae, Aegeira und Helice, woran kurze historische Betrachtungen sich anschließen.
- 31) J. Friedlaender, Die Erwerbungen des Königl. Münzkabinetts vom 1. April 1878 bis zum 1. April 1879, ZNum 7, 1880, 213—230,
veröffentlicht ein AR von Heraea, Vs. Adler mit Schlange r., Rs. sitzender Jäger, EPAI (rückläufig), und bemerkt: „Die Vs. ist die der Münzen von Elis“. — Lacedaemonische Kupfermünze der Plautilla mit der Wertbezeichnung A ϵ Δ = 4 Assaria. Führt ähnliche Wertbezeichnungen auf Münzen von Geta, Gallienus und Salonina an.
- 32) A. v. Sallet, Die Erwerbungen des Königl. Münzkabinetts vom 1. April 1886—1. April 1887, ZNum 15, 1887, 1—34,
berichtet S. 7—10 über den Erwerb eines schon bekannten Stückes von Pallantium mit dem Magistratsnamen Hipparchos, fünf elischer Didrachmen (Seltman Nr. 181a, 186a, 178a, 290, 292a) und einer Bronzemünze der hadrianischen Zeit mit dem thronenden Zeus des Phidias l. Die elischen Didrachmen Seltman Nr. 181 a und 186 a stammen aus einem peloponnesischen Schatzfund, der neben den am zahlreichsten vertretenen elischen Stücken stempelfrische Didrachmen von Pheneus

(Hermes mit Arcas) enthielt. Da das Aufblühen der arcadischen Prägung mit der bocotischen Vorherrschaft zur Zeit des Epaminondas zusammenhängt, wird als Vergrabungstermin 370—362 angenommen.

- 33) A. v. Sallet, Die Erwerbungen des Königl. Münzkabinetts vom 1. April 1889—1. April 1890, ZNum 18, 1892, 193—210,
publiziert eine zweite bronzene Bundesmünze von Alipheira (vgl. BMC S. 14, 159), die bei Clerk (189) fehlt. Vom Magistratsnamen ist noch E. MA kenntlich. Ein Stater von Zacynthus mit der bekannten Rs.-Darstellung, Knabe mit zwei Schlangen (BMC Taf. 19, 16), gibt Anlaß, die herkömmliche Deutung anzuzweifeln. Es ist nicht Herakles, die Schlangen würgend, dargestellt, sondern Asklepios als Kind, die Schlangen liebkosend (vgl. Regling ZNum 26, 1906, 212).
- 34) A. v. Sallet, H. Dressel, Erwerbungen des Königl. Münzcabinetts in den Jahren 1890—1897 (antike Münzen), ZNum 21, 1898, 197—249.
Darin die elischen Stücke Seltman Nr. 73, 175a, das von Lambros publizierte Tetradrachmon des Königs Nabis (146) und die arcadische Antinous-Münze Blum (76) S. 38 Nr. 17.
- 35) H. Dressel, Erwerbungen des Königl. Münzkabinetts in den Jahren 1898—1900 (antike Münzen), ZNum 24, 1904, 17—104,
veröffentlicht kaiserzeitliche Münzen folgender peloponnesischer Städte: Aegeira, Aegium, Bura, Pellene, Phlius, Sicyon, Elis, Colone, Boeae, Gythium, Troezen, Cleitor, Cynaetha, Mantinea, Megalopolis, Psophis von Hadrian bis Caracalla. Das elische Stück ist die von Liegle (227) Taf. 13/14 oben abgebildete Münze Hadrians mit der Rs. Nymphe Olympia zwischen den gelagerten Flußgöttern Alpheus und Cladeus stehend.
S: Nr. 47

II

Pheidon von Argos. Eisengeld

- 36) A. Andrewes, The Corinthian Actaeon and Pheidon, CIQu 43, 1949, 70—78.
Die Intervention Pheidons in Olympia ist höchstwahrscheinlich 668 anzusetzen. Die Einführung der Silberprägung in Argos war möglicherweise das Werk einer späteren Regierung und wurde fälschlich Pheidon zugeschrieben, der die Maße neu geordnet hatte. Nach E. S. G. Robinson (bei A. S. 75 Anm. 7) ist die Perachora-Inschrift (56; 58) vielleicht später als bisher angenommen wird, da es nicht ausgemacht ist, daß die protokorinthische Kotyle, deren Fragmente für die Datierung ausschlaggebend sind, in neuem Zustande an ihren Fundort gelangt ist.
- 37) E. Babelon, Les origines de la monnaie considerées au point de vue économique et historique, Paris 1897.
Gesamtbehandlung, reich an Hypothesen. Ob Pheidon als erster in Aegina Münzen geschlagen hat, ist nicht gewiß. Fest steht jedoch, daß die ältesten Münzen des mutterländischen Griechenland in Aegina geprägt worden sind, wobei es sich aber nicht um eine Erfindung, sondern um eine Maß- und Gewichtreform handelt. Wenn Pheidon nicht in Aegina geherrscht haben sollte, hat er jedenfalls die aeginetische Reform für seine Länder übernommen und dort energisch durchgeführt, so daß diese Reform seinen Namen erhielt. Die von Aristoteles frg. 481 Rose berichtete Weihung von Spießgeld im Heraion kann nicht bezweifelt werden, da es analoge Weihungen gibt. — Das Eisengeld der Spartaner war bis zu den Perserkriegen in Gebrauch und bestand aus Barren im Gewicht von einer aeginetischen Mine (vgl. auch La Science Sociale 21, 1896, wo Teile des Buches erstmals erschienen sind).
- 38) A. Blanchet, Une monnaie de fer, Athènes ou Mégare, JIntArchNum 10, 1907, 269—272, auch in Memoires et Notes de Numismatique, Paris 1909, 330—333,

fügt zum Verzeichnis Köhlers (50) zwei weitere Münzen, beide in Paris, hinzu. 1) Argos, Vs. Wolfsprotome r. Rs. A, 8,85 g und 2) ein Stück mit Vs. Pferd (?) r. Rs. vierspeichiges Rad, 7,97 g, Fundort Athen (?), das wahrscheinlich Megara oder Athen zuzuweisen ist. Bemerkungen zum Metallwert. Die Frage, ob die Eisenmünzen geschlagen oder gegossen worden sind, muß vorerst offen bleiben.

- 39) W. den Boor, *Laconian Studies*, Amsterdam 1954, handelt S. 55—64 über den zeitlichen Ansatz des Pheidon von Argos. Pheidon habe mit der Erfindung der Münze nichts zu tun. Leokedes, der bei Herodot 6, 127, 3 als Sohn des argivischen Tyrannen bezeichnete Freier der Agariste, wird mit dem in einer nemeischen Inschrift begegnenden Pheidon von Cleonae (AJA 31, 1927, 452—53) in Verbindung gebracht, der Beziehungen zu Aegina gehabt habe. Herodots Angabe über die pheidonischen Maße habe erst durch Ephoros die Ausgestaltung erfahren, daß Pheidon als erster Münzen geprägt habe.
R: Berve, *Gnomon* 29, 1957, 6—15.
- 40) W. L. Brown, *Pheidon's alleged Aeginetan Coinage*, NC 1950, 177—204. Will zeigen, daß die antiken Nachrichten über die Erfindung der Münzprägung durch Pheidon von Argos, seine Prägetätigkeit in Aegina und die Weihung des außer Kurs gesetzten Spießgeldes in den Heratempel zu Argos unzutreffend sind. Eine Analyse der literarischen Zeugnisse tut die Widersprüche der Überlieferung dar und unterstreicht das Schweigen der älteren Quellen. Nach Browns neuer Chronologie beginnt die aeginetische Prägung in der Zeit zwischen 640 und 590. Ein derart spätes Datum für Pheidon und seine Oberherrschaft über Aegina wäre bedenklich. Gegen die Weihung des Spießgeldes spricht, daß generelle Einziehung des alten Kurant und ersatzweise Ausgabe des neuen Silbergeldes für so frühe Zeit unwahrscheinlich ist. Vermutlich hat erst Ephoros Pheidon die Münze erfinden lassen. Die Verbindung zwischen Weihung des Pheidon im Heratempel und Erfindung der Münze ist wohl noch spätere Kombination. (Zu Pheidon s. auch Th. Lenschau, *Philologus* 91, 1936, 385—411 und D. W. Bradeen *TrAphAss* 78, 1947, 223—241).
- 41) R. M. Dawkins, *The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta*, London 1929. S. 391—398 das gefundene Eisengeld und die Münzen von A. M. Woodward. Die Eisenspieße sind dicker als die vom Heraion in Argos und führen bei Annahme gleicher Länge (ca. 1,20 m) auf eine Gewichtsrelation von 3 : 2. Eine bisher unerkannte Eisendrachme (Bündel von sechs Spießen) ist AJA 6, 1890, 106, XXVII veröffentlicht. Unter den gefundenen Münzen sind 83 griechische Prägungen, davon 12 unkenntlich: 1 Aegium (Kaiserzeit), 11 Corinth (kaiserzeitl.), 5 Sicyon (davon 2 autonom), 1 Messene (autonom), 1 Mothone (Kaiserzeit), 46 Laconia (19 autonom, 14 von Eurykles, 13 kaiserzeitlich), 1 Gythium (kaiserzeitl.), 1 Las (kaiserzeitl.), 1 Tegea (autonom), 3 Ptolemaeus VI., 70 römische Münzen, davon 2 der römischen Republik. Ein AE von Sicyon unter Septimius Severus, Rs. Artemis, Pfeil aus dem Köcher holend, stehend l., scheint unpubliziert zu sein.
- 42) R. M. Dawkins, *Artemis Orthia, some Additions and a Correction*, JHS 50, 1930, 298—299.
Eisengeld (spits) ist nicht nur in Schichten bis 635 v. Chr. gefunden (41, 391) sondern auch in Schichten des 3. Jahrhunderts, wenn auch die Masse der frühen Zeit angehört. Es ist möglich, daß diese Weihungen ein ritueller Archaismus sind.
- 43) J. Déchelette, *Les origines de la drachme et de l'obole*, *RevNum* 1911, 1—59.
Die Existenz von eisernem Spießgeld ist durch die Funde im Heraion zu Argos endgültig bewiesen. Spießgeld hat es jedoch nicht nur bei den Griechen, sondern auch bei den Etruskern im 8. Jahrh., später bei den Galliern in Italien und von da sich ausbreitend auch bei den Völkern im jenseitigen Gallien und in Zentraleuropa gegeben. Die Spieße waren bei den Etruskern und Kelten meist zu 6, gelegentlich zu 7 und 8 vereint, so daß die Etymologie des Wortes Drachme = Handvoll gegenüber Ableitung aus orientalischen Sprachen gesichert ist.
- 44) A. Engel, *Notes sur quelques contremarques antiques et sur certaines singularités numismatiques*, *RevNum* 1887, 382—401.

- S. 399—401: Die von Köhler (50) veröffentlichten Eisenmünzen sind normales Geld, kein Notgeld. Sie sind geprägt, nicht gegossen worden. Die geringe Zahl der erhaltenen Münzen erklärt sich aus der leichten Vergänglichkeit des Eisens.
- 45) H. Gallet de Santerre, Fouilles de l'Ecole française d' Athènes, FA 7, 1954, Nr. 1411,
erwähnt in einem Grab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts 6 „obeloi“ de fer.
- 46) P. Gardner, The earliest Coins of Greece proper, Proceedings of the British Academy 1911,
ist der Ansicht, daß Pheidon im 8. Jahrhundert gelebt und auch nicht Aegina besessen habe. Die Tradition über die Erfindung der Münzprägung durch Pheidon sei dadurch entstanden, daß die Aegineten ihr erstes Geld nach dem von Pheidon reformierten Gewichtssystem geschlagen haben.
- 47) G. F. Hill, Greek Coins acquired by the British Museum in 1925, NC 1926, 117—136,
berichtet u. a. über den Erwerb einer weiteren argivischen Eisenmünze, Vs. Wolfsprotome l., Rs. A, Durchm. 25,5 mm, Gew. 14,33 g; das Stück ist relativ gut erhalten.
- 48) G. Karo, Die Spieße der Rhodopis, JIntArchNum 10, 1907, 287—294, 367,
glaubte in einem Basisstein zu Delphi, in dessen überaus zahlreichen Löchern noch die Enden von Eisenstangen staken, die von Herodot (2, 135) erwähnte Weihung der Rhodopis erkennen zu dürfen, indem er mit Svoronos (67) darin eine Weihung von Eisengeld sah. Läßt jedoch S. 367 diese Ansicht fallen.
- 49) A. Kleingünther, Προῶτος εὐρητής. Zur Geschichte einer Fragestellung, Philologus, Suppl. 26, 1, 1933.
S. 24 mit Anm. 25: Es handelt sich bei Pheidons Reformen um ein anderes System, keine eigentliche Erfindung. Herodot bietet die reine Lokaltradition, für Ephoros-Strabon wird Ph. zum „Erfinder der wirtschaftlichen Neuerungen seiner Zeit überhaupt“.
- 50) U. Köhler, Zur Geschichte des griechischen Münzwesens, AM 7, 1882, 1—7,
folgt die oft bestrittene Existenz des spartanischen Eisengeldes daraus, daß es Eisenmünzen von Tegea und Argos gibt, deren er sechs, dazu eine nicht zuweisbare aufführt. Setzt die tegeatischen und argivischen Stücke in die Zeit um 360 und glaubt, daß sie die ersten peloponnesischen Scheidemünzen vor dem Kupfergeld gewesen seien. Es liege kein Anknüpfen an spartanischen Brauch, sondern an eine altpeloponnesische Tradition vor. Die Nachricht, daß Pheidon in Aegina zuerst geprägt hat, ist nicht richtig und eine Erfindung des Ephoros (vgl. J. Graf, Münzverfälschungen im Altertum NumZ 35, 1903, 1 ff.).
- 51) U. Köhler, Peloponnesisches Eisengeld, AM 7, 1882, 377—379.
Die im vorigen Aufsatz (50) nach Friedlaender als nicht bestimmbar aufgeführte Münze ist von K. als Münze von Heraea erkannt, Vs. Kopf der Athena l., Rs. ΗΡΑΘΑΙ linksläufig um einen erhabenen Punkt in der Mitte, Gew. 9,62 g. Sie wird derselben Zeit wie die tegeatischen und argivischen Stücke zugewiesen und ebenfalls als Vorläuferin der Kupferscheidemünzen gedeutet.
- 52) B. Laum, Das Eisengeld der Spartaner, Braunsberg 1925.
Poulsen (Mon. Piot 16, 1909, 33 ff.) und v. Wilamowitz (Sitzungsber. Arch. Gesellsch. Berlin 1911, Heft 36) hatten Sicheln, die aus der Kaiserzeit als Weihgaben an die Artemis Orthia inschriftlich bezeugt sind und in delischen Gräbern früher Zeitstellung begegnen, als das Eisengeld der Spartaner gedeutet. L. übernimmt diese Ansicht, sieht aber in den Sicheln kein Gerätegeld, sondern leitet die Form aus dem kultischen Bereich ab. Diese Sicheln seien ursprünglich die Werkzeuge gewesen, mit denen die beim Feste der Artemis gejagten Stiere erlegt wurden (vgl. auch B. Laum, Heiliges Geld, Tübingen 1924).

- 53) Ph. Lederer, Griechische Eisenmünzen, *BIMfr* 43, 1908, 3923—3924, veröffentlicht zwei Eisenmünzen der Sammlung Rhousopoulos, 1) = Nr. 4 bei Blanchet (38) und 2) Vs. A, darunter Lagobolon, Rs. R, 2,97 g. Letztere wird ins 5. Jahrh. datiert und in den Buchstaben die Abbraviatur ΑΡΚΑΔΙΚΟΝ vermutet. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen Stücken um Prägungen und nicht um Guß.
- 54) H. Michell, Sparta, Cambridge 1952, behandelt S. 288—314 Money and Public Finance. In Sparta war nicht nur Eisengeld, sondern auch Münzen von edlem Metall in Umlauf, allerdings fremden Ursprungs, da die spartanische Silberprägung erst um 280 mit König Areus einsetzt. Die Nachrichten über den alleinigen Gebrauch von Eisengeld in Sparta und die betreffenden Iycurgischen Gesetze sind wohl dadurch zu erklären, daß dieser Staat nach Erfindung der Silbermünzen am — einst wertvollen — Eisengeld festhielt und bei dem großen Eisenreichtum der Landschaft oft gegen Eisenluppen fremde Waren eingetauscht wurden. (Vgl. denselben: The Iron Money of Sparta, Phoenix, The Journal of the Ontario Classical Association, Vol. 1, Suppl. 1947, 42—44).
- 55) J. G. Milne, First Stages in the Development of Greek Coinage, Oxford 1935. Nicht eingesehen.
- 56) J. G. Milne, The Perachora Drachma Inscription, *CIRev* 58, 1944, 18—19. Die Aegineten haben als erste mutterländische Griechen die Münzprägung von Kleinasien übernommen (um 700), doch galten ihre Münzen nur nach dem Materialwert. Pheidon von Argos gab dem aeginetischen Stater einen festen Kurswert und fixierte das Verhältnis zum alten Eisengeld. Perachora war korinthisch und eine Weihung des Pheidon ist daher dort nicht glaubhaft (58). Die Weihung rührt vielmehr von korinthischen Kaufleuten her, die das pheidonische Münzsystem übernahmen und, um ihm eine Art öffentlicher Garantie zu verleihen, eine neue Silberdrachme der Hera darbrachten. Die Inschrift ist also etwa Δραχμα εγο ηερα λευφολενε δεξο μ'εν αυ]λαι zu ergänzen. Die Zweitverwendung des Inschriftsteins um 650 erklärt sich dadurch, daß um diese Zeit die korinthische Prägung beginnt, deren Drachmen nur halb so schwer waren: die Definition der Drachme, wie sie die Inschrift gab, war überholt, der Stein konnte anderweitig verbaut werden.
- 57) J. G. Milne, Herodotus 1, 94: ΝΟΜΙΣΜΑ, *CIRev* 63, 1949, 85—87. Νόμισμα ist nach Aristoteles (Eth. N. 5, 1133a, 28 ff.) ein Tauschmittel festgesetzten Wertes, das nicht nach seinem Realwert — φύσει — sondern dem vereinbarten Kurs — νόμῳ — gilt. Die frühen kleinasiatischen Münzen in Elektron wurden nur nach ihrem Materialwert (wie auch späterhin) genommen; die ältesten griechischen νομίσματα sind demnach die Eisendrachmen (Spiesse). Sie wurden (abgesehen von Sparta) durch die aeginetischen Statere ersetzt, denen Pheidon von Argos einen festen Wert verliehen, d. h., sie zu νομίσματα gemacht hatte (56). Sollte die lydische bimetallische Währung wirklich von Croesus stammen (Her. 1, 94, 1), ist in Griechenland die Münze schon 100 Jahre früher geschaffen worden: als Pheidon den Wert der aeginetischen Statere fixierte, die für ihn in Aegina geschlagen wurden. Pheidons Münzen sind in den sog. Insel-Münzen zu erkennen, die der aeginetischen Prägestätte des 7. Jh. zugewiesen werden; vgl. Hesperia 14, 1945, 230 ff.
- 58) H. Payne, Perachora, the Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia, Oxford 1940. Auf einer Stele oder Basis, die um 650 in Zweitverwendung als Umfassungsstein des Altares im Heiligtum der Hera Limenia verbaut wurde, befindet sich eine metrische Inschrift, die H. T. Wade-Gery
- δραχμα εγο ηερα λευφολενε κειμαι εν αυ]λαι
δραχμα εγο ηερα λευφολενε νυν δε ται αλ]λαι oder
- ergänzt, wobei andere Ergänzungsvorschläge als möglich betrachtet werden. Aus der Größe des Steins und Spuren einer Befestigungsvorrichtung wird auf die Weihung einer Eisen- oder Bronzedrachme (also Spießgeld) geschlossen und ein Zusammenhang mit der pheidonischen Geldreform vermutet. Die aeginetische Münz-

- prägung hat kurz nach 700 v. Chr. unter Pheidon begonnen. Wenn erst späte Quellen (Ephoros u. Aristoteles) Pheidon die Reform des Münzwesens zuschreiben, ist das „offenbar ein Ergebnis antiquarischer Forschung des 4. Jahrhunderts“. Die Spieße der Rhodopis (Herodot 2, 134 f.) sind ebenfalls Geld gewesen. Das von Herodot angegebene Datum (Mitte des 6. Jahrh.) ist zu spät und sicher auf einen Irrtum des Historikers zurückzuführen.
- 59) A. E. Raubitschek, Another Drachma Dedication, *YaleClSt* 11, 1950, 293—296, ergänzt die Inschrift des Altars von Crisa (Roehl IGA Nr. 314, Geffcken Gr. Epigramme Nr. 28) $\tau\acute{\alpha}\sigma\delta\epsilon\ \gamma\prime\ \alpha\theta\alpha\nu\alpha\iota\alpha\iota\ \delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \phi\alpha\nu\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma\ \epsilon\theta\epsilon\kappa\epsilon\ |\ \eta\epsilon\rho\alpha\iota\ \tau\epsilon\ \eta\omicron\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\epsilon\ \nu\omicron\varsigma\ \epsilon\gamma\chi\omicron\iota\ \kappa\lambda\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\tau\theta\iota\tau\omicron\nu\ \alpha\iota\phi\epsilon\iota$ und möchte darin eine Weihung von Eisengeld sehen, zumal im 7. Jahrhundert enge Beziehungen zwischen Delphi und Argos bestanden.
- 60) Th. Reinach, L' invention de la monnaie, *Revue internationale de sociologie*, Febr. 1894 = *Histoire par les monnaies*, Paris 1902, 21—34.
Kurzer Überblick über die vormünzlichen Geldformen in der Aegaeis und die Erfindung der Münzprägung bei den Lydern. Pheidon wird wie im nachstehenden Aufsatz (61) beurteilt. Ein Eisenobel (Spieß) wird zu 600 g = 1 aeginetischen, d. h. pheidonischen Mine angenommen. Das spartanische Eisengeld — einst ein fortschrittliches Zahlungsmittel — ist nur das alte Geld des Pheidon von Argos (vgl. dazu G. Radet, *Revue des Universités du Midi* 1, 1895, 116—120).
- 61) Th. Reinach, La date de Pheidon, *RevNum* 1894, 1—8 = *Histoire par les monnaies*, Paris 1902, 35—40, Auszug in *NCirc* 2, 1894, 755—757.
Pheidon hat zwar den Peloponnesiern das nach ihm genannte Maßsystem gegeben (Herodot 6, 127) aber nicht, wie Ephoros (bei Strabo 8, 3, 33 und 6, 16) und Aristoteles (frg. 481 Rose) gleicherweise behaupten, zuerst Münzen (Silber) und zwar in Aegina geprägt. Die von Aristoteles erwähnte Weihung der Spieße ist nicht zu bezweifeln. Aristoteles hat jedoch auf Grund einer glorifizierenden argivischen Tradition fälschlich darin die Weihung des durch Pheidon abgeschafften Geldes gesehen, während es sich in Wirklichkeit um die Hinterlegung der neu geschaffenen Normalmaße handelte. Pheidon hat um die Mitte des 8. Jahrhunderts gelebt.
- 62) K. Regling, Zu den Eisenmünzen und den Drachmen mit dem Kopfe von vorn, *JIntArchNum* 15, 1913, 77—80,
trägt zu der Liste von Svoronos (68) die von Lederer veröffentlichte Eisenmünze, Vs. R, Rs. A, (53) nach. Die beiden Buchstaben gehören zusammen und sind, wie schon Lederer vermutet hat, als $\text{APK}\Delta\text{IKON}$ zu ergänzen. Das von Svoronos (68) an Phokis gegebene Stück, Vs. Stierkopf, Rs. Φ , kann auch nach Phlius gehören, trotz Fundort Lebedeia.
- 63) E. S. G. Robinson, The Coins from the Ephesian Artemision reconsidered, *JHS* 71, 1951, 156—167.
Die Münzprägung ist erst um 650 erfunden worden, wie sich aus den Fundumständen, stilistischer Vergleichung und Erhaltungszustand der Fundmünzen aus dem Artemision zu Ephesus ergibt. Folglich kann die aeginetische Prägung, die offensichtlich schon ein entwickelteres Stadium darstellt, kaum vor dem letzten Viertel des 7. Jahrhunderts begonnen haben. Falls Pheidon wirklich etwas mit ihr zu tun hat, muß er später als bisher üblich datiert werden (vgl. dazu C. T. Seltman, *The earliest hoarded Coins*, *NCirc* 63, 1955, 167—168 und E. S. G. Robinson, *The Date of the earliest Coins*, *NC* 1956, 1—8).
- 64) C. T. Seltman, Athens, its History and Coinage before the Persian Invasion, Cambridge 1924.
S. 117—122: Das pheidonische Münzsystem ist auf der Eisendrachme zu sechs Spießen (Obeloi) aufgebaut, indem Silber zu Eisen wie 1:400 bewertet wurde. Ein „drax“ von sechs besterhaltenen Spießen aus dem argivischen Heraion wiegt 2418 g, ein Vierhundertstel also 6,03 g, die pheidonische (aeginetische) Drachme ist 6,2 g schwer. Entsprechend wiegt ein Spieß (Obol) im Durchschnitt 403 g, sein

Aequivalent in Silber wäre 1,008 g, der aeginetische Obol wiegt 1,03 g. Die Weihung im Heraion bestand aus 180 Spieß = 72,5 kg = $\frac{1}{2}$ pheidonischer Eisenmine und einem gleich schweren Eisenbarren, also im ganzen aus einer Mine. — Pheidon intervenierte in Olympia 668 v. Chr. (nach Ure, *Origin of Tyranny* S. 154 ff.) und besaß zu dieser Zeit auch Aegina. Unter Pheidons Nachfolger faßten die Aegineten in Naucratis Fuß, wobei ihnen von Vorteil war, daß eine aeginetische Mine fast genau vier Deben entsprach. — Das Spießgeld in Sparta war nach dem pheidonischen System aufgebaut, ein Spieß galt einen AR-Obol. Seine Dauer verdankte es dem Reichtum Lakoniens an Eisen sowie dem Mangel an edlen Metallen. Das Eisengeld in Phocis, Sicyon und Theben war ähnlich beschaffen. Bis ins vierte Jahrhundert war Spießgeld inoffiziell (außer in Sparta) in Gebrauch. Da die Spieße aus dem Heraion 1,19 m lang sind, d. h., fast genau vier aeginetische Fuß (1,1828 m) liegt ein Längenmaß der Gewichts- und Münzeinheit zu Grunde. Die spartanischen Spieße waren zum Teilen eingekerbt (Plut. Lycurg 9), so daß sie vermutlich auf die Länge eines Fußes gestückelt werden konnten, d. h. in Tetartemoria vgl. JHS 1934, 180 ff.

- 65) M. C. Soutzo, Systèmes monétaires primitifs de l'Asie Mineure et de la Grèce, *Revue Roumaine d'archéologie, d'histoire et de philologie*, Bukarest 1884.

Pheidon hat den aeginetischen Stater von 12,80 g in der Weise von den lydischen Goldmünzen abgeleitet, daß 15 Statere auf ein lydisches Goldstück gingen.

- 66) I. N. Svoronos, Die thibronische Münze ist die pheidonische, *JIntArchNum* 5, 1902, 32—44 (neugriechisch, übersetzt in *RevNum* 1902, 353—367).

Das *Θιβρόνειον νόμισμα* — überliefert bei Photios (Hultsch, *Metrolog. script.* 1 S. 329) und in zwei Handschriften des Onomastikon des Pollux 3, 86 — ist aus einem Schreib- oder Lesefehler entstanden: die Vorlage hatte *ΦΕΙΔΩΝΕΙΟΝ*. Bei Pollux erscheint diese Münze unter den falschen Münzen. Dazu stimmt, daß nicht nur literarisch schlechtes Geld Pheidons belegt ist, sondern auch unter den ältesten aeginetischen Statere, die sicher von Pheidon geprägt seien, mit Bronze oder Blei gefütterte Münzen auftauchen. Das Zeichen X, nach Scholien und Lexikonartikeln eine Kontermarke für minderwertiges Geld, verdankt seinen Ursprung den aeginetischen Münzen, auf denen das *Quadratum incusum* in ähnlicher Form erscheint. Pheidon hatte, auf der Höhe seiner Macht stehend, gutes Geld geschlagen und zum Zeichen der Vollwertigkeit ein tiefes *Quadratum incusum* verwendet. Als seine Macht sank, griff er zur Münzverschlechterung, mußte aber die Rs. nun flacher gestalten, damit der unechte Kern verborgen blieb. Nach Ephoros hat Pheidon sowohl das andere Geld als auch das silberne geschlagen. Mit dem „anderen Geld“ seien die subaeraten Stücke gemeint. (Vgl. dazu *Regling*, *WkPh* 1903, 314).

- 67) I. N. Svoronos, *Leçons numismatiques. Les premières monnaies*, *JIntArchNum* 9, 1906, 147—236 (neugriechisch, Übersetzungen in *RBNum* 64—66, 1908—1910 und *AJNum* 43—44, 1908—1910).

Weit gespannte Untersuchungen über die vormünzlichen Geldformen, in deren Rahmen das Eisengeld der Spartaner und die pheidonische Reform besondere Berücksichtigung finden. Neben den schriftlichen Quellen werden die archäologischen, speziell die Funde aus dem Heraion zu Argos (71), eingehend gewürdigt. Durchweg wird weitgehende Übereinstimmung zwischen literarischen Nachrichten und archäologischem Befund festgestellt.

- 68) I. N. Svoronos, Eisenmünze der Phoker, *JIntArchNum* 14, 1912, 187—189 (neugriechisch),

berichtet vom Erwerb einer Eisenmünze, Vs. *Bucranium frontal*, Rs. Φ in konkavem Feld, 10,45 g, gefunden in *Lebadeia* in Boeotien. Auf Grund von Fundort und Vs.-Bild wird das Stück den Phokern zugewiesen. Der Gebrauch des Eisengeldes — nur infolge der leichten Vergänglichkeit des Eisens so spärlich belegt — sei auch außerhalb des Peloponnes anzutreffen gewesen. So möchte S. die von Blanchet (38) veröffentlichte Münze an Theben geben (vgl. *Plut. Fab. Maximus* 27, 3). Verzeichnis der ihm bekannten Eisenmünzen.

- 69) O. Viedebantt, *Forschungen zur altpeloponnesischen Geschichte*. 1. Der Tyrann Pheidon von Argos, *Philologus* 81, 1926, 208—232.
Der Wortlaut der parischen Chronik stellt gegenüber Ephoros-Strabon die ursprünglichere Version dar. Pheidon hat — jedoch nicht als erster, wie Ephoros behauptet — Münzen in dem von ihm abhängigen Aegina geschlagen, oder, falls die Insel selbständig war, dem aeginetischen Geld in seinem Herrschaftsgebiet Kurs gegeben. Der Zug Pheidons nach Olympia fällt in das Jahr 648.
- 70) A. J. B. Wace, F. W. Hasluck, *Laconia. Geraki, Excavations*, BSA 11, 1904/5, 91—99,
führen S. 96 four fragments of spits (?) square in section an, von denen der größte 31 cm lang und 8 mm dick ist.
- 71) Ch. Waldstein, *The Argive Heraeum*, Boston-New York, 1, 1902; 2, 1905.
berichtet 1, 61—63 über die Entdeckung von gebündelten und einzeln liegenden Eisenspießen in Schichten, die keine Münzen aufwiesen (NO-Ecke des 423 v. Chr. abgebrannten Tempels). Erkennt in diesen Spießen das von Pheidon abgeschaffte Eisengeld. Möchte zahlreich gefundenen Bronzenägeln und -ringen ebenfalls Geldfunktion zuschreiben. Band 2, 300—323 bringt ein Verzeichnis der gefundenen „spits“. S. 357—363 Verzeichnis der Fundmünzen der Grabungsperiode 1892—1895 von H. F. De Con, 155 Stück umfassend. Kein innerer Zusammenhang mit der Fundstelle ist festzustellen. Nur ein Fünftel der Münzen gehört der autonomen Zeit an. Vertreten sind Larissa, Phocis, Corinth, Sicyon, Patras, Laconia, Argos, griechische Provinzialmünzen (?), die römische Reichswährung, Venedig und einige unkenntliche.
- 72) G. Welter, *Aeginetische Schildkröten*, AA 1954, 28—30.
Die Aegineten brachten gegen Mitte des 7. Jahrh. geschmolzenes Silber auf den Markt. Dieses Material hatte die Form einer Halbkugel, glich einer Schildkröte und ward deshalb auch so genannt. Man schritt deshalb dazu, diese als staatliches Symbol aufzuprägen. Pheidon führte in seinem Herrschaftsgebiet dieses neue Geld ein, indem er es durch Handel von den Aegineten bezog. Als Tauschobjekt für diese „Ware“ gab er den Aegineten Kriegsgefangene, woher sich die Nachricht des Aristoteles (bei Athenaios 6, 272d) erklärt, daß es in Aegina 470000 resp. 47000 Sklaven gegeben habe. Die Nachricht, Pheidon habe als erster in Aegina Silber geprägt, ist falsch.
- 73) E. Will, *Korinthiaka, Recherches sur l'histoire et la civilisation de Corinthe des origines aux guerres médiques*, Paris 1955,
handelt S. 344—357 über die Datierung Pheidons. Pheidon lebte wohl noch um 650 und ist der Schöpfer der aeginetischen Münzprägung. Gute Literatur- und Quellenzusammenstellung.

III

Studien, die nicht auf einzelne Städte beschränkt sind

- 74) M. Bahrfeldt, *Provinziale Kupferprägung aus dem Ende der römischen Republik. Sosius, Proculus, Crassus*, *JntArchNum* 11, 1908, 215—229,
untersucht die Prägungen des C. Sosius und C. Proculus auf Zacynthus resp. Cephallenia. Verzeichnis aller bekannten Stücke mit Angaben über Stempelgleichheit und Gegenstempel. Bemerkungen zur Prägetechnik. Die vier bekannten Serien des Sosius in Zacynthus, Sydenham Nr. 1271—1274, werden in die Jahre 40, 37, 36—33 und 32 datiert, wobei der Adler auf Syd. Nr. 1271 als Huldigung an Cleopatra aufgefaßt, die Trophäe von Syd. Nr. 1272 auf die Einnahme Jerusalems durch Sosius bezogen wird. Das Monogramm auf den Münzen des Proculus wird gegen Babelon (*Descript. hist. des monnaies de la répub. Romaine*), der Corcyra vorschlug, auf Cephallenia gedeutet (vgl. 75, Sydenham gibt Nr. 1340—1342 mit Grant (81)

an Ithaca). Zusammenstellung der bekannten Fälschungen von Sosius- und Proculeius-Münzen.

- 75) M. v. Bahrfeldt, Nachträge und Berichtigungen zur Münzkunde der röm. Republik, NumZ 51, 1918, 73—180.

Auf der Münze des Proculeius mit Apollonkopf (Syd. Nr. 1343) ist das Monogramm nicht zu erkennen und sie weicht auch in Stil und Prägeart von den anderen Proculeius-Münzen (Syd. Nr. 1340—1342) ab, so daß sie einer anderen Prägestätte zugehörig zu sein scheint. Das Monogramm ist doch wohl auf Corcyra zu beziehen. Der Gegenstempel in Form einer Rosette, der sich auf den Münzen des Sosius und Proculeius findet, gehört nach Corcyra. Durch die Kontermarkierung wurde das militärische Kupfer zum Lokalkurant und von der Staatskasse zu festem Kurs ausgegeben und genommen. Die anderen auf den Münzen des Proculeius auftauchenden Gegenstempel gehören in denselben Zusammenhang. Sie sind Wertmarken, wozu es Analogie in Corinth gibt.

- 76) G. Blum, Numismatique d' Antinoos, JIntArchNum 16, 1914, 33—70.

Corpus aller Städte, von denen Antinous-Münzen bekannt sind. Der Peloponnes ist mit Argos, dem Koinon der Achaeer und Arcadien (der Heimat des Antinous) stark beteiligt. Im Anschluß an den Katalog Bemerkungen zu Chronologie, Ursprung, Anlaß der Emissionen, der Weiheformel, den Reversstypen der fraglichen Stücke, dem Portrait und der Göttlichkeit des Antinous (vgl. E. Holm, Das Bild des Antinous, Diss. Leipzig, Würzburg 1933).

S: Nr. 99; 107; 136; 154

- 77) H. B. Earle-Fox, Greek Coins in the Collection of Mr. Earle-Fox, NC 1898, 286—293,

veröffentlicht u. a. zwei AE von Elis Vs. Kopf der Hera r., Rs. FA, Adler mit geschlossenen Flügeln auf Blitz r., i. F. IA bzw. A. Ein weiteres AE Vs. Adler mit geschlossenen Flügeln auf Blitz l., Rs. AA, geflügelter Blitz wird vermutungsweise Elis zugeteilt (cf. BMC S. 121, 4 mit Taf. 24, 3 unter Laconia, Legende als AA gelesen). Bespricht weiterhin zwei AE von Argos: 1) 15 mm, Vs. Herakopf mit Stephane l., Rs. A in Kranz (Vs. ähnlich der Drachme BMC Taf. 27, 12; 13) das vielleicht die früheste Bronzemünze von Argos darstellt, und 2) 10 mm, Vs. Wolfsprotome l., Rs. AAA in incusem Quadrat, in Kreta gefunden.

S: Nr. 20

- 78) A. Engel, Notes sur les collections numismatiques d' Athènes, RevNum 1885, 1—27,

enthält kurze Beschreibung der unpublizierten oder wenig bekannten Stücke, darunter Nr. 7 AR von Argos, Nr. 22, 23 AE und Eisen von Tegea (letzteres bei Köhler (50) verzeichnet), Nr. 24 AE von Tiryns, Nr. 31 AR von Sicyon, Nr. 32 AE von Troezen unter Caracalla, Nr. 49 34 Stücke der achaïschen Liga (ohne Beschreibung), Nr. 50 und 51 AU von Sicyon (zu Nr. 51 vgl. 295).

- 79) J. Friedlaender, Überprägte antike Münzen, ZNum 4, 1877, 328—349

führt u. a. zwei AR von Pale über Geprägten Philipps II und eines von Elis (Adler im Fluge Hasen greifend) über Münze von Cyrene (Ammonskopf) an.

- 80) H. von Fritze, Birytis und die Kabiren auf Münzen, ZNum 24, 1904, 105—128,

enthält Bemerkungen zum Bild des Odysseus auf Münzen von Ithaca und dem des Cephalus auf Münzen von Pale.

- 81) M. Grant, From Imperium to Auctoritas, A Historical Study of the Aes Coinage in the Roman Empire 49 BC. — AD. 14, Cambridge 1946,

widmet Abschnitte den Prägungen des Sosius in Zacynthus (S. 39—41), des Antonius in Patras (S. 64—65) und des Proculeius auf Ithaca und Cephallenia (S. 66—67, vgl. Syd. 1340—1343). Bemerkungen zu der Münze der Patrenser mit dem Bild der

Cleopatra (S. 373—374, vgl. 161), zu den Geprägten der Dymaeer, Patrenser, Spartaner, von Aegium und Pheneus unter Antonius und Augustus (S. 264; 343; 382; 475 (6)).

- 82) G. F. Hill, Notes and Additions to the Greek Coins in the British Museum, 1887—1896, JHS 17, 1897, 78—91,

publiziert S. 82 Nr. 5 Hemiobol von Aegium, Vs. Kopf des Zeus r., Rs. HMIOBEAIN, Zeus als Kind von Ziege Amaltheia gesäugt. Verweist für diese Darstellung auf Strabon 8 p. 387. Bespricht S. 83 Nr. 6 die von Wroth NC 1896 S. 90 Nr. 7 veröffentlichte kleine Silbermünze von Pheneus (14), löst die Einritzung als εὐχά auf und deutet sie als Weiheinschrift.

- 83) G. F. Hill, Historical Greek Coins, London 1906.

Auswahl historisch bedeutsamer Münzen mit Kommentar. Die Münzen mit dem Kopf der Hera von Argos (BMC Taf. 27, 9) und von Elis (BMC Taf. 12, 11) sind um 420 geprägt und bildlicher Ausdruck des damals geschlossenen Bündnisses beider Staaten. Das Didrachmon des arcadischen Bundes Vs. Kopf des Zeus I., Rs. Pan mit Schleuderstock (Lagobolon) auf Felsen sitzend I. (BMC Taf. 32, 10) gehört der Zeit um 360 an und ist wohl in dem von Epaminondas gegründeten Megalopolis geschlagen. Der von Wroth NC 1902 (18) veröffentlichte Stater des achaischen Bundes Vs. Weibl. Kopf m. Ohrring, die Haare aufgenommen und auf dem Kopf geknotet, I., Rs. AXAIQN, thronender Zeus mit Adler auf der Rechten, die Linke auf Szepter gestützt, I., i. F. I. Helm mit Busch, ist ein Zeugnis des Bündnisses der Achaeer und Arcader gegen Theben (ca. 362). Die Rs. dieser wahrscheinlich in Aegium geprägten Münze stellt Zeus Amarios dar, eine nähere Deutung des Kopfes der Vs. ist nicht möglich. Die Goldmünzen der Pisaten (Seltman Nr. 173 und 174) stammen aus der Zeit der Besetzung Olympias durch die Arcader (365/64) und sind wahrscheinlich aus dem Tempelschatz geschlagen. Die elische Münze Seltman Nr. 175 Vs. FAAEION, K. des Zeus I., Rs. OAYMIIIA, weibl. Kopf r., gehört in die Zeit nach der Rückgewinnung des Heiligtums durch die Eleer und dokumentiert ihren Anspruch auf die Vorstandschaft in Olympia. Die elischen Münzen mit der Reversaufschrift OAYNIIKON (Seltman Nr. 37; 72; 73) sind möglicherweise nach Vollendung des großen Tempels (468—456) geprägt. Die elische Münzprägung hängt eng mit dem olympischen Heiligtum zusammen und hat mehr den Charakter einer Tempel-Münzung. Die Prägung Dions in Zacynthus mit zacynthischen Typen und auf dort heimischem Münzfuß, jedoch mit Beifügung seines Namens (BMC Taf. 19, 23) zeigt den Einfluß Dions in Griechenland, aber auch, daß diese Prägung vornehmlich nicht für die Kriegskasse bestimmt war, sondern für unmittelbare Verausgabung in Zacynthus selbst.

- 84) Th. Homolle, Inscriptions de Delphes I, Décrets portant des monogrammes monétaires, BCH 23, 1899, 374—378.

Die Siglen IIE und AP, die Abkürzungen für Πελλανέων und Ἀρχάδων (speziell in der von Megalopolis gebrauchten Buchstabenform) finden sich auch auf delphischen Inschriften.

- 85) F. Imhoof-Blumer, Beiträge zur Münzkunde und Geographie von Altgriechenland und Kleinasien, ZNum 1, 1874, 93—162.

stellt S. 117—125 die Münztypen von Psophis zusammen, von denen ein Großteil früher Dyme zugewiesen worden war. Bemerkungen zu den in Psophis begegnenden Buchstabenformen und Bildtypen.

S. 125—135 wird die Silbermünze SNGCop Taf. 6, 318 an Thelpusa gegeben, woran sich eine Behandlung der autonomen Kupferprägung und unbekannter Stücke der Kaiserzeit anschließt.

- 86) F. Imhoof-Blumer, Griechische Münzen in der Großherzoglich Badischen Sammlung zu Karlsruhe ZNum 7, 1880, 1—31,

bespricht u. a. 9 AE von Elis, Vs. Zeuskopf r., Rs. Pferd in verschiedenen Darstellungen, 1 AE von Kyparissia unter Caracalla, Rs. Poseidon mit Delphin und Dreizack und ein AE, das früher derselben Stadt zugeteilt wurde, Vs. ΠΩΜΑ,

weibl. (?) Kopf r., Rs. KOI · ΛΑΚΕ · ΚΥΠΑΡΙΨΙΑ ΤΙ · ΚΑ · , Artemis im Jagdkleid stehend l. Deutet diese Münze als Prägung des lacedaemonischen Koinons, Kyparissia als Beinamen der Artemis.

- 87) F. Imhoof-Blumer, *Monnaies grecques*, Amsterdam 1883, bespricht und deutet S. 156—209 zahlreiche Münzen peloponnesischer Prägeorte.
- 88) F. Imhoof-Blumer, *Griechische Münzen aus dem Museum Klagenfurt und anderen Sammlungen*, NumZ 16, 1884, 227—300, enthält Münzen von Zacynthus, Arcadia und Alea. Nr. 78 AR von Zacynthus, Vs. Apollokopf l., Rs. jugendl. Asklepios auf Felsen sitzend l., vor ihm Schlange [fehlt in BMC, ist aber im Museum vorhanden, vgl. NC 1885 Taf. 3, 18], Nr. 79 AE, Vs. Lituus und Oinochoe, Rs. ZA in Blätterkranz, Nr. 80 arcadische Didrachme mit XAPI, Vs. aus demselben Stempel wie in den Haag (199), Nr. 81 AE von Alea, Vs. Athenakopf r., Rs. ΑΛΕΑ in Blätterkranz (SNGCop Taf. 4, 214).
- 89) F. Imhoof-Blumer, *Griechische Münzen, neue Beiträge und Untersuchungen*, AbhMünch 1890, befaßt sich u. a. mit Münzen von Elis (Kleinsilber), Argos, Arcadia, Tegea und Dyme.
- 90) F. Imhoof-Blumer, *Zur griechischen und römischen Münzkunde*, II. Abtheilung, RSNum 14, 1908, 1—211. S. 163—164 AE von Patras, Vs. NERO CAESAR AVG GERM, Kopf mit Strahlenkrone l., Rs. stehender Hund r., den Kopf rückwärts wendend, darüber G P und Bogen mit Köcher schräg gegeneinandergestellt, Umschrift DEANAI AVGVSTAI. Es sind die Symbole der Artemis Laphria dargestellt statt der Göttin selbst. S. 164 drei AE von Elis, Vs. Kopf der Hera l. oder r., Rs. Adler auf Blitz oder Blitz fehlend.
- 91) F. Imhoof-Blumer, *Antike griechische Münzen*, RSNum 19, 1913, 1—134, auch in Buchform, Genf 1913, behandelt unter Nr. 18 das fälschlich an Pale gegebene AR von Cranii BMC Taf. 17, 13 (292), Nr. 19 autonomes AE von Psophis, Vs. Kopf des jugendlichen Erymanthus mit Schilfkranz r., Pkr., Rs. ΨΩΦΙ unter Fisch r., Nr. 20 Erymanthus in voller Gestalt auf psophidischem AE der Julia Domna.
- 92) F. Kenner, *Die Münzsammlung des Stiftes St. Florian*, Wien 1871, bespricht ausgewählte Stücke von Elis (Seltman Nr. 120d), Aegeira, Patras, Pellene, Cranii, Messene, Lacedaemon, Pheneus, Troezen, Cleonae, Stymphalus und Tegea.
- 93) F. Kenner, *Griechische Inedita*, NumZ 8, 1876, 1—14, S. 1—6 AR der Pisaten. [Bei dem besprochenen Stück handelt es sich um einen Guß in Silber nach dem Londoner Stück Seltman Nr. 174, vgl. Seltman, Nom 9, 15 Anm. 2. Die historischen Folgerungen sind durch Curtius (121) und Weil (163) überholt.] S. 7—8 eine Münze von Zacynthus, Vs. Dreifuß in Lorbeerkranz A—I, Rs. Amphora, am Fusse ΓΑ . ΓΑ wird auf Pale bezogen und auf eine Münzunion zwischen Zacynthus und Pale geschlossen (von Gardner (183, 94) der Zeit von 357—250 zugewiesen, vgl. auch ZNum 4, 1877, 287).
- 94) A. Lambropoulos, *Beiträge zur griechischen Numismatik* ZNum 19, 1895, 204—234. Befaßt sich mit den elischen Münzen vom Rs.-Typus Zeus mit Blitz und Adler r. schreitend, Umschrift OAYNIIIKON, Seltman Nr. 37b und 73. Die Münze Seltman Nr. 73 soll eine bis zwei Olympiaden älter sein als Nr. 37b und vom selben Künstler stammen. Die von Curtius (121) vorgeschlagene Datierung um 450 wird abgelehnt und dafür Ende 6./Anfang 5. Jahrh. angenommen. Wahrscheinlich seien die Münzen mit der Rs.-Legende Ὀλυμπικόν, vielleicht auch die Typen, die eine Nike mit

Kranz und Palmzweig zeigen (cf. Seltman Taf. 1—4), bei Gelegenheit der Olympien zur Erinnerung geschlagen worden. Ὀλυμπικόν sei also zu ergänzen Ὀλυμπικῶν ἀγώνων (od. ἀθλων) εἰμι σῆμα, παίμα, κόμμα κτλ. Im eigentlichen Griechenland finde sich das Ktetikon nur auf Münzen derjenigen Staaten, die Agone ausrichten. Ἀρχαδικόν beziehe sich auf die von den Arcadern auf dem Berge Lykaion gefeierten Agone, die Lykaia, die nach dem Ort der Veranstaltung Ἀρχαδικοὶ ἀγῶνες geheissen haben könnten. Derselbe Gedanke wird für Pheneus, Delphi und Thespieae bemüht. — Bemerkungen zum Geldumlauf in Arcadien, der nach L. in den Kleinstücken (Triobolen, Trihemioibolen, Obolen und Hemiobolen) von der Bundesprägung bestritten wurde, während als größere Nominale die Drachmen von Heraea (nach L. in Corinth geprägt) und die Didrachmen von Aegina, dann die elischen, namentlich die mit der Legende Ὀλυμπικόν in Gebrauch waren. Hinweise auf die gleichlaufende Stilentwicklung in Elis und Arcadien. S. 223 ff. wird folgende Ordnung der elischen Münzreihen vorgeschlagen: Um 435 die Münzen mit dem Adlerkopf (Seltman Nr. 148—160), darauf die Münzen mit dem Zeuskopf, um 421, anlässlich des Bündnisses mit den Argivern, die Münzen mit dem Herakopf und der Umschrift ΦΑΛΕΙΟΝ (nach L. rückläufig) Seltman Nr. 290, die als etwas älter als Seltman Nr. 292a bezeichnet werden. Die übrigen Münzen mit Herakopf werden dem 4. Jahrhundert zugeschrieben. Die Aufschrift ΔΑ wird ΑΑ gelesen und auf Alkamenes bezogen, ΓΟ sei die Signatur des älteren Polyklet. (Dazu s. Head NC 1894, 83—84, Weil ZNum 29, 1912, 142 Anm. 1 und vor allem Svoronos JIntArchNum 20, 1920, 18—52, vgl. auch G. Macdonald, The original Significance of the Inscription on ancient Coins, IntNumCongr. Brüssel 1910, 281—288).

- 95) Ph. Lederer, Neue Beiträge zur antiken Münzkunde aus Schweizerischen öffentlichen und privaten Sammlungen, SchwNumR 30, 1943, 1—103, veröffentlicht Nr. 27 AE von Patras, Vs. ΠΑΤΡΕΩΝ unter Cista mystica des Dionysos in Efeukranz, am Rande Perlkranz von anderer Prägung sichtbar, Rs. [ΔΑΜΑCΙΑC Α]ΓΗCΙΑΑΟΥ, Dionysos (?). Kenner (92) S. 74 hatte die Figur als Artemis Triclaria angesprochen, doch scheint sie eher männl. zu sein und auf den in Patras heimischen Dionysos-Kultus hinzuweisen. Die Zeitstellung, ca. 146—32, könnte zu der Vermutung führen, hier sei Antonius als Dionysos dargestellt. Nr. 28 AE von Sicyon, Vs. Kopf des Apollo mit Lorbeerkranz und kurzem Haar r., Rs. Σ in Ölkranz, i. F. l. Α (?). Bemerkenswert erscheint, daß hier Apollo mit kurzem Haar dargestellt ist. Der Stil führt auf 350 v. Chr. Damals herrschte in Sicyon der Tyrann Aristrotos.
- 96) Ph. Lederer, Neue Beiträge zur antiken Münzkunde aus schweizerischen öffentlichen und privaten Sammlungen II, SchwNumR 32, 1946, 5—20, verzeichnet Nr. 15 Stater von Sicyon, Chimaera in Angriffsstellung l., ohne Bodenlinie, Rs. Taube in Ölkranz l., Flügel nach o. und u. ausgebreitet. Münzen mit fehlender Bodenlinie sind äußerst selten. L. möchte daher diese Prägung an den Anfang der Stateremissionen stellen. Nr. 16 Triobol von Elis, Vs. Seltman Taf. 8, 21, Rs. Seltman Taf. 8, 23. Nr. 17 AE des 3. Jahrh. von Messene mit Zeus Ithomatas BMC S. 111, 29—31 (dort Vs. fälschlich als Zeuskopf bezeichnet, ist aber Kopf der Demeter), SNGCop Taf. 10, 512.
- 97) A. Löbbecke, Griechische Münzen aus meiner Sammlung IV, ZNum 17, 1890, 1—26. S. 4—6: Goldstück von Sicyon (3,06 g), Vs. Apollokopf mit Lorbeerkranz r., daneben ΣΙ, Rs. Taube im Lorbeerkranz r., unter der Taube kleiner Delphin. Ein Exemplar in Paris hat gleichen Vs.-Stempel doch andere Rs., wodurch sich die Zweifel Gardners BMC S. XIV erledigen (vgl. JIntArchNum 14, 1912, 178 Anm. 2). Didrachme von Elis aus kleinem peloponnesischem Schatzfund (Seltman Nr. 193). Die Buchstaben AR auf der Rs. sind nicht auf den Tyrannen Aristotimos zu beziehen, sie begegnen auf Geprägten, die über hundert Jahre auseinanderliegen und sind als Beamtennamen zu fassen.
- 98) P. Margaritis, Médailles grecques et tessères de plomb de la collection de M. Philippe Margaritis, RevNum 1886, 16—26,

- enthält Nr. 14 AR von Cranii (BMC Taf. 16, 12, SNGCop Taf. 9, 454) Nr. 15 AE von Las unter Septimius Severus, Rs. Artemis, Nr. 16, AE von Argos unter Hadrian, Rs. Cleobis und Biton, Karren, auf dem ihre Mutter sitzt, ziehend, l., Nr. 17 AE von Troezen, Vs. Kopf der Athena r., Rs. Dreizack (wohl = BMC Taf. 31, 1), Nr. 18 AE von Tegea, Vs. Kopf der Athena, Rs. Eule auf Altar oder Postament (SNGCop Taf. 6, 306).
- 99) H. Montagu, On some unpublished and rare Greek Coins in my Collection NC 1892, 22—39,
beschreibt die elische Drachme Seltman Taf. 8, 3 und das arcadische AE mit Bild des Antinous Blum Taf. 1, 22 (vgl. BMC Taf. 33, 2 und SNGCop Taf. 4, 211).
- 100) R. Münsterberg, Die Beamtennamen auf griechischen Münzen, NumZ 44, 1911, 45, 1912, 47, 1914 (Register), 60, 1927 (Nachtrag).
Die Namen der Münzbeamten des achaischen Bundes, von Aegium, Aegeira, Dyme, Patras, Sicyon, Elis, Cranii, Zacynthus, Corone, Thuria, Cythera, Laconia, Argos, Epidaurus, Troezen, Arcadia, Cleitor, Heraea, Stymphalus, Pheneus, vgl. auch Nachtrag in Bd. 47, 1914. Ausführliche Register.
- 101) A. v. Sallet, Copien von Münztypen im griechischen Altertum, ZNum 2, 1875, 120—129,
verzeichnet Nachprägung elischer Münztypen in Polyrrhenium auf Creta, Übernahme der Herakles-Darstellung auf den Stücken von Stymphalus durch Chersonnesus in Creta, Münze des Areus von Sparta (145) als genaue Nachprägung einer Tetrachme Alexanders. Weist auf die Beeinflussung der Münzen von Messene und Pheneus durch syracusanische Dekadrachmen hin.
- 102) J. Scholz, Verzeichnis der griechischen Münzen aus meiner Sammlung, NumZ 33, 1901, 19—50.
Darin Nr. 27 AE von Elis, Nr. 28 AE von Cyparissia (unter Severus Alexander), Nr. 29 AE von Laconia, Nr. 30 AE von Cythera, Nr. 31 AE von Mantinea (?), Nr. 32 AE von Phigalia (Julia Domna), Nr. 33 AE von Tegea, doch sind die Nummern 27, 28, 31 sicher, Nr. 30 wahrscheinlich falsch zugeteilt. Dagegen gehört Nr. 78 „Argos Ciliciae“ nach dem peloponnesischen Argos, cf. Regling, Jahresbericht über die numismatische Literatur 1901. 1902, 35—36.
- 103) J. Scholz, Griechische Münzen aus meiner Sammlung, NumZ 43, 1910, 7—32,
macht AE der Orbiana aus Pylus, Rs. Pallas mit Speer und Patra I. (cf. BMC Taf. 23, 21), AR von Cythera, Vs. Taube r. fliegend, Rs. achtstrahliger Stern und AE des Pertinax von Argos, Rs. Asklepios mit Schlangensstab (vgl. Imhoof-Gardner Taf. K, XXXV), bekannt.
- 104) W. Schwabacher, Contributions to Greek Numismatics, NC 1939, 1—20,
bringt zu Seltmans Corpus der elischen Münzen drei neue Stücke bei: Nr. 12 bisher unbekannte Drachme zu der Hemidrachme Seltman Taf. 8, 6. Beide Stücke gehören in Gruppe B und sind um 460 zu datieren (die Hemidrachme bei Seltman in Gruppe C). Nr. 13 Drachme, Vs. = Seltman Taf. 8, 4, Rs. F / A (F retrograd), Blitz (vgl. 25). Dieser Rs.-Stempel wurde nach der Rs. mit Nike (Seltman Taf. 8, 4) in Gebrauch genommen. Die Drachme gehört wohl zu Seltman Nr. 67 und ist um 452 zu datieren. Taf. 1, 16 wird ein besseres Exemplar von Seltman Taf. 8, 4 abgebildet. Veröffentlicht außerdem den ersten Stater von Tegea, Vs. Kopf der Athena Alea in attischem Helm r., Rs. TE rückläufig, Eule mit geschlossenen Flügeln r., Durchm. 24 mm, Gew. 11,40 g. Die Münze wird in die Zeit von 370—362 gesetzt und in ihr ein Zeugnis für das Wirken der tegeatischen Unabhängigkeitspartei gesehen. Dieser Typ — wie auch noch mehrere andere peloponnesische — ist möglicherweise in Creta nachgeahmt worden. Die neue Münze stammt aus einem peloponnesischen Schatzfund, der außerdem noch 5 aeginetische, 5 thebanische Stater und eine Tetrachme Philippos II enthielt.
- 105) C. T. Seltman, A Synopsis of the Coins of Antigonos I and Demetrius Poliorcetes, NC 1909, 265—273,
behandelt auch die Prägungen dieser beiden Herrscher im Peloponnes.

- 106) J. P. Six, *Monnaies grecques, inédites et incertaines*, NC 1888, 97—137, weist fünf gewöhnlich Euboea oder Athen zugeschriebene Münzen an Phlius: 1—4: Vs. Rad, dessen Speichen von einem sich um Zentralpunkt drehenden Triskeles gebildet werden, Rs. verschieden aufgeteiltes Quadratum incusum, auf zwei Exemplaren i. F. Φ , 5: Meerschilckröte aeginetischen Typs, Rs. Rad oben beschriebener Gestalt in incusum Quadrat. — Ein Drittelstater aeginetischen Fusses, Vs. Hermes, bartlos, nackt mit Petasos und Caduceus r. eilend, Rs. Quadratum incusum in sechs Dreiecke geteilt, wird an Pheneus gegeben [doch vgl. Babelon *Traité* II, 1, 871 ff., der *Thaliadae* vorschlägt]. Als Vergleichsstück wird ein Obol von *Thaliadae* (SNGCop Taf. 6, 317) veröffentlicht.
- 107) J. M. C. Toynbee, *Greek Imperial Medallions*, JRS 34, 1944, 65—73, vermittelt einen Überblick. Die arcadischen Antinous-Medaillons und die elischen Münzen mit dem Bilde des olympischen Zeus werden eingehender gewürdigt.
- 108) R. Weil, *Nordpeloponnesische Münzen*, ZNum 7, 1880, 361—377. Bemerkungen zur Geschichte und Münzprägung von Helice, Dyme, Heraea und Sicyon. Erneute Beschreibung der schon von Friedlaender veröffentlichten Bronzemünze von Helice mit dem Poseidonkopf (142), zu dem nur im Ostfries des Parthenon eine Parallele bestehe. Verzeichnis der in Berlin vorhandenen autonomen Münzen von Dyme mit Hinweisen auf die Bundesprägungen dieser Stadt. — Die mit H signierten Kupfermünzen, die nach Elis und Sicyon, aber vor Phlius am zahlreichsten in der Altis zu Olympia gefunden werden, sind Heraea zuzuweisen. Die von Friedlaender ZNum 7, 1880, 215 veröffentlichte Münze von Heraea ist eine Symmachie-Prägung von Heraea und Elis. — Die sicyonischen Kupfermünzen mit den Signaturen EY und KAE (SNGCop Taf. 2, 83 und 88) sind auf die von Xenophon *Hell.* 7, 1, 45 erwähnten Staatsmänner Euphron und Cleander zu beziehen und scheinen das älteste sicyonische Kupfergeld darzustellen.
- 109) R. Weil, *Studien auf dem Gebiete des antiken Münzrechts*, Festschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin, Berlin 1893, 1—39, bezieht die sicyonischen Kupfermünzen, die EY statt des üblichen ΣE tragen, auf die Zeit der Demokratie unter Euphron, die Buchstaben API auf elischen Münzen auf den Tyrannen Aristotimos. Behandlung der arcadischen Bundesprägung im Rahmen der griechischen Konföderationen.
- 110) —, *Some Classical Myths represented on Greek Coins*, NCirc 23, 1915, 173—177, 404—408, 551—556, darin Hippolyt und Phaedra auf AE von Troezen unter Septimius Severus (Imhoof-Gardner Taf. GG, XIII), Callisto und Arcas auf autonomem AE von Orchomenos (BMC Taf. 35, 15), Hermes und Arcas auf AR von Pheneus (BMC Taf. 36, 7), Sterope und Athene auf AE von Tegea (BMC Taf. 37, 18 und 19) Asklepios auf AR von Epidaurus (BMC Taf. 29, 14, das Bild des Thrasymedes).

IV

*Einzelne Städte*1. *Aegae*

S: Nr. 269

2. *Aegeira*

S: Nr. 35; 92; 100; 262; 269

3. *Aegium*

S: Nr. 17; 18; 35; 81; 82; 100; 210; 221; 224; 262; 266; 267; 269; 271; 272

4. *Alea*

S: Nr. 88; 269

5. *Argos*

Zu Pheidon von Argos und dem Eisengeld s. o. Abschnitt II.

- 111) E. B. Couch, A historical Background for the Study of the Coinage of Argos, TrAPhAss 64, 1933, S. LV.

Zusammenfassung eines Vortrages, gibt numismatisch nichts aus.

- 112) H. Heydemann, Schlüssel und Spinnrocken, ZNum 3, 1876, 113—122.
Der auf der Rs. der argivischen Münzen SNGCop Taf. 1, 26 und 27 dargestellte Gegenstand ist kein Spinnrocken sondern ein Schlüssel, wie die Vasenbilder lehren (vgl. dazu JIntArchNum 4, 1901, 397 Anm. 5, 5, 1902, 333 und 21, 1927, 55).

- 113) F. Imhoof-Blumer, Anaktorion — Argos — Lepsimandos — Tempelschlüssel auf Münzen, NumZ 3, 1871, 388—418.

Die Münzen mit Θ auf der Vs., meist der argivischen Stadt Thyrea zugewiesen, können aus historischen wie aus numismatischen Gründen nur Argos zugeschrieben werden. Θ ist vielleicht ein Symbol und mit Hera in Bezug zu setzen. Katalog der fraglichen Stücke. — Das Tritetartemorion Vs. Herakopf mit Stephane r., Rs. TTT, Schlüssel mit Binde (SNGCop Taf. 1, 27) wird vermutungsweise an Argos gegeben.

- 114) F. Imhoof-Blumer, Zur Münzkunde Boetiens und des peloponnesischen Argos, NumZ 9, 1877, 1—62,

nimmt zu dem Aufsatz von Lambros (192) Stellung und hält Θ weiterhin für ein argivisches auf Hera bezügliches Symbol, da die mit diesen Zeichen versehenen Münzen verschiedenes Gewicht und Metall aufweisen und damit eine Wertbezeichnung nicht in Frage kommt. Die Deutung als Schlüssel auf der Münze SNGCop Taf. 1, 27 wird verteidigt (113) und ein zweites Exemplar dieses Typs mit Vs. Kopf I. (SNGCop Taf. 1, 26) hinzugefügt. Bemerkungen über Wertangaben auf Münzen von Mantinea und Sicyon. Das Monogramm auf den Münzen vom Typ SNGCop Taf. 2, 68 gehört nicht nach Charisia sondern nach Argos.

- 115) F. Imhoof-Blumer, Griechische Überprägungen, ZNum 5, 1878, 143—150, führt S. 148 Nr. 16 eine gortynische Münze an, die über ein Hemidrachmon von Argos geschlagen ist.

S: Nr. 76; 77; 78; 83; 89; 94; 98; 100; 102; 103; 192; 206; 210; 224; 243; 245; 246; 250; 255; 263; 267; 268; 271; 279; 289; 290; 296

6. *Asine*

- 116) G. F. Hill, Dryops at Asine, Corolla numismatica, Head, London 1906, 156—159,

möchte die von Imhoof-Gardner Taf. M, I und II dem argivischen Asine zugewiesenen Münzen dem messenischen Asine zusprechen und fügt ein bis dahin unbekanntes Stück des Britischen Museums, Vs. Apollokopf belorbeert I., Rs. sitzender Dryops r. Δ ΠΥΟΨ ΑΣΙΝΑΙΩΝ hinzu, das er ins 2. Jahrhundert v. Chr. datiert. Als Vorbild der Rs.-Darstellung wird eine Plastik vermutet.

7. *Asopus*

8. *Boeae*

S: Nr. 35

9. *Bura*

S: Nr. 21; 35; 224; 267

10. *Caphyae*11. *Cephalenia*

- 117) G. Biedermann, Die Insel Kephallenia im Altertum, Programm Maximilian-Gymnasium München 1886/87, stellt S. 64—71 die Münzen mit Erklärung der Typen zusammen. In der Darstellung ist das numismatische Material verwertet.
S: Nr. 74; 75; 81; 292

12. *Cleitior*

S: Nr. 35; 100; 192; 260; 264; 275

13. *Cleonae*

S: Nr. 92; 224; 262

14. *Colone*

S: Nr. 35; 267

15. *Corone*

S: Nr. 100; 193a; 195

16. *Cranii*

S: Nr. 91; 92; 97; 100; 117; 192; 262; 271; 292

17. *Cynaetha*

S: Nr. 35

18. *Cyparissia*

S: Nr. 86; 102; 267; 268

19. *Cythera*

S: Nr. 100; 102; 103

20. *Dyme*

S: Nr. 81; 85; 89; 100; 108; 187; 195

21. *Elis*

Die Literatur zum Zeus des Phidias und den anderen auf elischen Münzen darge-

stellten Kunstwerken findet sich in Abschnitt VI: Kunstgeschichtliche Fragen, unter Nr. 207; 212; 213; 215—217; 219; 220; 222; 224; 226—229; 232; 233; 237;—239; 250—255; 257.

- 118) E. Babelon, (Séance du 17. Septembre 1915), CRAI 1915, 333.
Vortragsbericht. B. setzt die elischen Stücke, auf denen der Blitz verschleiert erscheint, „also gewissermaßen in Trauer“ (Seltman Nr. 88), 420 an, wobei in der Besonderheit eine Anspielung auf die Verletzung der heiligen Waffenruhe durch die Spartaner gesehen wird. Dem gleichen Zeitpunkt wird der Typus zugewiesen, der einen boeotischen Schild von innen zeigt, da er Bezug nehme auf den Betrug des Spartaners Lichas, der als Boeoter an den Spielen teilgenommen hatte (Seltman Nr. 88), vgl. *Traité* II, 3, 735 f.).
- 119) E. Babelon, (Séance du 18. Février 1916), CRAI 1916, 89—90.
Vortragsbericht. Die Künstler Daidalos, Alkamenes und Polyklet haben ihre Signaturen auf den elischen Münzen hinterlassen.
- 120) A. Blanchet, Quelques types monétaires grecs représentant des combats d'animaux, *RevNum* 1953, 9—12.
Nach Flavius Josephus *Antiqu. Jud.* 12, 10, 227 benutzte König Areus von Sparta ein Siegel, auf dem ein Adler eine Schlange greifend dargestellt war. Zwischen Elis und Sparta gab es oft Spannungen, die auch zu dem Bündnis zwischen Elis und Athen im Jahre 420 geführt hatten. Die Wahl dieses siegverheißenden Typus (vgl. *Homer Ilias* 12, 209) durch Areus ist wahrscheinlich erfolgt pour affirmer une allusion à quelque succès acquis sur les alliées de l' Elide (doch vgl. Niese *RE* 2, 1, 683 Nr. 4). Es braucht sich nicht notwendigerweise um einen militärischen Erfolg zu handeln, vielleicht war er politischer Natur, eine Allianz zum Nachteil der Eleer oder ihrer Verbündeten. B. ist geneigt, den Münztypen mit Darstellungen kämpfender Tiere in Elis und sonstwo eine uns nicht mehr faßbare politische Bedeutung zuzuschreiben.
- 121) E. Curtius, Münzen von Olympia, *ZNum* 2, 1875, 265—278.
Erörtert den Bildgehalt der elischen Münzen und ihr Verhältnis zum Heiligtum zu Olympia. Bezieht die Münzen mit der Legende Ὀλυμπιακόν auf das von Thuk. 5, 31, 2 und Paus. 5, 5, 3 berichtete Bündnis der Eleer mit den Lepreaten (um 450). Betont die historische Bedeutsamkeit der pisatischen Münzen, deren Wert als Fixpunkt für die elische Münzprägung erkannt wird. Setzt die Aufschrift ΙΘΩΜ auf messenischen Erzmünzen mit Zeus Ithomatas und dem Stammesheiligtum auf dem Berg Ithome in Beziehung.
- 122) A. J. Evans, The Athenian Portrait Head by Dexamenos of Chios, *RA* 33, 1898, 337—355.
Die elischen Münzen mit Adlerkopf (Seltman Nr. 148—160) und frühem Zeuskopf (Seltman Nr. 145—147) stammen von derselben Hand, allerdings ist die Signatur ΑΑ (so liest E. mit Imhoof-Blumer) auf dem Weinblatt unter dem Schnabel des Adlers keine Künstlersignatur, sondern steht für ΑΑΕΙΟΝ. Der Stempelschneider gehört derselben naturalistischen Kunstrichtung wie der Gemmenschneider Dexamenos an, ist aber jünger. Die fraglichen elischen Stücke sind in die Zeit von 441—431 zu setzen, da sie den auf 421 sicher datierten Münzen mit dem Herakopf stilistisch verausgehen.
- 123) L. Forrer, Les signatures de graveurs sur les monnaies grecques, Brüssel 1906, auch in *RBN* 59—62, 1903—1906.
Umfassende Zusammenstellung unter Heranziehung der einschlägigen Literatur. Elis ist mit den Signaturen ΔΑ resp. ΑΑ, ΕΥΘ und Γ'Ο vertreten, Arcadien mit ΟΑΥ resp. ΟΑΥΜ (vgl. Furtwängler, *Antike Gemmen*, 1900, S. 126 und *JdI* 3, 1888, 121) und ΧΑΠΙ.
- 124) J. Friedlaender, Eingeritzte Inschriften auf Münzen, *ZNum* 3, 1876, 44—46, führt auch eine elische Münze mit ΦΙΑΥ = Φίλυς, dem Namen eines Eleers, an.

- 125) P. Gardner, *The Coins of Elis*, NC 1879, 221—73.
 Alteres Corpus der elischen Münzen, bei weitem nicht vollständig, doch immer noch mit Nutzen neben dem Werke Seltmans heranzuziehen.
- 126) J. H. Jongkees, *Zur Chronologie der Münzen von Olympia*, JdI 54, 1939, 219—229,
 hält gegenüber Schraders Umdatierungen (133) an Seltmans (135) Anordnung fest und sucht diese näher zu begründen. Dabei wird der Olivenkranz auf den elischen Münzen der Zeitstellung um 420 auf den Frieden des Nikias bezogen. Will die Tätigkeit der Zeusmünze und besonders die Inbetriebnahme neuer Stempel eng mit den Jahren der olympischen Spiele verknüpfen. Die Heramünze, bei deren Reihen er eine Umstellung vornimmt (Reihe 28, 27, 26) habe das „gewöhnliche Zahlungsmittel“ herausgegeben. Nimmt erneut und mit neuen Argumenten die Signaturen ΔΑ und ΠΟ für die Bildhauer Daidalos und Polyklet in Anspruch.
- 127) F. Marx, —, *OJh* 1, 1898, Beiblatt Sp. 197.
 Die Buchstaben ΠΥΡ auf der elischen Bronzemünze BMC Taf. 14, 16 beziehen sich auf den Damiurgen Pyrrhon, nicht auf Pyrrhus, wie BMC, Introduction S. XXXVIII, vermutet wird.
- 128) J. G. Milne, *The Coinage of the Eleans*, NC 1931, 171—180.
 Ausgehend von Beobachtungen über die relative Lebensdauer der Vs.-Stempel bei fester und loser Anordnung (d. h., im Amboß versenkt oder nicht) im Vergleich zur Haltbarkeit der Rs.-Stempel wird auf die besondere Art von Stempelkoppelungen in Elis aufmerksam gemacht, wo Rs.-Stempel stark abweichender Zeitstellung mit einem Vs.-Stempel verbunden sind. Das elische Geld, vorwiegend aus Didrachmen bestehend, ist als Exportgeld zu deuten, doch unterscheidet es sich in der Varietät der Bildtypen wie in dem mangelhaft eingehaltenen Gewicht von den Prägungen anderer Handelsstaaten, die zudem über eigene Silberquellen verfügten. Die elischen Didrachmen sind daher als eine Art Gedenkmedaillen ohne bestimmten Geldwert aufzufassen. Dadurch erklärt sich auch die Vielfalt der Vs.-Darstellungen, die große Zahl der auftretenden Stempelkoppelungen und die hohe künstlerische Qualität der elischen Stücke. Die Häufigkeit von Gegenstempeln auf elischen Münzen ist darin begründet, daß das elische Geld nur nach dem Materialwert genommen wurde.
- 129) E. Muret, *Aristotimos, Tyrann des Eléens*, BCH 4, 1880, 43—46,
 möchte die Münzen, Vs. Zeuskopf belorbeert r., Rs. Adler r., F A, darunter A P oder A P I (Seltman Nr. 192—195, 214 bzw. 215—228) dem Tyrannen Aristotimos (um 270, vgl. Wilcken RE 2, 1, 1056) zuweisen (vgl. Seltman, Nom 9 S. 27).
- 130) P. Naster, *Les monnaies d' Olympie à lettres incuses*, RBNom 92, 1946, 7—12,
 behandelt die Rs.-Stempel Seltman δθ und δζ, bei denen die Buchstaben F A einmal vertieft erscheinen, das andere Mal nur das A (bei δζ nur dieser Fall vertreten). Seltman hatte das so erklärt: Zunächst waren die Buchstaben F A auf dem Stempel vertieft (Abschläge nicht vorhanden). Infolge Abnutzung und Ausbrechens wird eine Überarbeitung notwendig, der Grund wird ausgehöhlt, so daß nunmehr das A erhaben ist. Weitere Abnutzung führt zu weiterem Nachschneiden, jetzt trägt der Stempel auch das F in Relief. Bei N. ist der Hergang folgender: Die beiden Stempel sind nicht direkt geschnitten worden, sondern auf dem Umweg über eine Patriz hergestellt, in die die Legende F A mit Punzen eingeschlagen wurde. Das Schicksal der Stempel ist also umgekehrt. Im ersten Stadium trugen sie die Legende in Relief, dann brach das F aus und wurde nun eingeschnitten. Im dritten Stadium, mit eingeschnittenem F und A, ist der Stempel anscheinend nicht mehr verwendet worden. Es ergibt sich also die Reihenfolge der Münzen Seltman Nr. 172, 166, 171. Beschriebenes Verfahren wurde nur in diesen zwei Fällen angewandt, wie auch der Gebrauch von Punzen zur Herstellung der Legende sonst nicht nachweisbar ist. Vielleicht ist die hohe Zahl von Doppelschlägen in der fraglichen Gruppe Seltmans auf eine technische Neuerung zweifelhaften Wertes — mechanische Führung des Oberstempels — zurückzuführen. Eine weitere parallel laufende Änderung ist das viel höhere Relief der Stücke BV — BX. Alle Neuerungen, Werke eines erfinderischen

schen Kopfes, erwiesen sich als unpraktisch und wurden deshalb bald wieder aufgegeben.

- 131) K. Regling, Die schönste Münze von Elis, Festschrift für H. Buchenau, München 1922, 50—53.

Die elischen Statere Seltman Nr. 192—193, die Seltman in Gruppe G (ca. 363—343) eingeordnet hat, gehören hinter Gruppe E und sind in die Zeit von etwa 400—385 zu setzen. Die Gruppe E, die Seltman von ca. 421—ca. 364 datiert, endet bereits um 400. Von 385—365 hat die Zeusmünze nicht geprägt, der Bedarf wurde durch die eifrige Prägetätigkeit der Heramünze gedeckt. (Zu Seltman Nr. 193 vgl. auch Regling, BerlMzBl 31, 1910, 412 f. und AmtBer 31, 1909/10, Sp. 34 f.).

- 132) A. Sambon, Poly(clète), orfèvre et graveur de médailles à Agrigente (412—406 av. J.-C), RevNum 1914, 1—13.

Der mit ΓΟΥΛΥ signierende Künstler stammt vielleicht aus Elis und hat auch in Agrigent gearbeitet.

- 133) H. Schrader, Zur Chronologie der elischen Münzen, EphArch 1937, 208—216.

Seltmans Gruppe E (421—365) wird als den Olympiametopen gleichzeitig angesehen und folglich ca. 470—450 datiert. Es ergibt sich die Reihenfolge der Gruppen A, B, E, C, D, wobei die Gruppe B in die Zeit von ca. 490—470 gesetzt wird. Die Gruppen C und D werden in die Jahre 452—432 zusammengedrängt. Die Umdatierung der Stempel CH und CI durch Regling (131) wird als irrig betrachtet, CA, CC, CD gehören in die Zeit des archidamischen Krieges, CH, CI, CB und CF in die Jahre 420 bis 400. Die Prägung in der Hera-Münze beginnt schon um 430 und erklärt den geringen Ausstoß der Zeus-Münze im letzten Drittel des 5. Jahrh. Den Beweis für die Richtigkeit der Umdatierungen liefert eine Betrachtung der Stilentwicklung der Adler- und Blitzflügel.

R: Glauning, DJbNum 2, 1939, 161—163.

- 134) W. Schwabacher, A Hoard of Drachms of Elis, NC 1939, 239—265.

Ausführliche Beschreibung des in Elis (?) gefundenen Hortes Noe Nr. 385. Der Fund ist nicht vollständig. 225 Stück kamen an das Britische Museum, weitere 10 wahrscheinlich derselben Provenienz konnten von Schw. beigebracht werden. Vertreter sind außer 2 boeotischen Drachmen der Zeit von 196—146 und einer elischen Drachme des 4. Jahrh. (Seltman Taf. 8, 12) nur elische Drachmen der spätesten Typen (Seltman Taf. 8, 33—35). Der beträchtliche Zuwachs an Material gestattet es, 4 Gruppen aufzustellen, von denen Gruppe 2 und 3 durch Stempelkoppelungen miteinander verbunden sind. Ausführungen über Typen, Metrologie, Technik (Modellstempel). Mit Newell (283) wird gegen Seltman die späteste Drachmenserie vor 191 angesetzt, wobei für die späteste Gruppe (4) die Zeit von ca. 230—191 angenommen wird. Vergrabungsdatum: um 191.

- 135) C. T. Seltman, The Temple Coins of Olympia, Nom 8, 1913, 9, 1914, 11, 1921, auch in Buchform, Cambridge 1921.

Corpus der elischen Statere vom Prägebeginn (ca. 510 oder früher) bis zum Aufhören der Prägung nach 191 v. Chr. Nahezu absolute Vollständigkeit des damals bekannten Materials. Anhangsweise werden die kleineren Nominalreihen verzeichnet. Der zeitliche Ablauf der Statere-Prägung ist weitgehend durch Stempelkoppelungen und Beobachtungen über die relative Abnutzung der einzelnen Stempel in den verschiedenen Verbindungen gesichert. Die absolute Chronologie ergibt sich aus einzelnen, aus historischen Gründen näher zu datierenden Stücken. Genaues Verzeichnis der vorkommenden Gegenstempel mit Angaben über die vermutliche Herkunft und Stempelgleichheit. S. betrachtet die elischen Münzen als in Olympia geprägt, als Münzen des olympischen Heiligtums und nicht der Stadt Elis und unterscheidet zwei Prägestätten: den Zeustempel, in dem alle älteren Gepräge und die Stücke mit dem Zeuskopf hergestellt wurden, und den Heratempel, dem er die Münzen mit Herakopf zuweist. Erörterungen über den Münzfuß und die stilistische Entwicklung der Blitzdarstellung. Als Nachtrag wird der Hort von Orchomenus (Boeotien) veröffentlicht: 133 AR, neben Münzen von Sicyon, Boeotien und Phocis 8 Statere, eine Hemidrachme und 1 Obol der Hera-Münzstätte enthaltend (Noe Nr. 769).

R: Regling, BphW 42, 1922, 1140—1445, de Jonghe, RBNum 74, 1922, 131—133, vgl. auch Svoronos JIntArchNum 20, 1922 27 ff.

- 136) C. T. Seltman, Greek Sculpture and some festival Coins, Hesperia 16, 1948, 71—85,

beschäftigt sich mit zwei Problemkreisen, den elischen Münzen des 5./4. Jahrhunderts und denen der hadrianischen Zeit. — Die Neufunde an autonomen Prägungen (von denen allerdings nur die Schatzfunde aufgezählt werden) haben neue Stempel und Stempelkoppelungen ergeben, aber die Chronologie sowie die Annahme zweier Münzstätten in der Zeit von 420—324 nicht in Frage gestellt. Die Nike-Didrachmen Seltman Nr. 78 und 79 (um 448 geprägt) und Nr. 119 und 120/121 (um 436 geschlagen) sind von den Skulpturen des olympischen Zeustempels beeinflusst. Die Nike auf der Rs. von Nr. 128 hat eher Parallelen in der attischen Vasenmalerei als in der Plastik und gehört wohl ins Jahr 428. Die Münzen mit Zeuskopf auf der Vs. beginnen im Jahr 420 wie auch die Tätigkeit der Heramünzstätte. Der Vs.-Stempel BQ stammt vom Künstler AA, dessen Signatur auf dem zugehörigen Rs.-Stempel auftritt, und zeigt größte Abhängigkeit von den Metopen des Zeustempels. Die Heraköpfe des Vs.-Stempel EA und ED des Künstlers A, ebenfalls um 420 geschnitten, haben deutlich das gleiche plastische Vorbild, das lange in der Hera-Münze beibehalten wurde. Der Vs.-Stempel BN wurde um 424, BS 420 angefertigt. Das Blatt unter dem Adlerkopf (BS und BT) ist ein Pappelblatt (vgl. Paus. 5, 14, 2). Größerer Einfluß des phidiasischen Zeus ist weder auf den Didrachmen des 5. noch der folgenden Jahrhunderte festzustellen. Die von Regling vorgenommene Umstellung (131) ist nicht richtig, die betreffenden Münzen gehören sogar erst 340 und sind vom Stil des Praxiteles beeinflusst. Dadurch ergibt sich eine etwas andere Anordnung der Serie XXI. Der Stempel CP ist um 336 geschnitten. CT ist um 332 anzusetzen und zeigt Einfluß des Skopas. — Publiziert ein drittes Exemplar der elischen Münze mit Zeuskopf aus der Zeit Hadrians (aus der Leake-Collection, in deren Katalog von 1856 es unter Hydrela in Phrygien erscheint, vgl. F. M. Heichelheim, The Illustrated London News 1941 S. 392), allerdings ohne das Berliner Stück zu kennen. Die Vs. stammt von einem anderen Stempel. Die elischen Prägungen unter Hadrian und die tätigen Künstler werden im Zusammenhang der peloponnesischen Antinous-Medaillen behandelt, die einem Atelier, wenn nicht sogar einem Künstler zugeschrieben werden müssen. Vermutlich stammen von diesem Künstler („Alphaeus engraver“) außer der Münze mit dem gelagerten Antinous-Alpheus die mit dem Zeushaupt und dem thronenden Zeus. Die Münzen mit Hadrians Kopf r. (darunter auch die mit dem Zeuskopf auf der Rs.) sind in die Zeit um 134 zu setzen, ihre Prägung hängt vermutlich mit den Spielen zu Ehren des Antinous zusammen. Die Münzen, in deren Vs.-Legende ΔIC, erscheint, sind nach 135 geprägt [wobei allerdings das Problem, das in dem ΔIC liegt, gar nicht beachtet wird. Der „Alphaeus engraver“ gehört dem Kreise Hadrians an und hat wohl auch die Medaillen Gnechi II Taf. 38, 9 und 39, 2 geschnitten.

S: Nr. 227

- 137) C. T. Seltman, The Katoché Hoard of Elean Coins, NC 1951, 40—55, publiziert einen Schatzfund von 35 Didrachmen und einer Drachme von Elis, die während der Zeit der deutschen Besetzung — daher der Name — in der Nähe von Olympia gefunden wurden. S. hält den Hort für vollständig. Enthalten sind Seltman Nr. 32 (auf boeotische Didrachme geprägt), 47, 64 (leichte Variante zu αμ), 76, 80 (2 Exemplare), 90, 99, 118, 133, 141, 147 var. (BR — γο), 152, 153, 158, 159, 164, 168, 172 und die Drachme Taf. 8, 22 von der Zeusmünze, von der Heramünze Nr. 242, 243, 251 (2 Exemplare), 254, 261, 275, 279, 280, 281, 284, 290. Bemerkungen über Erhaltungszustand und Gegenstempel. Die Vergrabungszeit gewinnt S. dadurch, daß er von der Annahme ausgehend, in Olympia sei nur während der Olympiadenjahre geprägt worden, die länger lebenden Vs.-Stempel auf die einzelnen Olympiaden verteilt, wobei ein Spielraum von ± 4 Jahren zugestanden wird. Der Tatbestand ist in den Tabellen I und III veranschaulicht. Die späteste Vs. ist nun EP (um 380), womit sich als Vergrabungsdatum die Zeit kurz nach 380 ergibt. Nach S. ist der Hort aus drei „saving groups“ entstanden, die er 416, 396 und 380 datiert. — Angaben über den Verbleib von 26 Stücken.

- 138) H. Weber, On some unpublished or rare Greek Coins in my Collection, NC 1892, 185—208, 331,
enthält u. a. die elischen Stücke Seltman Nr. 77c, 120e, 110, 118b, Hemidrachme mit Adlerkopf ähnlich Seltman, Nom 9 S. 11 (BMC Taf. 12, 2), Seltman Nr. 161b, 304, 315e und ein Hemiobol, Vs. Adlerkopf, Rs. F-A-A, vgl. Imhoof-Blumer, Griech. Münzen Taf. 1, 15. Eingestreute Bemerkungen über Seltenheit, Erhaltungszustand und Darstellungstypus.
- 139) R. Weil, Vau auf elischen Inschriften ZNum 7, 1880, 117—120.
Auf einer Inschrift aus der Wende vom 4. zum 3. Jahrhundert erscheint der Stadtname ohne das Digamma (vgl. Dittenberger, Archaeol. Zeitung 1878 S. 102). Die Münzen behalten — bis auf eine Ausnahme (Seltman Taf. 12, 29) — das Digamma, das ebenfalls konstant auf Bronze- und Bleimarken (Stimmplättchen) erscheint. Vielleicht gehört das Proxeniodekret für den Athener Pamphilus (Archaeol. Zeitung 1878, S. 139 Nr. 177) nach Alea.
S: Nr. 11; 20; 23; 25; 28; 35; 77; 79; 83; 86; 89; 90; 92; 94; 96; 97; 100; 101; 102; 104; 108; 109; 144; 190; 192; 209; 266—268; 270; 272; 273; 276; 279; 280; 283; 286; 290; 291; 296 und unter Pisa

22. Epidaurus

- 140) L. Forrer, A very rare Drachm of Epidaurus Argolidis, NCirc 12, 1904, 7305—7306,
bespricht in populärer Form das dritte Exemplar der epidaurischen Drachme mit Vs. Kopf des Asklepios, Rs. thronender Asklepios, eine Kopie der Statue des Thrasymedes.
S: Nr. 11; 100; 110; 210; 214; 215; 224; 243; 262; 263; 265; 266; 284; 296

23. Eua

- 141) G. F. Hill, Eua in Arcadia, NC 1917, 319,
bezieht eine bei den Grabungen im arcadischen Orchomenus gefundene Bronzemünze der achaischen Liga mit der Umschrift AXAIQ|N EYAEQN (vgl. BCH 39, 1915, 118) auf Eua in der Thyreatis. Ein schon längst bekannter Triobol arcadischen Typs mit EY zu beiden Seiten des Monogramms ist ebenfalls dieser Stadt zuzuweisen.

24. Gythium

S: Nr. 35; 267; 268

25. Helice

- 142) J. Friedlaender, Eine Münze von Helike, Archaeol. Zeitung 1861, 163—166, auch NC 1861, 216—217
publiziert ein AE, Vs. Kopf des Poseidon in Wellenkreis Rs. EAIK (rückläufig), Dreizack und Delphin im Lorbeerkrantz, das er dem achaischen Helice zuweist (früher Eryx). Die Vs. könnte nach der Bildsäule des Poseidon Helikonios gebildet sein. Die Münze wird kurz vor die Zerstörung der Stadt im Jahre 373 gesetzt.
S: Nr. 30; 108

26. Heraea

S: Nr. 31; 51; 94; 100; 108; 192; 204; 209; 249; 256; 268; 272

27. Hermione

S: Nr. 267; 268; 296

28. *Ithaca*

S: Nr. 74; 80; 81

29. *Lacedaemon - Laconia*

Zum Eisengeld s. o. Abschnitt II.

- 143) F. Bompais, *Étude historique et critique des portraits attribués à Cléomène III, roi de Lacédémone. Restitution de ces portraits à Antigone II, Doson, roi de Macédoine*, Paris 1870.
- 144) J. Babelon, *Le portrait dans l'antiquité d'après les monnaies*, Paris 1950. Darin eine elische Münze mit dem Kopf der Olympia (Seltman Nr. 175b) und eine laconische Tetradrachme mit dem Kopf des „Cleomenes III“ (BMC Taf. 24, 1. Nach BMC, Wroth (15) und Seltman (CAH Plates III, 10) ist Areus (?), nach Bompais (143) Antigonos Doson dargestellt).
- 145) J. Friedlaender, *Die Erwerbungen des Königl. Münzkabinetts im Jahre 1874*, ZNum 2, 1875, 285—294, bespricht S. 285—286 das Tetradrachmon des spartanischen Königs Areus, das bis heute ein Unicum geblieben ist.
- 146) P. Lambros, *Unediertes Tetradrachmon des Nabis, Tyrannen von Sparta*, BCH 15, 1891, 415—418 (neugriechisch), macht ein unveröffentlichtes Stück, Vs. Kopf der Athena r., Rs. Herakles, auf dem über einen Fels gebreiteten Löwenfell sitzend, l., r. Hand auf Keule gestützt, Legende ΛΑ und ΝΑΒΙΟΣ, bekannt und datiert es um 221. Die Legende Nabis sei erst nachträglich eingeschnitten. Bemerkungen zur Geschichte des Nabis und der hier begegnenden Namensform Nabis statt des Nabidos der literarischen Quellen (vgl. Lambros, Peloponnesos S. 89 und ferner RevNum 1892, 191—192, BCH 20, 1896, 502—22, AM 22, 1897, 138—147).
- 147) P. Perdrizet, *Sur un tétradrachme de Nabis*, NC 1898, 1—7. Die von Wroth publizierte Tetradrachme des Nabis (15) ist echt. Die Schreibung ΒΑΙΑΕΟΣ, erklärt sich aus dem Schwinden des archaischen Η, der laconischen Aspiration, die zwischen zwei Vokalen das Sigma ersetzte. Reiche Verwendung vom epigraphischem Material. Bemerkungen zur Herkunft des Nabis im Lichte der neuen Zeugnisse.
- 148) E. J. Seltman, *Lacedaemon versus Allaria*, NC 1909, 1—6. Im Anschluß an eine neue Variante der von Svoronos an Lacedaemon gegebenen Tetradrachmen (149) werden neue Argumente für laconische Herkunft gegeben. Die Stücke gehören an die dritte Stelle der bekannten fünf Tetradrachmen-Emissionen. Vorausgehen die Berliner Tetradrachme des Areus (145) und als zweite Prägung dieses Herrschers die Stücke mit dem amyclaeischen Apollo auf der Rs. (BMC Taf. 24, 1, vgl. 230). Nach einer Pause setzt die Tetradrachmen-Prägung erneut unter Nabis mit dem „Athena“-Herakles-Typus ein. Die Vs. stellt jedoch nicht Athena, sondern den amyclaeischen Apollon dar. Es folgen die beiden Emissionen, die den Namen des Tyrannen tragen. Auf dem Londoner Exemplar (15) hat man Nabis als lorbeerbekränzten siegreichen Herakles zu erkennen. Die Zuweisung der kleineren Nomina, wie sie Wroth vorgenommen hat (15), ist wohl zutreffend. Der Schmuck, den die Köpfe auf den Tetrobolen BMC S. 122, 11 (Diadem), BMC S. 122, 6—10 (Lorbeer) und BMC S. 122, 13 (Efeu) tragen, bestätigt die Ansicht, daß auf dem Londoner Tetradrachmon Nabis als Herakles dargestellt ist.
- 149) I. N. Svoronos, *Numismatique de la Crète*, Macon 1890. Die S. 3—4 Nr. 4 verzeichnete Tetradrachme, Vs. Kopf der Athena r., Rs. ΛΑ, bärtiger Herakles nackt, mit Keule l. auf einem Felsen sitzend, über den das Löwenfell gebreitet ist, gehört entgegen der Ansicht der meisten Gelehrten nicht nach Allaria, sondern nach Laconia (vgl. RevNum 1889, 169—172).

- 150) R. Weil, Die Familie des C. Julius Eurykles, AM 6, 1881, 10—20,
Eindringende Studie über das Schicksal dieses von Strabo 8, 5, 1; 5 (p. 363 resp. 366) als Hegemon und Epistates von Laconien genannten Spartaners und seiner Nachkommen unter Verwendung der literarischen, epigraphischen und vor allem numismatischen Zeugnisse.
- 151) S. Wide, Lakonische Kulte, Leipzig-Berlin 1893.
Der Behandlung der einzelnen Kulte ist jeweils eine Zusammenstellung des literarischen, epigraphischen und numismatischen Materials vorausgeschickt.
- 152) H. Willers, Die Münze Thibrons, ZNum 21, 1898, 66—73.
Die thibronische Münze (66) hat ihren Namen von dem spartanischen Harmosten Thibron. Sie war ein plattiertes Stück, das während der Feldzüge in Kleinasien 400/399 geschlagen wurde (vgl. Reinach, Histoire par les monnaies, S. 257—260, der an den Abenteurer gleichen Namens aus der Zeit Alexanders d. Gr. denkt).
- 153) A. M. Woodward, Sparta and Asia Minor under the Roman Empire, Studies presented to D. M. Robinson II, Saint Louis, Missouri, 1953, 868—83.
Untersuchungen über die Beziehungen Spartas zu einzelnen Städten Kleinasiens in der Kaiserzeit. Neben den Inschriften liefern vor allem die Münzen der betreffenden kleinasiatischen Städte Hinweise, indem sie spartanische Typen aufweisen (Herakles, Nemesis, Dioskuren u. a.).
S: Nr. 15; 31; 34; 81; 86; 92; 100; 102; 210; 224; 230; 235; 236; 268; 269; 273; 288; 290; 296

30. Las

S: Nr. 98; 262

31. Mantinea (-Antigoneia)

- 154) A. Baldwin, Six Roman Bronze Medallions NNM 17, 1923, 1—12,
würdigt eingehend ein bisher unveröffentlichtes Medaillon von Mantinea, Vs. ΒΕΤΟΥΠΙΟC, Büste des Antinous I., Pkr., Rs. ΤΟΙC ΑΡΚΑΔΙ, Pferd auf Abschnitts-
linie r., Pkr.
- 155) I. N. Svoronos, Ulysse chez les Arcadiens et la Télégonie d' Eugammon, Gazette archéologique 13, 1888, 257—280.
Der sog. Fischer auf den Münzen Mantineas vom Typ BMC Taf. 34, 23 und SNGCop Taf. 5, 246 ist Odysseus, der gemäß der Weisung des Teiresias sein Ruder in dem Lande einrammt, wo Seefahrt unbekannt ist. Eingehende Analyse der weiteren Schicksale des Odysseus in der Dichtung nach Homer, bes. im Epos des Eugammon von Cyrene. Sucht nachzuweisen, daß nicht erst bei seinen Nachfahren, sondern schon bei Homer selbst Arcadien das von Teiresias bezeichnete Land gewesen sei. Die seltsame Kleidung des „Fischers“ wird mit den Trophonios-Mysten in Zusammenhang gebracht. Die Bildwahl hat ihren Grund in der Wiedererrichtung Mantineas nach 371 (vgl. auch AJNum 30, 1895, 33—36).
S: Nr. 35; 102; 114; 190; 192; 261; 268; 271

32. Megalopolis

- 156) F. B. Baker, Some rare or unpublished Greek Coins, NC 1893, 21—25.
Aus zwei megalopolitanischen Münzen unter Septimius Severus mit der Rs. ΜΕΓΑΛΟΠΟΛΙΤΩΝ, Kranz, worin ΛΥΚΕΑ steht (vgl. Imhoof-Gardner S. 105), ergibt sich, daß in der Zeit des Septimius Severus die Lykaia wieder gefeiert worden sind, die zur Zeit des Pausanias außer Übung gekommen waren (Paus. 8, 38, 5, vgl. 8, 2, 1).
S: Nr. 35; 190; 195; 203; 210; 211; 224; 241; 247; 260; 267; 268; 280; 285

33. *Messene*

S: Nr. 92; 96; 101; 121; 195; 210; 224; 231; 234; 296

34. *Methana (-Arsinoë)*

- 157) I. N. Svoronos,
- Methana ist Arsinoë im Peloponnes*
- ,
- JIntArchNum*
- 7, 1904, 397—400 (neugriechisch).

Die von Hiller von Gaertringen vermutete Identität von Methana mit Arsinoë (IG XII, 3, 466, vgl. Svoronos, *Münzen der Ptolemaeer* 4, 178) wird bewiesen durch eine in Methana gefundene Münze, Vs. Kopf der Aphrodite oder eher Arsinoë III. r., Rs. nackter Heros mit Helm, sich auf Lanze und Schild stützend, stehend r. Münzen dieses Types waren längst bekannt, doch wurden sie dem cretischen Arsinoë zugewiesen (BMC, Svoronos, *Numismatique de la Crète ancienne* S. 30, 1—4, cf. *Münzen der Ptolemaeer* 4, 230 f.). Sie gehören jedoch dem peloponnesischen Arsinoë, das vermutlich 243 in die Gewalt der Ptolemaeer kam. Die fraglichen Stücke sind nach Stil und Bildtyp in die Zeit des 4. Ptolemaeers (221—203) zu setzen.

S: Nr. 267; 274

35. *Methydrium*

S: Nr. 249; 271

36. *Mothone*

S: Nr. 225

37. *Orchomenus*

S: Nr. 110; 249; 267; 268; 271

38. *Pala*

S: Nr. 79; 80; 91; 93; 117; 260; 261; 269

39. *Pallantium*

S: Nr. 192

40. *Parrhasia (Lycosura)*

S: Nr. 268

41. *Patras*

- 158) E. Gabrici,
- Monete inedite o rare del Museo Nazionale di Napoli, Corolla numismatica*
- , Head, 1906, 98—103.

publiziert AE von Patras, Vs. INDVLGENTIAE AVG MONETA [IMPETRATA], Büste der Livia mit Schleier und Diadem r., Rs. Augustus mit Adlerszepter in Quadriga r., darüber CAESARI AVG, i. A. COL [AAPP], 19 v. Chr. angesetzt. [Das zweite P in der ergänzten Abschnitzzeile irrtümlich.]

- 159) J. Herbillon,
- Les cultes de Patras avec une prosographie patréenne*
- , Baltimore 1929,
- The John Hopkins Univ. Studies in Archeol.*
- Nr. 5, stützt sich neben Pausanias und spärlichen Inschriften vornehmlich auf Münzen (doch vgl. dazu E. Meyer RE 18, 2, 3, 2191 ff., bes. 2220 ff.).

- 160) B. Pick, Über einige Münzen der römischen Kaiserzeit, ZNum 17, 1890, 180—197,

befasst sich mit der patrensischen Münze ernerischer Zeit mit der Rs. IVPITER LIBERATOR, Jupiter, nackt mit Adler und Szepter stehend l., i. F. C P. Unter Hinweis auf die BCH 12, 1888, 512 f. veröffentlichte Inschrift von Acraephia, auf der der Kaiser dreimal Nero Zeus Eleutherios heißt, wird die Rs.-Legende auf die ernerische „Befreiung“ Griechenlands bezogen. Die Münzen mit Adventus Augusti und Gen(ius) Col(oniae) Ner(onianae) Pat(rensis) werden mit der Anwesenheit des Kaisers in Griechenland in Verbindung gebracht. Seit Galba führt die Stadt wieder ihren alten Namen Colonia Augusta Aroë Patrensis in verschiedenen Abkürzungen.

- 161) I. N. Svoronos, Die Münzen der Ptolemaeer, 4 Bde., Athen 1904—1908 (neugriechisch, Bd. 4 enthält eine deutsche Übersetzung von Bd. 1),

behandelt Bd. 4, 394 f. die in Patras geschlagene Münze mit dem Bilde der Cleopatra auf der Vs. und einem Isisattribut auf der Rs. (Bd. 2, 318 Nr. 1905 = Taf. 63, 15), wobei die Darstellung als ein Ausdruck der Schmeichelei der Patrener gefaßt wird (vgl. dazu Regling ZNum 25, 1906, 397 = Svoronos Bd. 4, 511 und ferner W. Koch ZNum 34, 1924, 92 Anm. 1 und L. Curtius, RM 48, 1933, 183).

S: Nr. 81; 90; 92; 95; 100; 205; 218; 224; 225; 242; 267; 268; 271; 272

42. Pellene

S: Nr. 35; 84; 92; 210; 224; 268

43. Pheneus

- 162) A. Löbbecke, Griechische Münzen aus meiner Sammlung (V), ZNum 21, 1898, 250—265,

veröffentlicht eine Didrachme von Pheneus vom bekannten Typ, Vs. Kopf der Demeter r., Rs. Hermes mit dem Knaben Arcas l. Zwischen den Füßen des Hermes erscheint Π. Der Buchstabe wird als Beamtename gedeutet und darin derselbe Mann erblickt, der auf der Vs. des NC 1894, 8 Nr. 8 publizierten Stücks (13) mit ΠO signiert.

S: Nr. 13; 14; 81; 82; 92; 94; 100; 106; 110; 244; 268; 271; 296

44. Phigalia (Phialia)

S: Nr. 102; 267; 271

45. Phlius

S: Nr. 35; 62; 106; 108; 258; 290

46. Pisa

- 163) R. Weil, Pisa, ZNum 22, 1900, 1—19,

beschäftigt sich mit dem Schicksal von Pisa, besonders eingehend mit der Olympiade von 364 und der damaligen Goldprägung. Die von Fränkel, SBBerlin 1898 S. 636, veröffentlichte und auf diese Zeit bezogene Inschrift, die eine Geldbuße in Gold erwähnt, wird auf Nemea bezogen und in die Zeit Alexanders d. Gr. datiert. Die von de Witte, RevNum 1871, 446, u. a. in dem triphylischen Phrixa vermutete Prägestätte ist zu streichen.

S: Nr. 83; 93; 121

47. Proni

S: Nr. 117

48. *Psophis*

S: Nr. 23; 35; 85; 91; 192; 268; 272

49. *Pylus*

S: Nr. 103; 224; 268

50. *Same*

S: Nr. 117; 260

51. *Sicyon*

- 164) L. Müller, *Numismatique d' Alexandre le Grand*, Kopenhagen 1855, verzeichnet S. 218—225 die in Sicyon geprägten Stücke.
- 165) E. Babelon, *Le devin de Sicyone*, *RevNum* 1904, 117—133, untersucht im Anschluß an eine in Nemea gefundene Bildnisstele die als Beizeichen — in später Zeit auch als Haupttypus — begegnende ganz ähnlich gehaltene Jünglingsgestalt auf sicyonischen Münzen. Andere Darstellungen dieses Epheben, mit ausgestreckten Händen, davor Taube im Abflug, dasselbe ohne Taube, junger Mann als Jäger, werden ein und demselben Mythenkreis zugewiesen: Es sei der Seher Melampus, dessen verschiedene Lebensphasen dargestellt seien. Vgl. dazu auch Imhoof-Blumer *NumZ* 16, 1884, 244—46, Svoronos (177) und Robinson (285).
- 166) P. Gardner, *On some interesting Greek Coins — Athens, Achaia, Sicyon, Susiana*, *NC* 1873, 177—186.
Die achaischen Bundesmünzen BMC Taf. 1, 1 und SNGCop Taf. 3, 226 sind um 340 v. Chr. anzusetzen und unterscheiden sich durch ihren guten Stil merklich von den späteren Prägungen. — Liest die eingeritzte Inschrift einer sicyonischen Didrachme (BMC Taf. 7, 26) APTAMITOS TΑΣ EAKETAS AMON. EAKETAS, vielleicht von Ἐκωο stammend, sei wohl ein Beinamen der Artemis, etwa bogen spannend oder vor Unheil bewahrend, oder spiele auf die Funktion der Artemis als Geburtsgöttin an. Die Weihung laute in diesem Falle also: „Der Artemis unserer Befreierin“ oder „Der Artemis unserer Helferinnen bei Geburten (geweiht)“. Behandelt in diesen Zusammenhang die Weihungen von Münzen in antiken Tempeln.
- 167) G. F. Hill, *A Dedication to Artemis*, *JHS* 18, 1898, 302—305, deutet die punktierte Inschrift auf dem sicyonischen Stater des 4. Jahrhunderts (BMC Taf. 7, 26) im Gegensatz zu Gardner (166) und Roßbach (174) als TΑΣ APTAMITOS TΑΣ E(Λ) Λ(A)KEΛ(AI)MONI.
- 168) E. T. Newell, *Alexander Hoards II*, *Demanhur*, *NNM* 19, 1923.
Von diesem größten aller Alexander-Horte, der ursprünglich ca. 8000 Tetradrachmen umfaßte, lagen Newell noch 4826 Stücke zur Bearbeitung vor. Die Münzstätte Sicyon ist mit 27 Exemplaren vertreten (Nr. 1649—1675), die in fünf durch Beizeichen oder Legende geschiedene Serien zerfallen. Der als Beizeichen begegnende Ephebe wird nach Babelon (165) interpretiert, da N. unter dem Armen des Epheben eine Taube zu erkennen glaubt (vgl. aber 170). Die Existenz der Münzstätte Sicyon wird damit begründet, daß in einem Hauptwerbungsgebiet wie dem Peloponnes rasche Versorgung der Rekruten mit Geld gewährleistet sein mußte. Eine eifrig prägende Münzstätte erkläre sich ferner daraus, daß infolge des Krieges mit Agis ständig größere Truppenmengen im Peloponnes standen, für deren Sold zu sorgen war. Das Vergräbnisdatum des Hortes (318/17) gibt einen Anhalt für die Datierung der sicyonischen Prägeserien.
- 169) E. T. Newell, *The Coinages of Demetrius Poliorcetes*, London 1927, weist S. 144—147 die Gepräge Nr. 155—159 (1 AU-Stater und 4 Tetradrachmen) der Münzstätte Sicyon-Demetrias zu, da dort zu Alexanders Zeit eine Münzstätte

war und gewisse sicyonische Münzen mit Alexanders Namen zweifellos unter Demetrius geprägt worden sind. Auch das Monogramm HP sei in Sicyon heimisch.

- 170) S. P. Noe, Greek Coins acquired by the American Numismatic Society, *Mus Not* 3, 1948, 1—14
publiziert die sicyonische Alexander-Tetradrachme Newell-Noe (171) Nr. 13. 1a aus der Storrs Collection = Demanhur (168) Nr. 1649. Newell hatte nach anderen Stücken vom gleichen Stempel unter den Armen des als Beizeichen auftretenden Epheben eine Taube sehen wollen, aber die Möglichkeit eines Stempelrisses zugestanden. Das hier veröffentlichte Exemplar ist ein früherer Abschlag und zeigt deutlich, daß eine Beschädigung des Stempels vorliegt (vgl. Newell-Noe S. 25).
- 171) S. P. Noe, The Alexander Coinage of Sicyon, arranged from Notes of E. T. Newell with Comments and Additions, New York, 1950, (*Numismatic Studies* nr. 6).
Corpus aller von Newell der Münzstätte Sicyon zugeschriebenen Gepräge mit dem Namen Alexanders, 70 Typen bei 106 Vs.- und 204 Rs.-Stempeln. Das Material ist in 4 Gruppen (1) 330/325—ca. 318, (2) 303—301, (3) ca. 290, (4) nach 290 bis ca. 251, gegliedert, wovon Gruppe 3 und 4 durch Stempelkoppelung verbunden sind. Jede Gruppe ist nach Beizeichen und Magistratsnamen untergegliedert, wobei sich die zeitliche Abfolge in der Regel durch Stempelverbindungen ergibt. Die einzelnen Gruppen sind bei weitem nicht endgültig datiert. Die Ansätze beruhen auf den gesicherten (?) Vergrabungsdaten einzelner Horte und Wahrscheinlichkeitserwägungen. [Auch die Zuweisung einzelner Gepräge an Sicyon ist nicht immer gesichert. So erklärt Naster *RBNum* 46, 1950, 233—234 mit Recht die Vss. 14, 7; 15, 1 und 16, 1 für verschieden, womit die Notwendigkeit, die entsprechenden Rss. Sicyon zuzuteilen, entfällt.] Der historische Ertrag ist in Anbetracht der Sachlage gering.
- 172) H. Philipps jr., Remarks upon a Coin of Sicyon, *AJNum* 16, 1882, 61—70.
Mir nicht zugänglich.
- 173) K. Regling, Zur griechischen Münzkunde I, *ZNum* 23, 1902, 107—116,
behandelt ein Stück der Zeit Neros, das bisher dem lydischen Daldis zugesprochen wurde. Weist diese Münze, wie vor ihm schon Imhoof-Blumer (*Lydische Stadtmünzen* S. 60 Anm. 3, S. 88/89 und 182), mit neuen Argumenten Sicyon zu.
- 174) O. Roßbach, Weihinschrift einer sicyonischen Münze, *BphW* 18, 1898, 1053—1054,
liest auf der von Gardner publizierten sicyonischen Didrachme (166 = BMC Taf. 7, 26) ΤΑΣ ΑΡΤΑΜΙΤΟΣ ΤΑΣ ΕΓ ΚΕΔΜΟΝΙ. Damit ergäbe sich ein bisher unbekannter Ortsname und ein neuer Artemis-Kult.
- 175) E. J. Seltman, An unpublished Gold Stater of Sikyon, *JIntArchNum* 14, 1912, 177—180,
macht ein AU (8,50 g), Vs. Jünglingskopf mit Lorbeerkranz und Ohrring r., Rs. ΦΙΛΙΠΠΙΟΥ ΣΙΚ Biga r., darüber Taube r., bekannt, das er Sicyon zuweist und in die Zeit vor 300 setzt. Möchte in dem fast kindlichen Kopf der Vs. den Sohn Alexanders d. Gr. als Apollo sehen.
- 176) Ch. H. Skalet, Ancient Sicyon, Baltimore 1928, The John Hopkins Univ. Stud. in Archeol. Nr. 3.
Verwertung der Münzen für die politische Geschichte, Identifizierung von Bauwerken, für die Darstellung der kulturellen Einrichtungen und die Prosopographie. Knapper Abriß der sicyonischen Münzgeschichte.
- 177) I. N. Svoronos, Le lit de la Hera d' Argos, oeuvre de Polyclète ou le „trône Ludovisi“ avec son „pendant“ à Boston, *JIntArchNum* 21, 1927, 32—140.

S. 33 ff.: Der „betende“ Knabe, der auf autonomen und kaiserzeitlichen Münzen Sicyons als Typ begegnet und auf den sicyonischen Alexander-Tetradrachmen als Beizeichen erscheint, ist als Gott Oneiros aufzufassen, von dem allein in Sicyon eine Statue erwähnt wird (Paus. 2, 10, 2). Auf den AR vom Typ BMC Taf. 8, 5 ist vielleicht Hypnos dargestellt.

S: Nr. 35; 41; 64; 78; 95; 96; 97; 100; 105; 108; 109; 114; 187; 192; 208; 224; 240; 248; 262; 267; 268; 271; 280; 281; 285; 290; 295; 296

52. *Stymphalus*

S: Nr. 92; 100; 101; 291; 293; 296

53. *Tegea*

- 178) K. A. Rhomaios, Die Athena Poliatis in Tegea, *JIntArchNum* 14, 1912, 49—54 (neugriechisch).

Die Athena Alea ist nicht identisch mit der Athena Poliatis, wie mehrere moderne Forscher angenommen haben (vgl. Paus. 8, 47, 5). Die Athena Poliatis ist auf tegeatischen Münzen des 4. und 2./1. Jahrh. dargestellt (s. BMC Taf. 37, 18—20, SNGCop Taf. 6, 309—315). Da dieser Typus immer derselbe ist — stets korinthischer Helm, nie Schild, auch die Haltung immer dieselbe — ist auf eine Statuenkopie zu schließen. Eine 1907 gefundene Marmorplatte zeigt eine nahezu identische Athenadarstellung und hat also dasselbe Kultbild kopiert. Dieses Kultbild scheint nach 369 gefertigt zu sein.

S: Nr. 50; 78; 89; 92; 98; 102; 104; 110; 192; 224; 260; 294

54. *Tenea*

S: Nr. 16; 268

55. *Thaliadae*

S: Nr. 9; 106

56. *Thelpusa*

S: Nr. 85; 268; 271

57. *Thuria*

S: Nr. 100

58. *Tiryns (-Halieis)*

- 179) I. N. Svoronos, Die Halieer aus Tiryns im Gebiet von Hermione und ihre Münzen, *JIntArchNum* 10, 1907, 5—34 (neugriechisch).

Ausführliche Behandlung der Geschichte der Tiryntier nach Zerstörung der Stadt (um 464) auf Grund der literarischen Quellen und vor allem der Münzen. Diese, teils inschriftlos, teils den Namen der Tiryntier voll oder in verschiedenen Abkürzungen tragend, gehören nach Fundort, Stil und Bildtypen nach dem von den Hermioneern den Tiryntiern überlassenen Halieis. Gegen Gardner BMC S. LIV und S. 164 werden sie einem kurzen Prägezeitraum zugewiesen und in den Anfang des 3. Jahrhunderts gesetzt. Katalog der bekannten Münzen.

- 180) R. Weil, Silbermünze von Tiryns, *ZNum* 1, 1874, 217—218, berichtet eine Lesung des Duc de Luynes. Auf dem fraglichen Stück: Vs. Kopf des Apollon r., Rs. Palmbäume, ist statt KYNTI, TIPYN zu lesen. In den historischen Ausführungen überholt durch Svoronos (179).

S: Nr. 78

59. Troezen

- 181) A. Furtwängler, Note sur une monnaie de Trézène, RA 29, 1896, 343—344.
Die Vs. der troezenischen Münzen Imhoof-Gardner Taf. M, I und II trägt den Kopf der Athena und nicht den des Apoll und ähnelt stark der Athena Lemnia des Phidias.
- 182) Ph. Lederer, Beiträge zur antiken Münzkunde, Halle 1925, auch in BlMfr. 59, 1924, 165 ff.,
veröffentlicht S. 5 (= 167 f.) ein bisher nicht bekanntes AE von Troezen, Vs. Kopf des Zeus Soter mit Lorbeer- oder Eichenkranz (?), Rs. T—PO, Dreizack, i. F. r. Λ ,
Gegenstempel: weibl. Köpfchen r. in runder Vertiefung.
S: Nr. 35; 78; 92; 98; 100; 110; 190; 195; 224; 243; 263; 267; 268; 271

60. Zacynthus

- 183) P. Gardner, Zakynthos, NC 1885, 81—107,
bietet eine eingehende Darstellung der Geschichte der Insel in Verbindung mit den Münzen und den metrologischen Systemen in acht Abschnitten: 1) 520—431, 2) 431—394, 3) 394—357, 4) 357—250, 5) 250—191, 6) 191—44, 7) 44—31 (Sosius), 8) Kaiserzeit (M. Aurel — Caracalla), wobei er sich vornehmlich auf das Material des Britischen Museums stützt.
S: Nr. 33; 74; 75; 81; 83; 88; 93; 100; 210; 268; 269; 271; 272; 291

V

Bundesprägungen

a) achaeischer Bund

Ein Verzeichnis der Mitgliedstaaten findet sich bei Head HN² S. 417—418. Dort nachzutragen sind Eua und Troezen.

- 184) E. Cousinéry, Essai historique et critique sur les monnaies d'argent de la Ligue Achéenne, accompagné de recherches sur les monnaies de Corinthe, de Sicyone et de Carthage, qui ont eu cours pour le service de cette fédération, Paris 1825
- 185) J. L. Warren, The Copper Coinage of the Achaean League, NC 1864, 77—95
- 186) G. Finlay, Thoughts about the Coinage of the Achaean League, NC 1866, 21—35.
- 187) A. R. Bellinger, Greek Coins from the Yale Numismatic Collection II, YaleClSt 22, 1951, 253—265,
behandelt im Anschluß an eine zu Corinth geprägte Münze des achaeischen Bundes (Clerk Nr. 111 (189)) das Münzwesen der achaeischen Liga. Die corinthischen Bundesmünzen mit Zeuskopf r. und Koppa werden der ersten Periode (243—223) zugewiesen, die mit Zeuskopf l. und mit oder ohne Koppa der Zeit der zweiten Mitgliedschaft (196—146). Sieht mit Crosby-Grace (190) gegen Cousinéry und Thompson (195), Weil (196) und Gardner (BMC) den Wendepunkt in der Münzung des achaeischen Bundes (Auftauchen der Münzmarken der Prägestädte) im Jahre 222. Abweichungen in Sicyon, Corinth, Dyme (?) erklären sich aus der Bedeutung der Städte. Das geringe Vorkommen von corinthischen Bundesmünzen wird im Zusammenhang mit dem Problem des gänzlichen (?) Aufhörens der corinthischen Münzprägung nach 307/300 erörtert und das Phänomen mit dem Verlust des süditalisch-sizilischen Geldmarktes erklärt.

- 188) M. O. B. Caspari, A Survey of Greek Federal Coinage, *JHS* 37, 1917, 168—183.
 Überblick über die griechischen Staatenbünde vor der römischen Zeit. Das verschiedene Verhältnis von Bundesmünzung zur Lokalprägung in den einzelnen Ligen wird tabellarisch zusammengestellt, wobei der Entwicklung der einzelnen Bünde Rechnung getragen wird. C. gliedert in sechs Gruppen, die von völliger Dezentralisation (keine Bundesmünzen, nur völlig unabhängige Lokalprägung) bis zur alleingültigen Bundesmünzung (Fehlen jeglicher Lokalprägungen) reichen und gibt einen kurzen Kommentar dazu. Aus unserem Bereich werden der achäische, arcadische und peloponnesische Bund behandelt.
- 189) M. G. Clerk, Catalogue of the Coins of the Achaean League, London 1895.
 Materialsammlung ohne historische Ambitionen. In der Einführung werden z. T. im Anschluß an die Arbeiten von Finlay (186), Weil (196) und Gardner (BMC) auf Grund von Typologie, Beizeichen und Gewichtsunterschieden für die Silberprägung zwei Gruppen, für das Kupfergeld vier Gruppen aufgestellt. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern weist C. verschiedene Serien anderer Städte zu. Der Katalog ist nach AR und AE geschieden und chronologisch nach dem Eintritt der einzelnen Städte in den Bund geordnet. Indices über prägende Städte, Münzsymbole, die auf den Münzen begegnenden griechischen Namensformen sowie ein Verzeichnis der Bundesstädte, von denen Prägungen noch nicht bekannt sind. Auf 13 Tafeln sind alle wichtigen Typen abgebildet.
- 190) M. Crosby und E. Grace, An Achaean League Hoard, *NNM* 74, 1936.
 Veröffentlichung eines 1929 in Athen erworbenen Schatzfundes, der höchstwahrscheinlich in Arcadien gefunden und komplett angekauft wurde. Verbleib des größten Teiles in der Yale University bzw. in der Sammlung E. T. Newell. Der Hort, hauptsächlich aus Triobolen des achäischen Bundes bestehend, umfaßt 231 Stücke und ist nach 191, wahrscheinlich 185—182 in die Erde gekommen (Fehlen von Bundesprägungen von Sparta und Messene, das 191 dem Bunde beigetretene Elis erscheint nur mit 7 seiner — wahrscheinlich jährlichen — Bundesemissionen, viele elische Stücke sind frisch). Es sind vertreten: Achäische Liga vor 222: 1, achäische Liga nach 222: Aegeira 2, Argos 4, Ceryneia 4, Corinth 2, Elis 12, Epidaurus 1, Hermione 1, Mantinea 45, Mantinea oder Troezen (?) 23, Megalopolis 20, Megara 21, Pagae und Megara 1, Sicyon 6, ungewisse Münzstätte (Troezen?) 8, Aegina 1, aetolische Liga 7, arcadische Liga vor 235: 1, nach 235: 36, Argos (350—228) 4, Boeotien 8, Chalcis (ca. 369—336) 3, Cleonae (?) 1, Elis 1, opuntische Locrer 5, Phocis 1, Rhodus 1, Sicyon 11. Wertvolle Erörterungen zur Geschichte des arcadischen Bundes, speziell von Megalopolis und Mantinea-Antigoneia und zur Reform der achäischen Bundesprägungen (um 222). Neugliederung der elischen Bundesmünzung auf Grund der Arbeiten von Clerk (189) und Löbbecke (193).
- 191) A. W. Hands, Silver Coins of the Achaean League, *NCirc* 13, 1905, 8322—8328, 8377—8382, 8449—8455.
 Überblick über die Geschichte und die wichtigsten Münztypen des achäischen Bundes und seiner Mitgliedstaaten.
- 192) P. Lambros, Über unedierte achäische Bundesmünzen und Werthbezeichnungen auf griechischen Münzen,, *ZNum* 2, 1875, 160—179.
 Knappe Übersicht über bisherige Arbeiten zu den achäischen Bundesmünzen. Zu dem Katalog von 37 prägenden Bundesstädten fügt er vier weitere: Alea, Hypana, Lusi und Theutis, deren Lage, Geschichte und Münzbilder behandelt werden. Gegen Finlay (186), der den Bundesmünzen in Kupfer einen Wert von einem Chalkus zuschrieb, deutet L. die Aufschrift XI, die auf Münzen mancher Städte begegnet, als 10 Chalkoi (I = 10). Zusammenstellung von Werthzeichnungen auf griechischen (vorwiegend peloponnesischen) Münzen, wobei Cleitor, Mantinea, Pallantium, Psophis, Tegea, Sicyon, Argos, Cranii mit Hemiobolen, Heraea, Tegea, Cranii mit Trihemiobolen, Sicyon, Elis, Argos mit Tetartemorien und Elis, Cranii, Argos, Mantinea sowie eine unbekannt arcadische Stadt mit Tritartemorien erscheinen.

- 193) A. Löbbbecke, Ein Fund achaischer Bundesmünzen, ZNum 26, 1908, 275—303.
Der Fund wurde im Winter 1889/1890 nördlich von Neapel gemacht und enthält 499 AR, bis auf drei Drachmen des euboeischen Chalcis nur Triobolen. Vertreten sind Thessalien: Aenianes 2, Oetaei 1; Aetolia 4, Locris 1, Boeotia 2, Thebae 2, Euboea (Chalcis) 3, achaischer Bund 322, Patras 18, Sicyon 38, Messene 13, Laconia 23, Argos 49, Arcadia 12, Megalopolis 9. Zahlreiche stempelgleiche Stücke, die jedoch durchweg die leichtesten sind. Der Hort ist 146 in die Erde gekommen und stellt vielleicht den vergrabenen Sold- oder Beuteanteil eines römischen Soldaten dar. Die ursprüngliche Zahl der Münzen war wohl 500.
- 193a) Luigi Moretti, KOPQNH in Arcadia? Rivista di filologia e di istruzione classica 85, 1957, 171—174,
vermutet auf Grund von Inschriften eine Stadt Corone oder Coroneia in Arcadien, die von Corone in Messenien zu unterscheiden wäre. Die bisher Corone in Messenien zugewiesenen Münzen des achaischen Bundes könnten vielleicht der gleichnamigen Stadt in Arcadien gehören.
- 194) C. Oman, Some Problems of the later Coinage of Corinth, NC 1926, 20—35,
enthält Bemerkungen zur corinthischen Prägung in der Zeit der ersten Zugehörigkeit zum achaischen Bund (243—223). Die frühen achaischen AR mit dem Koppa werden dieser Epoche zugewiesen. Daneben sei auch die lokale Münzprägung Corinth weitergelaufen. — Der peloponnesische Geldumlauf, speziell der der achaischen Liga, sei in den Großstücken von den macedonischen Goldstateren und Silbertetradrachmen bestritten worden. Die corinthischen Statere haben, falls sie nicht überhaupt eingeschmolzen wurden, vielleicht als Hälfte der macedonischen Tetradrachmen gedient.
- 195) M. Thompson, A Hoard of Greek federal Silver, Hesperia 8, 1939, 116—154.
Publikation eines Schatzfundes von 677 AR, gefunden bei Preveza oder eher Patras oder Cephallenia. Der Fund scheint komplett zu sein. Enthält 429 Münzen der achaischen Bundesprägung, 119 Stücke der gleichen Zeitstellung (3./2. Jahrh.) von Mitgliedstaaten des achaischen Bundes (Lokalprägung, 80 Megalopolis, 35 Argos, 2 Laconia, 1 Messene, 1 Patras), 21 Gepräge der Aetoler (279—168), 53 von Sicyon, 6 von Boeotien, 31 von Chalcis, 13 der opuntischen Locrer, 5 von Phocis (von 426—300). Als Vergrabungszeitpunkt wird das Jahrzehnt vor 146 angenommen, die starke Beteiligung mittelgriechischer Münzen auf die Beutezüge der Aetoler zurückgeführt. Der Hort liefert wichtige Ergebnisse für die Münzprägung von Megalopolis, Dyme, Troezen, Messene und Corone (?) und gibt Anlaß zu Neuzuweisungen einzelner Typen und ganzer Prägegruppen. Die Folgegruppen, die Löbbbecke und Crosby-Grace aus den von ihnen publizierten Horten gezogen haben, sind danach teilweise zu berichtigen.
- 196) R. Weil, Das Münzwesen des achaischen Bundes, ZNum 9, 1882, 199—272.
Zusammenfassende Behandlung des Themas, die zwar in ihrem Katalogteil durch Zuwachs an Material veraltet, aber wegen der umfangreichen historischen Einleitung noch immer unentbehrlich ist.
S: Nr. 17; 18; 33; 78; 83; 166; 198; 296

b) arcadischer Bund

- 197) E. Curtius, Arkadische Landesmünzen, Gesammelte Abhandlungen, Bd. 2, Berlin 1894, 474—479.
Zur Frage der Prägungen vor 371. Der Aufsatz stammt aus dem Jahr 1851.
- 198) J. Friedlaender, Über die für arkadisch gehaltenen Münzen des achaischen Bundes ZNum 2, 1875, 246—248,
hält gegen von Sallet (201) die Münzen mit dem Monogramm AX für die ältesten

- Münzen des achaischen Bundes. Die Buchstaben XAPI und OAYM sind vielleicht Künstlerinschriften, wohl keine Beamtennamen (vgl. Imhoof-Blumer ZNum 1, 1874, 128, Anm. 3).
- 199) F. Imhoof-Blumer, Griechische Münzen in dem königlichen Münzkabinet im Haag und in anderen Sammlungen, ZNum 3, 1876, 269—353.
Darin S. 288—302 die arcadischen Münzen. Die Stücke mit XAPI (den Haag) und OAYM (Paris) scheinen denselben Vs.-Stempel zu haben, die Namen sind also auf Personen, wahrscheinlich Künstler zu beziehen (vgl. Weil ZNum 9, 1882, 29, Furtwängler JdI 3, 1888, 121 und (198)). Versuch, eine Chronologie der arcadischen Stammesmünzen aufzustellen. Der Katalog verzeichnet 56 verschiedene Emissionen.
- 200) A. v. Sallet, Zu den Künstlerinschriften auf griechischen Münzen, ZNum 2, 1875, 1—9,
beschäftigt sich u. a. mit den arcadischen Münzen mit der Aufschrift OAY, OAYM und XAPI. Lehnt mit Imhoof-Blumer (vgl. 198) die Deutung auf den arcadischen Olymp, d. h. den Berg Lykaion, ab und vermutet Künstlersignaturen.
- 201) A. v. Sallet, Arkadische Münzen, ZNum 2, 1875, 138—140,
stellt zu den arcadischen Silbermünzen, Vs. Zeuskopf, Rs. Pan auf Felsen sitzend, Beischrift OAY bzw. OAYM, eine Münze, auf der statt dessen XAPI (in den Haag) und eine andere die auf der Rs. XA (als Monogramm) im Kranz trägt. Wie in der ersten Münze der Name des arcadischen Olympus, sei in den letzteren vielleicht der Name der arcadischen Stadt Charisia zu erblicken, wo allerdings der gewöhnliche Typus anders sei. Als Datum dieser Münzen wird die Zeit um 364 angenommen.
S: Nr. 114
- 202) W. P. Wallace, Kleomenes, Marathon, the Helots and Arcadia, JHS 74, 1954, 32—35,
bringt den Beginn des arcadischen Bundes und seiner Prägung mit der von Herodot (6, 74 f.) überlieferten Nachricht zusammen, daß Cleomenes die Arcader gegen Sparta aufgewiegelt habe. Würdigt kurz die arcadischen Bundesmünzen und die modernen Ansichten dazu und weist auf den bei Herodot (8, 71 und 9, 35) begegnenden Ausdruck „alle Arcader“ hin. Das Entstehen der arcadischen Liga sowie der durch Cleomenes angezettelte Helotenaufstand haben das Zuspätkommen der Spartaner bei Marathon verschuldet.
- 203) R. Weil, Arkadische Münzen, ZNum 9, 1882, 18—41,
untersucht die Geschichte und Münzprägung des arcadischen Bundes, wobei Megalopolis ein besonderes Augenmerk geschenkt wird. Außer den Münzen werden die literarischen und epigraphischen Zeugnisse ständig berücksichtigt.
- 204) R. Weil, Nochmals das altarkadische Münzwesen, ZNum 29, 1912, 139—146,
nimmt Stellung zu den Ansichten von Imhoof-Blumer (Monnaies grecques S. 189 ff.), Gardner (BMC Pelop. S. 169), Babelon (Traité II, 1, 860) Lambropoulos (94) und Head (HN² S. 447 f.) über die Zeit und den Charakter der arcadischen Bundesmünzen. Die Prägelücke in Heraea wird mit Imhoof-Blumer von 520—420 angenommen, jedoch die Vermutung abgelehnt, daß in dieser Zeit die arcadischen Bundesmünzen als Prägungen von Heraea geschlagen worden seien. Bemerkungen zur Geschichte von Heraea und des übrigen Arcadien. Chronologische Tabelle der vor 323 prägenden arcadischen Bundesstaaten mit Angabe der verwendeten Metalle.
S: Nr. 53; 62; 84; 88; 89; 94; 100; 109; 188; 190; 228; 252; 256; 260; 266; 268; 276; 296

VI

Kunstgeschichtliche Fragen

Manche Arbeiten, die diesen Themenkreis berühren, sind in frühere Gruppen eingereiht worden. S. vor allem zu Künstlern und Signaturen die Nr. 88; 94; 119; 122; 123; 126; 198—201.

- 205) C. Anti, *L'Artemis Laphria di Patras*, *ASAtene* 2, 1916, 181—199,
versucht gegen Studniczka (242) den Nachweis, daß die von Pausanias auf der Akropolis zu Patras gesehene Statue der Artemis Laphria (7, 18, 9 f.) mit der auf den Münzen dargestellten identisch sei, aber nicht das Werk des Menaichmos und Soidas, sondern quasi certamente des Damophon von Messene. Die Artemis von Pompei gehöre nach Sizilien, das Standbild des Menaichmos und Soidas sei nicht mehr zu identifizieren. (vgl. F. Poulsen-K. Rhodomaïos, Erster vorläufiger Bericht über die dänisch-griechischen Ausgrabungen in Kalydon, Kopenhagen 1927, und G. Lippold RE 15, 1, 701.)
- 206) C. Anti, *Monumenti Policletei*, *MonAnt* 26, 1920, 501—792.
Bespricht S. 639 ff. den von Waldstein publizierten Herakopf des Britischen Museums und das Zeugnis der Münzen (vgl. 250). Der fragliche Kopf sei zwar keine vera e propria copia des polykletischen Werkes aber mit großer Wahrscheinlichkeit leite er sich von der Hera von Argos ab.
- 207) G. Becatti, *Problemi Fidiaci*, Mailand/Florenz 1951,
schließt sich in der Beurteilung der hadrianischen Münzen Santangelo (237) an, sieht aber in Seltmans Serie XX (nach 363) einen Niederschlag des phidiasischen Bildwerkes. Die Serie XVI (nach 421 bei Seltman) wird in unmittelbare Nähe der Metopen des Zeustempels gerückt und einem peloponnesischen Stil um 460 zugewiesen.
- 208) E. H. Bunbury, *Additional Tetradrachms of Alexander the Great*, NC 1883, 1—17.
Die auf den sicyonischen Alexander-Tetradrachmen als Beizeichen auftretende Gestalt des Herakles, sich auf Keule stützend (Newell-Noe (171) Nr. 27. 1 und 27. 2), ist vielleicht ein Abbild der von Paus. 2, 9, 8 erwähnten Statue des Lysipp auf dem Markte zu Sicyon.
- 209) H. A. Cahn, *Lokale Elemente im Stil archaischer griechischer Münzen*, *IntNumCongr London 1936*, 33—39,
vergleicht S. 35 die kraftvolle, zielbewußte Nike der frühen elischen Münze Seltman Nr. 19b (= *Traité* Taf. 39, 7) mit einer anders formulierten, schematischen, auf kyzikenischen Geprägen (*Traité* Taf. 7, 1). Konfrontiert die Hera-Darstellung auf einem Triobol des arcadischen Heraea (*Traité* Taf. 38, 1 = BMC Taf. 34, 5) mit einer gleichgebildeten argivischen Bronze in Athen (Langlotz, *Frühgriech. Bildhauerschulen*, Taf. 23 l. o.).
- 210) G. Dickins, *Damophon of Messene II*, *BSA* 13, 1906/07, 357—404.
Rekonstruktion und künstlerische Würdigung der von Paus. 8, 37, 3—6 beschriebenen Statuengruppe des Damophon zu Lycosura, Demeter, Despoina, Artemis und Anytos darstellend, auf Grund der Fragmente. Münzen von Aegium, Megalopolis, Pellene, Argos, Laconia, Epidaurus und Zacynthus geben wichtige Hinweise. Anhangsweise werden von den Werken des Damophon die Statuen des Asklepios und der Hygieia und die der Eileithyia in Aegium (Paus. 7, 23, 5—7), die Artemis Laphria, der Asklepios und die Tyche zu Messene (Paus. 4, 31, 7 und 10) sowie der Herakles zu Megalopolis (Paus. 8, 31, 3, kein Werk des Damophon) auf Grund der Münzen der betreffenden Städte behandelt.
- 211) G. Dickins, *Damophon of Messene III*, *BSA* 17, 1910/11, 80—87.
Erneute Behandlung der Gruppe von Lycosura im Lichte der von Staats (241)

veröffentlichten Münze von Megalopolis. Wichtige Feststellungen über das Verhältnis von Original und Nachbildung auf Münzen. (Cf. auch M. Bieber, *The Sculpture of the Hellenistic Age*, New York, 1955, 157—158)

- 212) D. P. Dimitrov, Bronze-Statuette eines sitzenden Zeus aus Stara Zagora (Augusta Traiana, Bulgaria) AA 1937, 310—335.
Veröffentlichung einer 24 cm hohen Bronzestatue eines sitzenden Zeus. Eingehender Vergleich mit den elischen Zeus-Münzen der Kaiserzeit führt auf den phidiasischen Zeus als Vorbild des Darstellungstypus.
- 213) E. G. Evelyn-White, *The Throne of Zeus at Olympia*, JHS 28, 1908, 49—55.
Untersuchung über die Anbringung der Gemälde des Panaios, stützt sich wesentlich auf die drei elischen Münzen hadrianischer Zeit mit dem thronenden Zeus, die durch das Florentiner und die beiden Berliner Exemplare vertreten sind.
- 214) H. N. Fowler, *The Statue of Asklepios at Epidaurus*, AJA 3, 1887, 32—37, datiert, vornehmlich auf Grund der epidaurischen Münzen mit dem thronenden Asklepios des Thrasymedes, diesen Künstler in das 4. Jahrhundert und bestreitet die vielfach vertretene Ansicht, Thrasymedes sei ein Schüler des Phidias.
- 215) J. Friedlaender, *Die unter Hadrian in Elis geprägte Münze mit Darstellung der Bildsäule des olympischen Zeus von Phidias*, Berliner Bl. für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, 3, 1866, 21—26,
verteidigt die angezweifelte Echtheit der Florentiner Münze mit dem thronenden Zeus des Phidias und der epidaurischen mit dem thronenden Asklepios des Thrasymedes. Die Aufschrift ΔΙC ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ wird nach einem analogen Stück von Mesembria mit ΔΙC CEB(αστός) (ebenfalls unter Hadrian), das als zwiefach ehrwürdig gedeutet wird, als eine Verstärkung gefaßt. Denn Imp. II muß αὐτοκρατορ δευτέρου heißen. Macht erstmals auf die Pariser Münze mit dem Haupt des phidiasischen Zeus aufmerksam.
- 216) J. Friedlaender, *Der Zeus des Phidias auf den Münzen von Elis*, Monatsber. der Akad. der Wissensch. in Berlin, 1874, 489 ff.,
veröffentlicht eine elische Münze hadrianischer Zeit mit sitzendem Zeusbild r., in dem wie in dem Florentiner Stück eine Kopie der Zeusstatue des Phidias erkannt wird. Glaubt, daß die hadrianische Münze mit Zeushaupt (Paris) und die frühesten Zeusköpfe der autonomen elischen Münzen dasselbe Werk zum Vorbild haben, eben den Zeus des Phidias, die Münze Seltman Nr. 175 dagegen nicht.
- 217) J. Friedlaender, *Münze der Eleer mit dem Zeus des Phidias*, Archaeol. Zeitung 34, 1876, 34,
publiziert das zweite Berliner Stück mit dem thronenden Zeus aus hadrianischer Zeit: Zeus nach links halb herausgewendet (Liegle (227) Taf. 14 in der Mitte).
- 218) P. Gardner, *Copies of Statues on Coins*, Corolla numismatica, Head, London 1906, 104—114 (wieder abgedruckt in *New Chapters in Greek Art*, Oxford 1926, 182 ff.),
verteidigt gegen Studniczka (242) die von ihm und Imhoof (223) vertretene Deutung der stehenden Artemis auf Münzen von Patras als Kopie der Statue der Artemis Laphria des Menachmos und Soidas. Nach G. ist das Werk um 450 geschaffen worden (Referat in BerlMzBl 27, 1906, 367—368 von M. Maas).
- 219) P. Gardner, *Postscript to Paper on Diadumenus Head*, JHS 39, 1919, 232, bemerkt nachträglich zu dem von ihm a. a. O. S. 69—78 publizierten Bronzekopf eines Jünglings (5. Jahrhundert), daß die Verzierung der Stirnbinde an die Palmette auf dem Kopfschmuck der Hera auf elischen Münzen und an manche Blitzdarstellungen auf Geprägten derselben Stadt erinnern. Ist daher geneigt, olympischen Ursprung des Kopfes anzunehmen.
- 220) G. Guidi, *Lo Zeus di Cirene*, Africa Italiana 1, 1927, 3—40.
Der Kopf aus dem Zeustempel zu Cyrene gehört zu einer sitzenden Statue, die eine

getreue Kopie des Werkes des Phidias war. Die elischen Münzen hadrianischer Zeit mit dem Kopf des Zeus oder der thronenden Zeusfigur sind fälschlich auf den phidiasischen Zeus bezogen worden. Wir haben vielmehr in diesen Darstellungen Hadrian als Zeus zu erkennen, was auch dadurch bestätigt wird, daß auf manchen Münzen unter der Legende ΔIC erscheint, was gleich Zeus ist. Der Unterschied der Zeusköpfe auf den elischen Münzen unter Hadrian und Septimius Severus erklärt sich daraus, das in letzterem Fall Septimius Severus als Zeus dargestellt ist. Dagegen haben die elischen Statere des 5./4. Jahrh. den Zeus des Phidias zum Vorbild, besonders die Stücke Seltman BQ, BR, CA. Das Zeusbild des Phidias ist erst um 430 entstanden. — Verwendung von arcadischen Münzen mit Zeuskopf für stilistische Parallelen.

- 221) C. A. Hutton, On three Bronze Statuettes, BSA 3, 1896/97, 149—155, benutzt zur kunstgeschichtlichen Einordnung einer wahrscheinlich aus Olympia stammenden Zeusstatuette die Münzen von Aegium mit jugendlichem Zeus (BMC Taf. 4, 12; 14 und 17), auf denen sie die Kultstatue des Ageladas nachgebildet sieht (vgl. Paus. 7, 23, 9 und 24, 4).
- 222) A. Kalkmann, Eirene Barberini, Bonner Studien für Kekulé, Berlin 1890, 38—51.
Vorbild für die sitzende Nike auf der Rückseite der elischen Münzen ist das von Paus. 5, 26, 6 erwähnte Werk des Calamis, in dem K. eine später fehlgedeutete Eirene sieht. Eine Kopie derselben Gestalt ist die „Schutzflehende“ im Palazzo Barberini (Brunn-Bruckmann Nr. 415). [Die von Cesano, Doxa S. 235, erwähnte Arbeit Kekulé über elische Münzen ist dieser Aufsatz, wie ein Vergleich mit Head HN² S. 419 lehrt.]
- 223) F. Imhoof-Blumer, P. Gardner, A numismatic Commentary on Pausanias, JHS 6—8, 1885—87, auch in Buchform (wonach zitiert).
- 224) L. Lacroix, Les reproductions de statues sur les monnaies grecques, la statuaire archaïque et classique, Liège 1949.
Umfassende Behandlung des Themas von den archaischen Statuen und Hermen bis zum Ende des 4. Jahrhunderts. Eine umfangreiche Einleitung orientiert über die leitenden Kriterien. An peloponnesischen Statuen werden besprochen: Apollon von Amyclae, Herakles von Bura, Hermes von Sicyon, das Palladium von Argos, Athena von Tegea, Pellene, Cleonae, Troezen, Messene, Pylus, Lacedaemon, Athena Chalcoikos des Gitiadas in Sparta und Melos, Dioskuren des Hermon in Troezen, Zeus Ithomatas des Ageladas in Messene, Zeus des Ageladas zu Aegium, Artemis Laphria des Menaichmos und Soidas zu Patras, Hera des Polyklet in Argos (und auf den Münzen von Elis), Zeus des Phidias in Olympia, Zeus, Megalopolis und Artemis Soteira des Cephisodot und Xenophon in Megalopolis, Asklepios des Thrasymedes in Epidaurus, Leto und Chloris des Praxiteles in Argos, Hermes und Dionysos des Praxiteles in Pautalia und Elis, Aphrodite Pandemos des Skopas in Elis, Herakles und Mänade des Skopas in Sicyon, Zeus des Eukleides zu Aegeira, Zeus und Herakles des Lysipp zu Sicyon, Zeus des Lysipp zu Argos. (vgl. dazu L. Lacroix, Les statues de la Grèce ancienne et le témoignage des monnaies, BCH 70, 1946, 288—298). R: J. Charbonneaux Journal des Savants 1952, 30—38.
- 225) K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen, Klio, Beiheft 14, Leipzig 1923,
behandelt S. 237—239 die antiken Münzbilder mit Hafendarstellungen, darunter Mothone (Imhoof-Gardner Taf. P, VIII) und Patras (Imhoof-Gardner Taf. Q, XXI—XXIII), die Taf. 1 auch abgebildet werden. Während die Münze von Mothone ein abstraktes Bild gibt, bieten die patrensischen Stücke eine naturalistischere Darstellung. (Vgl. auch J. Liegle, Architekturbilder auf antiken Münzen, Antike 12, 1936, 202—228).
- 226) W. R. Lethaby, The Parthenos, JHS 37, 140—159,
beschäftigt sich S. 142—143 mit der Armhaltung des phidiasischen Zeus in Parallele zur Parthenos und bildet die Münzen mit Zeuskopf und thronendem Zeus ab.

- 227) J. Liegle, *Der Zeus des Phidias*, Berlin o. J. (1952).
 Nachgelassenes Werk des 1945 verschollenen Numismatikers. Gibt eine eingehende Würdigung der im Bericht über den VI. Int. Kongreß f. Archäologie, Berlin 1940, 653—660 erstmals veröffentlichten elischen Münze mit dem Haupt des phidiasischen Zeus, die im Gegensatz zu dem überarbeiteten Pariser Exemplar den Kopf unverfälscht und besser erhalten zeigt. Weitgehende Folgerungen für die Rekonstruktion der olympischen Statue und die Werkfolge des Phidias. Als notwendige Vorarbeit ist eine Geschichte der elischen Münzprägung unter Hadrian vorausgeschickt. L. scheidet vier Emissionen, die er mit den Olympiaden von 121, 125, 133 und 137 in Verbindung bringt. Die zeitliche Abfolge ergibt sich aus der Entwicklung des Kaiserportraits im Vergleich zu anderen Provinzialprägungen und gelegentlichen anderweitigen chronologischen Indizien, (Darstellung des vergöttlichten Antinous, die Vs.-Legende $\Delta IC AYTOKPATQP$). Die Gruppen schließen sich durch jeweils gleiches Gewicht der Stücke bzw. Unterteilungen desselben und die Themenkreise der Rückseitendarstellungen eng zusammen. Die Münze mit dem Haupte des Zeus erweist sich als dem Prägeprogramm von 133 zugehörig, in dem weitere plastische Werke klassischer Zeit aus Olympia und Elis: der Dionysos des Praxiteles, die Aphrodite Pandemos des Skopas, die Atalante (?) eines unbekanntenen Meisters des 5. Jahrhunderts sowie ein nach klassischem Vorbild geschaffenes Bildwerk des Antinous-Alpheus mit großer Treue nachgebildet wurden. Die in dieser Gruppe häufig auftretenden Stempelverbindungen lassen einen geringen Münzausstoß vermuten. Die Münzen gehen mit ihrem besonderen Gepräge Anlaß, sie als Denk- oder Festmünzen zu bezeichnen.
 S: Nr. 136
- 228) F. Matz, *Zeuskopf in Villa Borghese*, *JdI* 46, 1931, 1—31,
 sucht im Zeus Borghese ein Werk des Phidias, das um 455—445 entstanden sei. Der olympische Zeus ist vor der Parthenos geschaffen. Die Argumentation beruht weitgehend auf den hadrianischen Münzen von Elis: „Die Bronzemünzen, die Gemmen und die Büste in Villa Albani stellen die einzige Überlieferung der Formen des olympischen Zeus dar, die innerhalb der angegebenen Grenzen als eine direkte bezeichnet werden kann.“ Für Details werden auch die Münzen Seltman Nr. 145—147, 175—189, 191—194, sowie zwei Arcadermünzen mit Zeuskopf I. (nach 371) herangezogen.
- 229) D. Mustilli, *Studi fidiaci*, *BullCom* 61, 1933, 7—24,
 mustert anläßlich der Publikation eines angeblich in der Nähe Roms gefundenen Zeuskopfes das gesamte Parallelmaterial, Plastik, Gemmen, Münzen. Exakte Reproduktion liege nirgends vor, doch typologisch gesehen seien die Münzen mit dem Zeuskopf aus hadrianischer und severischer Zeit und die Berliner Gemme die zuverlässigsten Zeugen. Doch schaffe schlechte Machart und Erhaltungszustand Unsicherheitsfaktoren.
- 230) B. Pick, *Numismatische Beiträge zur griechischen Kunstgeschichte*, *BIMfr* 41, 1906, 3480—3483.
 Vortragsbericht. Von den laconischen Münzen stellen nur die kaiserzeitlichen den Apollo Amyclaeus dar, der durch einen pfeilerförmigen Körper charakterisiert ist (Imhoof-Gardner Taf. N, XVII). Das Bild auf den Silbermünzen der Könige (Imhoof-Gardner Taf. N, XVI) hat einen zylindrischen Körper, ist also nicht identisch, aber, nach der Bewaffnung mit Helm, Speer und Bogen zu schließen, eine Artemis und wohl auf die von Paus. 3, 16, 7 erwähnte Statue zurückzuführen. In dem archaischen Athenabild einer anderen laconischen Münze der Kaiserzeit (Imhoof-Gardner Taf. N, XIII) ist mit Recht das Werk des Gitiadas erkannt worden (Paus. 3, 17, 2).
- 231) K. Regling, *Besprechung von Seltman, Greek Coins*, *ZNum* 43, 1935, 265.
 „Der Zeus von Ithome ist auf dem Stater des 4. Jh. noch keine Statuenkopie, sondern erst auf den hellenistischen Münzen; gerade hier ist der Unterschied schön deutlich“.
- 232) G. E. Rizzo, *Conosciamo noi Fidia? . . .*, *Dedalo* 7, 2, 1926/27, 273—294.

Die Abhandlung ist zum größten Teil dem Zeus des Phidias gewidmet. Der Wert der Münzen ist esclusivamente tipologica, da die Münzen der klassischen Zeit infolge künstlerischer Eigenständigkeit, die späteren aus künstlerischem Unvermögen heraus keine getreuen Kopien darstellen. Etwas höher sind die Gemmen einzuschätzen.

- 233) C. A. Robinson jr., *The Master of Olympia*, *AJA* 46, 1942, 73—76,
vergleicht die griechischen und römischen Münzen von Elis, die wahrscheinlich eine Ähnlichkeit mit dem Zeus des Phidias haben, mit dem Gott aus dem Meere bei Artemision.
- 234) C. A. Robinson jr., *The Zeus Ithomatas of Ageladas*, *AJA* 49, 1945, 121—127.
Der Zeus Ithomatas des Ageladas ist um 455 für die Messenier in Naupactus geschaffen worden und erscheint um 450 auf Münzen des sizilischen Messana, nach 370 auf denen des peloponnesischen Messene. Die Beschreibung des Pausanias sowie die Darstellung auf den genannten Münzen erlauben es, in dem Gott aus dem Meer von Artemision den Zeus Ithomatas des Ageladas zu erkennen (dazu s. auch Mylonas *AJA* 48, 1944, 143—160).
- 235) O. Roßbach, *Amykos*, *Festschrift für O. Benndorf*, Wien 1898, 148—152,
zieht zur Deutung der Erzstatue des sitzenden Faustkämpfers im Thermenmuseum laconische Münzen der Kaiserzeit mit gleichem Rückseiten-Typus heran (BMC Taf. 25, 15 (Ant. Pius) und Imhoof-Gardner Taf. N, XVIII (Geta)). Da die Rs.-Bilder der gleichzeitigen Münzen in die mythologische Sphäre gehören, sei dies auch für die Münze mit der Darstellung des Faustkämpfers anzunehmen. In diesem sei der Bebyrkerkönig Amykos, der Gegner des Polydeukes zu erkennen, den mithin auch die Bronze im Thermenmuseum darstelle.
- 236) O. Roßbach, *Der Torso von Belvedere*, *AA* 1920, 57—61,
deutet den Torso von Belvedere auf Grund des gleichen Münzmaterials wie Nr. 235 ebenfalls auf Amykos.
- 237) M. Santangelo, *Una terracotta di Falerii e lo Zeus di Fidia*, *BdA* 33, 1948, 1—16,
zieht zur Deutung einer farbigen Terrakotta aus dem Ende des 5. oder Anfang des 4. Jh., die in Falerii gefunden wurde und die Verf. für eine imitazione des Zeus des Phidias hält, die elischen Münzen heran. Eine zutreffende Vorstellung über das Aussehen des phidiasischen Zeus ist nur aus den Zeusköpfen auf den Münzen des 5./4. Jahrhunderts zu gewinnen. Bei den hadrianischen Münzen unterscheiden sich das Florentiner Stück sowie die beiden Münzen mit dem Haupte des Zeus in Paris und Berlin durch die langen Locken und einen eigenartig aus alten und jungen Stilelementen gemischten Darstellungstypus. Sie stellen nicht den Zeus des Phidias dar, sondern die Statue des Zeus aus dem Olympieion zu Athen. Das ΔΙΟΝ auf der Vs. mancher Münzen bezieht sich auf die zweite attische Olympiade. ΗΛΕΙΩΝ auf der Rs. soll nur eine uninterotta continuità ideale anzeigen.
- 238) A. Schober, *Zu dem elischen Bildwerk der Aphrodite*, *UJh* 21/22, 1922—1924, 225—228,
hält gegen Furtwängler (Aphrodite Pandemos als Lichtgöttin, *SBMünchen* 2, 1899, 590 ff.) am Zeugnis des Pausanias und der Münzen fest, denen zufolge die Aphrodite Pandemos des Skopas auf einem Bock reitend dargestellt war.
- 239) H. Schrader, *Das Zeusbild des Phidias in Olympia*, *JdI* 56, 1941, 1—71.
Das numismatische Beweismaterial wird besonders in Kapitel II „Kritik der Abbildungen auf elischen Münzen“ und Kapitel III „Kunstgeschichtliche Einordnung des Zeusbildes auf Grund der Florentiner Münze“ eingehend behandelt. Findet einen Hinweis auf Phidias als Schöpfer des Berliner Niketypus in den elischen Münzen der Gruppen B und C Seltmans, wobei an der Umdatierung der Gruppen B und E (133) festgehalten wird.

- 240) J. Six, Die Mänaden des Skopas, *JdI* 33, 1918, 38—48,
macht im Anschluß an Furtwängler, *Meisterwerke* S. 650, auf die rasende Mänade auf sicyonischen Münzen der Julia Domna aufmerksam (Imhoof-Gardner Taf. H, VI und VII), die mit der Darstellung eines Reliefs aus Ny-Carlsberg (Brunn-Bruckmann Nr. 599) identisch ist.
- 241) B. Stais, Das Bildwerk des Damophon in Lycosoura auf einer unedierten Bronzemünze von Megalopolis, *JIntArchNum* 14, 1912, 45—47 (neugriechisch), mit einem Zusatz von I. N. Svoronos a. a. O. S. 48.
Veröffentlichung eines AE von Megalopolis, Vs. Julia Domna, Rs. ΜΕΓΑΛΟ (oben) ΠΟΛΕΙΤΩΝ (i. A.), Gruppe von vier Statuen, gef. zu Lycosura im Jahre 1889, cf. *EphArch* 1911, 193. St. erkennt in der Rs.-Darstellung die von Paus. 8, 37, 3 ff. beschriebene Statuengruppe des Damophon. Eine Gegenüberstellung mit der Rekonstruktion von Dickens (210) zeigt, daß einige leichte Änderungen notwendig werden. — Im Zusatz bemerkt Svoronos, daß Damophon als Vorbild die Statuengruppe des Cephisodot und Xenophon in Megalopolis: Zeus zwischen Megalopolis und Artemis Soteira (247), vor Augen gehabt habe und bildet dazu drei Münzen ab, deren jede eine der drei Statuen zeigt. Die Verteilung der Gruppe ergebe sich aus Raumgründen und sei auch sonst nachweisbar.
- 242) F. Studniczka, Die archaische Artemisstatue aus Pompei, *RM* 3, 1888, 277—302,
sieht gegen Imhoof-Gardner (S. 76 f.) als Vorbild für die patrensischen Münzen mit Darstellung der Artemis Laphria (von Augustus bis Septimius Severus) nicht das Werk des Menachmos und Soidas an, das Augustus der Stadt schenkte, sondern ein jüngeres und geringeres, welches vor der Schenkung des Augustus das Kultbild gewesen sei. Nachbildungen der Statue der beiden Naupaktier sei dagegen in einer archaischen Artemisstatue aus Pompei und auf Münzen des Augustus (*RIC* 342 und 353) anzutreffen (vgl. dazu P. Wolters, *AM* 14, 1889, 133—134 und L. A. Milani, *Studi e Materiali di Archeologia e Numismatica* I, 1899—1901, 119—124).
- 243) I. N. Svoronos, Die polykletische „Tholos“ in Epidauros, *JIntArchNum* 4, 1901, 1—34.
Auf epidaurischen Münzen ist nicht nur die Asklepiosstatue des Thrasymedes und der Tempel mit diesem Kultbild dargestellt, sondern auch die von Paus. 2, 27, 3 beschriebene Tholos. Man hat sie in dem Rundtempel mit der Statue der Hygieia zu erkennen, die bislang immer für den von Paus. 2, 27, 6 erwähnten Tempel des Antoninus erklärt wurde (s. Imhoof-Gardner Taf. L, VI und GG, VIII). Die Tholos war also ein Rundtempel für Hygieia, im Untergeschoß befand sich das Grab des Asklepios. — Zusammenstellung durch Münzbilder bezeugter Rundtempel von Argos, Troezen und Corinth.
- 244) I. N. Svoronos, Zu den Musen-Skulpturen des „Praxiteles“. *JIntArchNum* 5, 1902, 168—188, 285—317 (neugriechisch).
Der Hermes auf den Münzen von Pheneus Typ BMC Taf. 36, 7 ist Vorbild für eine Figur auf dem Musenrelief von Mantinea gewesen.
- 245) I. N. Svoronos, Der archäologische Schatzfund von Antikythera, *JIntArchNum* 6, 1903, 149—172 (neugriechisch).
Auf Grund ähnlicher Darstellung auf kaiserzeitlichen Münzen von Argos wird die Jünglingsstatue aus dem Meer von Anticythera, Svoronos, *Das Athener Nationalmuseum* Taf. I, als Perseus angesprochen und ergänzt. Der Taf. III/IV des gleichen Werkes abgebildete Greisenkopf gleicher Provenienz wird mit Hilfe der argivischen Münze Imhoof-Gardner Taf. K, XLVI als Kopf des Historikers Deinias, des Freundes Arats, vermutet, dessen Statue auf der fraglichen Münze dargestellt sein soll. Den literarischen Beleg für diese Deinias-Statue gewinnt er durch Änderung von ΑΙΝΕΙΟΥ bei Paus. 2, 21, 1 in ΔΙΝΕΙΟΥ resp. ΔΕΙΝΕΙΟΥ (vgl. 246).
- 246) I. N. Svoronos, *Das Athener Nationalmuseum*, Bd. I, Athen 1908,
enthält zahlreiche numismatische Parallelen zu Werken der antiken Plastik. Be-

sonders wichtig S. 1—85, wo die Funde von Anticythera (Bronze- und Marmorwerke aus einem in der Antike dort gesunkenen Schiff) besprochen werden. S. schreibt diesen Fundstücken argivische Herkunft zu, wobei er fast ausschließlich mit argivischen Münzen operiert (vgl. 245).

- 247) I. N. Svoronos, *La Fanciulla d' Anzio*, *JIntArchNum* 12, 1909/10, 209—282 (neugriechisch),
stellt S. 276 drei kaiserzeitliche Münzen von Megalopolis zusammen, die jede ein anderes Götterbild zeigen, und erkennt darin die von Paus. 8, 30, 10 beschriebene Statuengruppe des Cephisodot und Xenophon, Zeus zwischen Megapolis und Artemis Soteira darstellend. Der geringe zu Verfügung stehende Raum habe die Zerlegung in drei Münzbilder notwendig gemacht.
- 248) I. N. Svoronos, *Un groupe inconnu de trois statues à Sicyone*, *JIntArchNum* 16, 1914, 71—80,
bespricht unedierte Kupfermünze von Sicyon, Vs. Julia Domna, Rs. Hermes Kriophoros zwischen zwei weiblichen Gestalten. Die rechte wird als Opora oder Karpo angesprochen, in der linken die in Sicyon heimische Chthonophyle vermutet. Läßt die Frage nach dem Künstler, der die Gruppe schuf, offen. Reiches Material zum Typus des Hermes Kriophoros.
- 249) I. N. Svoronos, *Explication de la suppliante Barberini*, *JIntArchNum* 16, 1914, 255—278.
Diese vielbesprochene und mannigfach gedeutete ruhende Mädchengestalt (Brunn-Bruckmann Nr. 415) ist eine Kallisto, das Werk des Deinomenes, das einst auf der Akropolis zu Athen aufgestellt war (Paus. 1, 25, 1). Zum Beweis werden Münzen von Orchomenus, Methydrium und Heraea herangezogen, die eine analoge Darstellung aufweisen und nach S. der Zeit kurz vor 370 angehören. Die Statue des Deinomenes ist nach 418 von mantineischen Verbannten geweiht worden und hatte einen politischen Sinn (die arcadische Heroine von der lakonischen Artemis getötet). Die Kallisto-Darstellung der Münzen der genannten drei Städte bezieht sich auf diese Weihung, indem sie die Mantineer, ihre verhaßten Gegner, an die Niederlage von 418 erinnern will.
- 250) Ch. Waldstein, *The Argive Hera of Polycleitus*, *JHS* 21, 1901, 30—44,
möchte in einem Kopf im Britischen Museum eine Kopie der Hera des Polyklet sehen. Zieht in den Kreis seiner Betrachtungen die autonomen argivischen Münzen mit dem Haupt der Hera und die kaiserzeitlichen mit der thronenden Hera, auf denen er das Werk des Polyklet dargestellt sieht (BMC S. 138 f. Nr. 33, 34, 35, 37, 40, 41, S. 149 Nr. 156 und Imhoof-Gardner Taf. I, XII—XIV). Die elischen Münzen mit dem Kopf der Hera werden aus methodischen Gründen nicht näher herangezogen (vgl. *RevNum* 1902, 298 und 1906, 259 Anm. 2).
- 251) R. Weil, *Elische Münzen mit dem Zeus des Phidias*, *ZNum* 7, 1880, 110—116,
beschreibt die seit Friedlaenders Veröffentlichungen (215—217) neuhinzugekommenen elischen Münzen mit dem thronenden Zeus des Phidias aus der Zeit Hadrians und Caracallas. Die Münzen Hadrians werden mit seinem Aufenthalt in Olympia, die des Caracalla mit seinem Orientfeldzug in Zusammenhang gebracht.
- 252) R. Weil, *Olympische Miscellen*, Festschrift für Ernst Curtius, Berlin 1884, 125—135.
Bemerkungen zur Ähnlichkeit des Despoina-Kopfes auf arcadischen Münzen mit der Athena auf den olympischen Metopen und zu der severischen Münze aus Elis mit dem Kopf des phidiasischen Zeus. — Von den elischen Münzen hadrianischer Zeit mit dem thronenden Zeus des Phidias dürfen zur Rekonstruktion des Werkes nur die Florentiner Münze und die Berliner Stücke mit Zeus r. und — schon weniger — mit Zeus halb von vorne verwandt werden. Äußert bereits die Vermutung, daß möglicherweise nicht das phidiasische Zeusbild, sondern die unter Hadrian geschaffene Statue aus dem Olympieion zu Athen auf den Münzen dargestellt sein

- könne. Erkennt auf einer elischen Münze hadrianischer Zeit die Aphrodite Pandemos des Skopas.
- 253) R. Weil, Der Dionysos des Praxiteles in Elis, ZNum 13, 1886, 384—388, weist eine Kopie der von Paus. 6, 26, 1 erwähnten Dionysosstatue des Praxiteles in Elis auf elischen Münzen der hadrianischen Zeit nach (Liegle (227) Taf. IX). Beschreibung und Würdigung der als Marmorbildwerk angesprochenen Statue.
- 254) R. Weil, Der Zeus des Phidias auf elischen Münzen der Kaiserzeit, ZNum, 29, 1912, 363—382,
stellt sämtliche bis dahin bekannten Kupfermünzen mit der Darstellung des Zeus des Phidias aus der Zeit von Hadrian bis Caracalla zusammen, arbeitet die Verschiedenheiten heraus und versucht eine chronologische Ordnung der hadrianischen Emissionen. Die Legende ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΑΔΡΙΑΝΟΣ ΔΙΟΣ wird als Ehrung der überschweblichen Griechen interpretiert und ins Jahr 129 verlegt. Damals habe die elische Prägung mit dem Zeusbild begonnen.
- 255) K. Wernicke, (Über den Zeus des Phidias), AA 1898, 177—180.
Erste authentische Veröffentlichung der elischen Münzen mit Zeushaupt aus hadrianischer und severischer Zeit, wobei auf die mangelhaften Reproduktionen in früheren Arbeiten hingewiesen wird. Sieht in den kaiserzeitlichen Münzen die Nachbildung des um 456 entstandenen Zeusbildes des Phidias. Die frühesten Zeusköpfe der autonomen Münzen werden in die beiden letzten Jahrzehnte des 5. Jh. gesetzt. Die Heratypen gehören mit ihnen zeitlich und stilistisch zusammen. Es ist nicht die Hera des Polyklet dargestellt, wie ein Vergleich mit der argivischen Münze ergibt. Statuarische Vorbilder sind nicht mit Notwendigkeit anzunehmen, doch möglich.
- 256) K. Wernicke, Eine Bronzestatue des Berliner Museums, Festschrift für O. Benndorf, Wien 1898, 153—158,
verwendet zur Deutung einer um 1880 vom Berliner Museum erworbenen Statue eines Knaben, die in Andritsaena gefunden wurde, Münzen von Arcadien mit Pandarstellungen (BMC Taf. 32, 10 ff. und Taf. 34, 12). Macht Einschränkungen gegen Furtwänglers auf einer heraeischen Münze (BMC Taf. 34, 12) beruhenden Hypothese einer Panstatue des Skopas in Heraea.
- 257) F. Winter, Der Zeus und die Athena Promachos des Phidias, OJh 18, 1915, 1—16,
verwendet die Florentiner Münze mit dem thronenden Zeus des Phidias bei Untersuchungen über das Sitzmotiv.
- 258) W. Wroth, A Statue of the youthful Asklepios, JHS 3, 1883, 46—52,
zieht zur Erklärung des Typus' einer in Cyrene gefundenen Asklepiosstatue eine Münze von Phlius (Caracalla) heran.
S: Nr. 30; 32; 107; 116; 136; 142; 177; 178; 276

VII

Allgemeine Motivuntersuchungen

- 259) D. G. Baker, Animals on the Coins of Greek Cities, Harvard University, Thesis 1931/32, Referat in Harvard Studies in Classical Philology 43, 1932, 167—168.
- 260) A. Baldwin, Facing Heads on Greek Coins, AJNum 43, 1908/1909, 113—131.
Der Typ des Kopfes in Vorderansicht als Münzbild ist nicht von den sizilischen

Meistern des 5. Jahrhunderts geschaffen, er ist früher und unabhängig an mehreren Stellen entstanden, wie durch eine Zusammenstellung der bekannten Prägungen bewiesen wird. Der Peloponnes erscheint mit Münzen von Arcadien (Nr. 24—30), Cleitor (Nr. 248—250), Same (Nr. 304—306), Pale (Nr. 307), Tegea (Nr. 309 und 352) und Peloponnesus (Megalopolis?) (Nr. 325).

- 261) O. Bernhard, Pflanzenbilder auf griechischen und römischen Münzen, eine naturwissenschaftlich-numismatische Studie, Zürich 1924,
bildet Taf. 5, 6 und 7 zwei Münzen von Mantinea mit Eichel, Taf. 5, 24 eine Münze von Pale mit Tannenzapfen ab. Die Münzbilder zeigen Gewächse, die für die dortigen Gegenden charakteristisch sind.
- 262) O. Bernhard, Griechische und römische Münzbilder in ihren Beziehungen zur Geschichte der Medizin, Zürich-Leipzig-Berlin 1926.
Materialvorlage, die den Stoff in 14 Gruppen gliedert. Neben Asklepios und seinem Geschlecht, seinen Heiligtümern sind die Ärzteschulen, Porträts von Ärzten, Hygienisches, Heilpflanzen, Heiltier (Zitterrochen), Varia vertreten. Der Peloponnes erscheint mit Münzen von Aegeira, Epidaurus, Sicyon, Aegium, Las, Cleonae und Cranii. (Teilweise abgedruckt in Ciba-Zeitschrift (Basel) 3, H. 30, 1936, 1014—1020, unter dem Titel, Asklepios und sein Geschlecht auf griechischen und römischen Münzen).
- 263) O. Bernhard, Über Badewesen und Hygienisches auf griechischen und römischen Münzen, SchwNumR 24, 1928, 331—358.
Auswahl einschlägiger Münztypen mit erläuternden Bemerkungen. Der Peloponnes hat Münzen von Troezen (AE des Septimius Severus, Rs. Löwe auf Postament, aus seinem Rachen fließt Wasser in eine Brunnenschale, vgl. Imhoof-Gardner Taf. GG, XV und M, X) Argos (AE des 4./3. Jahrh., „hoher Pumpbrunnen“ = BMC S. 147, 140 mit Taf. 28, 8 und SNGCop Taf. 2, 77, dort als Köcher bezeichnet) und Epidaurus (2 AE nach 350, Schröpfkopf ohne Ring im Lorbeerkranz und Räucheraltar zwischen zwei Schröpfköpfen, vgl. SNGCop Taf. 3, 125) beigesteuert. Erwähnt Schröpfkopf als Beizeichen auf Münzen von Epidaurus (vgl. SNGCop Taf. 3, 122 und 124).
- 264) O. Bernhard, Der Sonnengott auf griechischen und römischen Münzen, SchwNumR 25, 1933, 245—298.
Materialzusammenstellung, enthält vom Peloponnes nur einen Triobol von Cleitor Typ SNGCop Taf. 5, 224, Imhoof-Gardner Taf. L, VII.
- 265) O. Bernhard, Die antike Numismatik und ihre Beziehungen zur Medizin, SchwNumR 26, 1934, 5—26.
Auswahl von 59 Münzbildern mit Bilderklärungen, darunter Epidaurus: AE des Antoninus Pius, Rs. Auffindung des ausgesetzten Asklepios (SNGCop Taf. 3, 134), AR um 320 mit dem thronenden Asklepios des Thrasymedes (vgl. BMC Taf. 29, 14, Imhoof-Gardner Taf. L, III), AE nach 350, Rs. Epione mit Phiale I., hinter ihr Schröpfkopf als Beizeichen (vgl. SNGCop Taf. 3, 122), AE des Antoninus Pius, Rs. Tempel mit vier Säulen, darin das Kultbild des Thrasymedes (BMC Taf. 29, 22, Imhoof-Gardner Taf. L, V) und AE nach 350 mit Schröpfkopf auf der Rs. (vgl. 263).
- 266) O. Bernhard, Der Adler auf griechischen und römischen Münzen, SchwNumR 26, 1936, 95—146.
Reichhaltige Zusammenstellung mit zoologischer und motivgeschichtlicher Einleitung. Zahlreiche Münzen von Elis, darunter zwei ohne Seltman-Zitat (Vs. BT² oder BT³, Rs. γρ oder γυ (?) und Taf. 8, 19), 2 Hemidrachmen der Arcader mit Vs. stehendem (1) oder thronendem (2) Zeus, abfliegendem Adler nachblickend (Nr. 2 = SNGCop Taf. 4, 175) und 1 Halbobol (AE) von Aegium, Rs. Zeus von Ziege Amaltheia gesäugt zwischen zwei Bäumen, darüber Adler r. (Imhoof-Gardner Taf. R, XIV).
- 267) M. Bernhart, Aphrodite auf griechischen Münzen, München o. J. (1934).
Nach Darstellungstypen geordnete Materialsammlung. Enthält aus vorliegendem Be-

richtsgebiet die einschlägigen Typen von Troezen, Gythium, Colone, Hermione, Bura, Argos, Orchomenus, Patras, Methana, Cyparissia, Megalopolis, Sicyon, Phigalia, Aegium und Elis.

- 268) M. Bernhart, Dionysos und seine Familie auf griechischen Münzen, JbNum 1, 1949.

Materialzusammenstellung. Peloponnesische Münzen von Argos, Hermione, Pellene, Tenea, Cyparissia, Pheneus, Psophis, Sicyon, Zacynthus, Lacedaemon, Troezen, Messene, Gythium, Patras, Orchomenus, Mantinea, Pylus, Elis, Heraea, Arcadia, Megalopolis, Parrhasia und Thelpusa.

- 269) W. Fietze, Redende Abzeichen auf antiken Münzen, JIntArchNum 15, 1913, 11—32.

Katalog aller als redend angesehenen Embleme auf antiken Münzen von 700 v. Chr. — ca. 300 n. Chr., Landschafts-, Städte- und Personen-(Magistrats-)namen enthaltend. Das redende Wappen entwickelt sich zwangsläufig aus dem Zeichen der die Prägung garantierenden Macht oder Person. Die zur Verwendung kommenden Bildtypen liefert die Mythologie (z. B. der Stadtheros, der jedoch meist sekundär aus dem Stadtnamen abgeleitet ist wie Zacynthus und Sparte) und die Etymologie. Ferner ist zwischen direkt redendem Wappen (Melos-Apfel) und indirekt redendem Zeichen (Molpagoras — tanzendes Mädchen) zu scheiden. Im Katalog erscheint der Peloponnes mit Aegae, Aegeira Aegium (Ziege), Pale (Cephalus, sein Kopf oder seine ganze Gestalt) und als unbeglaublichem Beispiel Alea in Arkadien (gegen Brandis ZNum 1, 1874, 45, der noch Cephallenia (meint wohl Pale) nennt).

- 270) F. Imhoof-Blumer, Die Flügelgestalten der Athena und Nike auf Münzen, NumZ 3, 1871, 1—51.

Monographie über die Darstellungsweise der Nike, in der unter Nr. 32—37 die elischen Nike-Typen erscheinen.

- 271) F. Imhoof-Blumer, Nymphen und Chariten auf griechischen Münzen, JInt ArchNum 11, 1908, 3—213.

Reich kommentiertes Corpus aller einschlägigen Typen, wobei 527 Prägungen auf Nymphen- und 24 auf Chariten-Darstellungen entfallen. Indices. Autonome Münzen von Cranii, Troezen, Mantinea, Methydrium, Orchomenus, Pheneus (Quell- und Ortsnymphen), Zacynthus (bacchische Nymphe), kaiserzeitliche Gepräge von Aegium (Nymphe Phthia), Argos (Nymphe Amymone), Thelpusa (Nymphe Syrix), Phigalia (Quellnymphe, vgl. dazu Imhoof-Blumer RSNNum 23, 1923, 256 und 398), Sicyon (bacchische Nymphe, vermutlich Statuenkopie), Patras und Argos (Chariten). R: Ph. Lederer BllMfr 44, 1909, 4219—4224.

- 272) F. Imhoof-Blumer, Fluß- und Meergötter auf griechischen und römischen Münzen, RSNNum 23, 1923, 173—421.

Umfassender Typenkatalog. Darin Patras (AE des Septimius Severus, Flußgott Meilichios = Imhoof-Gardner Taf. Q, IV), Elis (2 AE unter Hadrian, Flußgott Alpheus mit dem Kopf des Antinous, Nymphe Olympia zwischen Alpheus und Cladeus), Zacynthus (AE des Caracalla mit jugendlichem Flußgott r. gelagert = BMC Taf. 21, 7), Heraea (AE Caracallas, bärtiger Alpheus l. gelagert), Psophis (2 AE mit dem Kopf oder der ganzen Gestalt des Erymanthus (91)) und Aegium (Hemiobol, Rs. Flußgott mit Quellgefäß und Schilfrohr l.).

- 273) P. Jacobsthal, Der Blitz in der orientalischen und griechischen Kunst, Ein formgeschichtlicher Versuch, Berlin 1906,

behandelt neben der Blitzdarstellung auf einer laconischen Münze (BMC Taf. 24, 3) besonders die elischen Typen, denen sogar ein ganzes Kapitel gewidmet wird.

- 274) U. Kahrstedt, Frauen auf antiken Münzen, Klio, 10, 1910, 261—314.

Materialzusammenstellung. Dabei wird unterschieden zwischen vollem Münzrecht der Frauen, keinem eigenen Münzrecht und Darstellung sub specie deae. Der Pe-

lonnes ist in der dritten Gruppe durch ein AE von Methana, Vs. Aphrodite als Arsinoe III, Rs. Heros mit der Legende ΑΡΣΙ = ΑΡΣΙΝΟΕΙΤΩΝ, vertreten.

- 275) L. Lacroix, Fleuves et nymphes éponymes sur les monnaies grecques, *RBN* 99, 1953, 5—21,

möchte in dem Stier auf der Rs. der Triobolen von Cleitor (*BMC* Taf. 33, 10 und 11, *SNGCop* Taf. 5, 223—225) das Symbol des gleichnamigen Flusses sehen, von dem die Stadt ihren Namen ableitete.

- 276) G. E. Mylonas, The Eagle of Zeus, *CIJ* 41, 1945, 203—207.

Der Adler ist nicht von Anfang an der beständige Begleiter des Zeus. Älteste archäologische Zeugnisse für den Typus Zeus mit Adler sind eine Bronze-Statuette des 7. Jahrh. vom Berge Lykaion und die von Paus. 5, 22, 5 erwähnte Statue der Metapontier, die vielleicht den Elis-Stateren Seltman Nr. 37; 72; 73 zum Vorbild gedient hat. Für die Darstellung des sitzenden Zeus mit Adler werden die arcadischen Münzen des 5. Jahrhunderts zitiert, die nach M. wahrscheinlich auf die elischen Münzen Seltman Nr. 101 eingewirkt haben.

VIII

Fundauswertung. Wirtschaftsgeschichte. Verbreitung

Eine vollständige Zusammenstellung der Schatz- und Ausgrabungsfunde überschreitet den festgelegten Rahmen des Literaturüberblicks. Es werden daher nur die bedeutenderen Arbeiten berücksichtigt. Ein Verzeichnis der Schatzfunde bis 1937 bietet S. P. Noe, *A Bibliography of Greek Coin Hoards*², *NNM* 78, 1937. Für Funde peloponnesischer Münzen sind neben den Zeitschriften der verschiedenen archäologischen Institute auch die Erwerbungsberichte des Münzkabinetts im Nationalmuseum Athen in *JntArchNum* 7—15, 1904—1913 und in den neueren Jahrgängen des *BCH* unter der Rubrik, *Chronique des Fouilles, Musée numismatique*, wichtig. Verschiedentlich sind auch Funde in anderem Zusammenhang bereits in frühere Abschnitte eingeordnet. S. Nr. 32; 38; 41; 42; 45; 62; 68; 70; 71; 77; 97; 104; 108; 134; 135; 137; 168; 190; 193; 195

Für wirtschaftsgeschichtliche Aspekte sei verwiesen auf F. M. Heichelheim, *Wirtschaftsgeschichte des Altertums*, Leiden 1938, und M. Rostovtzeff, *The Social and Economic History of the Hellenistic World*, Oxford 1941 (2. Aufl. 1953; auch deutsch unter dem Titel, *Die hellenistische Welt, Gesellschaft und Wirtschaft*, Stuttgart 1955/6).

- 277) A. R. Bellinger, *The Excavations at Dura — Europos, Final Report VI, The Coins*, New Haven 1949.

Im gesamten Münzbestand von 2179 verschiedenen Geprägen ist das griechische Festland mit 95 Sorten vertreten, außer vier von Megara und einer von Corcyra nur peloponnesischen Geprägen (darunter drei corinthische). Abgesehen von einer domitianischen Münze aus Patras und einer des L. Verus aus Argos begegnen nur Stücke von Septimius Severus, Julia Domna, Caracalla, Plautilla und Geta. Einzelne Stücke stammen aus Hort 8/9 (vgl. *NNM* Nr. 85). Bemerkungen zum Geldumlauf in Dura — Europos. Das Vorhandensein der peloponnesischen Stücke wird nach Seyrig (287) erklärt.

- 278) U. Kahrstedt, *Das wirtschaftliche Gesicht Griechenlands in der Kaiserzeit, Kleinstadt, Villa, Domäne*, Bern 1954, Diss. Bern. Ser. 1 Fasc. 7.

Im Rahmen der Untersuchung, die sich weitgehend auf archäologisches Material gründet, werden Münzprägung und Münzfunde umfassend berücksichtigt. K. warnt jedoch mit Recht davor, aus der Tatsache, daß ein Großteil der peloponnesischen Städte unter den Severern wieder zu prägen beginnt, weitgehende siedlungsge-

schichtliche Folgerungen zu ziehen. Das Wiederaufleben der Prägung hänge wohl mit dem staatlichen Kleingeldbedarf zusammen.

- 279) A. Lambropoulos, Fund antiker griechischer Münzen in Mykene, EphArch 3, 1896, 137—200 (neugriechisch),
veröffentlicht einen Hort von 3786 AR: 3354 Argos, 296 Corinth, 133 Phlius, 1 Leucas und 2 Ptolemaeus I, Vergrabungsdatum 280—260. Eingestreuert sind zahlreiche historische Bemerkungen. So glaubt L. aus den Buchstaben AP bzw. API, die auf elischen, argivischen und corinthischen Münzen begegnen, eine Gemeinsamkeit dieser Städte ableiten zu können: entweder seien diese Münzen in derselben Prägestätte gefertigt oder — wahrscheinlicher — Ausdruck des Bündnisses von 421. Gleichfalls werden wirtschaftliche Erwägungen für das Zustandekommen und die Dauer der angenommenen Münzunion ins Feld geführt. Keinesfalls dürfe das AP oder API der elischen Münzen auf die nur fünfmonatige Herrschaft des Aristotimos bezogen werden (vgl. dazu Seltman, Nom 9, 27.).
S: Nr. 97; 109; 129
- 280) J. G. Milne, The Currency of Arcadia, NC 1949, 83—92,
publiziert die Teile der Münzsammlung W. Loring's, die dieser 1890/91 bei seinem Aufenthalt in Megalopolis von den Bewohnern — meist den Bauern — des Distrikts erwarb. Da keine anderen Käufer auftraten, die Stücke nach Größe und Metall entsprechend bezahlt wurden und zudem alles genommen wurde, kann dieser Teil der Sammlung als repräsentativ für den arcadischen, speziell megalopolitanischen Geldumlauf gelten. Die Münzen reichen vom 5. Jahrh. v. Chr., das mit drei Hemidrachmen der arcadischen Liga und einem Stater von Elis (dem M. aber keine primäre Geldfunktion zusprechen will, vgl. 128) vertreten ist, bis zur Zeit der Türken. Bemerkenswert ist, daß im 4./3. Jahrhundert das Geld von Sicyon das arcadische überwiegt. Die Verteilung der Funde auf die einzelnen Epochen, die verschieden große Beimengung anderer, speziell außerepelonnesischer Prägungen zeigen das Auf und Ab der arcadischen und besonders der megalopolitanischen Wirtschaft und Politik. Angefügt ist ein Verzeichnis der Münzen sowie zur Illustrierung des peloponnesischen Geldumlaufs eine Aufgliederung der Horte Noe Nr. 60, 61, 228, 800, 802, 1186 nach Stückzahl der vertretenen Prägeorte.
- 281) E. T. Newell, Alexander Hoards — Introduction and Kyparissia Hoard, NNM 3, 1921.
Enthält 35 AR: 20 Tetradr. Alexander d. Gr., 4 Tetradr. Philipp II, ferner 1 Larissa, 2 Locri Opuntii, 1 Theben, 6 Sicyon, 1 Histiaea, 1 Boeotia. Vergrabungszeit ca. 327. Wichtig für die Datierung der sicyonischen Triobolen und Obolen.
- 282) E. T. Newell, Alexander Hoards — III Andritsaena, NNM 21, 1923.
Der Hort enthält 110 Stücke, ist 1923 in Athen erworben und wahrscheinlich nicht komplett. Neben Tetradrachmen Philipps II, Alexander-Stücken fast aller Münzstätten seines Reiches, besonders der asiatischen, 2 Philippus Arrhidaeus sind 3 Münzen von Boeotien, 18 von Aegina, 2 von Sicyon, 3 von Elis vertreten. Als Vergrabungsdatum ergibt sich 315 (spätestes Stück Nr. 83, aus Babylon nach 317, glänzend erhalten, nur zwei Exemplare der massenhaft vorkommenden Münzen Philipps III). Vergrabungsanlaß war vermutlich Cassanders peloponnesischer Feldzug 315. Das Überwiegen der asiatischen Alexander-Prägungen ist wohl auf die Subsidienszahlungen des Antigonos Monophthalmus an Polyperchon zu erklären.
- 283) E. T. Newell, Alexander Hoards — IV Olympia, NNM 39, 1929.
1922 von N. erworben, Zusammengehörigkeit und Fundort hinreichend gesichert, dagegen nicht, ob der Hort komplett ist. 82 Stücke, 31 Elis, 2 Sicyon, 5 Aegina, 3 Athen, 8 Chalcis, 1 Theben, 2 boeot. Bund, 1 Dionysias oder Delium (?), 1 opuntische Locrer, 20 Alexander-Stücke, davon 8 aus asiatischen, 9 aus peloponnesischen Münzstätten, 1 Philipp Arrhidaeus, 1 Lysimachos, 2 Ptolemaeus I oder II, 4 Ptolemaeus II. Diskussion über die Münzprägung der im Schatz vertretenen Städte, z. B. werden 2 Rs.-Stempel und eine Stempelkombination über Seltman hinaus notiert und gelegentliche Zweifel an Seltmans Chronologie geäußert. Darlegungen über den zahlenmäßigen Anteil der einzelnen Alexander-Münzstätten und Zuweisung der

- meisten Stücke an das 3. Jahrhundert. Vergrabungsdatum vermutlich 235—225, Vergrabungsanlaß vielleicht der Einfall Arats nach Elis im Jahre 227.
- 284) E. T. Newell, *Five Greek Bronze Coin Hoards*, NNM 68, 1934, veröffentlicht S. 24—33 einen epidaurischen Schatzfund von 58 AE: 57 Epidaurus und 1 Hermione. Es ist nicht sicher, ob der Hort vollständig ist. Als Vergrabungsdatum wird ca. 280 angenommen. 42 Stück sind von einem TĒ signierenden Beamten emittiert, treten in vielen nachlässig gearbeiteten Stempeln auf und sind relativ am besten erhalten. — Bemerkungen zur Chronologie der epidaurischen Münzen.
- 285) D. M. Robinson, *The Alexander Hoard of Megalopolis*, MusNot 4, 1950, 13—28 (Summary in AJA 54, 1950, 259—260), publiziert einen Hort von 40 Münzen: 21 Alexander-Tetradrachmen, 1 Tetradrachme von Philipp Arrhidaeus, 2 Tetradrachmen von Lysimachus, 14 Ptolemaeer-Tetradrachmen und zwei sehr gut erhaltenen Arsinoë-Oktodrachmen von 242 resp. 229 v. Chr., angeblich in Megalopolis gefunden. R. hält den Hort für vollständig. Von den Alexander-Stücken sind zwei in Sicyon (Newell-Noe (171) Nr. 48. 1 und 69. 1), drei in Megalopolis geprägt. Knappe Würdigung des Schatzes für die ptolemaeische Griechenlandpolitik. Als Vergrabungszeit ergibt sich die Zeit von 229—211. Der Schatz ist vermutlich bei der Zerstörung von Megalopolis durch Cleomenes in die Erde gekommen.
- 286) D. M. Robinson, *A Hoard of Silver Coins from Carystus*, NNM 124, 1952. Der Hort umfaßt 90 AR und ist angeblich vollständig. Vertreten sind: 1 Euboea, 43 Carystus, 30 Prägungen der euboeischen Liga, 6 Athen, 2 Elis, 2 Alexander-Tetradrachmen, 3 Drachmen, 2 Seleucus I, 1 Antiochus Hierax. Die beiden elischen Stücke sind von Stempeln, die bei Seltman fehlen (Vs. ähnlich CB resp. DA, die Rs. sind vom Typ der Gruppe G). Ihr Vorhandensein im Hort, der als Sparhort verstanden wird, wird durch eine Reise eines Familienmitglieds nach Olympia oder durch die Vermittlung Boeotiens erklärt.
- 287) H. Seyrig, *Antiquités syriennes. 18: Les trouvailles de monnaies péloponnésiennes et la guerre parthique de Caracalla*, Syria 17, 1936, 174—176. S. war schon mehrfach aufgefallen, daß sich peloponnesische Münzen in Syrien finden, hatte sie aber nicht systematisch gesammelt. Kann noch drei AE Caracallas resp. des Septimius Severus beibringen von Pellene, Thuria und Phigalia. Da die Funde in Dura-Europos (*The Excavations at Dura-Europos Preliminary Report of the Third Season of Work 1929/30* S. 157 f. und *Forth Season 1930/31* S. 278 (Bellinger)) an fremden Münzen neben pontischen nur peloponnesische gleicher Zeitstellung aufweisen (Mantineia, Orchomenus, Pylus, Cypris, Gythium, Mothone, Thuria von Septimius Severus, Julia Domna, Caracalla und Geta) andererseits durch Herodian 4, 8, 3 (cf. 4, 9, 4) bezeugt ist, daß Caracalla für seinen Partherkrieg Spartaner ausgehoben hat, wird das Vorkommen peloponnesischer Münzen mit dem Feldzug Caracallas von 215 in Zusammenhang gebracht und Dura-Europos als Station der Spartaner vermutet (cf. dazu Bellinger 7. und 8. Season 1933/35, S. 395 f.; 418 f.; o. Nr. 277 und Perdrizet RA 35, 1899, 34—53).
- 288) A. J. B. Wace, *A Hoard of Hellenistic Coins*, BSA 14, 1907/08, 149—158, beschreibt einen Schatz von 86 AR, der bei den britischen Ausgrabungen zu Sparta zum Vorschein kam. Der Fund enthält 15 Tetradr. Alexanders d. Gr., 3 Lysimachos, 3 Demetrius Poliorcetes, 42 attische Stücke, 7 laconische, je ein von Seleucus I, Antiochus I, Antiochus II und Antiochus III, 4 von Ptolemaeus I und 8 von Ptolemaeus II — bis auf die ptolemaeischen Münzen alles Tetradrachmen. Vergrabungsdatum nach 222 (Münze des Antiochus III). Die laconischen Münzen sind alle vom Typ, Vs. Athenakopf, Rs. sitzender Herakles (149), teilweise stempelgleich, teilweise mit leichten Varianten. W. weist die Areus-Tetradrachme in Berlin (145) der Zeit nach 281 zu. Sie ist von Areus nicht in seiner Eigenschaft als König von Sparta, sondern als Befehlshaber der Griechen gegen Antigonos Gonatas geschlagen. Die Tetradrachmen mit Rs. Apollo Amyclaeus werden Cleomenes III zugeteilt. Die Athena-Herakles-Typen sind von Lycurgus und Machanidas geprägt. Zusammenstellung aller bekannten Exemplare des letztgenannten Typs.

- 289) F. B. Welch, *An Argive Hoard*, NC 1924, 318—320.
Der Hort enthält 215 AE aus der Zeit von 228—146. Argivische Stücke der Typen BMC 128, 131—134, 138, 140—146, dazu einige Varianten. Eine Münze von Megara. S: Nr. 94; 187; 194

IX

Fälschungen. Fehlzuweisungen

- 290) J. Friedlaender, *Ein Verzeichnis von falschen griechischen Münzen, welche aus modernen Stempeln geprägt sind*, Berlin 1883.
Verzeichnis der mit modernen Stempeln geprägten Münzen mit Ausnahme der Becker'schen Fälschungen. Ferner sind nicht aufgenommen die ganz plumpen Falsa und die mit dem Grabstichel retouchierten Stücke. Peloponnesische Münzen von Argos, Phlius, Sicyon, Elis und Laconia (Drachme zu dem nur in einem Exemplar bekannten Tetradrachmon des Areus in Berlin).
- 291) G. F. Hill, *Becker the Counterfeiter*, London 1924 (2. Aufl. 1956).
Nr. 64 Stater von Elis (Typ Seltman Taf. 7, CQ—εχ ff.). Das Pariser Stück, Babelon *Traité* Taf. 234, 18, scheint ein Becker zu sein. Nr. 65 Stater von Zacynthus (Typ BMC Taf. 19, 23), Nr. 66 Didrachme von Stymphalus (Typ SNGCop Taf. 6, 287, BMC Taf. 37, 4).
- 292) F. Imhoof-Blumer, *A propos de quelques monnaies grecques inédites ou mal décrites*, RBNuM 65, 1909, 233—244.
Der Diobol BMC S. 85 mit Taf. 17, 13 gehört nach Cranii, nicht nach Pale (wie BMC), Cephaloedion oder Cephallenia (was keine Stadt ist), wie sich aus einem zweiten Exemplar in Berlin ergibt, wo der Anfang der Legende [K]PAN lesbar ist (vgl. JIntArchNum 11, 1908, 90).
- 293) O. Ravel, *Numismatique grecque. Falsifications. Moyens pour les reconnaître*, Nouv. Ed. London 1946 (1. Aufl. unter dem Titel, *Notes techniques pour reconnaître les monnaies grecques fausses*, Paris 1933),
bespricht auch die Christodoulos-Fälschung einer Didrachme von Stymphalus (Svoronos (296) Nr. 365).
- 294) W. Schwabacher, *Corinthian Contributions from Copenhagen*, ActaArch 12, 1941, 53—65,
bespricht u. a. einen Trihemiobol, Vs. korinthischer Helm, Rs. großes T in incusum Quadrat, der gewöhnlich, so BMC Pelop. S. 200, 3 mit Taf. 37, 8, unter die Münzen von Tegea eingereiht wird. Mit O. Ravel, *Corinthian Hoards*, NNM 52, 1932, 8 f., schließt er aus dem Vorkommen in einem korinthischen Hort auf korinthischen Ursprung, zumal einige Münzen ein kleines Koppa unter dem Helm tragen. T bedeute also Trihemiobol.
- 295) I. N. Svoronos, *Monnaies cretoises inédites et incertaines*, RevNum 1888, 353—395,
weist die von Engel (78) an Sicyon gegebene Goldmünze Vs. Taube I. fliegend, Rs. dasselbe r. ΑΙ, nach Lisos in Creta.
- 296) I. N. Svoronos, *C. Christodoulos et les faussaires d'Athènes. Synopsis des coins faux de Christodoulos*, JIntArchNum 20, 1922, 97—107 und 21, 1927, 141—146.

Katalog aller S. bekannt gewordenen Fälschungen, die sämtlich abgebildet werden. Die in Aussicht gestellten Erläuterungen sind nicht mehr erschienen. Enthält an Fälschungen peloponnesischer Münzen (21, 142—143) Nr. 346—350 vier Stater und eine Drachme von Sicyon, vom achaeischen Bund: Nr. 351—352 zwei Triobolen von Corinth, Nr. 353—355 Triobol und zwei Drachmen von Argos; Nr. 356 Obol von Epidaurus, Nr. 357 Triobol von Hermione, Nr. 358—360 zwei Triobolen und einen Stater der arcadischen Bundesprägung, Nr. 361—364 Stater und drei Obolen von Pheneus, Nr. 365 Stater von Stymphalus, Nr. 366 Tetradrachme von Laconia, Nr. 367—368 zwei Tetradrachmen von Messene, Nr. 369—393 Münzen von Elis, alles Stater bis auf Nr. 370 und 393 (Drachmen) und 390 (Tritetartemorion).
S: Nr. 18; 74; 77; 85; 91; 93; 102; 114; 116; 142; 157; 171; 180; 198; 201

Karte der münzprägenden Orte



Register

(Die Zahlen verweisen auf die Nummern der Bibliographie)

- Achaer, phthiotische 18
 Acraephia 160
 Adler 20; 31; 74; 77; 90; 94; 122;
 129; 133; 136; 138; 266; 276
 Adler mit Hase 79
 Adler mit Schlange 31; 120
 Aegina 37; 39; 40; 46; 56; 57; 58;
 60; 63—66; 69; 72; 73; 94; 104;
 106; 190; 282; 283
 Aenianes 193
 Aetoler 190; 193; 195
 Agariste 39
 Ageladas 18; 221; 224; 234
 Agis 168
 Agrigent 132
 Alexander d. Gr. 29; 101; 152; 163—
 165; 168—171; 175; 177; 208; 281
 —283; 285; 286; 288
 Alexander IV 175
 Alipheira 33
 Alkamenes 94; 119
 Allaria 148; 149
 Amaltheia 82; 266
 Amphora 15; 93
 Amykos 235; 236
 Andritsaena 256; 282
 Anticythera 245; 246
 Antigonus I 105; 282
 Antigonus Gonatas 288
 Antigonus Doson 143; 144
 Antinous 34; 76; 99; 107; 136; 154;
 227
 Antiochus I 288
 Antiochus II 288
 Antiochus III 288
 Antiochus Hierax 286
 Antoninus 243
 Antonius 81; 95
 Anytos 210
 Aphrodite 224; 227; 238; 252; 267
 Apollo 7; 8; 11; 75; 88; 95; 97;
 116; 175; 180; 181
 Apollo Amyclaeus 148; 224; 230; 288
 Arat 245; 283
 Arcas 13; 32; 110; 162
 Areus 15; 54; 101; 120; 144; 145; 148;
 288; 290
 Aristoteles 37; 57; 58; 61; 72
 Aristotimos 97; 109; 129; 279
 Aristratos 95
 Arsinoë II 285
 Arsinoë III 157; 274
 Arsinoë auf Creta 157
 Artemis 7; 8; 41; 52; 86; 98; 166;
 167; 174; 210; 230; 242; 249
 Artemis Laphria 90; 205; 210; 218;
 224; 242
 Artemis Orthia 41; 42; 52
 Artemis Soteira 224; 241; 247
 Artemis Triclararia 95
 Artemision bei Ephesus 63
 Artemision auf Euboea 233; 234
 Asklepios 8; 11; 17; 33; 88; 103; 110;
 140; 210; 214; 215; 224; 243; 258;
 262; 265
 Assarion 17; 31
 Athen 38; 106; 120; 136; 139; 237;
 249; 252; 282; 283; 286; 288
 Athena 8; 15; 51; 59; 88; 98; 103;
 104; 110; 146; 148; 149; 178; 181;
 224; 252; 288
 Athena Chalkoikos 224; 230
 Athena Lemnia 181
 Athena Parthenos 226; 228
 Athenaeus 72
 Babylon 282
 Bebryker 235; 236
 Biga 175
 Blei- u. Bronzemarken 139
 Blitz 77; 118; 133; 135; 219; 273
 Boeotien 32; 118; 134; 135; 137; 190;
 193; 195; 281—283; 286
 Bogen 7; 90
 Bündnis 83; 93; 94; 108; 120; 121; 279
 Calamis 222
 Callista 7
 Carystus 286
 Cassander 282
 Cephaloedium 292
 Cephalus 80; 269

- Cephisodot 224; 241; 247
 Ceryneia 190
 Chalcis 190; 193; 195; 283
 Charisia 114; 201
 Chersonnesus 101
 Chimaera 96
 Cista mystica 95
 Cleandros 108
 Cleobis und Biton 98
 Cleomenes I. 202
 Cleomenes III. 143; 144; 285; 288
 Cleopatra 74; 81; 161
 Corcyra 74; 75; 277
 Corinth 41; 56; 71; 75; 94; 184; 187;
 190; 194; 243; 277; 279; 294; 296
 Corone oder Coroneia in Arcadia 193 a
 Creta 77; 101; 104; 157
 Crisa 59
 Croesus 57
 Cyrene 79; 220; 258
 Cyzicus 209
 Daidalos 119; 126
 Daldis 173
 Damophon 205; 210; 211; 241
 Deinias 245
 Deinomenes 249
 Delium 283
 Delos 52
 Delphi 48; 59; 84; 94
 Delphin 97; 142
 Demeter 8; 13; 21; 23; 96; 162; 210
 Demetrius Poliorcetes 105; 169; 288
 Despoina 27; 210; 252
 Dexamenos 122
 Digamma 319
 Dion 83
 Dionysias 283
 Dionysos 16; 19; 21; 95; 224; 227;
 253; 268
 Dioskuren 15; 153; 224
 Doppelschlag 130
 Dreifuß 8; 93
 Dreizack 98; 142
 Dryops 116
 Dura-Europos 277; 287
 Eichel 261
 Eileithyia 17; 210
 Eirene 222
 Elektron 57
 Epaminondas 32; 83
 Ephoros 39; 40; 49; 50; 58; 61; 66;
 69
 Etrusker 43
 Euboea 106; 286
 Eugammon v. Cyrene 155
 Eukleides 224
 Eule 9; 15; 98; 104
 Euphron 108; 109
 Eurykles 41; 150
 Faustkämpfer 235; 236
 Festprägungen 94; 107; 126; 128; 136;
 137; 154; 227
 Fisch 91
 Flavius Josephus 120
 Flußgötter 272; 275
 Alpheus 35; 136; 227; 272
 Cladeus 35; 272
 Erymanthus 91; 272
 Meilichios 272
 Gallier 43
 gefütterte Münzen 11; 66; 152
 Gegenstempel 66; 74; 75; 128; 135;
 137; 182
 Gemmen 122; 228; 229; 232
 Gitiadas 224; 230
 Goldmünzen 65; 78; 83; 97; 163;
 169; 175; 194; 295
 Gortyn 115
 Gottesfriede 118
 Graffito 14; 82; 124; 166; 167; 174
 Hafendarstellung 225
 Heilkunde 262; 263; 265
 Helotenaufstand 202
 Hera 20; 56; 58; 59; 77; 83; 90;
 94; 113; 114; 122; 209; 219; 250;
 255
 Hera Limenia 58
 Hera des Polyklet 206; 224; 250; 255
 Heraion 37; 40; 41; 43; 64; 67; 71
 Herakles 15; 33; 101; 146; 148; 149;
 153; 208; 210; 224; 288
 Heramünze 126; 131; 133; 135—137
 Herme 224
 Hermes 9; 13; 14; 32; 106; 110; 162;
 224; 244; 248
 Hermon 224
 Herodian 287
 Herodot 39; 48; 57; 58; 61; 202

- Hippolytos 110
 Histiaea 281
 Homer 120; 155
 Hund 8; 90
 Hydrela in Phrygien 136
 Hygieia 210; 243
 Hypana 192
 Hypnos 177
 Inschriften 36; 39; 52; 56; 58; 59;
 84; 139; 147; 150; 151; 153; 157;
 159; 160; 163; 193 a; 203
 Insel-Münzen 57
 Isis 161
 Jäger 31; 165
 Jerusalem 74
 Jupiter 160
 K siehe auch unter C
 Kleinasien 56; 57; 152; 153
 Köcher 90; 263
 Koinon 76; 86
 Kontermarke s. Gegenstempel
 Kopien von Münztypen 101; 104
 Kranz 77; 88; 93; 95; 96; 97; 126;
 142; 156; 182; 201; 263
 Künstlersignaturen 13(?); 88; 94; 119;
 122; 123; 126; 132; 136; 162(?);
 198; 201; s. auch Monogramm
 Lagobolon 53; 83
 Lailaps 8
 Larissa 71; 281
 Lebadeia 62; 68
 Leokedes 39
 Lepreon 121; vgl. 94
 Leto 224
 Leucas 279
 Lichas 118
 Lisus 295
 Lituus 88
 Locrer von Opus 190; 193; 195; 281;
 283
 Lusi 192
 Lycurg 54; 64
 Lycurg, König v. Sparta 288
 Lydien 57; 60; 65; 173
 Lykaia 94; 156
 Lykaion 94; 201; 276
 Lysimachus 283; 285; 288
 Lysipp 208; 224
 macedonische Münzen 194
 Machanidas 288
 Mänade 224; 240
 Magistratsnamen 7; 13; 20; 32; 33;
 95; 97; 100; 108; 127; 162; 171;
 269; 279; 284; s. auch Monogramm
 Marathon 202
 Marmor Parium 69
 Megara 38; 190; 277; 289
 Melampus 165
 Melos 224; 269
 Menaichmos 205; 218; 224; 242
 Mesembria 215
 Messina in Sizilien 234
 Metallwert 38; 56; 57; 60; 64
 Metapont 276
 Metrologie s. Münzsystem
 Monogramm 20; 74; 75; 77; 84; 95;
 106; 108; 113; 114; 169; 182; 198;
 201; 279; 284
 Münzrecht 109; 188; 274; 278
 Münzsystem 1; 37; 56; 64; 83; 134;
 135; 183; 227
 Nabis 15; 34; 146—148
 Naucratis 64
 Naupactus 234; 242
 Neapel 193
 Nemea 39; 163; 165
 Nemesis 153
 Nike 94; 136; 209; 222; 239; 270
 Nikias-Frieden 126
 Nymphen und Heroinen 271
 Amymone 271
 Atalante 227
 Callisto 110; 249
 Carpo 248
 Chloris 224
 Chthonophyle 248
 Epione 265
 Megalopolis 224; 241; 247
 Olympia 35; 83; 144; 272
 Opora 248
 Phtia 271
 Sparte 269
 Sterope 110
 Syrinx 271
 Odysseus 80; 155
 Oetaei 193
 Oinochoe 88
 Olympia 36; 64; 69; 83; 108; 121;

- 133; 136; 137; 207; 219; 221; 227;
251; 252; 286
- Oneiros 177
- Opus in Elis 30
- Orchomenus in Boeotien 135
- Pagae 190
- Palladium 224
- Palme 180
- Pan 83; 201; 256
- Panaios 213
- Pappelblatt 136
- Parthenon 108
- Pausanias 17; 18; 121; 136; 156; 159;
177; 178; 205; 208; 210; 221; 222;
230; 234; 238; 241; 243; 245; 247;
249; 253; 276
- Pautalia 224
- Peloponnesischer Bund 188
- Perachora 36; 56; 58
- Perseus 245
- Pferd 38; 86; 154
- Phaedra 110
- Pheidon von Cleonae 39
- Phidias 181; 214; 227; 228; s. auch
Zeus des Phidias
- Philipp II 79; 104; 175; 281; 282
- Philipp III 282; 283; 285
- Philys 124
- Phocis 62; 64; 68; 71; 135; 190; 195
- Photios 66
- Phrixa 163
- Pileus 15
- Plutarch 64; 68
- Pollux 66
- Polydeukes 235
- Polyklet 94; 119; 126; 206; 224; 243;
250
- Polyperchon 282
- Polyrrenium 101
- Pompei 205; 242
- Porträt 76; 143; 144; 148; 161; 175;
220; 227; 262
- Poseidon 86; 108; 142
- Prägetechnik 38; 44; 53; 66; 74; 75;
95; 128; 130; 134; 146; 284
- Praxiteles 136; 224; 227; 244; 253
- Preveza 195
- Proculeius 26; 74; 75; 81
- Ptolemaer 285
- Ptolemaeus I 279; 283; 288
- Ptolemaeus II 283; 288
- Ptolemaeus IV 157
- Ptolemaeus VI 41
- Pyrrhon 127
- Pyrrhus 127
- Quadratum incusum 9; 66; 77; 106
- Rad 38; 106
- Reh 8
- Rhodopis 48; 58
- Rhodus 190
- Römische Republik 41
- Römische Kaiser
- Augustus 81; 158; 242
- Livia 158
- Nero 90; 160; 171; 173
- Galba 160
- Domitian 277
- Hadrian 30; 32; 35; 98; 136; 207;
213; 215—217; 220; 227—229; 237;
251—255; 272
- Antoninus Pius 18; 235; 243; 265
- Marc Aurel 17; 183
- L. Verus 8; 277
- Pertinax 103
- Septimius Severus 8; 21; 41; 98;
110; 156; 220; 229; 242; 252; 255;
263; 272; 277; 278; 287
- Julia Domna 8; 16; 91; 102; 240;
241; 248; 277; 287
- Caracalla 8; 35; 78; 86; 183; 251;
254; 258; 272; 277; 287
- Plautilla 31; 277
- Geta 31; 235; 277; 287
- Severus Alexander 102
- Orbiana 103
- Gallienus 31
- Salonina 31
- Römische Kaiserzeit 35; 41; 71; 85;
153; 212; 230; 245; 250; 255; 271
- Scheidemünzen 50; 51
- Schildkröte 72; 106
- Schlange 31; 33; 88
- Schlüssel 112; 113
- „Schutzflehende“ 222; 249
- Seleucus I 286; 288
- Sicheln 52
- Siegel 120
- Sizilien 205; 234; 260

- Skopas 136; 224; 227; 238; 240; 252;
 256
 Soïdas 205; 218; 224; 242
 Sold 168; 193
 Sonnengott 264
 Sosius 27; 74; 81; 183
 Spinnrocken 112
 Statuenkopien s. Abschnitt VI
 Stempelkoppelung 11; 74; 88; 97; 128;
 134—136; 171; 193; 227; 284; 288
 Stern 103
 Stierkopf 62; 68
 Strabon 49; 61; 69; 82; 150
 Strahlenkrone 90
 Swastika 9
 Syracus 101
 Syrien 287
 Tannenzapfen 261
 Taube 11; 96; 97; 103; 165; 168;
 170; 175; 295
 Tempel auf Münzen 17; 243; 265
 Tempel-Prägung 83; 135
 Theben 64; 68; 83; 104; 193; 281; 283
 Thespieae 94
 Theutis 192
 Thibron 66; 152
 Tholos 243
 Thrasymedes 11; 110; 140; 214; 215;
 224; 243; 265
 Thukydides 121
 Thyrea 113
 Thyreatis 141
 Tierkämpfe 120
 Triskeles 106
 Tropaion 74
 Trophonius 155
 Tyche 210
 Überprägungen 79; 115; 137
 Vasenmalerei 112; 136
 Venedig 71
 Weihungen 36; 37; 40; 52; 56; 59;
 61; 64; 71; 76; 82; 166; 167; 174
 Wertbezeichnung 17; 31; 75; 82; 113;
 114; 192
 Widder 14
 Wolf 29; 38; 47; 77
 Xenophon 108
 Xenophon, Bildhauer 224; 241; 247
 Zacynthus 269
 Zeus 7; 17; 18; 23; 82; 83; 86; 94;
 122; 129; 160; 182; 187; 201; 220;
 221; 224; 228; 241; 247; 255; 266;
 276
 Zeus Ithomatas 96; 121; 224; 231; 234
 Zeus des Phidias 30; 32; 107; 136;
 207; 212; 215—217; 220; 224; 226
 —229; 232; 233; 237; 239; 251;
 252; 254; 255; 257
 Zeusmünze 126; 131; 133; 135—137
 Zeustempel in Athen 237; 252
 Zeustempel in Olympia 133; 136; 207;
 252
 Ziege 19; 82; 266; 269

Der Verfasser ist K. Kraft für mannigfache Hilfe zu Dank verpflichtet. H. Ch.

DIRK STEINHILBER

Die Pfennige des Regensburger Schlages

Gliederung

Einführung	123
Literatur	126
Verzeichnis der Münzen	127
Alphabetische Liste der Münzstätten	165
Karte der Münzstätten	166
Alphabetisches Verzeichnis der Münzinschriften	167
Alphabetische Liste der Funde von Pfennigen des Regensburger und ihm verwandten Schlates .	171
Der Münzfund von Riedheim	178

Einführung

Den Anlaß, die Gepräge des sogenannten Regensburger Schlages zusammenzustellen, hat der Münzfund von Riedheim gegeben, der auf Seite 178 beschrieben ist. Wie schon eine Reihe ähnlicher Funde vorher, bietet auch er, und zwar in einer besonderen Mannigfaltigkeit, eine Sammlung von Geprägten fast aller während des letzten Drittels des 14. Jahrhunderts in Franken und in der Oberpfalz münzenden Stände. Zusammen mit den Pfennigen des Würzburger Schlages, die allerdings in anderen Funden reichhaltiger auftreten, zeigt er uns, mit welchen Münzen man es zu jener Zeit im großen und ganzen zu tun hatte, auch wenn die böhmischen, sächsischen, im Westen auch die französischen Groschen und dann die fränkischen Halbgroschen hier nicht erscheinen, die zusammen mit den Goldgulden erst den Münzumsatz ausmachten. Der Pfennig, in großen wie in kleinen Beträgen, spielte doch die Hauptrolle.

Die folgende Übersicht, die nur die Pfennige des Regensburger und ihm verwandten Schlages bringt, wäre zu ergänzen durch eine solche der Pfennige des Würzburger Schlages; denn beide Arten sind, wenigstens teilweise, gleichzeitig und in denselben Münzstätten hergestellt worden und nebeneinander umgelaufen. Dieser Regensburger Pfennigschlag oder kurz, schon zu seiner Zeit, ‚Regensburger‘ genannt, ging von dem Pfennig aus, den vermutlich seit Ende des 13. Jahrhunderts die Münzstätte in Regensburg herausgebracht hatte, die gemeinsam für den Bischof von Regensburg und den Herzog von Bayern arbeitete. Dieser Pfennig ist ein Gemeinschaftsgepräge beider Münzherren, was sich im Münzbild auch ausdrückt. Die in den Vorderseiten unterschiedlichen bischöflichen und herzoglichen Münzen mit der Wiedergabe eines bischöflichen bzw. fürstlichen Kopfes haben dieselbe Rückseite: einen Kopf mit Mitra neben einem Kopf mit Fürstenhut.

Nachdem der Haller Pfennig und sein Schlag während der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts als die weitaus gängigste Münze die übrigen Pfennigarten stark zurückgedrängt hatte, setzte sich seit Mitte dieses Jahrhunderts der Würzburger wieder durch. Bald darauf begann in der Oberpfalz der Schlag der Regensburger und drang von da aus rasch in die fränkischen Lande vor. Regensburger und Nürnberger Gepräge beeinflussten sich ja von jeher, so daß es schon auf Grund dieser längst bestehenden Beziehung erklärlich ist, daß um 1365 Münzstätten wie Lauf, Amberg, Coburg und Langenzenn gerade den Regensburger Pfennigschlag aufnahmen. Ähnlich wie bei der Verbreitung des Hallers, werden auch bei der des Regensburgers politische Beweggründe mitgewirkt haben. Die überaus reiche Münzung König Karls und Wenzels von Böhmen in ihren neuböhmischen Münzstätten Lauf und Erlangen ist nicht nur ein Zeugnis wirtschaftlicher Notwendigkeit, sondern auch bewußt geführter Politik. Weitere große und kleine Münzherren folgten in der Übernahme des Regensburgers und ‚Erlangers‘, eines vom Regensburger abgewandelten Pfennigs, der nur einen Kopf auf der Rückseite zeigt. In den Jahren zwischen 1380—1390 dürften fast alle damals tätigen Münzstätten Frankens und der Oberpfalz Regensburger hergestellt haben, wie auch hessische, thüringische und sächsische Münzstätten sie ausbrachten. Es ist damit zu rechnen, daß sie selbst von nicht münzberechtigten Herren geschlagen wurden. Da man in der Zuteilung einiger

Gepräge nicht sicher ist, schwankt die Zahl der Regensburger prägenden Münzherren um 23, die der Münzstätten um 34.

Wie seinerzeit der Haller, so erfährt auch der Würzburger und Regensburger eine Minderung an Gewicht, Feingehalt und in der Sorgfalt des Stempelschnitts. Während der Regensburger in den sechziger und siebziger Jahren bei einem Feingehalt von 700/1000—800/1000 rund 0,7 g wiegt, sinkt er, soweit dies bis jetzt überhaupt festgestellt wurde, auf etwa 500/1000 Feingehalt bzw. 0,4—0,5 g Gewicht. Die Ursachen einer solchen Entwicklung mögen verschiedener Art sein. Dem großen Bedarf an Münzen haben wohl vielfach die technischen Möglichkeiten nicht entsprochen; allgemein standen die Prägekosten im Verhältnis zum Wert der Münzen zu hoch, was zusammen mit einem Mangel an Edelmetall dazu zwang, den Münzfuß herabzusetzen. Aber sicher lag auch die Notwendigkeit vor, eine Münze von niederem Wert herzustellen. Ist es doch das Jahrhundert, wo das eigentliche mittelalterliche Münzsystem, das auf dem Silberpfennig beruht, umgewandelt wird, indem man es in eine große Münze, den Groschen, und in eine kleine, den Pfennig und Heller, zu gliedern beginnt, wozu dann noch der Goldgulden kommt. Während sich die Kammern der Städte und Fürstentümer sowie der Großhandel darauf einstellen, mit Goldgulden zu rechnen und zu zahlen, braucht man andererseits auch eine Münze, mit der die immer mannigfaltiger werdenden täglichen Bedürfnisse und Leistungen beglichen oder gewertet werden können. Doch dies nur in Kürze; es möchte eine Erscheinung wie die des Regensburgers verständlicher machen, auch die Entwicklung, die die sogenannte fränkische Münznot brachte und die schließlich mit der Schaffung eines leichten, runden, einseitigen Pfennigs von niederem Gehalt durch den fränkischen Münzverein von 1396 eine neue Wende nahm.

Der Bereich, in dem der Regensburger Schlag sich verbreitet hatte und zeitweise auch vorherrschte, ist gegenüber dem des Hallers vor allem nach Süden und Westen enger begrenzt, deckt sich aber weithin mit dem Haller-Umlaufgebiet. Die Funde zeigen, daß sein Umlauf im wesentlichen an den fränkisch-oberpfälzischen Raum gebunden ist und von da aus auch noch übergreift in das Schwaben zwischen Lech und Donau und nach Niederbayern, daß aber innerhalb dieses Gebietes keine staatlichen Grenzen den Umlauf beschränken. Die Kommunikation zwischen den einzelnen Ländern war sehr rege, was in der langen Folge der fränkischen Münzvereine während des 15. Jahrhunderts recht deutlich zum Ausdruck kommt. Hier hatte der Haller vorgearbeitet und endgültig durchgesetzt, was freilich schon im 13. Jahrhundert etwa auf der bereits erwähnten Linie Regensburg-Nürnberg angebahnt war.

Die Funde ergeben folgendes Bild: nachdem die Anzahl der Funde aus der 2. Hälfte des 13. und der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts sinkt, steigt sie in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts sehr stark. Mengenmäßig, d. h. der Stückzahl der gefundenen Münzen nach gerechnet sieht es anders aus; hier verdreifacht sich die Menge in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts gegenüber vorher, verdoppelt sich abermals in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts und bleibt bis Ende dieses Jahrhunderts. Für das heutige Franken liegen genaue Zahlen vor, weshalb sie hier, um den Vorgang anschaulicher zu machen, wiedergegeben seien.

	1. H. 13.	2. H. 13.	13. Jh.*	1. H. 14.	2. H. 10.	14. Jh.*
Funde	20	13	+ 11	7	39	+ 15
Stücke	5000	16 700	+ 2300	30 000	30 000	+ 5000

Die Hauptmasse all dieser Funde, weit über die Hälfte, stellen die Haller, dann die Nürnberger, Würzburger und Bamberger Pfennige bzw. deren Schlag, die, wie die Haller, Funde mit über tausend Stücken bilden. Die Funde der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts setzen sich fast nur aus Hallern zusammen, während in der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts nur noch vier Funde Haller bringen, wenn auch in großen Mengen; das Verhältnis von Hallern zu den übrigen Geprägen ist immerhin noch 3:1. Mengenmäßig dem Haller am nächsten steht in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts der Würzburger; in der 2. Hälfte herrscht fast nur der Nürnberger und Bamberger, worauf die Alleinherrschaft des Hallers folgt, der aber dann immer mehr den fränkischen, oberpfälzischen und bayerischen Pfennigen weichen muß. Die seit der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts auftauchenden sächsischen und böhmischen Groschen im östlichen Franken und die Turnosen im westlichen spielen mit über 300 Stücken eine geringere Rolle als die in 8 Funden des 14. Jahrhunderts vorkommenden Goldgulden, die mit über 200 Stücken einen hohen Wertanteil ausmachen.

Bezüglich des Zeitumfangs läßt sich nur ganz allgemein die Richtung herauslesen, daß gegenüber den Haller-Funden einerseits und den Funden des 15. Jahrhunderts andererseits die Zeitabstände der Gepräge in den Funden aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts sich wesentlich verkürzen; man könnte daraus auf einen beschleunigten Münzumlauf schließen.

Die Zeit des Regensburger und ihm verwandten Schlates ist münz- wie geldgeschichtlich mehrfach eingehend beschrieben, dagegen liegt das Münzmaterial vielfach in Einzelabhandlungen und Fundbeschreibungen zerstreut; es zu ergänzen, zu sichten und zusammenzustellen ist die Absicht dieser Arbeit.

* Hierunter sind die Funde zusammengefaßt, für die keine näheren Zeitangaben vorliegen.

Literatur

Siehe die Spezialliteratur bei den einzelnen Münzherren, S. 127 ff. und die Beschreibungen der Funde von Barbing, Bischofsmais, Erpfersweiler, Jesingen, Reichenberg I, S. 171 ff.

Bastian, Franz: Das Runtingerbuch 1383—1407. Regensburg 1944 (Bayerisch-fränkische Geldgeschichte S. 643 ff.).

Kellner, H.-J.: Die Münzen der Freien Reichsstadt Nürnberg. Bayerische Münzkataloge Bd. 1. Grünwald bei München 1957 (bzw. JbNum 1952/3 u. 1956. Münzgeschichtliche Einführung!).

Schrötter, Fr. v.: Brandenburg-Fränkisches Münzwesen. Halle 1927/9.

Wintz, H. u. Deuerlein, E.: Erlangen im Spiegel der Münze. Erlangen 1936.

Abkürzungen

BerlNumZ	Berliner Numismatische Zeitschrift (1949—)
BllMfr	Blätter für Münzfreunde, Leipzig-Halle (1865—)
DJbNum	Deutsches Jahrbuch für Numismatik, München (1938—)
DMBl	Deutsche Münzblätter, Berlin (1934—)
Dw.	Durchschnittsgewicht
F.	Feingehalt
Fd.	Fund
FrMZ	Frankfurter Münzzeitung, Frankfurt/M. (1901—)
JbNum	Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte (1949—)
Leitzmann NZ	Leitzmann, Numismatische Zeitung, Weißensee (1834—)
M	Staatliche Münzsammlung München
MBNG	Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft, München (1882—)
Ms.	Münzstätte
NumZ	Numismatische Zeitschrift, Wien (1870—)
Rs.	Rückseite
SchwMBll	Schweizer Münzblätter, Basel (1949—)
Vs.	Vorderseite
ZNum	Zeitschrift für Numismatik, Berlin (1874—)
*	Abbildung auf den Tafeln VII—XII

Verzeichnis der Münzen

Das Gepräge: der Regensburger zeigt auf einer Seite einen barhäuptigen oder bedeckten Kopf (Brustbild) meist zwischen zwei Buchstaben, auf der anderen Seite zwei barhäuptige oder bedeckte Köpfe (Brustbilder) in einem sogenannten Doppelgiebel (Doppelportal, Doppelgehäuse, Doppelbogen). Das Bild wird von einem meist nur teilweise sichtbaren Reif umschlossen. Der Schrötling ist eckig, hat stets den Vierschlag und schwankt im Durchmesser zwischen 14—18 mm.

Dieser Grundtyp wandelt sich ab, indem statt des einen Kopfes ein Wappenbild oder auf jede Seite nur ein Kopf gesetzt wird („Erlanger“) oder daß überhaupt nur noch Wappenbilder und Buchstaben (die Anfangsbuchstaben des Münzherren, der Münzstätte, wohl auch Emissions- und Münzmeisterbuchstaben) erscheinen.

Das Verzeichnis ist alphabetisch nach Münzherren geordnet. Die angegebene Literatur bezieht sich vorwiegend auf den Regensburger Schlag und seine Abarten. Um das Aufsuchen vom Münzbild her zu erleichtern, stehen jeweils an erster Stelle die Gepräge mit Kopf auf der einen und zwei Köpfen auf der anderen Seite; ihnen folgen die mit je einem Kopf auf jeder Seite, dann die mit Kopf und Wappen und schließlich, soweit sie mit einem vorhergehenden Regensburger Schlag zusammenhängen, die Gepräge, die nur Wappen oder Buchstaben zeigen. Es sei jedoch betont, daß damit keine zeitliche Reihenfolge festgesetzt wird. Zu beachten ist auch, daß, um die Stempel aufzubrechen, mit älteren und mit jüngeren Stempeln zugleich geprägt worden ist (z. B. Neuböhmen, Münzstätte Erlangen).

Gewicht, Feingehalt und Fundorte stehen jeweils am Ende des betreffenden Abschnitts. Für die Gewichtsangaben sind außer den eigenen Wägungen von möglichst vielen Stücken fast aller Typen auch die Angaben aus der Literatur verwertet. Die Feingehaltsangaben sind dagegen nur aus der Literatur übernommen.

Sternchen vor den Nummern bezeichnen die Abbildungen, die fast durchwegs von Münzen hergestellt sind, die sich in der Staatlichen Münzsammlung München befinden; nur einige wenige Abbildungen sind aus der Literatur übernommen. Es versteht sich, daß bei der Fülle des Materials eine starke Auswahl getroffen werden mußte; doch sind alle wichtigen Bildtypen abgebildet (Taf. VII—XII).

Augsburg, Bistum

Fikentscher, L.: Beiträge z. hennebergischen u. hessischen Münzkunde d. Mittelalters. ZNum 1892 S. 9 (weist den in Frage stehenden Typ nach Henneberg-Themar, S. 22).

Buchenau, H.: Wirtembergs Münzanfänge. MBNG 1924 S. 26 (Augsburg: S. 39)

Schahl, A.: D. Münzfund von Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 u. BerlNumZ 1955 S. 144 (Augsburg: S. 144; begründet die Zuweisung an Augsburg-Dillingen)

Burkhard 1373—1404
Münzstätte Dillingen

- * 1. Vs. Kopf von vorn in einem mit zwei Türmchen besetzten Giebel; oben u. seitlich D
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel, darüber D
Fik. 4—6
2. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn in einem mit zwei Türmchen besetzten Giebel, oben u. seitlich D, unter den seitlichen D eine Rose
Rs. Zwei barhäuptige Köpfe von vorn in Doppelgiebel, darüber D
Fik. 4—6
3. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn in einem mit zwei Türmchen besetzten Giebel; oben u. seitlich D zwischen vier Rosen
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel, darüber D; außen Rosen
Fik. 4—6
4. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn in einem mit zwei Türmchen besetzten Giebel, darüber D; seitlich je eine Rose
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel, darüber D, unten Rose
Fik. 4—6
- * 5. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn in einem mit zwei Türmchen besetzten Giebel; oben D, außen fünf Rosen
* Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel, darüber D
a) Haupthaar lockig
b) Haupthaar wellig
a) M b) Fik. 4—5
- * 6. Vs. Kopf von vorn mit mitraähnlicher Bedeckung zwischen zwei mit Türmchen besetzten Pfeilern; seitlich ein D
* Rs. Zwei Köpfe von vorn mit mitraähnlichen Bedeckungen in Doppelgiebel; oben u. unten ein D
Schahl 344—5
Bei diesen Kopfbedeckungen handelt es sich wohl um eine besondere Gestaltung des welligen Haares in Verbindung mit den spitz zulaufenden Giebeln.
- * 7. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn in einem mit zwei Türmchen besetzten Giebel. An einer Seite (nur diese ist erkenntlich) D, darunter Mondichel
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel mit D darüber
Buch. S. 39
8. Vs. Kopf von vorn in Giebel, seitlich D zwischen zwei Lilien
Rs. Zwei Köpfe von vorn in Doppelgiebel
Buch. S. 39
9. Vs. Kopf von vorn in Giebel, seitlich D zwischen zwei Kreuzen

Rs. Zwei Köpfe von vorn in Doppelgiebel
Buch. S. 39

*10. Vs. Kopf von vorn in Giebel

* Rs. Zwei Köpfe von vorn, darunter D
M

*11. Vs. Lockenkopf von vorn in einem mit zwei Türmchen besetzten Giebel;
oben u. seitlich je ein B

Rs. Zwei barhäuptige Köpfe von vorn, darüber B

* a) in einem mit zwei Türmchen besetzten Giebel
b) andere Zeichnung; die Köpfe in Doppelgiebel (?)

a) Buch. S. 39; Wiel. 26 b) Schahl 348—9

Dw. 1—10: 0,4—0,6 g; 0,42 g (10 St.). 11: 0,35—0,4 g

Fd.: Billenhausen-Fetzehofen, Buxheim, Erpfersweiler, Reichenberg I,
Riedheim, b. Schwabach. (Nr. 11: Buxheim, Erpfersweiler, Riedheim)

Der nachträglich 1955 erschienene Teil der Arbeit von Schahl, der u. a. Augsburg-Dillingen enthält, lag mir für die Geld- und Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter, Jahrb. f. Num. u. Geldgesch. 1954/5, noch nicht vor. Ich hatte damals gezögert, diese Münzen des Regensburger Schlages unter die Augsburgsberger Gepräge aufzunehmen. Schahl legt nun weiteres wichtiges Material vor und weist besonders auf die stilistische Verwandtschaft zu den Erzeugnissen der benachbarten Höchststädter Münze hin. Der jüngste Fund von solchen Regensburgern, der Fund von Riedheim, zieht nun die Linie enger um Augsburg-Dillingen, wo übrigens Regensburger stark umgelaufen sind. Ab 1356 wurden in der Dillinger Münzstätte Heller mit dem Beizeichen D geschlagen. Die Regensburger mit diesem Beizeichen dürften ihrem Aussehen und Gewicht nach erst in das Jahrzehnt vor ihrem Verbot 1396 fallen; insbesondere wird das leichte Gepräge Nr. 11 eines der letzten dieser Art sein. Über seine Zuweisung an Baden s. dort.

Baden, Markgrafschaft

Buchenau, H.: Württembergs Münzanfänge. MBNG 1924 S. 26 (Baden: S. 39)

Schahl, A.: D. Münzfund von Erpfersweiler. DMBil 1942 S. 520 u. Berl
NumZ 1955 S. 144 (Baden: S. 146, unter Augsburg)

Wielandt, F.: Badische Münz- u. Geldgeschichte. Karlsruhe 1955, S. 17

Buchenau erwägt die Zuweisung des in Frage stehenden Typs an Baden wie an Augsburg, Bischof Burkhard, während Wielandt ihn nur mit großem Vorbehalt unter die badischen Gepräge (Bernhard I. 1372—1431) einreicht. Die Krenkinger Pfennige (Mzst. Tiengen) dieses fränkischen Schlages zeigen freilich, daß er bis in das oberrheinische Gebiet vorgedrungen ist, wie ihn auch die Prägungen aus Stuttgart (die allerdings fraglich sind) und Neckarsulm weit nach Westen reichen lassen. Dies könnte gewissermaßen eine Brücke zu einem badischen Schlag von ‚Regensburgern‘ bilden, zumal dessen Vorgänger, der Heller, sein Umlaufgebiet bis an den Rhein hin hatte, womit also eine entsprechende Grundlage bereitet gewesen wäre. Die Funde sprechen allerdings nicht dafür.

Schahl teilt diesen Typ wegen seiner engen Stilverwandtschaft mit den Augsburger und Höchstädter Pfennigen der Augsburger Münzstätte Dillingen zu, eine Zuteilung, der auch hier gefolgt wird.

Bamberg, Bistum

Meyer, Ph.: D. Münzkunde Bambergs im Mittelalter. 7. Bericht über d. Bestehen u. Wirken d. histor. Ver. zu Bamberg. Bamberg 1844 S. 46
Schahl, A.: D. Münzfund von Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Bamberg: S. 529) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Lambert 1374—1398

- * 12. Vs. Löwe von links mit Schrägbalken in doppeltem Linienkreis mit Rosen
- * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Mitren in Doppelgiebel mit einem Türmchen in der Mitte; außen Rosen.
Meyer 3
- * 13. Vs. Über drei Zinnen halber Löwe von links zwischen L—A, oben Rose. Reif.
- * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Mitren in Doppelgiebel, unten ein Ring (oder Angelhaken?)
M
- 14. Vs. Angelhaken, außen Rosen
Rs. Zwei Köpfe in Gehäuse
Schahl 46—47
- * 15. Vs. Kopf von vorn mit Mitra in Doppelkreis mit Buchstaben und Rosen (seitlich L—A, oben u. unten Rose?)
Rs. Löwe von links mit Schrägbalken in Doppelkreis mit Rosen
Meyer 5
- * 16. Vs. Kopf von vorn mit Mitra zwischen A—L, unten Angelhaken
 - a) ohne Beizeichen über den Buchstaben
 - b) Sterne über den Buchstaben
 - c) Ringe über den Buchstaben
 - d) Schrägkreuze über den Buchstaben
- * Rs. Löwe von links mit Schrägbalken
 - a) Meyer 6 (u. wohl 4). Der Zuteilung Schahls (Nr. 48/51) an Bisch. Albert widerspricht der Angelhaken als das Familienwappen Lamberts (Frhr. v. Brunn).
 - b) Meyer 7 (?) c) d) M
- * 17. Vs. Kopf von vorn mit Mitra in Giebel, der oben mit Punkten besetzt ist; seitlich L—A, unten Rose
- * Rs. Löwe von links mit Schrägbalken in Reif zwischen B—A, oben u. unten eine Rose
Meyer 2; BlMfr 1907 Sp. 3632
- * 18. Vs. Kopf von vorn mit Mitra zwischen A—L, unten Angelhaken
- * Rs. Zwischen zwei Säulen gekrönter Kopf von vorn (Hl. Ks. Heinr.)
M; NumZ 1920 S. 94: Fd. Rabenschwand Nr. 145

- * 19. Vs. a) Schild mit Angelhaken zwischen A—L
 * b) dsgl., jedoch mit einem Stern darunter
 * Rs. Löwe von links mit Schrägbalken
 a) Meyer 8 b) M
20. Vs. Schild mit Angelhaken, umgeben von zwei Perlkreisen, zwischen denen Schrift
 a) L/////EP///
 * b) ///M.E.//
 Rs. a) Löwe von links mit Schrägbalken
 * b) Löwe kleiner; zwischen zwei Perlkreisen Schrift +/////E//
 Die Umschriften der Vs. und Rs. heißen wohl LAM.EPS - BABEN
 a) M b) Grote, Münzstudien I/II T. 7, 49. Schahl 44—45
 Dw. 12: 0,4—0,5 g; 13—17: 0,55—0,62 g (16: 0,3—0,43 Schahl); 18—19:
 0,48—0,51 g; 20: 0,48—0,61 g (0,38—0,48 Schahl)
 Fd.: Dinkelsbühl, Erpfersweiler, Mausheim, Rabenschwand, Riedheim,
 Roth, Steinwiesen

Bayern, Herzogtum

- Buchenau, H.: Regensburger Pfennigmünzung unter d. niederbayer. Herzögen. MBNG 1924 S. 5 (H—O Pfg. S. 14)
 Buchenau, H.: D. Fund von Barbing b. Regensburg. MBNG 1927/8 S. 12

Regensburg

Gemeinschaftsmünzen von Herzog u. Bischof ältere ab 1290, jüngere 1355—1374

- * 21. Vs. a) Barhäuptiger Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen H—O.
 Sternenrand. Älterer Typ
 b) zwischen HH—O
 c) wie a), jedoch Schnitt derber, größere Formen. Jüngerer Typ
 d) Hälbling
 Rs. a) Im Doppelgiebel Kopf mit Mitra u. Kopf mit Fürstenhut
 b) dsgl.
 * c) Schnitt derber
 a) MBNG 1927/8 Nr. 4 b) MBNG 1927/8 Nr. 4a c) MBNG 1927/8 Nr. 5 d) MBNG
 1927/8 S. 17
- * 22. Vs. a) Kopf von vorn mit Mitra unter einem von Säulen getragenen
 Bogen. Rosetten- oder Sternenrand. Älterer Typ
 b) derber Schnitt, größere Formen. Jüngerer Typ
 c) Hälbling
 Rs. a) In Doppelgiebel Kopf mit Mitra und Kopf mit Fürstenhut
 b) Schnitt derber
 a) MBNG 1927/8 Nr. 6 b) MBNG 1927/8 Nr. 7 c) MBNG 1927/8 S. 19
 Dw. 21a: 0,89—0,83 g; 21c: 0,87—0,83 g; 22a: 0,92—0,8 g; 22b: 0,89
 —0,8 g
 F. 21: 76%; 22: 74%

Fd.: b. Aichach, Altenufer, Barbing, Bischofsmais, Gmünd, Katterbach, Mausheim, Reichenberg I u. II, Ruffenhofen, Schaftnach, Zandt

Bayern – Pfandschaft vor dem Wald (Oberpfalz)

Beierlein, J. P.: D. bayerischen Münzen des Hauses Wittelsbach. München 1868 (Im folgenden mit B. gekürzt)

Kull, J. V.: Studien z. Geschichte d. oberpfälzischen Münzen d. Hauses Wittelsbach. Stadthof 1890 (Im folgenden mit K. gekürzt)

Kull, J. V.: Studien z. Geschichte d. Münzen d. Herzöge v. Bayern-Landshut. ZNum XX, 1897 S. 72

Noss, A.: D. deutsche Anteil am Rabenschwander Fund. NumZ 1920 S. 85

Otto V. und Friedrich I. 1376—1379

Münzstätte **L a u f** oder **S u l z b a c h**

- * 23. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen O—F
 * b) dsgl., unten Rautenschild
 * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 a) K. 184 B. 66 b) K. 185 B. 65

Friedrich I. 1379—1384

Münzstätte **L a u f**

- * 24. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen F—L, unten Rautenschild zwischen Rosen oder Sternen oder ins Dreieck gestellten Punkten
 b) Barhäuptiger Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen F—L
 * c) wie a) doch L—F
 Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 b) dsgl.
 * c) andere Zeichnung
 a) K. 192—4 B. 97—99 b) Kull, Landshut Nr. 7 Anm. c) K. 195/6 B. 100/1

Münzstätte **S u l z b a c h**

- * 25. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn über Rautenschild zwischen F—S in Vierpaß
 * b) andere Zeichnung: Kopf mit Halsansatz; Schild kleiner; in den Vierpaßwinkeln Ringe
 Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 a) K. 190 B. 102 b) K. 191 B. 103
 * 26. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn zwischen F—S in Vierpaß
 * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 Kull, Landshut Nr. 12
 * 27. Vs. Rautenschild zwischen F—S, über u. unter den Buchstaben je ein Dreiblatt
 Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 Kull, Landshut Nr. 17
 * 28. Vs. Rautenschild in Vierpaß, in dessen Winkel Ringe

Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel

Vermutlich Mzst. Sulzbach

K. 186 B. 67

*29. Vs. Kopf von vorn mit Hut zwischen F—S in Vierpaß

* Rs. Rautenschild zwischen drei Ringen; Reif

K. 188/9 B. 104/5

Vermutlich Mzst. Sulzbach; doch könnten F—S auch die Initialen von Friedrich I. und Stephan III. (1384) sein.

*30. Vs. fSs in Vierpaß, über u. unter dem mittleren S je ein Punkt

* Rs. Kopf von vorn mit Hut in Reif

MBNG 1913 S. 172 Nr. 26

fSs könnten die Initialen von Friedrich I. — Sulzbach — Stephan III. (1384) sein.

31. Vs. Rautenschild zwischen F—S und Punkten in Reif

* Rs. Lilie in Vierpaß, außen Reif

K. 187 B. 106

Friedrich I., Stephan III. und Johann II. 1384—1392

Münzstätte *L a u f* oder *S u l z b a c h*

*32. Vs. fSh im Feld; auch mit Rose oder Kleeblatt oben und unten. Verschiedener Schnitt

* Rs. Rautenschild zwischen vier Kleeblättern

B. 68—70

Stephan III. 1392—1413

Münzstätte *L a u f*

*33. Vs. a) Rautenschild zwischen S—N in Kreis

b) dsgl. zwischen N—?

* Rs. L zwischen vier Dreiblättern

a) B. 50 (verzeichnet) b) M

Die Deutung von S—N auf S-tepha-N ist nicht gesichert.

Münzstätte *L a u f* oder *S u l z b a c h*

*34. Vs. a) S zwischen vier Ringen in Vierpaß, außen Reif

b) statt der Ringe Rosen

Rs. Rautenschild zwischen drei Ringen; Reif

a) B. 59 b) B. 58

Dem Stil nach dürfte dieser Pfennig in Sulzbach geschlagen sein.

*35. Vs. Rautenschild, beiderseits und unten je ein S, oben Rose

* Rs. Steigender gekrönter Löwe von links im Schild

B. 60

*36. Vs. Rautenschild, darüber S; seitlich ein Punkt

Rs. leer

Noss 104

Dw. 23—24: 0,7 g; 24: 0,45—0,47 g; 26—29: 0,5—0,57 g; 30—32: 0,5—0,67 g; 33: 0,4 g; 34—36: 0,5 g

F. 23—24: 65%

Fd.: b. Aichach, Altenufer, Bischofsmais, Dinkelsbühl, Erpfersweiler, Großinzemoos, Halsbach, Jesingen, Mausheim, Rabenschwand, Reichenberg I u. II, Riedheim, Ruffenhofen, Schaftnach, Steinwiesen, Wollersdorf, Zandt

Bayern - Ingolstadt

Kull, J. V.: Studien zur Geschichte der Münzen der Herzöge von Bayern. Ingolstadt 1892

Noss, A.: D. deutsche Anteil am Rabenschwander Fund. NumZ 1920 S. 85

Stephan III. 1392—1395, zus. mit Johann II. 1395—1397

Münzstätte Ingolstadt

- * 37. Vs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, darunter Rautenschild
 - * Rs. Steigender Panther von links
- Kull 5

Stephan III. und Ernst I. 1397—1413

Münzstätte Ingolstadt

- 38. Vs. a) Steigender Panther von links, Feld leer oder mit Punkten
- * b) dsgl., daneben Rautenschild, mit oder ohne Einfassung d. Schilds
- c) dsgl., daneben S in verschiedenen Stellungen
- d) andere Zeichnung des Panthers
- e) neben dem Panther SE
- f) neben dem Panther I

Rs. leer

a) Kull 7 b) Kull 8—9 c) Kull 10—11 d) Johanneum Graz e) Noss 29
f) Kull 34

Dw. 37: 0,4—0,61 g; 38: 0,48—0,52 g

Fd.: Erpfersweiler, Rabenschwand, Riedheim, Schönau, b. Straubing, Thalersdorf, b. Vilsbiburg, Weitersdorf

Burggrafschaft Nürnberg

Schrötter, Fr. v.: Brandenburg-Fränkisches Münzwesen. Halle (Saale) 1927

Friedrich V. 1361—1397

Münzstätte Langenzenn um 1365—1388

- * 39. Vs. a) Barhäupt. Kopf vorn über Zinnenmauer zwischen F—Z
 - b) zwischen F—3; unter d. Kopf ein Brackenkopf von links
 - c) zwischen F—3; unter der Mauer Zollernschild
 - * Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel. Verschiedene Beizeichen
- a) Schr. 21/2 b) Schr. 23—25 c) Schr. 26

Münzstätte Bayreuth ab 1374

40. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen F—B, unten Zollernschild. Verschiedene Beizeichen
 b) zwischen B—F, über u. unter d. Buchstaben je eine Rose; unter d. Kopf ein Brackenkopf. Varianten
 c) wie b) doch unter d. Kopf Zollernschild
 d) zwischen Brackenkopf u. Zollernschild, unten FP
 e) zwischen F—B
 f) zwischen F—B, unten Zollernschild
 g) zwischen Brackenkopf und ?, unten Brackenkopf
 Rs. a) Zwei barhäuptige Köpfe von vorn in Doppelgiebel. Verschiedene Beizeichen
 * b) dsgl., oben Zollernschild
 c) wie b) auch unter d. Köpfen Zollernschild. Auch andere Beizeichen
 d) mit und ohne Brackenköpfe unten
 e) oben Zollernschild, unten Brackenkopf
 f) oben Mondsichel
 g) wie a)
 a) Schr. 27—32 b) Schr. 33 c) Schr. 34/5 d) Schr. 36/7 e) Schr. 38 f) Schr. 39
 g) M (verprägt?)
- * 41. Vs. Helm mit Brackenkopf von links zwischen B—F und fünf Rosen
 Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel
 Schr. 40

Münzstätte Neustadt/Aisch ab 1388

42. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen F—N; unten Zollernschild
 b) zwischen N—F
 * c) Barhäupt. Kopf über Löwenschild zwischen F—N
 * Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel
 a) Schr. 41 b) Schr. 42 c) Schr. 43

Münzstätte Bayreuth um 1378—1395

- * 43. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen F—B, unten Zollernschild
 * b) zwischen B—F
 c) wie b)
 d) unten Brackenkopf
 e) wie d)
 * Rs. a) barhäupt. Kopf von vorn in Gehäuse
 * b) dsgl. Var.
 c) unten Brackenkopf
 d) wie c)
 e) oben und unten Zollernschild
 f) Kopf zwischen B—?, unten Brackenkopf
 a) Schr. 48/9 b) Schr. 50 c) Schr. 51 d) Schr. 52 e) Schr. 53 f) Schr. 54

Münzstätte Neustadt/Aisch 1388—1395

44. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen F—N in Reif

- b) dsgl., jedoch Kopf mit Hut
 Rs. a) Zollernschild in Dreipaß
 b) Zollernschild zwischen F—N in Reif
 a) Schr. 55 b) Schr. 56/7
45. Vs. a) Helm mit Brackenkopf von links zwischen F—N
 b) Brackenkopf von links zwischen F—N in Dreipaß; Reif
 * c) Brackenkopf von links zwischen F—N in Reif; verschiedene
 Zeichnung u. Beizeichen
 d) Brackenkopf von links in Reif
 e) Brackenkopf von links in Perlkreis
 Rs. a) Zollernschild zwischen F—N
 b) Zollernschild in Dreipaß; Reif
 * c) Zollernschild zwischen Rosen auf dem Reif
 d) Steigender Löwe von links zwischen Rosen
 e) Zollernschild zwischen zwei Rosen; oben Brackenkopf
 a) Schr. 58 b) Schr. 59 c) Schr. 60—63 d) Schr. 64 e) Schr. 65
 Dw. 39: 0,7 g; 40: 0,5—0,72 g; 41: 0,46—0,51 g; 42a—b: 0,43 g; 42c:
 0,61 g; 43: 0,43—0,52 g; 44: 0,40—0,55 g; 45: 0,4; 0,5—0,6 (einzelne)
 F. 65% (für 39 wird auch 73% angegeben)
 Fd.: b. Aichach, Billenhausen-Fetzelhofen, Bischofsmais, Buxheim, Din-
 kelsbühl, Erpfersweiler, Großinzemoos, Halsbach, Heidenheim, He-
 mau, Hettlingen, Jesingen, Katterbach, Mausheim, Neustadt/A.,
 Nürnberg, b. Öttingen, Pirk, Rabenschwand, Regensburg, Reichen-
 berg I u. II, Riedheim, Roth, Ruffenhofen, Schafnach, Schönau,
 b. Schwabach, Steinwiesen, Wollersdorf, Zandt

Henneberg=Schleusingen, Grafschaft

- Streber, F.: Achtzehn bisher meist unbekannte zu Schmalkalden geprägte
 hennebergischen und hessischen Münzen. Abh. d. 1. Cl. d. k. bayer.
 Akad. d. Wissensch. Bd. IV Abt. I 1844
 Fikentscher, L.: Beiträge zur hennebergischen und hessischen Münzkunde
 d. Mittelalters. ZNum 1892 S. 9
 Schahl, A.: D. Münzfund von Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Henne-
 berg DMBll 1943 S. 19) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Heinrich XI. 1375—1405

Münzstätte Schmalkalden

46. Vs. a) h in einem von vier Ringen überschrittenen Fadenkreis
 b) h zwischen vier Sternen
 c) h zwischen vier Rosen (auch drei ?)
 d) h zwischen drei Punkten
 Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 b—d) andere Zeichnung: Köpfe größer, auch barhäuptig?
 a) Schahl 139 b) Schahl 140—2 c) Schahl 143 d) Fik. Abb. 11

Münzstätte Schmalkalden oder Schleusingen

- *47. Vs. a—c) S in einem von vier Rosen überschrittenen Kreis

- d) S in Rosettenkranz
 e) S in einem von Punkten besetzten Kreis
 f) S verkehrt zwischen vier Rosen
- * Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 b) außen vier Rosen
- * c) Köpfe größer, oben u. unten eine Rose
 d)—f) wie c)
 a—f) M
48. Vs. h von Sternen umgeben
 Rs. Burggräflich-Würzburger Schild (geschachtes Feld, darüber halber Doppeladler) und Rose
 Schahl 138
- * 49. Vs. S in einem von vier Rosen überschnittenen Kreis
 * Rs. Burggräflich-Würzburger Schild (geschachtes Feld, darüber halber Doppeladler)
 M

Münzstätte *Thema*r

- * 50. Vs. a) Kopf von links mit Krone und Pfauwedel zwischen Rosen
 b) statt Rosen: Punkte. Außen noch ein D erkenntlich
- * Rs. a) D zwischen vier Schrägkreuzen
 b) D kleiner
 a) Fik. Abb. 7 b) Fik. Abb. 8
- * 51. Vs. T in Reif, außen rosettenartig geordnete Punkte
 * Rs. Henne von links auf Hügel? in einem von Rosen überschnittenen Reif
 Schahl 147 Fik. 10

Münzstätte *Wasungen*

52. Vs. a) h in einem von vier Rosen überschnittenen Reif
 b) dsgl.
 c) statt Rosen: Sterne
- * Rs. a) W in einem von vier Sternen besetzten Reif
 b) statt Sterne: Rosen
 c) wie a)
 a) M b) Schahl 145; Fik. Abb. 22 c) Schahl 146; Fik. Abb. 23

*Heinrich XI. 1375—1405 und seine Gemahlin Mechthild,
 Markgräfin v. Baden*Münzstätte *Schmalkalden* oder *Schleusingen*

- * 53. Vs. a) M zwischen drei Rosen
 b) statt Rosen: Sterne
- * Rs. Zwei weibliche Köpfe (Haartracht!) von vorn in Doppelgiebel
 a) Fik. Abb. 14 b) Fik. Abb. 13; Schahl 152
- * 54. Vs. In Dreipaß zwischen zwei Buchstaben (?) Kopf von vorn mit Hut
 * Rs. In Dreipaß Schild mit Schrägbalken (Baden)
 BlMfr 1922 S. 277 T. 250 o. Dsgl. 1925 S. 350

- * 55. Vs. a) Schild mit Schrägbalken (Baden) zwischen vier Rosen in Doppelfadenreif
 b) statt Rosen: Sterne
 * Rs. a) S zwischen vier Rosen in Kreis
 b) statt Rosen: Sterne
 a) Schahl 148 b) Schahl 149

Schahl weist darauf hin, daß der Typ mit dem badischen Schild unter Mechthild seit ihrer Witwenschaft (1405) in Schleusingen geprägt sein dürfte. Demnach müßte man annehmen, daß noch rund zehn Jahre nach dem Verbot des Regensburger Schlages diese Münzart nicht nur im Umlauf war, sondern auch neu herausgegeben wurde. Das gelegentliche Vorkommen von Regensburgern in Funden, die nach 1396 schließen, sagt freilich nichts darüber aus, inwieweit diese Münzen noch Gültigkeit hatten. Möglicherweise sind die vorstehenden drei Gepräge unter Heinrich XI. und seiner Gemahlin Mechthild v. Baden, etwa in den Jahren 1380—96 geschlagen.

Dw. 46—55: 0,4 g

Fd.: Erpfersweiler, Mausheim, Rabenschwand, Reichenberg I, Riedheim, Römhild, b. Schwabach

Henneberg-Aschach, Grafschaft

Literatur s. Henneberg-Schleusingen

Hermann V. 1352—1403

Münzstätte Römhild

- * 56. Vs. a) R zwischen vier Schrägkreuzen
 b) andere Zeichnung
 c) R zwischen Rosen
 * Rs. a) Kopf von links mit Krone und Pfauwedel zwischen Schrägkreuzen u. Punkten (henneberg. Helmkleinod)
 b) c) andere Zeichnung
 a) Schahl 153 b) Schahl 154—7 c) Schahl 155
 57. Vs. a) h in Fadenkreis, außen vier Rosen
 b) h in Fadenkreis umgeben von vier Punktgruppen
 Rs. a) Kopf von links mit Krone u. Pfauwedel (henneberg. Helmkleinod) in Fadenkreis, außen Rosen
 b) dsgl.?
 a) M b) Schahl 159

Münzstätte Fladungen (oder Frauenbreitungen = Breitungen a. d. Werra)?

58. Vs. a) F in Reif, außen viermal drei Punkte
 b) F in einem mit vier Punkten besetzten Kreis
 c) wie a)

- Rs. a) b) Kopf von links mit Krone und Pfauwedel zwischen zwei Rosen und viermal drei Punkten
 c) andere Zeichnung d. Kopfes; Linienkreis, außen Punkte.
 a) Fik. 15 b) Fik. 16 c) Fik. 17; Schahl 160/3
 Dw. 56: 0,38—0,43 g (Schahl); 0,56 g; 57: 0,39 g; 58: 0,28—0,35 g (Schahl)
 Fd.: Erpfersweiler, Mausheim, Rabenschwand, Reichenberg I, Riedheim

Hessen, Landgrafschaft

- Streber, F.: Achtzehn bisher meist unbekannte zu Schmalkalden geprägte hennebergischen und hessischen Münzen. Abh. d. 1. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. Bd. IV Abt. I 1844
 Fikentscher, L.: Beiträge z. hennebergischen u. hessischen Münzkunde d. Mittelalters. ZNum 1892 S. 9 (Hessen: S. 28)
 Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Hessen: DMBll 1943 S. 17) u. BerlNumZ 1955 S. 144
 Koenig, A.: Hessische u. Hessen benachbarte Münzstätten. Hess. Jahrb. f. Landesgeschichte Bd. 5 Marburg 1955 S. 135

Heinrich II. 1328—1376 bis Hermann 1376—1413

Münzstätte Schmalkalden

59. Vs. In Kreis steigender Löwe von links
 * Rs. Zwei Brustbilder (weiblich, mit langem Haar od. Schleier?) von vorn in Doppelgiebel
 Fik. Abb. 5
 Die Zuteilung hierher ist fraglich; es käme wohl auch Hildburghausen in Betracht.
- * 60. Vs. a) Kopf von vorn in Schleier gehüllt (hl. Elisabeth); doppelter, mit vier Punkten besetzter Linienkreis
 b) außen sechs Rosen
- * Rs. Helm mit lindenblätterbesteckten Büffelhörnern in doppeltem Linienkreis
 a) Fik. Abb. 8 b, c; Schahl 124—6 b) Fik. Abb. 8 a; Schahl 128—30
- * 61. Vs. Kopf von vorn in Schleier gehüllt. Umschrift ////K.A.L./// (SMALKALD)
 Rs. Vermutlich Helm mit Helmzier; Umschriftreste
 M
62. Vs. Vermutlich Kopf von vorn in Schleier gehüllt (hl. Elisabeth)
 * Rs. Helm mit Büffelhörnern; Reste einer Umschrift (?)
 M
63. Vs. Kopf von vorn in Schleier gehüllt (hl. Elisabeth), zwischen vier Rosen
 Rs. Helm mit lindenblätterbesteckten Büffelhörnern, daneben ein Löwe (?)
 Schahl 127 (ein fragliches Stück!)

64. Vs. Kopf von vorn in Schleier (hl. Elisabeth); mit Punkten besetzter Fadenreif
 Rs. Geschlossener Helm von links (?) mit lindenblätterbesteckten Büffelhörnern in einem mit Punkten besetzten Fadenkreis
 Schahl 133 (die Rs. ist sehr undeutlich!)
- * 65. Vs. Steigender gekrönter Löwe von links in Reif
 Rs. Löwe (gekrönt, über einer Krone?)
 M
- * 66. Vs. a) h seitlich drei Punkte; Linienkreis
 b) statt der Punkte: Kleeblatt
 c) statt der Punkte: S
 Rs. Steigender Löwe von links in Linienkreis
 a) Streber 11 b) Fik. Abb. 10 c) Schahl 134—6
 Dw. 60—65: 0,35—0,41 g; 66: 0,44—0,47 g
 Fd.: Erpfersweiler, Mausheim, Riedheim, b. Schwabach

Höchstädt a. D., seit 1388 Witwensitz der Gräfin *Elisabeth v. Württemberg*
 1362—1402 (Witwe d. Grafen Ulrich v. Wtbg.)

Fikentscher, L.: Beiträge z. hennebergischen u. hessischen Münzkunde d. Mittelalters. ZNum 1892 S. 9 (S. 21: hier Schmalkalden zugeteilt)

Buchenau, H.: Wirtembergs Münzanfänge. MBNG 1924 S. 26 (Höchstädt: S. 36)

Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 u. Berl NumZ 1955 S. 144 (Höchstädt: S. 147)

Es müßte noch die staatsrechtliche Stellung dieses Sitzes der Gräfin von Württemberg, einer geborenen Herzogin von Bayern und Pfalzgräfin bei Rhein, genauer untersucht werden, um entscheiden zu können, ob hier von einem selbständigen Münzstand oder von einer württembergischen Münzstätte zu sprechen wäre. Höchstädt war als ehemaliges Reichsgut an Bayern gekommen und von diesem während des 14. Jahrhunderts öfters verpfändet worden, so 1383—1405 an Württemberg. Elisabeth († 1402) hatte Höchstädt bei ihrer Heirat 1362 mit Ulrich († 1388), dem Sohn des regierenden Grafen Eberhard II. (1344—1392), erhalten. Eine Münzverleihung an sie ist nicht bekannt; doch versichert sie in einer Urkunde von 1391, mit ihrer Münze zu Höchstädt das Gesetz Wenzels von 1390 einzuhalten. Demnach verfügte sie nicht nur über die Einkünfte dieser Münze, sondern trug auch die Verantwortung für sie.

- * 67. Vs. In Giebel mit Seitentürmchen Lockenkopf von vorn; oben E, seitlich h—O
 * Rs. Zwei Lockenköpfe in Doppelgiebel, worunter Rose
 Fik. 2—3 Abb.; Buch. 30; Schahl 350/1
68. Vs. a) Kopf mit flachem Hut in Giebel, oben E, seitlich h—O
 * b) h—O, über und unter den Buchstaben Ringe
 * Rs. Zwei Köpfe mit flachen Hüten in Doppelgiebel, seitlich u. unten Ringe
 Buch. 31 Schahl 352

69. Vs. Kopf mit Hut in Giebel, oben E, seitlich h—O mit Sternchen über u. unter d. Buchstaben
Rs. Zwei Köpfe in Doppelgiebel, außen Sterne
Buch. 32
70. Vs. Kopf von vorn mit Hut in Giebel, seitlich Hirschstangen
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe in Doppelgiebel, oben u. unten ein Stern, seitlich Hirschstangen
Buch. 33
71. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn in Giebel, seitlich Hirschstangen, oben u. unten Sterne (?)
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe in Doppelgiebel, seitlich Hirschstangen, oben u. unten ein Stern
Buch. 34
- * 72. Vs. Kopf von vorn, barhäuptig mit zwei Seitenlocken; oben E, seitlich h—O. Latzkragen
- * Rs. Gekrönter Kopf von vorn mit zwei Seitenlocken
Buch. 29
Dw. 67: 0,5 g; 68—71: 0,4 g; 72: 0,5—0,58 g
F. 72: etwa 50%
Fd.: Billenhausen-Fetzelhofen, Buxheim, Erpfersweiler, Rabenschwand, Reichenberg I, Riedheim

Hohenlohe, Grafschaft

- Streber, F.: D. ältesten Münzen d. Grafen v. Hohenlohe. Abh. d. hist. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. Bd. V Abt. 3 1849
Albrecht, J.: D. Münzen, Siegel u. Wappen d. fürstlichen Gesamthauses Hohenlohe. Ohringen 1865
Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Hohenlohe: DMBll 1943 S. 14) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Ulrich 1371—1408

Münzstätte Ohringen

- * 73. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über vier Zinnen zwischen V—O
* Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, darunter schreitender Leopard von links
* b) größere Köpfe
Str. 1
74. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über vier Zinnen zwischen V—O; unten drei Sterne
* Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, darunter schreitender Leopard von links
Str. 2
75. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über vier Zinnen zwischen O—V

- Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, darunter schreitender Leopard von links
Str. 3
- * 76. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn über vier Zinnen zwischen O—V, unten drei Sterne
b) dsgl.
c) unten schräge Striche
d) unten drei Kreuze
- * Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, darunter schreitender Leopard von links
* b)—d) Köpfe kleiner u. andere Zeichnung
a) Str. 4 u. 6—7 b) Str. 5 u. 8 c) d) M
77. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über drei Zinnen zwischen Punkt u. Stern; unten Sterne
Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten; vom Doppelgiebel ist nur die Mittelsäule erkennbar. Unten Sterne
Str. 9
78. Vs. Barhäupt. (?) Kopf von vorn zwischen V—O, umgeben von sechs Sternen
- * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, außen Sterne
Str. 10
79. Vs. a) Kopf von vorn mit flachem Hut, umgeben von Sternen; unten V—O
b) wie a)
* c) andere Zeichnung; vier Sterne
d) Kopf ohne Hut
- Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
* b)—d) andere Zeichnung; Doppelgiebel mit Mittelsäule
a)—c) M; Schahl 62/4 wohl hierhergehörig d) Str. 11
- * 80. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn zwischen V—O über drei Vierecken, oben drei Sterne
Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
M (Rs. Str. 11/12)
- * 81. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn zwischen V—O, seitlich u. unten je ein Stern, außen Ringe
Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, unten ein Ring
b) unten drei Sterne
c) andere Zeichnung (Krempeuhüte)
a) Schahl 87—91 b) Str. 12 c) Schahl 93
82. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn zwischen V—O, umgeben von Sternen
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel
M verprägt?
83. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen V—V, umgeben von Sternen u. Ringen

- b) dsgl., doch V—O
- Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten, unten Stern zwischen zwei Ringen
b) andere Zeichnung
- a) Schahl 87—9 b) Schahl 90—1 (a, b wohl Str. 12)
84. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen O—V, umgeben von Sternen
b) zwischen V—V (?)
- * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, darunter Stern
a) M b) Str. 13
85. Vs. a) Kopf von vorn mit Hut, umgeben von Sternen
* b) dsgl.
c) feinere Zeichnung d. Kopfes
- Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, darunter drei Sterne
* b) darunter ein Stern zwischen zwei Punkten
c) Köpfe feiner, andere Hüte (Krempehüte); im Giebelwinkel Kleeblatt, unten Rose oder Stern
- a) Schahl 65—73 (mit Var.). Vs. = Str. 15 (Rs.), Rs. = Str. 11/12 (Rs.) b) M
c) Schahl 85—6
- * 86. Vs. Kopf von vorn mit Hut, umgeben von einer doppelten Reihe Sterne
* Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten, umgeben von Sternen
M
87. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über vier Zinnen zwischen V—O
Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, darunter O
* b) darunter liegendes O
a) b) M
88. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen V—O, darunter dreifacher Mauerbogen mit vier Zinnen; im mittleren Bogen ein Schrägkreuz
* b) über V—O je ein Ring und im mittl. Bogen O
Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten, darunter Schrägkreuz; Linienkreis. (Nicht kenntlich, ob Doppelgiebel)
b) die Köpfe in Doppelgiebel
Str. 14
89. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn zwischen V—O über dreibogiger Zinnenmauer, darunter drei Sterne. Linienreif.
* Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, unten Schrägkreuz. Linienreif.
M Vs. = Str. 17, Rs. = Str. 10
90. Vs. Kopf von vorn mit Hut, umgeben von Ringen
* Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, unten oVo. Im Giebelwinkel ein Kleeblatt
b) Im Giebelwinkel ein Ring (O ?)
a) Schahl 74—6 b) Schahl 77—80
91. Vs. Barhäupt. (?) Kopf von vorn zwischen V—O, darunter drei Sterne
Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten, zwischen ihnen ein Stern
M

- * 92. Vs. Barhäupt. (?) Kopf von vorn umgeben von Sternen mit Ringen wechselnd. Linienkreis, außen Schriftreste
Rs. Zwei Köpfe von vorn in Doppelgiebel
M
93. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über drei Vierecken, umgeben von Sternen
Rs. Barhäupt. Kopf von vorn über drei (?) Vierecken, umgeben von Sternen. Andere Zeichnung als Vs.!
M
- * 94. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen V—O über dreibogiger Zinnenmauer, unten Stern zwischen zwei Ringen; umher Ringe
b) unten drei Sterne
c) statt Ringe: Punkte umher; feine Zeichnung
d) wie a)
e) zwischen V—V
Rs. a) Kopf von vorn mit Hut in Sternenkranz
b) wie a)
c) andere Zeichnung
d) Sterne u. Punkte
e) wie a)
a) Schahl 97—103; Str. 15 b) M c) Schahl 105—6 d) Schahl 107 e) Schahl 104
95. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen V—O über Zinnenmauer, darunter Schrägkreuz
b) darunter drei Sterne
Rs. a) In Dreipaß Schild mit zwei schreitenden Leoparden von links
b) in den Paßwinkeln Zweigchen
*
a) Str. 16 b) Str. 17; Schahl 96
Dw. 73—79: 0,5—0,6 g; 80—86: 0,3—0,5 g; 87—89: 0,5 g; 90: 0,27—0,42 g; 91: 0,65 g; 92—95: 0,45—0,5 g
Fd.: Billenhausen-Fetzelhofen, Dinkelsbühl, Erpfersweiler, Großinzemoos, Günzburg, Heilbronn, Jesingen, Mausheim, Rabenschwand, Reichenberg I, Riedheim, Steinwiesen

Krenkingen, Herrschaft

- BllMfr 1927/9 S. 48 u. T. 333 f—h (nur Abb.)
Ebner, J.: Die Münzstätte Tiengen im Klettgau. FrMZ 1912 S. 401
Schahl, A.: D. Münzfund von Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 u. Berl NumZ 1955 S. 144 (Krenkingen: S. 174)
Keller, A.: D. Münzstätte Tiengen im Klettgau. BerlNumZ 1950/1 S. 129 (behandelt nur die Brakteaten)
Wielandt, F.: D. Breisgauer Pfennig u. seine Münzstätten. Hambg. 1951 (Tiengen S. 67)
Greter, R.: D. mittelalterliche Münzstätte Thiengen. SchwMBll 1949 S. 8; 1952 S. 32
Braun v. Stumm, G.: Noch einmal Tiengen. SchwMBll 1953 H. 13 S. 16 (betrifft nur die Brakteaten)

Hemman † 1393

Münzstätte Tiengen

96. Vs. a) Zwei barhäuptige Köpfe von vorn in Doppelgiebel, darunter Wappen von Krenkingen (quergeteilt: oben sechsfach hochgeteilt, unten schräg gegittert) zwischen K—R
- * b) wie a)
- * c) Doppelgiebel nicht erkenntlich
- d) zwischen den Köpfen ein Ring
- Rs. a) Kopf mit flachem Hut von vorn zwischen T—∇
- * b) Brustansatz mit Ring
- * c) wie a)
- d) im Feld Ring
- a)—c) M; Ebner 3 d) Schahl 370; BllMfr f
- * 97. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über dem Wappen von Krenkingen (quergeteilt: oben sechsfach hochgeteilt, unten schräg gegittert) zwischen K—R, über und unter den Buchstaben je eine Rose
- * Rs. Barhäupt. (?) Kopf von vorn zwischen T—∇, beiderseits und unten eine Rose
- BllMfr g Ein hier unter h abgebildetes Stück ist leider unkenntlich, so daß nicht festzustellen ist, ob noch ein weiterer Typ vorliegt.
- Dw. 96: 0,38—0,4 g; 97: 0,58 g

Bei keinem Gepräge ist eindeutig zu sehen, ob es sich bei der Kopfbedeckung um einen Hut (Barett) oder um eine Mitra handelt. Tiengen kam 1413 wieder in den Besitz des Bistums Konstanz zurück, als dessen Lehen es 1262 an die Freiherren v. Krenkingen gelangt war. Ein Bischofskopf könnte etwa auf dieses Lehensverhältnis hinweisen.

Leuchtenberg, Landgrafschaft

Fikentscher, L.: D. ältesten Münzen d. Landgrafen v. Leuchtenberg u. d. Grafen v. Württemberg. MBNG 1890 S. 1

Schahl, A.: D. Münzfund von Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Leuchtenberg: DMBll 1943 S. 17) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Johann I. 1366—1407 oder Albrecht I. 1378—1398

Münzstätte Rothenburg o. d. T.

- * 98. Vs. a) Schild mit Querbinde, beiderseits u. oben je drei Punkte
- b) beiders. u. oben je zwei Punkte
- Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit flachen Hüten in Doppelgiebel mit einem Türmchen in der Mitte
- b) grobe Zeichnung
- a) Fik. 3 Schahl 117 b) Schahl 120
99. Vs. Schild mit Querbinde, Beizeichen nicht kenntlich

- Rs. In Doppelgiebel zwei Köpfe von vorn mit dreifach gelappten Brustlätzen
Schahl 118/9
100. Vs. Schild mit Querbinde, beiderseits u. oben je drei Punkte übereinander
Rs. In Doppelgiebel zwei Köpfe, einer von links mit Spitzhut, der andere von vorn mit flachem Hut. Fraglich!
Fik. 2 Möglicherweise ist es dasselbe Gepräge wie Fik. 3!
101. Vs. Schild mit Querbinde, beiderseits u. oben je ein Punkt
* Rs. a) In Doppelgiebel mit einer Spitze in der Mitte zwei Köpfe von vorn mit flachen Hüten
b) andere Zeichnung
a) Fik. 4 b) Fik. 5
102. Vs. a) Schild mit Querbinde, seitlich u. unten ein Stern
b) zwischen dreimal je zwei Kreuzen
Rs. In Doppelgiebel zwei Köpfe von vorn mit flachen Hüten
a) Schahl 121 b) Schahl 122
- * 103. Vs. Schild mit Querbinde zwischen L—A, oben u. unten Kreuze
* Rs. a) Kopf von vorn mit flachem Hut, umgeben von sechs Kreuzen
b) über dem Kopf L(?)A
c) Kopf zwischen L—A (?)
d) seitlich I od. L, außen sechs Kreuze
a) Fik. 6 b) Fik. 7 c) Fik. 8 d) Fik. 9/10

Falls L—A nicht nur LAndgravius heißen soll, sondern die Initialen für Landgravius Albertus sind, wären diese Münzen Albrecht I. zuzuteilen. Albrecht war der Sohn Ulrichs II., der zusammen mit seinem Bruder Johann I. das Recht hatte, in Rothenburg o. d. T. zu münzen. Es ist sehr wohl zu denken, daß Albrecht dieses Recht auch für sich beanspruchte. Johann war zum Pfleger für Rothenburg bestellt, weshalb man zunächst annehmen möchte, nur er habe dort nach dem Tod seines Bruders (1378) gemünzt.

- * 104. Vs. a) R von Sternen umgeben
* b) R von Punkten (und Schrägkreuzen?) umgeben
* Rs. a) Bärtiger Kopf von links mit Spitzhut in Dreipaß; außen Sterne
* b) Schnitt derber
a—b) M

Verwandte Gepräge sind die Halser Pfennige, die sich sonst freilich dem Wiener Pfennig anschließen; sie zeigen in einem ganz ähnlichen Schnitt einen Kopf mit Spitzhut, wie dieser später auch auf leuchtenbergischen Hellern vorkommt. Das R auf der Vs. bezöge sich dann auf Rothenburg. Sollte es ein K sein — es ist nicht ganz eindeutig — müßte man am ehesten an die sächsische Münzstätte Coburg denken, wohin diese Münze der Mache nach sehr gut passen würde.

Dw. 98—101: 0,4—0,5 g; 102: 0,31 g; 103: 0,4—0,6 g; 104: 0,48 g (2 St.)
Fd.: Erpfersweiler, Mausheim, Rabenschwand, Riedheim, b. Schwabach

Mainz, Erzbistum

Streber, F.: Zwanzig bisher meist unbekannte churmainzische Silberpfennige aus der 2. Hälfte d. 14. Jahrh. Abh. d. 1. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. Bd. IV Abt. 1 1844

Buchenau, H.: Untersuchungen zu d. spätmittelalterlichen Münzreihen von Pfalz, Mainz, Elsaß, Hessen. Halle (Saale) 1925 (S. 22)

Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Mainz: S. 527) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Konrad v. Weinsberg 1390—1396

Münzstätte Neuenstadt/Kocher (vermutlich)

- * 105. Vs. Kopf von vorn mit Mitra über Zinnen, zwischen N—E, unter d. Buchstaben je ein Stern
- Rs. a) Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel mit einem Türmchen in der Mitte, unten der schräg gestellte Weinsberger Schild (drei Schilde)
- * b) andere Zeichnung
- * c) Schild kleiner
- a) Str. 18 b) c) M

Adolf v. Nassau 1373—1390 bis Konrad v. Weinsberg 1390—1396

Münzstätte Miltenberg

- * 106. Vs. Kopf von vorn mit Mitra über Zinne, zwischen M—M
- * Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel mit einem Türmchen in der Mitte; unten M
- Str. 19
- * 107. Vs. Kopf von vorn mit Mitra zwischen C—V oben und M—M unten
- Rs. a) Zwei barhäuptige Köpfe von vorn in Doppelgiebel mit Mittel-türmchen
- b) statt d. Türmchens eine Rose (oben u. unten)
- a) b) M
- C—V sind die Initialen für CVnradus. Die Mzst. Miltenberg ist seit 1350 tätig

Münzstätte Neckarsulm

- * 108. Vs. Kopf von vorn mit Mitra zwischen S—V—L—M in Reif
- * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit mitrenartigen Bedeckungen (Umbildung d. Doppelgiebels; vgl. Augsburg-Dillingen); zwischen ihnen Rose, oben Hufeisen. Reif
- Schahl 24—28

Dieses Gepräge dürfte unter Konrad entstanden sein, dem es Stil und Make zuweisen.

Münzstätte Bischofsheim

109. Vs. Kopf von vorn mit Mitra über Zinnen, zwischen B—B

Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel mit Mitteltürmchen
Schahl 29—30

Münzstätte ?

110. Vs. Unkenntlich

- * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel mit einem fünfspiechigen Rad (eher Stern!) oben in der Mitte

M; Aukt Katal. L. Hamburger Frkf./M. Febr. 1912 (Slg. Joseph) Nr. 1507

Die Zuteilung an Mainz ist wegen des mangelhaften Zustandes des Stückes fraglich; Stil und Maché nach ließe es sich besser etwa unter die oberpfälzischen Gepräge einreihen

Dw. 105—108: 0,5 g; 109: 0,33—0,42 g; 110: 0,58 g

Fd.: Erpfersweiler, Mausheim, Riedheim

Neuböhmen (Oberpfalz)

Streber, F.: Zweiundfünfzig bisher meist unbekannte böhmisch-pfälz. Silberpfennige. Abh. d. 1. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. Bd. IV
Abt. 2 1846

Wintz, H. und Deuerlein, E.: Erlangen im Spiegel d. Münze. Erlangen
1936

Jesse, W. u. Gaettens, R.: Handbuch d. Münzkunde. Lpz. u. Halle 1939
(Art. „Auerbach“)

Kg. Karl I. (Ks. Karl IV.) 1346—1378

Münzstätte Lauf 1356—1373

- * 111. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen K—L
* b) dsgl. gekrönter Kopf
* Rs. Zwei gekrönte Köpfe von vorn in Doppelgiebel. Verschiedene Zeichnung d. Kronen
a) Str. I, 3 b) Str. I, 4

Münzstätte Erlangen 1373/4—1402

- * 112. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen K—E
* Rs. Zwei gekrönte Köpfe von vorn in Doppelgiebel
W. 1
113. Vs. a) Gekrönter Kopf zwischen K—E
b) dsgl. zwischen E—K
Rs. a) Gekrönter Kopf zwischen zwei Säulen, diese zwischen E—K
b) dsgl. zwischen E—K; Var.: Säulen oben durch Bogen verbunden
a) W. 2—4 b) W. 6—9
* 114. Vs. a) Krone, darüber zwei Rosen
* b) Krone, darüber zwei Kronen
* Rs. Gekrönter Kopf zwischen E—K
a) W. 10 b) W. 11—12

115. Vs. Böhmischer Löwe

Rs. Gekrönter Kopf zwischen E—K

W. 13 (nach Katal. d. Slg. Buchenau 1909, Nr. 3268)

Kg. Karl I. — Kg. Wenzel IV.

Münzstätte Erlangen 1373/4—1402

116. Vs. a) Gekrönter Kopf zwischen K—E

b) dsgl. zwischen E—K

c) dsgl. zwischen zwei Säulen, diese zwischen E—K

Rs. a) Gekrönter Kopf über Zinnenmauer zwischen W—E

b) dsgl. zwischen zwei Säulen, diese zwischen E—W. Var.: die Säulen durch Bogen verbunden

c) dsgl. über Zinnenmauer zwischen W—E

a) W. 14 (vgl. W. 5) b) W. 15—17 c) W. 18

117. Vs. a) Lilienkrone

b) Bügelkrone

Rs. a) Gekrönter Kopf zwischen E u. Rose. Var.: Rose — E; E—E
Auch einseitig

a) W. 19—21; 26 (einseitig) b) W. 22

*118. Vs. Steigender Löwe von links

Rs. a) Gekrönter Kopf zwischen E u. Rose. Var.: Rose — E; Ξ — Rose

b) Gekrönter Kopf ohne Buchstaben oder Beizeichen. Var.: dsgl., doch zwischen zwei Säulen

a) W. 23—25 b) W. 27—28

Kg. Wenzel IV., 1378—1419

Münzstätte Erlangen

119. Vs. a) Gekrönter Kopf über Zinnenmauer zwischen Ξ —W oder W—E b) Gekrönter Kopf zwischen W—E, E—W oder Ξ —W

c) wie b)

* Rs. a) Gekrönter Kopf in Giebel oder zwischen zwei Säulen, außen W—E oder E—W

* b) wie a)

* c) Gekrönter Kopf zwischen zwei Säulen oder zwischen zwei oben durch einen Bogen verbundene Säulen, diese zwischen Ξ —W oder E—W

a) W. 40—72 b) c) W. 73—126

*120. Vs. Bärtiger gekrönter Kopf von vorn

* Rs. Gekrönter Kopf von vorn in Giebel zwischen W—E
M

121. Vs. Steigender Löwe von links

Rs. Gekrönter Kopf von vorn zwischen W—E, E—W oder W—Rose
W. 127—130

- * 122. Vs. Krone über Zinnenmauer zwischen W—E
 * Rs. Zwei gekrönte Köpfe von vorn in Doppelgiebel
 W. 131
- * 123. Vs. a) Lilienkrone über Zinnenmauer zwischen W—E; Innenseite d. Krone sichtbar
 * b) Innenseite nicht sichtbar
 * c) Bügelkrone. Verschiedene Zeichnung; auch mit We über d. Krone
 * d) niedere Lilienkrone
 e) kleine Lilienkrone zwischen W—E
 * Rs. a) Gekrönter Kopf in Giebel zwischen W—E
 b) Gekrönter Kopf zwischen E—W oder W—E. Var.: ohne Buchstaben; Kopf zwischen zwei Säulen
 * c) wie b); auch mit W—E,
 E—W
 d) nicht erkenntlich
 e) Kopf von vorn
 a) W. 132—147 b) W. 148—162 c) W. 163—170 d) W. 172 e) W. 173
- * 124. Vs. Adler (gekrönt?) in Reif
 Rs. a) Bügelkrone in Reif
 * b) Lilienkrone, Innenseite sichtbar
 a) W. 175—6 b) W. 177

Münzstätte A u e r b a c h um 1390—1400

- * 125. Vs. a) A zwischen h—h, oben u. unten eine Rose
 b) A zwischen vier Rosen
 c) A zwischen zwei Rosen, oben u. unten ein Ring
 * d) A feiner gezeichnet, zwischen b—b, oben u. unten eine Rose
 * e) A zwischen vier Sternen
 * f) A zwischen zwei Keilen, oben u. unten eine Rose
 g) A im Vierpaß
 * h) A in Perlkreis
 * Rs. a—g) Steigender Löwe von links in Reif; verschiedene Zeichnung
 * h) dsgl. in Perlkreis
 a) Schahl 236—250 b) c) M; Schahl 256 d) Schahl 251—4 e) f) M; Schahl 257, 258 g) Schahl 255 h) M

A ist wohl die Initiale von Auerbach, während die seitlich von ihm stehenden Buchstaben Emissions- oder Münzmeisterbuchstaben sein dürften. Der Typ weist, wie die folgenden eindeutig zeigen, nach Auerbach, doch ist nicht ausgeschlossen, daß ihn auch die pfälzische Münzstätte Amberg geprägt hat.

- * 126. Vs. W zwischen vier Kleeblättern
 * Rs. a darüber Lilienkrone; beiderseits ein Kleeblatt
 Str. II, 14 Schahl 259—261
- * 127. Vs. a) a zwischen zwei w; umher Sterne und Ringe
 b) andere Zeichnung
 * Rs. a) Hohe Lilienkrone

- * b) niedere Lilienkrone, darüber zwei Ringe
 a) Str. II, 15 b) Str. II, 16
- Dw. 111: 0,72—0,77 g; 112: 0,72 g; 113—118: 0,5—0,6 g; 119: 0,56—0,64 g; 120: 0,43 ausgebrochen; 121—124: 0,4—0,5 g; 125: 0,3—0,4—0,5 g; 126: 0,39 g; 127: 0,52 g
 F. 111: 79%; 112: 77,5%; 119: 67—69%
- Fd.: b. Aichach, Altenufer, Barbing, Bischofsmais, Buxheim, Dinkelsbühl, Erpfersweiler, Großinzemoos, Halsbach, Jesingen, Mausheim, Pyras, Rabenschwand, Reichenberg I u. II, Riedheim, Roth, Ruffenhofen, Schaftnach, Steinwiesen, Zandt

Nürnberg, Reichsmünze

Kellner, H.-J.: Die Münzen der Freien Reichsstadt Nürnberg. Bayerische Münzkataloge Bd. 1. Grünwald bei München 1957 (bzw. JbNum 1952/3 u. 1956. Münzgeschichtliche Einführung!)

Kg. Wenzel 1378—1400

- * 128. Vs. Adler
 * Rs. Schild hochgeteilt: Halbadler, drei Schrägbalken. Reif
 BllMfr 1920 S. 8 Nr. 7
 Dw. 0,45 g (8 St.)
 Fd.: Billenhausen-Fetzelhofen, Riedheim

Öttingen, Grafschaft

Löffelholz v. Kolberg, Wilh. Frh.: Oettingana. Nördlingen 1883
 Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Öttingen: DMBll 1943 S. 68) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Ludwig XI. und Friedrich III. 1370—1423

Münzstätte Öttingen ab 1393

Münzstätte Wemding um 1395 tätig

- * 129. Vs. a) Über Schild mit Schragen ein Kopf von vorn mit Hut, Seitenlocken und beiderseits einem Stern
 * b) andere Zeichnung; auch ohne Sterne
 Rs. a) Brackenkopf von links mit dem Schragen auf dem Ohr
 * b) andere Zeichnung, Zähne deutlich
 a) Lö. 2 b) Lö. 3, 4, 6 (ohne Sterne)
- * 130. Vs. Über Schild mit Schragen Kopf von vorn mit Hut, beiderseits O—O
 Rs. Brackenkopf von links mit Schragen auf dem Ohr
 Lö. 5, 7
131. Vs. Kopf von vorn mit welligem Scheitelhaar u. Seitenlocken über Schragenschild zwischen O—O

- Rs. Brackenkopf von links mit Schragen auf dem Ohr
Schahl 333—5
- * 132. Vs. Schild mit Schragen, umgeben von Dreiblättern
* Rs. Über Zinnenmauer barhäuptiger Kopf von vorn, beiderseits ein Kreuzchen
Lö. 8
- * 133. Vs. Schild mit Schragen, darüber Kopf mit Hut zwischen O—t
* Rs. Brackenkopf von links mit Schragen auf dem Ohr, zwischen O—t
Lö. 9
- * 134. Vs. Brustbild von vorn mit Hut u. gezacktem Brustlatz zwischen zwei Schragenschildchen, über denen O—t. Unter dem Brustbilde ein Stern, darüber ein Punkt
Rs. Brackenkopf von links mit Schragen auf dem Ohr zwischen O—t
Lö. 10
- * 135. Vs. Großer Kopf von vorn mit Hut zwischen L—F
* Rs. Schragenschild umgeben von Rosetten
M
- * 136. Vs. Schragenschild zwischen L—F, oben zwei Rosen, unten eine
Rs. Brackenkopf von links mit Schragen auf dem Ohr
Schahl 314—25
Dw. 129—133: 0,4—0,5 g; 134—136: 0,4 g
Fd.: Erpfersweiler, Mausheim, Rabenschwand, Riedheim

Pfalz (Oberpfalz), Grafschaft

- Streber, F.: D. ältesten von den Wittelsbachern in der Oberpfalz geschlagenen Münzen. Abh. d. 1. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. Bd. VIII Abt. 3 1858
- Kull, J. V.: Studien zur Geschichte d. oberpfälzischen Münzen d. Hauses Wittelsbach. Stadtamhof 1890
- Buchenau, H.: Untersuchungen zu den spätmittelalterlichen Münzreihen von Pfalz, Mainz, Elsaß, Hessen. Halle (Saale) 1925
- Buchenau, H.: D. Fund von Barbing b. Regensburg. MBNG 1927/8 S. 12 (Amberger Pfg.: S. 19)
- Jesse, W. u. Gaettens, R.: Handbuch d. Münzkunde. Lpz. u. Halle 1939 (Art. ‚Amberg‘)

Rupert I. und Rupert II. 1353—1390

Münzstätte Amberg

(Prägung der schweren ‚Regensburger‘ seit 1366)

- * 137. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen R—A. Verschiedenheiten im Schnitt
b) unten Rose
* c) über den Buchstaben Sterne. Jüngere Ausgabe um 1374
d) wie c)

- * Rs. a) —c) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel; verschiedene Beizeichen
 * d) oben zwischen den Giebeln A
 a) MBNG 1927/8 Nr. 8—11 Str. 1—7 Kull 1—7 b) Str. 8—9 Kull 8—9 c) Str. 10 Kull 10 d) M

Münzstätte Neumarkt/Sulz

138. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen R—N
 * b) über den Buchstaben Sterne, Punkte oder Ringe
 Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 a) Str. 11 Kull 11 b) Str. 12—14 Kull 12—14

Rupert II. und Rupert III. 1390—1398

Münzstätte Sulzbach (seit 1395 pfälzisch)

- * 139. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über Zinnenmauer zwischen R—S, über den Buchstaben Punkte, Ringe, Dreiblätter oder Rauten; unten Dreiblatt oder Rose, auch ohne Beizeichen. Verschiedenheiten in der Zeichnung.
 Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel; auch mit Dreiblatt unten
 Str. 18—23 Kull 18—23
 * 140. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn über Spitzbogen zwischen R—S
 * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel, oben Kleeblatt
 Str. 24 Kull 24
 * 141. Vs. Barhäuptiger Kopf von vorn unter einem Dach (Baldachin) zwischen R—S
 * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 Str. 25 Kull 25
 * 142. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn in Spitzbogengehäuse zwischen R—S, über den Buchstaben Punkte oder Türmchen
 * b) andere Zeichnung d. Gehäuses
 * Rs. a) Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 b) andere Zeichnung des Doppelgiebels
 a) Str. 26—27 Kull 26—27 b) M
 * 143. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn zwischen R—S, umgeben von Ringen
 * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Doppelgiebel
 M
 * 144. Vs. Kopf von vorn mit Hut zwischen R—S, über u. unter den Buchstaben Ringe
 * Rs. Steigender Löwe von links, von Ringen umgeben
 M

Rupert I. 1329—1390 bis Rupert III. 1390—1410

Münzstätte Amberg

- * 145. Vs. Im Dreipaß Kopf von vorn mit Hut zwischen R—A; über dem Kopf u. in den Paßwinkeln Ringe

- * Rs. a) Quergeteilter Schild: oben wachsender gekrönter Löwe, unten Rauten. Außen drei Ringe
 - * b) Schräggeteilter Schild: oben steigender Löwe von links, unten Rauten
- a) Str. 41 Kull 41 b) M

Münzstätte Sulzbach (seit 1395 pfälzisch)

- * 146. Vs. a) Kopf von vorn mit Hut zwischen R—S
 - b) wie a)
 - c) Kopf kleiner, darüber Rose
 - d) wie a)
 - * Rs. a) Schräggeteilter Schild: oben steigender Löwe von links, unten Rauten. Auch mit Rs. c)
 - b) Viergeteilter Schild: Löwe-Rauten
 - c) wie a) doch anderer Schnitt
 - d) Längsgeteilter Schild: steigender Löwe, Rauten
- a) Str. 52 Kull 52 b) Str. 53 Kull 53 c) d) M

Münzstätte Amberg

- * 147. Vs. In Vierpaß R DVX A ins Kreuz gestellt. Reif
 - * Rs. a) Quergeteilter Schild: oben wachsender Löwe, unten Rauten. Außen drei Ringe
 - b) ohne die Ringe
 - c) wie a) doch Löwe gekrönt
- a) Str. 40 Kull 40 b) c) M

148. Vs. Quergeteilter Schild, oben wachsender gekrönter Löwe, unten Rauten
Rs. leer
Str. 43 Kull 43

Hälbling

Rupert II. und Rupert III. 1390—1398

Münzstätte Sulzbach (seit 1395 pfälzisch)

- * 149. Vs. a) RS, darüber und darunter je zwei Vierblätter nebeneinander
 - b) RS zwischen vier Vierblättern
 - c) RS zwischen vier Rauten
 - * Rs. Schräggeteilter Schild, oben steigender Löwe, unten Rauten
- a) Str. 54 Kull 54 b) Str. 55 Kull 55 c) M
- * 150. Vs. Schild mit steigendem Löwen von links zwischen R—S; Reif
 - * Rs. Rautenschild zwischen R—S in Reif
- M
- Dw. 137 ab: 0,8—0,9 g; 137 cd: 0,66—0,86 g; 138: 0,67 g; 139: 0,6 g; 140—141: 0,45 g; 142—143: 0,55 g; 144: 0,48 g; 145: 0,46 g; 146: 0,58 g; 147: 0,53 g; 149: 0,62 g; 150: 0,66 g
- F. 137 a b: 76%; 137 c d: 79%
- Fd.: b. Aichach, Altenufer, Barbing, Bischofsmais, Dinkelsbühl, Erpfersweiler, Fünfstetten, Gmünd, Großinzemoos, Halsbach, Hemau, Hett-

lingen, Jesingen, Katterbach, Mausheim, Metten, Nürnberg, Rabenschwand, Reichenberg I u. II, Riedheim, Roth, Ruffenhofen, Schaftnach, Steinwiesen, b. Straubing, b. Vilsbiburg, Weitersdorf, Wollersdorf, Zandt

Sachsen-Thüringen, Mark- u. Landgrafschaft

Streber, F.: D. ältesten in Koburg u. Hildburghausen geschlagenen Münzen. Abh. d. 1. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. Bd. VII Abt. 1 1853
 Fikentscher, L.: Beiträge zur Kenntnis der ältesten in Koburg, Hildburghausen u. Eisfeld geschlagenen Münzen. MBNG 1894 S. 91
 Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Coburg: DMBll 1943 S. 39) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Friedrich III. v. Meißen 1353—1381 bis Friedrich IV. v. Meißen 1381—1428

Münzstätte Coburg

- * 151. Vs. Lockenkopf von vorn zwischen F—K über Zinnenmauer; an Stelle der mittleren Zinne ein Köpfchen von rechts
- * Rs. Zwei barhäuptige Köpfe in Doppelgiebel mit Mitteltürmchen
Str. I, 4 Fik. 8 u. 10
- 152. Vs. a) Lockenkopf von vorn zwischen einem Köpfchen v. rechts und F oder K
b) Lockenkopf von vorn zwischen F und einem Köpfchen v. links
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe in Doppelgiebel mit Mitteltürmchen
Fik. 9 u. 11
- * 153. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn in Giebel zwischen F—K
- * Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel
Str. I, 5
- 154. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn in Giebel zwischen K—O, unten K
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von links in Doppelgiebel, darunter KO
Str. I, 6
- 155. Vs. Barhäupt. Kopf von links in Giebel, darunter K
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von links in Doppelgiebel, darunter KO
Str. I, 7
- 156. Vs. Barhäupt. Kopf von links in Giebel zwischen K—O, unten K
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel
Str. I, 8 Fik. 12
- * 157. Vs. Barhäupt. Kopf von links in Giebel zwischen K—O, unten K
- * Rs. Zwei einander zugewandte barhäupt. Köpfe in Doppelgiebel, unten KO
Schahl 194 (Str. I, 9 zeichnet die Köpfe von links)
- 158. Vs. In Linienkreis Lockenkopf (Mohrenkopf) von links
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel
Str. I, 10

159. Vs. Lockenkopf von vorn zwischen F—K in Reif
 Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel
 M
- * 160. Vs. a) Lockenkopf (Mohrenkopf) von links in Giebel zwischen K—O,
 unten K
 b) sehr rohes, nur teilweise erkenntliches Gepräge
 Rs. a) Lockenkopf (Mohrenkopf) von links in Giebel zwischen K—O
 b) sehr rohes, nur teilweise erkenntliches Gepräge
 a) Str. I, 11 Fik. 13 Schahl 192—3
- * 161. Vs. Lockenkopf von links in Giebel zwischen K—O, unten K
 * Rs. Steigender Löwe von links, unten K
 Str. I, 12 u. 13
- * 162. Vs. Lockenkopf von vorn in Giebel zwischen K—O, unten K
 * Rs. Steigender Löwe von links in Giebel zwischen K—O
 M
- * 163. Vs. Mohrenkopf von links in Reif
 * Rs. Steigender Löwe von links in Vierpaß, außen Reif
 Str. II, 2
- * 164. Vs. Mohrenkopf von links in einem auf die Spitze gestelltem Viereck,
 an dessen Außenseiten oben O—B, unten zwei Rosen und vermutlich K
 * Rs. Steigender Löwe von links in einem auf die Spitze gestellten Viereck
 M
- * 165. Vs. Mohrenkopf von links in Dreipaß mit Zwickeln in den Winkeln,
 außen u. innen Ringe. Reif
 * Rs. a) Steigender Löwe von links in Vierpaß, in dessen Winkel Ringe.
 Reif
 b) dsgl. in Dreipaß
 a) Str. II, 3 b) Fik. 19 (Var.)
- * 166. Vs. Mohrenkopf von rechts zwischen K—O in Dreipaß, in dessen Winkel
 Rosen. Reif
 * Rs. Steigender Löwe von links in Sechspaß, in dessen Bogen sechs Ringe
 Str. II, 4
- * 167. Vs. a) Mohrenkopf von rechts in Vierpaß, außen u. innen sechs Rosen
 b) drei Rosen u. drei Ringe
 * Rs. Steigender Löwe von links in Knospenkranz
 a) Str. II, 5 b) Str. S. 11 (223) Nr. 24
168. Vs. Mohrenkopf von links in Vierpaß mit Ringen in den Zwickeln; außen
 Reif
 Rs. Steigender Löwe von links in Vierpaß wie Vs.
 Schahl 184
169. Vs. a) Mohrenkopf von links in einem Kranz aus Zweigen
 b) Kranz mit Knospen an den Zweigen
 Rs. a) Steigender Löwe von links in Kranz aus Zweigen

- b) Kranz mit Knospen an den Zweigen
Str. II, 6 a) Fik. 14—15 b) Fik. 16
170. Vs. Mohrenkopf von links in Reif
Rs. a) Steigender Löwe von links in Reif
* b) Mohrenkopf von links in Reif (anderer Stempel als Vs.)
a) Str. II, 7 b) zu Str. II, 7: doch zweimal mit dem Vs.-Stempel
171. Vs. Mohrenkopf von rechts in Dreipaß, abwechselnd außen u. innen
sechs Rosen. Linienkreis
Rs. Steigender Löwe von links in Linienkreis mit vier Ringen außen
Fik. 17
172. Vs. Mohrenkopf von links zwischen zwei Rosen in Knospenkranz
Rs. Steigender Löwe von links in Linienkreis
Fik. 18
173. Vs. Mohrenkopf von rechts in einem mit sechs Rosen besteckten Reif
Rs. Steigender Löwe von links in Linienkreis
Fik. 20
- * 174. Vs. Mohrenkopf (?) von links in Reif
* Rs. Steigender gekrönter Löwe von links in Reif
M Das Stück ist mangelhaft ausgeprägt, seine Zuteilung darum fraglich.
- * 175. Vs. K in Reif
Rs. Mohrenkopf von links in Reif
Str. II, 8
176. Vs. K in Reif
* Rs. Steigender Löwe von links in Reif
Str. II, 9
Dw. 151—152: 0,6 g; 153—165: 0,45—0,5 g; 166—167: 0,6 g (einzelne);
169—170, 173: 0,4—0,5 g; 174: 0,35 g (1 St.); 175: 0,62 g (2 St.);
176: 0,42 g (2 St.)
Fd.: Bischofsheim, Dinkelsbühl, Erpfersweiler, Günzburg, Mausheim, Ra-
benschwand, Reichenberg I, Riedheim, Steinwiesen, Zandt

Thüringen-Meißen, Land- u. Markgrafschaft

- Fikentscher, L.: Beiträge zur hennebergischen u. hessischen Münzkunde
d. Mittelalters. ZNum 1892 S. 9 (Eisfeld: S. 28, hier Schmalkalden/
Hessen zugeteilt)
- Fikentscher, L.: Beiträge zur Kenntnis d. ältesten in Koburg, Hildburg-
hausen u. Eisfeld geschlagenen Münzen. MBNG 1894 S. 91 (Eisfeld: S. 99)
- Buchenau, H.: Wirtembergs Münzanfänge. MBNG 1924 S. 26 (Eisfeld:
S. 32; von Buchenau z. T. Württemberg, Eberhard II. zugeteilt)
- Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Eisfeld:
DMBll 1943 S. 37) u. BerlNumZ 1955 S. 144 (Eisfeld: S. 148; be-
gründet die Zuweisung an Eisfeld)

Balthasar 1374—1406

Münzstätte E i s f e l d

- * 177. Vs. a) Barhäupt. Brustbild von vorn zwischen E—S in Linienkreis, außen Rosen und Ästchen
 b) das Brustbild zwischen zwei Rosen
 Rs. Zwei Brustbilder mit Baretten in Doppelgiebel zwischen E—S; außen Rosen u. Ästchen
 Fik. ZNum 1—4 Schahl 164—6 a) Buch. 7—10 b) Buch. 11
178. Vs. a) Löwe von links in Kreis; Umschriftreste: ///UXM///
 b) Rand mit Astwerk
 * c) Rand mit Lilien
 Rs. a) Zwei Brustbilder von vorn mit Baretten in Doppelgiebel; Umschriftreste: //M///V///
 b) Rand mit Astwerk
 * c) Rand: Lilien abwechselnd mit Punkten
 Fik. ZNum 6—7 a) Schahl 167, 169—71 b) Schahl 168 c) M
179. Vs. a) Löwe von links in Linienkreis, außen Lilien (Sterne?)
 b) Lilien nicht sichtbar
 c) wie b)
 Rs. a) Zwei Brustbilder von vorn, außen Lilien (Sterne?)
 b) Brustbilder bedeckt (= a)?; Lilien nicht sichtbar
 c) Brustbilder barhäupt. in Doppelgiebel
 Fik. (ZNum) 6—7 M
- * 180. Vs. Kopf von vorn mit Hut zwischen E—S, unten Rose
 Rs. Steigender Löwe von links
 M
181. Vs. E zwischen vier Sternen
 * Rs. Bedeckter Kopf von vorn in einem Schild
 Fik. (MBNG) 50 Buch. c, d
 Dw. 177—178: 0,4—0,5 g; 179: 0,45—0,55 g; 180: 0,4 g
 Fd.: b. Amberg, Billenhausen-Fetzelhofen, Buxheim, Erpfersweiler, Heilbronn, Ulm

Münzstätte H i l d b u r g h a u s e n

- Streber, F.: D. ältesten in Koburg u. Hildburghausen geschlagenen Münzen. Abh. d. 1. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. Bd. VII 1. Abt. 1853
 Fikentscher, L.: Beiträge z. Kenntnis d. ältesten in Koburg, Hildburghausen u. Eisfeld geschlagenen Münzen. MBNG 1894 S. 91 (Hildburghausen: S. 98)
 Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 (Hildburghausen: DMBll 1943 S. 38) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Balthasar 1374—1406

- * 182. Vs. Zweitürmiger Torbau

- * Rs. Zwei Brustbilder von vorn mit Baretten
Schahl 174
- * 183. Vs. Zwischen zwei Türmen ein Tor mit Zinnen u. Spitzdach
* Rs. Barhäupt. Kopf von vorn zwischen drei Dreiblättern
Schahl 388
- * 184. Vs. Zwischen zwei Bäumen Torturm mit langem Dach, worauf zwei
Kugeln; unten Zinnenmauer. Am Rand Rosen
Rs. Löwe von links zwischen Rosen
M Fik. 38 (Var.)
185. Vs. Zwischen h—I zweitürmig. Tor über Zinnenmauer
Rs. Löwe von links
Fik. 37
186. Vs. Torbau mit zwei Zinntürmen
Rs. Löwe von links zwischen vier Rosen bzw. vier Punkten
Fik. 39
187. Vs. a) Bärtiger Kopf von links mit Spitzhut. Kreis
* b) zwischen h—I
c) zwischen h—I, oben u. unten je drei Sterne
* d) zwischen h—L; auch mit Lilien am Rand
e) zwischen zwei Punkten
* f) zwischen je zwei Lilien
* g) andere Zeichnung: Hut mit breitem Rand
h) wie a) zwischen Sternen
* Rs. a—f) Steigender Löwe von links in Kreis; z. T. Randschriftreste
* g) Steigender Löwe von rechts
* h) Steigender Löwe von links umgeben von Sternen abwechselnd mit
Punkten. Kreis
a) Fik. 40 b) Fik. 41—3 c) Str. II, 17 d) Fik. 44—6 e) Fik. 47 f) Str. II, 18
g) M h) M
Dw. 183—187: 0,4—0,5 g
Fd.: Billenhausen-Fetzelhofen, Erpfersweiler, Rabenschwand, Riedheim

Wertheim, Grafschaft

- Streber, F.: D. ältesten Münzen d. Grafen v. Wertheim. Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. 1. Cl., VIII. Bd., 1. Abt. München 1856
Wibel, F.: Zur Münzgeschichte d. Grafen v. Wertheim. Hamburg 1880
Pöhlmann, K.: D. ältesten Münzen d. Grafen v. Wertheim. MBNG 1899 S. 9
Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBII 1942 S. 520 (Wertheim: 1943 S. 14) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Johann I. 1368—1407

- * 188. Vs. In Doppelreif W zwischen zwei Rosen

- * Rs. Helm mit Adlerzier in Doppelreif mit Rose
 Wibel T. I, 28
 Dw. 188: 0,5 g (3 St.)
 Fd.: Erpfersweiler, Riedheim

Württemberg, Grafschaft

- Fikentscher, L.: D. ältesten Münzen d. Landgrafen v. Leuchtenberg u. d. Grafen v. Württemberg. MBNG 1890 S. 1
 Buchenau, H.: Wirtembergs Münzanfänge. MBNG 1924 S. 26
 Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBll 1942 S. 520 u. Berl NumZ 1955 S. 144 (Württemberg: S. 148)
 Hinsichtlich der Gepräge von Höchstädt/D., Witwensitz der Gräfin Elisabeth v. Wttbg., siehe unter Höchstädt.

Eberhard II. 1344—1392

Die von Buchenau hier eingereihten Münzen sind Schahl gemäß nach Eisfeld gelegt. Die folgenden Nummern werden nach Buchenau bei Württemberg belassen, aber doch mit großem Vorbehalt.

Die Stücke sind mangelhaft erhalten, ihre Zuteilung ist darum fraglich; sie stützt sich vor allem auf die vermeintliche Hirschstange.

Eberhard III. 1392—1417

Münzstätte Stuttgart

189. Vs. Brustbild von vorn mit flachem Hut in Giebel zwischen E—S, außen Rosen
 Rs. Zwei Brustbilder mit flachen Hüten in Doppelgiebel, außen Rosen
 Fik. 1—4 Buch. 12
- * 190. Vs. a) Brustbild von vorn mit Hut zwischen E—S, oben u. unten Rose
 b) dsgl.
 c) Schnitt derber, Bild größer, verschiedene Zeichnung
- * Rs. a) Zwei Brustbilder mit flachen Hüten in Doppelgiebel
 b) dsgl., seitlich eine nach außen gerichtete Hirschstange
 c) Schnitt derber, Bild größer, verschiedene Zeichnung
 Fik. 5—10 Buch. 13 u. 17 a) c) Schahl 356—362 b) Schahl 363—4
191. Vs. Brustbild von vorn mit Hut (Barett) zwischen E—S, oben u. unten Rose. Derber Schnitt
 Rs. Zwei barhäupt. Brustbilder in Doppelgiebel. Derber Schnitt
 Fik. 12—14 Buch. zu 13
192. Vs. Brustbild von vorn mit flacher Kopfbedeckung, darüber liegendes E
 Rs. Zwei Brustbilder mit Kopfbedeckung in Doppelgiebel
 Fik. 15 Buch. 14
193. Vs. In Linienreif Hirschstange zwischen E—? darüber Rose
 Rs. Zwei barhäupt. Köpfe
 Fik. 16 Buch. 15

- *194. Vs. Kopf von vorn mit Barett zwischen E—S, oben u. unten eine Hirschstange
Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Baretten in Doppelgiebel
Buch. 16
- *195. Vs. Kopf von vorn mit Barett zwischen E—S, oben u. unten Rose. Derber Schnitt
Rs. Zwei Köpfe mit Baretten in Doppelgiebel. Derber Schnitt
Fik. 11 Buch. 18—19 Schahl 366—9
196. Vs. Kopf von vorn mit Barett zwischen E—S, oben u. unten Rose
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe in Doppelgiebel
Fik. 12—13 Buch. 20
- *197. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen E—S, oben u. unten Rose
* b) andere Zeichnung
* Rs. a) Zwei barhäupt. Köpfe in Doppelgiebel
* b) andere Zeichnung
a—b) Buch. 21—26
198. Vs. Kopf von vorn mit Hut zwischen E—S
Rs. Hirschstange
Buch. 27—28
Dw. 189—198: 0,4—0,5 g
Fd.: b. Amberg, Buxheim, Erpfersweiler, Riedheim, Ulm

Würzburg, Bistum

- Kroll, B.: D. Münzen d. Würzburger B. Gerhard v. Schwarzburg. MBNG 1925 S. 90
Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler. DMBil 1942 S. 520 (Würzburg: S. 528) u. BerlNumZ 1955 S. 144

Gerhard v. Schwarzburg 1372—1400

Münzstätte ?

199. Vs. a) Halber gekrönter Löwe von links in Perlkreis
b) dsgl. mit G im Feld
c) dsgl., doch Löwe mit Pfaufeder
* Rs. a) Gekrönter Löwe von links in Perlkreis
b) dsgl.
c) Löwe mit Kopf von vorn
a) K. 189 b) K. 191 c) K. 196
200. Vs. Schwarzburger Helm mit Kamm, in Kreis
Rs. Gekrönter Löwe von links in Kreis
K. 196 a

Münzstätte Gerolzhofen

- *201. Vs. a) G zwischen zwei Rosen in Kreis
b) verschiedene Zeichnung des G

- Rs. a) Halber gekrönter Löwe von links zwischen G—G
 b) dsgl., doch Löwe mit Pfaufeder
 c) steigender Löwe von links
 a) K. 231 b) Vs.: K. 234—6, Rs.: K. 233—4 c) K. 235

Münzstätte Haßfurt

202. Vs. a) Hasenkopf von links, zwischen Buchstaben?
 * b) Hasenkopf zwischen G—G
 Rs. a) Halber Löwe von links mit gekröntem Kopf von vorn
 * b) Ganzer Löwe von links mit gekröntem Kopf von vorn
 a) K. 245 b) K. 246 a
203. Vs. Großes h zwischen G—G (?) in Kreis
 Rs. Steigender Löwe von links mit Kopf von vorn
 K. 246 b

Münzstätte Röttingen

204. Vs. a) Gekröntes R zwischen D—E
 b) zwischen zwei Rosen
 c) über der Krone Rose zwischen G—G
 * d) wie a) oben u. unten Rose
 e) zwischen vier Dreipunktgruppen
 f) in Punktkreis
 Rs. a—e) Halber gekrönter Löwe von links zwischen R—E, oben u. unten Rose
 f) Ganzer gekrönter Löwe von links
 a) K. 271 b) K. 272 c) K. 272 a d) K. 273 e) K. 274 f) K. 275
205. Vs. Gekrönt. R zwischen zwei Rosen
 Rs. Barhäupt. (?) Kopf mit Seitenlocken von vorn. (Fraglich! Viell. doch halber gekr. Löwe)
 Schahl 43

Münzstätte Volkach

206. Vs. a) G zwischen V—V
 * b) g zwischen V—V
 * Rs. Halber gekrönter Löwe von links zwischen G?—G
 a) K. 287 b) K. 288—9
207. Vs. a) Gekröntes V zwischen zwei Rosen
 * b) Gekröntes V darunter Punkt
 Rs. a) Halber gekrönter Löwe von links
 * b) Schild mit steigendem Löwen von links
 a) K. 290 b) 290 a

Münzstätte ?

208. Vs. Schild mit Zacken (fränk. Rechen) oder Fahne? Oben G—G?
 Reif, Vierschlag. (Sehr fraglich!)

Rs. Steigender Löwe von links in Reif
Berlin

* 209. Vs. Schild mit Fahne zwischen drei Sternen

* Rs. Brunomonogramm. Vierschlag

MBNG 1926 S. 5, 1 als Heller

Dw. 199: 0,35—0,55 g; 201: 0,36—0,72 g; 202: 0,45—0,6 g; 204: 0,4;
0,3—0,46 g; 206: 0,5 (1 St.); 207: 0,35 (1 St.)

Fd.: Buxheim, Erpfersweiler, Mausheim, Rabenschwand, Reichenberg I
u. II, Riedheim

Nicht näher bestimmte fränkische Pfennige

* 210. Vs. Barhäupt. Kopf von vorn zwischen R(?)—E über Zinnenmauer
Rs. Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel mit Mitteltürmchen
M 0,5 g Fd. Zandt

* 211. Vs. a) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen R—V über Zinnenmauer
b) etwas veränderter Schnitt. Kupfer mit eisengrauem Überzug
c) Barhäupt. Kopf von vorn zwischen R(?)—V über fünf Zinnen,
darunter Ringe zwischen zwei Punkten

* Rs. a—b) Zwei barhäupt. Köpfe von vorn in Doppelgiebel, unter ihnen
je ein Kreuzchen
c) dsgl., anderer Schnitt

M a) 0,72 g Fd. Zandt (a, b) c) 0,55 g

Besonders die Rs. der vorliegenden beiden Nr. verweisen auf die Burg-
grafschaft Nürnberg; möglicherweise sind es — unberechtigte? — Nach-
prägungen oder aber zeitgenössische Fälschungen, wie sie ja immer wieder
in Funden dieser Zeit auftauchen.

* 212. Vs. Kopf von vorn mit Hut (Mitra?) zwischen zwei Blatzzweigen, seitlich
ein D (?), darüber ein Stern

* Rs. Steigender Löwe von links

M 0,55 g

Das Stück dürfte nach Hessen oder Mainz gehören.

* 213. Vs. Zwei Köpfe, barhäuptig u. einander zugewandt, zwischen ihnen eine
senkrechte Linie, die oben u. unten in ein Blatt (?) endet.

* Rs. In Doppelgiebel zwei Köpfe oder Rosen?

M 0,3 g (ausgebrochen)

Stil und Mache nach könnte dieses Gepräge leuchtenbergisch sein.

* 214. Vs. Steigender gekrönter Löwe von links in Reif

* Rs. Zwei barhäuptige Köpfe von vorn, dazwischen eine Säule; Reif

M 0,36 g (2 St.) Fd. Günzburg

* 215. Vs. Steigender gekrönter Löwe von links in Reif

* Rs. Unter Doppelbogen Andeutung wohl zweier Köpfe, darüber O; Reif

M 0,32 g Fd. Günzburg

- * 216. Vs. Kopf von vorn mit Hut, über u. neben d. Hut drei Rosen
 * Rs. Steigender gekrönter Löwe von links
 M 0,35 g Fd. Riedheim
- * 217. Vs. Kopf von vorn mit Hut in Linienkreis
 Rs. Steigender Löwe von links
 M 0,39 g Fd. Erpfersweiler (Nr. 389/0), Riedheim
- * 218. Vs. Kopf von vorn mit Hut in Linienkreis, außen seitlich Buchstabe?
 Kreuzchen?
 * Rs. In Giebel Kopf von vorn mit Hut
 M 0,45 g Fd. Riedheim
- * 219. Vs. Kopf von vorn mit Hut zwischen R—N? unten Schrägkreuz
 * Rs. Zwei Köpfe von vorn mit Hüten in Kreis
 M 0,62 g

Dieses, wie die vorhergehenden drei Gepräge, ist wohl in einer der oberpfälzischen Münzstätten der Pfalz entstanden.

- * 220. Vs. Schild mit zwei gegitterten Querstreifen in Linienkreis.
 Rs. unkenntlich
 M 0,38 g

Dem Wappen nach könnte diese Münze, deren Rs. leider unkenntlich ist, den Grafen v. Truhendingen zugeschrieben werden; allerdings ist nicht bekannt, daß diese im Besitz des Münzrechts gewesen wären.

Englert, Seb.: *Gesch. d. Grafen v. Truhendingen. Würzburg 1885*

Schließlich sei noch auf die unbestimmten Pfennige Regensburger Art hingewiesen, die *Schahl, A.: D. Münzfund v. Erpfersweiler*, *BerlNumZ 1955 S. 175/6 Nr. 374—391* beschreibt.

Nr. 374—8: Die Vs. zeigt einen Kopf v. links mit Spitzhut, ähnlich Leuchtenberg (unsere Nr. 104), doch feinerer Schnitt. K—F könnte sich auf Koburg, Friedrich (IV. 1381/1428) beziehen, so daß man es mit einem sächsisch-meißnischen Gepräge zu tun hätte; man vgl. die meißnischen ‚Judenkopfgroschen‘ mit dem sehr ähnlichen Kopf.

- Nr. 379—80: unsere Nr. 142 b
 Nr. 382: unsere Nr. 47 a
 Nr. 385: unsere Nr. 201 a
 Nr. 388: unsere Nr. 183
 Nr. 389—90: unsere Nr. 217

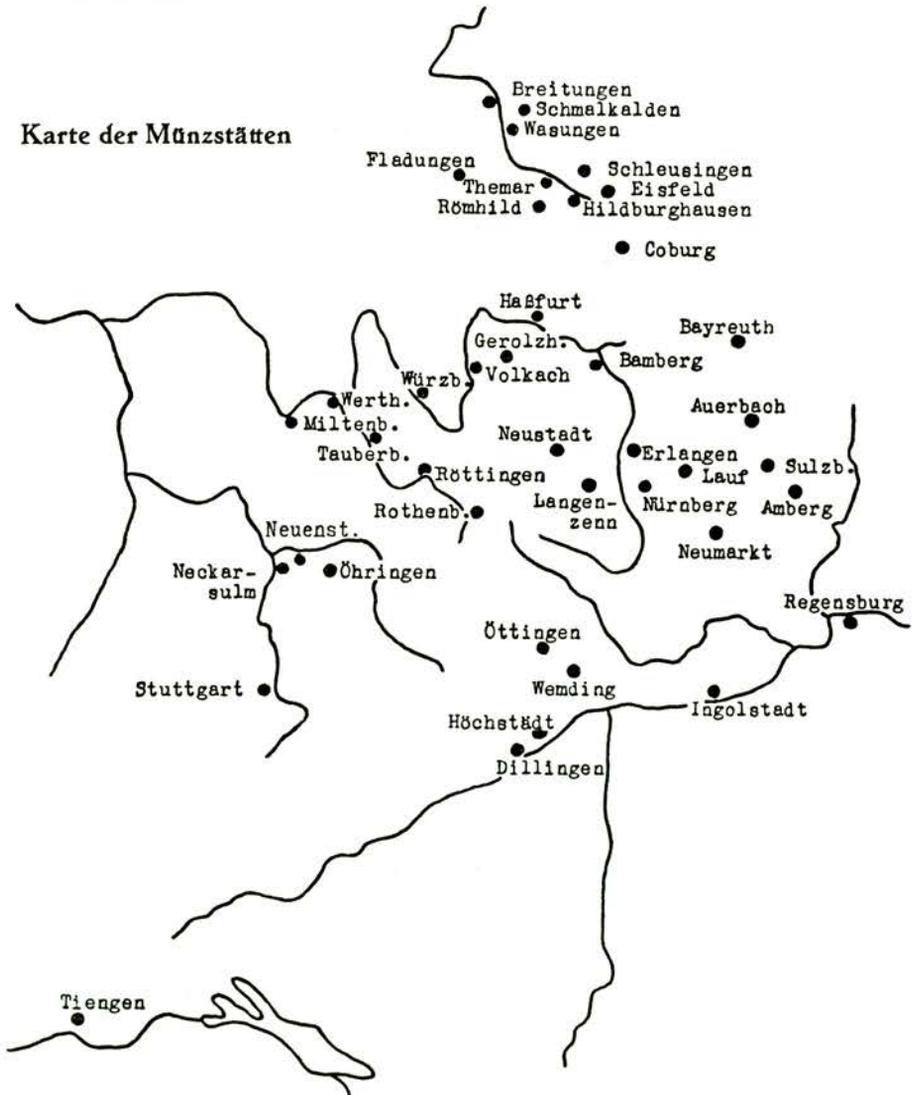
Alphabetische Liste der Münzstätten

Amberg	Pfalz-Oberpfalz
Auerbach 1390—1400	Neuböhmen
Bamberg	Bistum Bamberg
Bayreuth, ab 1374	Burggrafschaft Nürnberg
Bischofsheim a. d. T. = Tauberb., ab 1388	Erzbistum Mainz
Breitungen	Grafschaft Henneberg-Aschach
Coburg	Sachsen-Thüringen
Dillingen	Bistum Augsburg
Eisfeld	Landgrafschaft Thüringen-Meißen
Erlangen 1373—1402	Neuböhmen
Fladungen	Grafschaft Henneberg-Aschach
Frauenbreitungen = Breitungen	Grafschaft Henneberg-Aschach
Gerolzhofen	Bistum Würzburg
Haßfurt	Bistum Würzburg
Hildburghausen	Landgrafschaft Thüringen-Meißen
Höchstädt/D.	Höchstädt, Sitz d. Gräfin v. Wttbg., Elisabeth
Ingolstadt	Herzogtum Bayern
Langenzenn, um 1365—1380	Burggrafschaft Nürnberg
Lauf 1356—1373	Neuböhmen
Lauf, ab 1373	Herzogtum Bayern (Pfandschaft vor dem Wald)
Miltenberg, ab 1350	Erzbistum Mainz
Neckarsulm	Erzbistum Mainz
Neumarkt/Sulz	Pfalz-Oberpfalz
Neustadt/Aisch, ab 1388	Burggrafschaft Nürnberg
Neuenstadt/Kocher	Erzbistum Mainz
Nürnberg	Reichsmünzstätte Nürnberg
Ohringen	Grafschaft Hohenlohe
Ottingen	Grafschaft Ottingen
Regensburg	Bistum Regensburg und Herzogtum Bayern
Römhild	Grafschaft Henneberg-Aschach
Rothenburg o. d. T.	Landgrafschaft Leuchtenberg
Röttingen	Bistum Würzburg
Schleusingen	Grafschaft Henneberg-Schleusingen
Schmalkalden	Grafschaft Henneberg-Schleusingen; ab 1360 zusammen mit Landgrafschaft Hessen
Stuttgart	Grafschaft Württemberg
Sulm = Neckarsulm	Erzbistum Mainz

Sulzbach, ab 1373
 Sulzbach, ab 1395
 Tauberbischofsheim
 Themar
 Tiengen
 Volkach
 Wasungen
 Wemding, um 1395
 Würzburg
 Zenn = Langenzenn,
 um 1365—1380

Herzogt. Bayern (Pfandschaft v. d. Wald)
 Pfalz-Oberpfalz
 Erzbistum Mainz
 Grafschaft-Henneberg-Schleusingen
 Herrschaft Krenkingen
 Bistum Würzburg
 Grafschaft Henneberg-Schleusingen
 Grafschaft Öttingen
 Bistum Würzburg
 Burggrafschaft Nürnberg

Karte der Münzstätten



Alphabetisches Verzeichnis der Münzinschriften

Ein Strich zwischen den Buchstaben (z. B. H—O) bedeutet, daß sie durch eine figürliche Darstellung wie Kopf oder Wappen voneinander getrennt sind. Um das Auffinden einer nur teilweise erkenntlichen Inschrift zu erleichtern, werden auch die Mittel- und die Endbuchstaben (z. B. —h—; —O) aufgenommen.

A	Neuböhmen, Kg. Wenzel IV. 1378/19 Ms. Auerbach
A	Pfalz, Rupert II. u. III. 1353/90 Ms. Amberg
—A	s. B—A, L—A, R—A
—A—	s. bAb, hAh, wAw
A—L	Bist. Bamberg, Lambert 1374/98
B	Bist. Augsburg, Burkhard 1373/1404 Ms. Dillingen
B	Markgrafschaft Baden ? Bernhard I. 1372/1431
—b	s. bAb
—B	s. B—B, F—B
B—A	Bist. Bamberg, Lambert 1374/98
bAb	Neuböhmen, Kg. Wenzel IV., 1378/19 Ms. Auerbach (b: Emissions- oder Münzmeisterbuchstabe?)
B—B	Erzb. Mainz, Adolf 1373/90 — Konrad 1390/1406 Ms. Tauberbischofsheim
B—F	Burggrafschaft Nürnberg, Friedrich V. 1361/97 Ms. Bayreuth
C—V	Erzb. Mainz, Konrad 1390/1406 Ms. Miltenberg
D	Bist. Augsburg, Burkhard 1373—1404 Ms. Dillingen
D	Grafschaft Henneberg-Schleus., Heinrich XI. 1375/1405 Ms. Themar („Demar“)?
DRE	Bist. Würzburg, Gerhard 1372/1400 Ms. Röttingen (REDingen oder Münzmeister D—E?)
E	Landgrafschaft Thüringen, Balthasar 1374/06 Ms. Eisfeld
E	Neuböhmen, Kg. Karl I. 1346/78 — Kg. Wenzel IV. 1378/19 Ms. Erlangen
E liegend	Grafschaft Württemberg, Eberhard III. 1392/17 Ms. Stuttgart
—E	s. DRE, K—E, N—E, R—E, SE, T—V, W—E
E—h—O	Höchstädt/D., Elisabeth 1388/02, Witwe d. Grafen Ulrich v. Württemberg
E—K	Neuböhmen, Kg. Karl I. 1346/78 Ms. Erlangen
E—S	Landgrafschaft Thüringen, Balthasar 1374/06 Ms. Eisfeld
E—S	Grafschaft Württemberg. Eberhard III. 1392/17 Ms. Stuttgart
E—W	Neuböhmen, Kg. Wenzel IV. 1378/19 Ms. Erlangen
F	Grafschaft Henneberg-Aschach, Hermann V. 1352/03 Ms. Fladungen? Frauenbreitungen?

- F Sachsen-Thüringen, Friedr. III. 1353/81 — Friedr. IV. 1381/28
Ms. Coburg
- F s. B—F, K—F, L—F, N—F, O—F
- F—B Burggrafsch. Nürnberg, Friedrich V. 1361/97 Ms. Bayreuth
- F—K Sachsen-Thüringen, Friedr. III. 1353/81 — Friedr. IV. 1381/28
Ms. Coburg
- F—L Herz. Bayern, Friedrich I. 1379/84 Ms. Lauf
- F—N Burggrafsch. Nürnberg, Friedrich V. 1361/97 Ms. Neustadt/Aisch
- FP, F—P Burggrafsch. Nürnberg, Friedrich V. 1361/97 Ms. Bayreuth
- F—S Herz. Bayern, Friedrich I. 1379/84 Ms. Sulzbach
Auf späteren Pfennigen Friedrich I. u. Stephan III. (1384)?
Ms. Sulzbach?
- FSH Herz. Bayern, Friedr. I., Stephan III. u. Johann (Hans) II. 1384/
92 Ms. Lauf oder Sulzbach
- FSS Herz. Bayern Friedrich I. — Sulzbach — Stephan III. (1384)?
Ms. Sulzbach
- F—Z, F—3 Burggrafsch. Nürnberg, Friedrich V. 1361/97
Ms. Zenn (Langenzenn)
- G Bist. Würzburg, Gerhard 1372/00 Ms. Gerolzhofen
- G s. G—G, GhG, vGv
- G—G Bist. Würzburg, Gerhard 1372/00 Ms. Gerolzhofen, Haßfurt, Röt-
tingen
- GhG Bist. Würzburg, Gerhard 1372/00 Ms. Haßfurt
- h Grafsch. Henneberg-Aschach, Hermann V. 1352/03 Ms. Römhild
- h Grafsch. Henneberg-Schleusingen, Heinrich XI. 1375/05
Ms. Schmalkalden, Wasungen
- h Landgrafsch. Hessen, Heinrich II. 1328/76 — Hermann 1376/13
Ms. Schmalkalden
- h s. hAh
- h— s. E—h—O, GhG, shs
- hAh Neuböhmen, Kg. Wenzel IV. 1378/19 Ms. Auerbach
(h: Emissions- oder Münzmeisterbuchstabe?)
- h—I Landgrafsch. Thüringen, Balthasar 1374/06 Ms. Hildburghausen
- h—L Landgrafsch. Thüringen, Balthasar 1374/06 Ms. Hildburghausen
- H—O Herz. Bayern, Bistum Regensburg; Heinrich II. 1277/96 Bisch.,
u. Otto III. 1290/12 Hzg., auf Regensburger Pfennigen von
1290—1374
- h—O s. E—h—O
- I Landgrafsch. Leuchtenberg, Johann I. 1366/07 Ms. Rothenburg
o. d. T. (Fraglich ob I oder L)
- I Herz. Bayern, Stephan III. 1392/13 Ms. Ingolstadt
- I s. h—I
- K Sachsen-Thüringen, Friedrich III. 1353/81 — Friedrich IV. 1381/
28 Ms. Coburg

- K s. E—K, F—K
- K—E Neuböhen, Kg. Karl I. 1346/78 Ms. Erlangen
- K—F Sachsen-Thüringen, Ms. Coburg? s. S. 164 Schahl Nr. 374/8
- K—L Neuböhen, Kg. Karl I. 1346/78 Ms. Lauf
- KO, K—O Sachsen-Thüringen, Friedrich III. 1353/81 — Friedrich IV. 1381/28
Ms. Coburg
- K—R Herrschaft Krenkingen, Hemman † 1393 Ms. Tiengen
- L Herz. Bayern, Stephan III. 1392/13 Ms. Lauf
s. a. I (Leuchtenberg)
- L s. A—L, F—L, h—L, K—L
- L—A Bist. Bamberg, Lambert 1374/98
- L—A Landgrafsch. Leuchtenberg, Johann I. 1366/07 oder Albrecht I.
1378/98 Ms. Rothenburg o. T.
(L—A: LAndgravius oder L—andgravius A—lbertus oder
rückläufig ALbertus)
- L—F Herz. Bayern, Friedrich I. 1379/84 Ms. Lauf
- L—F Grafsch. Ottingen, Ludwig XI. u. Friedrich III. 1370/23
Ms. Ottingen, Wemding
- M Erzb. Mainz, Adolf 1373/90 — Konrad 1390/06 Ms. Miltenberg
- M Grafsch. Henneberg-Schleus., Mechthild, Gemahlin Heinrichs XI.
1375/05, Ms. Schleusingen
- m s. m—m
- m—m Erzb. Mainz, Adolf 1373/90 — Konrad 1390/06 Ms. Miltenberg
- N s. F—N, R—N, S—N
- N—E Erzb. Mainz, Adolf 1373/90 — Konrad 1390/06
Ms. Neuenstadt/Kocher
- N—F Burggrafsch. Nürnberg, Friedrich V. 1361/97 Ms. Neustadt/Aisch
- N—S(?) Herz. Bayern, Stephan III. 1392/13 Ms. Lauf
- O Grafsch. Hohenlohe, Ulrich 1371/08 Ms. Ohringen
- O s. Nr. 215 (nicht näher bestimmter fränk. Pfg.)
- O s. E—h—O, H—O, K—O, O—O, V—O
- O—F Herz. Bayern, Otto V. u. Friedr. I. 1376/79 Ms. Lauf oder Sulzbach
- O—O Grafsch. Ottingen, Ludwig XI. u. Friedr. III. 1370/23
Ms. Ottingen, Wemding
- O—t Grafsch. Ottingen, Ludwig XI. u. Friedr. III. 1370/23
Ms. Ottingen, Wemding
- O—V Grafsch. Hohenlohe, Ulrich 1371/08 Ms. Ohringen
- P s. F—P
- R Grafsch. Henneberg-Aschach, Herman V. 1352/03 Ms. Römhild
- R Grafsch. Leuchtenberg, Johann I. 1366/07 oder Albrecht I. 1378/98
Ms. Rothenburg o. d. T.
- R Bist. Würzburg, Gerhard 1372/1400 Ms. Röttingen
- R s. K—R

— R —	s. DRE
R — A	Pfalz-Oberpf., Rupert I. u. II. 1353/90 Ms. Amberg
R — E	Bist. Würzburg, Gerhard 1372/1400 Ms. Röttingen
R(?) — E	s. Nr. 210 (nicht genau bestimmter fränk. Pfg.)
R — N	Pfalz-Oberpf., Rupert I. u. II. 1353/90 Ms. Neumarkt
R — N(?)	s. Nr. 219 (nicht näher bestimmter fränk. Pfg.)
RS, R — S	Pfalz-Oberpf., Rupert II. u. III., 1390/8 Ms. Sulzbach
R — V	s. Nr. 211 (nicht näher bestimmter fränk. Pfg.)
S	Herz. Bayern, Ms. Sulzbach; oder Stephan III. 1392/13 Ms. Lauf od. Sulzbach
S	Herz. Bayern, Stephan III. 1392/5 Ms. Ingolstadt, Wasserburg
S	Grafsch. Henneberg-Schleus., Heinrich II. 1375/05 Ms. Schmalkalden od. Schleusingen; auch zusammen mit seiner Gemahlin Mechthilde v. Baden od. diese allein (ab 1405)? Ms. Schleusingen
— S	s. E — S, F — S, N — S(?), R — S, shs, S — S — S
— S —	s. FSh, FSS, S — S — S
SE	Herz. Bayern, Stephan III. u. Ernst I. 1397/13 Ms. Ingolstadt
shs	Landgrafsch. Hessen, Heinrich II. 1328/76—1376/13 Ms. Schmalkalden
S — N	Herz. Bayern, Stephan III. 1392/13 Ms. Lauf
S — S — S	Herz. Bayern, Stephan III. 1392/13 Ms. Lauf oder Sulzbach
T	Grafsch. Henneberg-Schleus., Heinrich XI. 1375/05 Ms. Themar
— t	s. O — t
T — V	Herrsch. Krenkingen, Hemman † 1393 Ms. Tiengen
V	Grafsch. Hohenlohe, Ulrich 1371/08 Ms. Öhringen
V	Bist. Würzburg, Gerhard 1372/1400 Ms. Volkach
— V	s. C — V, O — V, R — V, vGv, V — V
— V	s. T — V
vGv	Bist. Würzburg, Gerhard 1372/1400 Ms. Volkach
V — O	Grafsch. Hohenlohe, Ulrich 1371/08 Ms. Öhringen
V — V	Grafsch. Hohenlohe, Ulrich 1371/08 Ms. Öhringen
W	Grafsch. Henneberg-Schleus., Heinrich XI. 1375/05 Ms. Wasungen
W	Neuböhmen, Kg. Wenzel IV. 1378/19 Ms. Erlangen, Auerbach
W	Grafsch. Wertheim, Johann I. 1368/07
— W	s. E — W, wAw
wAw	Neuböhmen, Kg. Wenzel IV. 1378/19 Ms. Auerbach
W — E	Neuböhmen, Kg. Wenzel IV. 1378/19 Ms. Erlangen
— Z, — 3	s. F — Z, F — 3

Alphabetische Liste der Funde von Pfennigen des Regensburger und ihm verwandten Schläges

Die Fundangaben bringen zuerst die Stückzahl, dann außen am Rand die ungefähre Vergrabzeit und als Literatur die jeweils ausführlichste Fundbeschreibung. Es sind hier nur solche Funde berücksichtigt, die eindeutig ‚Regensburger‘ enthalten.

- Aachen* 1902 1400/1410
 1 Amberger, 2 Regensburger Pfg. Etwa 250 Haller. Wiener Pfg.
 Niederdeutsche, niederländische, französische, englische Münzen
 FrMZ 1902 S. 321 (fränk. Pfg.: S. 543)
- bei *Aichach*, Ob. 1899 1365/70
 Große Anzahl (einige Hundert mindestens)
 Franken-Oberpfalz, Regensburg
 Altbayer. Monatsschrift, hsg. v. Histor. Ver. v. Oberbayern. Jg. 3 (1901/2) H. 6 S. 183
- Altenufer* (Manzing), Lkr. Deggendorf Nb., um 1927 1370/80
 Rund 1000 St.
 Franken-Oberpfalz, Regensburg; Salzburg
 Staatl. Münzsammlung München
- Amberg* (oder bei Amberg), Opf., vor 1908 etwa ab 1395
 126 St.
 Franken-Oberpfalz
 Staatl. Münzsammlung München, Fundakten
- Barbing*, Lkr. Regensburg, Opf. 1926 1365/70
 2175 St.
 Franken-Oberpfalz, Regensburg
 MBNG 1927 S. 12
- Billenhausen*, Lkr. Krumbach, Schwab. 1880 um 1400
 5000 St.
 Franken-Oberpfalz. Auch ‚Würzburger‘
 MBNG 1899 S. 11; 1918/9 S. 3; 1924 S. 38; Schrötter, Brandenburg-Fränk. Münzw. I, S. XI S. 9
 Es ist fraglich, inwieweit die hier aufgeführten Stücke zum Fd. Billenhausen oder zum Fd. Fetzelhofen gehören.
- Bischofsmais*, Lkr. Regen Nb. 1910 ab 1376
 Rund 2600 St.
 Franken-Oberpfalz, Regensburg. Einige Haller
 MBNG 1911 S. 74
- Buxheim*, Lkr. Eichstätt Mfr. 1908 1400/10
 Rund 4000 St.

- Franken-Oberpfalz. Haller. Einige Meißner Groschen. 4 rhein.
Goldgulden
BlMfr 1909 Sp. 4157
- Dinkelsbühl* Mfr. 1926 um 1385
Über 1200 St.
Franken-Oberpfalz; auch ‚Würzburger‘. Hessische Groschen.
Mitteldeutsche Münzen
Bastian, D. Runtingerbuch S. 696
- Erpfersweiler* b. Wittenweiler, Lkr. Crailsheim Wttbg. 1941 1412
450 St.
Franken-Oberpfalz; auch ‚Würzburger‘
DMBl 1942 S. 520 u. BerlNumZ 1955 S. 144
- Fetzelhofen*, Lkr. Höchstadt/Aisch Ofr. 1880 1370/1400
Rund 11000 St.
Franken-Oberpfalz; auch ‚Würzburger‘. Haller
MBNG 1918/9 S. 3; 1924 S. 33; S. a. Billenhausen
- Forchheim* Ofr. 1877 ab 1406
? St.
‚Regensburger‘ und ‚Würzburger‘
Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XI
- Fünfstetten*, Lkr. Donauwörth Schwab. 1932 ab 2. H. 14. Jh.
Rund 1000 St., doch nur 71 näher bestimmbar
Franken-Oberpfalz. Haller. Augsburgs Hohlpgf.
JbNum 1954/5 S. 79
- Gaimersheim*, Lkr. Ingolstadt 1881 Anf. 15. Jh.
Rund 240 St.
1 ‚Regensburger‘ von Bay.-Opf., sonst meist bayer. Pffe. des
14./15. Jh. 20 St. tiroler Zwanziger
Staatl. Münzsammlung München. Kull, Repertorium S. 753
- Gaishofen* siehe Otterskirchen
- Gmünd*, Lkr. Waldkirchen Opf. 1911 ab 1366
473 St.
Oberpfalz; Regensburg
MBNG 1912 S. 135
- Göttelhöf*, Lkr. Neustadt/Aisch Mfr. Um 1900 1370/1400
80 St.
Franken-Oberpfalz; Bayern. Nassau
Anz. d. German. Mus. 1901 S. 73
- Grafenau* Ndb. 1883 um 1450
302 St.

- 1 Erlanger, 1 Amberger. Meist Pffe. aus d. 1. H. 15. Jh. von Augsburg, Bayern, Osterreich. Prager u. Mailänder Groschen
Verhdlgn. d. histor. Ver. f. Niederbayern 25, 1888 S. 17
- bei *Griesbach* i. Rottal Nb. 1929 1360/70
Rund 2600 St.
Amberg; Regensburg. Vor allem Wiener Pffe.
Staatl. Münzsammlung München
- Großinzemoos* (Kleininzemoos) Lkr. Dachau Ob. 1852 ab 1380/90
43 St.
Franken-Oberpfalz; auch ‚Würzburger‘
Jahrb. d. histor. Ver. f. Oberbayern 17, 1854 S. 108
- Günzburg/D.* Schwab. 1889 ab 1370
Rund 11000 St.
Franken-Oberpfalz. ‚Haller‘ (Franken, Schwaben, Bayern). Schwäbische Brakteaten (Augsburg, Bodensee)
Archiv f. Brakteatenkunde, Wien 1886 ff. Bd. II S. 106
- Halsbach*, Lkr. Altötting Ob. 1837 1390/1400
Rund 3000 St.
Franken-Oberpfalz
Oberbayer. Archiv. f. vaterl. Gesch. I, 1839 S. 180
- Heidenheim*, Lkr. Gunzenhausen Mfr. 1837 ab 1390
? St.
‚Regensburger‘ und ‚Würzburger‘
Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XI
- Heilbronn* Wttbg. 1902 Anf. 15. Jh.?
? St.
Franken-Oberpfalz; Bayern
MBNG 1924 S. 32 Württembergische Vergangenheit 1932 S. 276
- Hemau*, Lkr. Parsberg Opf. 1868 ab 1400
960 St.
Franken-Oberpfalz; auch Würzburger Typ
Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XI
- Hettlingen*, Lkr. Wertingen Schwab. 1878 ab 1375/80
1800 St.
Meist ‚Regensburger‘ und ‚Amberger‘
Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XII, S. 18
Weitere ähnliche Funde:
Um 1903, Deutsche Gaue Bd. IV 1902 S. 176. 1928, Staatliche Münzsammlung München, Fundakten.
- Jesingen*, Lkr. Nürtingen Wttbg. 1929 1400/10
700 St.

- Franken-Oberpfalz, auch ‚Würzburger‘. Haller. Pfälzer, Straßburger, tiroler, italienische u. a. Münzen
Württembergische Vergangenheit Stgt. 1932 S. 243
- Katterbach* (Altk.) Lkr. Neustadt/Aisch Mfr. 1902 um 1378
Rund 650 St.
Franken-Oberpfalz; Regensburg. Zahlreiche Turnosen (Mainz, Frkf.)
FrMZ 1930 S. 61; Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XI, S. 14, S. 18; Buchenau, Untersuchungen z. d. spätmittelalterl. Münzreihen v. Pfalz usw. Halle 1925 S. 28
- Leonberg*, Lkr. Burglengenfeld Opf. vor 1880 2. H. 14. Jh.
Rund 100 St.
90 Regensburger; 7 Amberger. Böhmen
Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1880 S. 356
- Mailach*, Lkr. Höchststadt/Aisch Ofr. 1880 1412
Über 2300 St.
2 ‚Regensburger‘ (Neuböhm., Hohenl.); sonst fränk., bayer., böhm.
Pfge. u. Schillinge. 4—5 rhein. Goldgulden
MBNG 1886 S. 69
- Mausheim*, Lkr. Parsberg Opf. 1914/18 ab 1416
150 St.
Franken-Oberpfalz; auch ‚Würzburger‘. Einige Wiener Pfge.
ZNum 1925 S. 76
- Metten*, Lkr. Deggendorf Nb. 1950 1360
1775 St.
32 Amberger; sonst bayer. Pfge. d. 13./14. Jh.
Staatl. Münzsammlung München, Fundakten
- Nürnberg* Mfr. 1878 1370/1400
130 St.
Amberg; Burggr. Nürnberg (Regensb. u. Würzburger Schlag)
Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XII
- Oberhofen* s. Rabenschwand
- Otterskirchen*, Lkr. Vilshofen Nb. 1887 Ende 15. Jh.
Rund 10000 St. ?
1 ‚Regensburger‘ (Coburg). Bayer., österr., pfälz. u. a. Münzen
wohl meist aus d. 15. Jh. Mailänder Groschen
Num.-sfrag. Anz. 1888, 48
- bei *Öttingen* 1837 um 1400
? St.
Franken; Hessen. ‚Regensburger‘, ‚Würzburger‘ und Hohlpfennige
Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XI
- Paar*, Lkr. Friedberg, Schwab. 1911 ab 1409
Über 200 St.

- 2 ‚Regensburger‘ (Höchstädt, bayer. Opf.). Über 100 ‚Haller‘ a. d.
2. H. 14. Jh. Wiener Pfge. Tirol. Thüringen (Hohlpfge.). Einige
rhein. Goldgulden
MBNG 1912 S. 120
- Pirk*, Lkr. Neustadt/Waldnaab Opf. 1891 1396/1410
Rund 300 St.
Fränkisch-oberpfälz. Pfge., darunter ‚Regensburger‘
Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XII, S. 21
- Pyras* (Gde. Eysölden) Lkr. Hilpoltstein Mfr. 1927 Ende 14. Jh.
? St.
Franken-Oberpfalz; auch ‚Würzburger‘ u. Hohlpfennige. Einige
‚Haller‘
Wintz-Deuerlein, Erlangen S. 328
- Rabenschwand* (Oberhofen), Bk. Mondsee Osterr. 1904 ab 1444
Rund 12000 St.
davon über 6500 deutsche mit fränk., oberpfälz. u. bayer. ‚Regens-
burgern‘. Österreich, Böhmen u. a.
Noss, A.: D. deutsche Anteil am Rabenschwander Fund. NumZ 1920 S. 85
Ähnliche Funde in Purbach a. Neusiedlersee, BH. Eisenstadt und in
Schrems, BH. Gmünd NO. Fundber. aus Osterr. Bd. IV
- Regensburg* Opf. 1882 Ende 14. Jh.
? St.
Burggr. Nürnberg (Regensb. u. Würzb. Schlag)
Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XII
- Reichenberg I* (St. Oswald) Lkr. Grafenau Nb. 1913 um 1400
1011 St.
Meist Regensburg; Franken-Oberpfalz. Wiener Pfge. um 1400
MBNG 1913 S. 169
- Reichenberg II*, Lkr. Pfarrkirchen Nb. 1926 ab 1400
Rund 60
Franken-Oberpfalz; Regensburg. Wiener Pfge.
BlMfr 1927 S. 48
- Riedheim*, Lkr. Neuburg/D. Schwab. 1949 1396/1400
2959 St.
Franken-Oberpfalz; auch ‚Würzburger‘
s. S. 178
- Römhild*, Lkr. Hildburghausen (gef. zu verschied. Zeiten) 1370/90
1 St.
Schmalkalden (Schleusingen?)
Hävernick, D. mittelalt. Münzfunde i. Thür. Nr. 229

- Roth a. Sand*, Lkr. Schwabach Mfr. 1905 1375/1400
 Rund 200 St.
 Franken-Oberpfalz
 BlMfr 1907 Sp. 3632
- Rötz*, Lkr. Waldmünchen Opf. 1932 ab 1406
 69 St.
 1 ‚Regensburger‘ (Erlangen). Meist bayer. Pfge. 2 Prager Groschen.
 12 rhein. Goldgulden
 Staatl. Münzsammlung München, Fundakten
- Ruffenhofen* b. Weiltingen, Lkr. Dinkelsbühl Mfr. vor 1838 1370/1400
 82 St.
 Franken-Oberpfalz; Regensburg. Auch ‚Würzburger‘
 8. Jber. d. hist. Ver. in Mfr. S. 47. Leitzmann NZ 1843 Sp. 2; 1847 Sp. 21
- Schafnath* (Gde. Großschwarzenlohe) Lkr. Schwabach Mfr. 1915 1380/90
 193 St.
 Franken-Oberpfalz; Regensburg
 MBNG 1914/15 S. 119
- Schönau*, Lkr. Eichstätt Mfr. 1865 1370/80
 1071 St.
 Burggr. Nürnberg (Regensburger u. Würzburger Schlag); Regens-
 burg
 Schrötter, Brandenburg.-Fränk. Münzw. I S. XII
- bei *Schwabach* Mfr. 1877 um 1400
 ? St.
 Franken-Hessen. Meist ‚Würzburger‘
 MBNG 1890 S. 1; ZNum 1892 S. 14 ff. Schrötter, Brandenb.-Fränk. Münzw. I S. XII
- Steinwiesen*, Lkr. Kronach Ofr. 1906 ab 1390
 300 St.
 Franken-Oberpfalz; auch ‚Würzburger‘. Zahlreiche Meißner Groschen
 MBNG 1925 S. 121
- Straßgräbchen*, Lkr. Kamenz, Sachsen vor 1930 ab 1459
 62 St.
 1 Amberger, 2 Regensburger. Sonst fränk., oberpfälz., bayer.,
 österr. u. a. Pfge. d. 14./15. Jh.
 Arb.- u. Forsch.-Ber. z. sächs. Bodendenkmalpflege Bd. 5, 1956 S. 417
- b. *Straubing* Nb. 1881 ab 1370/80
 Rund 2000 St.
 davon 1000 Amberger (R-A) u. 1000 Regensburger (H-O)
 Kull, Stud. z. Gesch. d. oberpfälz. Münzen. Stadtamhof 1890 S. 11
- Thalersdorf* b. Arnbruck, Lkr. Viechtach Nb. 1909 Ende 14. Jh.
 141 St.

- Meist Regensburger (H-O Pfg.). 3 böhm. Groschen
MBNG 1910 S. 129
- Tübingen* Wttbg. 1867 1409
167 St.
1 ‚Regensburger‘ (Erlangen). Sonst oberrhein., pfälz., schwäb.,
fränk. u. tiroler Münzen
Festschr. d. Ver. f. Wttbg. Münzkde. 1927 S. 75
- Ulm* Wttbg. 1952 1400
2000 St.
‚Regensburger‘ u. ‚Würzburger‘ (Bayern, Hessen, Thür. u. a.).
1 Goldg.
Num. Nachrichtenbl. 1953 S. 117 (Dieser Fund gehört in die Reihe der Funde v.
Erpfersweiler u. Riedheim)
- bei *Dilsbiburg* Nb. entdeckt? 1370/80
Über 800 St.
Regensburg (H-O Pfg.) u. einige Amberger (R-A Pfg.)
Staatl. Münzsammlung München
- Wald*, Lkr. Roding Opf. 1898 1405/10
Mindestens 20 St.
Regensburg (H-O Pfg. u. spätere Pfg.), Amberg (R-A Pfg.).
Nürnberg 2. H. 13. Jh.
Staatl. Münzsammlung München (Die Zusammensetzung d. Fundes ist fraglich.)
- Weitersdorf*, Lkr. Fürth Mfr. 1859 ab 1370
Über 1029 St.
Franken-Oberpfalz. Böhmen (Pfg. u. Groschen). 2 französ.
Turnosen
Anz. f. Kunde d. dtsch. Vorzeit 1859 Sp. 293 u. 330; MBNG 1918/19 S. 3
- Westenhausen*, Lkr. Pfaffenhofen/Ilm 1924 ab 1490
Rund 170 St.
1 Regensburger (H-O Pfg.), 1 bayer.-Laufer Pfg. Sonst Groschen,
Sechser, Pfg. von Bayern, Osterr., Böhmen, Mailand u. a.
MBNG 1925 S. 170
- Wollersdorf*, Lkr. Ansbach Mfr. 1910 ab 1376/9
20 St.
Franken-Oberpfalz; Regensburg
MBNG 1910 S. 162
- Zandt*, Lkr. Eichstätt Mfr. 1957 ab 1380
3211 St.
Franken-Oberpfalz; Regensburg. Auch ‚Würzburger‘
Eichstätter Kurier, Blg. Histor. Blätter. 6. Jg. (1957) Nr. 4

Der Münzfund von Riedheim b. Rain a. L., Lkr. Neuburg a. D. 1949

In einem Gehöft des kleinen Dorfes Riedheim bei Rain am Lech war ein Bauer dabei, den vor dem Eingang des alten Wohnhauses liegenden Erdhöcker abzutragen. Er stieß mit dem Pickel auf einen Tonkrug, der in Scherben ging, wobei einige tausend Münzen zum Vorschein kamen. Während die Scherben leider mit dem Schutt weggeräumt wurden, dürften die Münzen, die zum großen Teil stark abgenutzt, auch zersetzt und versintert waren, fast vollständig erfaßt sein.

Die Staatliche Münzsammlung in München bekam den Fund vorgelegt, wo er gereinigt und bestimmt wurde. Der Fund brachte nun eine Anzahl bisher unbekannter Gepräge bzw. Abarten von schon bekannten. Doch ist ebenso wichtig die Zusammensetzung insgesamt, die geradezu eine Musterkarte der damals umlaufenden Pfennige des Regensburger und Würzburger Schlages bietet. 23 Münzherren sind mit rund 3000 Münzen vertreten; am zahlreichsten die bayerische, pfälzische und böhmische Oberpfalz, die Burggrafen von Nürnberg, die Grafen von Hohenlohe, Wertheim und das Erzbistum Mainz. Die ältesten Münzen dürften um 1370 liegen, während die jüngsten datierbaren Münzen, Pfennige des Fuldaer Abtes Johann v. Merlau 1395—1440, zugleich die Zeitgenossen vieler Gepräge des Fundes sein mögen, der noch keine in der Münzeinung von 1396 vorgesehenen Pfennige enthält. Die Hauptmasse fällt wohl in die Jahre 1380—1390. Die Vergrabungszeit ist demnach mit den Jahren 1395—1400 anzusetzen.

Die folgende Inhaltsliste ist alphabetisch nach den Münzherren geordnet. Die Nr.-Angabe bezieht sich auf das Verzeichnis der Münzen, S. 127. Sonst wird die jeweils ebenfalls im Münzenverzeichnis aufgeführte Literatur zitiert. Außerdem:

B. = Beierlein, D. bayerischen Münzen d. Hauses Wittelsbach. München 1868
Isenbeck, J.: D. nassauische Münzwesen. Wiesbaden 1890

Ms. = Münzstätte

Nr. = Nr. des Verzeichnisses S. 127 ff.

Streber, F.: Über einige Münzen d. Fürststäbte v. Fulda. München 1856 (Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch.)

Wittelsbach = D. Medaillen u. Münzen d. Hauses W. München 1901

Stückzahl: 2959

Zeitraum: rund 1370—1396

Inhalt:

Augsburg, Bistum. Burkhard 1373—1404

Ms. Dillingen

1. Pfennig Nr. 1	18 Stück
2. Pfennig Nr. 5	2 Stück
3. Pfennig Nr. 1—5	16 Stück
4. Pfennig Nr. 7	1 Stück
5. Pfennig Nr. 10	1 Stück
6. Pfennig Nr. 11 a	4 Stück

Bamberg, Bistum. Lambert 1374—1398

7. Pfennig Nr. 12	1 Stück
8. Pfennig Nr. 15	3 Stück
9. Pfennig Nr. 16 a	27 Stück
10. Pfennig Nr. 18	4 Stück
11. Pfennig Nr. 19 a	4 Stück
12. Pfennig Nr. 19 b	1 Stück
13. Pfennig Heller 30	4 Stück

Bayern, Herzogt. Stephan II. 1347—1375
Ms. München

14. Pfennig B. 52	1 Stück
15. Pfennig B. 56	4 Stück

Dsgl., Stephan III., Friedrich I. u. Johann II. 1375—1392
Ms. Otting

16. Pfennig B. 74	1 Stück
-------------------	---------

Dsgl., Stephan III. 1392—1413
Ms. Ingolstadt

17. Pfennig Nr. 37	1 Stück
--------------------	---------

Dsgl., Pfandschaft v. d. Wald. Otto V. u. Friedrich I.
1376—1379

Ms. Lauf oder Sulzbach

18. Pfennig B. 63/4	17 Stück
19. Pfennig Nr. 23 a	60 Stück
20. Pfennig Nr. 23 b	14 Stück

Dsgl., Pfandschaft v. d. Wald. Friedrich I. 1379—1384, mit
Stephan III. u. Johann II. 1384—1392

Ms. Lauf

21. Pfennig Nr. 24 a	11 Stück
22. Pfennig Nr. 24 c	13 Stück

Ms. Sulzbach

23. Pfennig Nr. 25 a b	31 Stück
24. Pfennig Nr. 26	2 Stück
25. Pfennig Nr. 27	1 Stück
26. Pfennig Nr. 28	1 Stück
27. Pfennig Nr. 29	4 Stück
28. Pfennig Nr. 30	2 Stück
29. Pfennig Nr. 31	7 Stück
30. Pfennig B. 138	13 Stück

Dsgl., Stephan III. 1392—1413

Ms. Lauf

31. Pfennig Nr. 33 a	2 Stück
32. Pfennig Nr. 33 b	1 Stück

Ms. Lauf oder Sulzbach

33. Pfennig Nr. 34 a	6 Stück
34. Pfennig Nr. 35	1 Stück

Burggrafschaft Nürnberg. Friedrich V. 1361—1397

Ms. Langenzenn

35. Pfennig Nr. 39 a	7 Stück
36. Pfennig Nr. 39 b c	91 Stück

Ms. Bayreuth

37. Pfennig Nr. 40 a	11 Stück
38. Pfennig Nr. 40 b	32 Stück
39. Pfennig Nr. 40 d	1 Stück
40. Pfennig Nr. 40 f	1 Stück
41. Pfennig Nr. 41	5 Stück

Ms. Neustadt/Aisch

42. Pfennig Nr. 42 a	18 Stück
43. Pfennig Nr. 42 b	1 Stück
44. Pfennig Nr. 42 c	2 Stück

Ms. Bayreuth

45. Pfennig Nr. 43 b	1 Stück
----------------------	---------

Ms. Neustadt/Aisch

46. Pfennig Nr. 44 a	2 Stück
47. Pfennig Nr. 45 b c	2 Stück
48. Pfennig Nr. 45 d	1 Stück

Ms. Langenzenn

49. Pfennig Schrötter 66	20 Stück
50. Pfennig Schrötter 69 ff.	20 Stück

Wegen schlechter Erhaltung nicht näher bestimmbar:

51. Pfennige Friedr. V.	6 Stück
-------------------------	---------

Fulda, Abtei. Friedrich 1383—1395

52. Pfennige Streber, Fulda Nr. 2	25 Stück
-----------------------------------	----------

Dsgl. Johann 1395—1440

Ms. Hammelburg

53. Pfennig Streber, Fulda Nr. 4	2 Stück
----------------------------------	---------

Ms. Vacha

54. Pfennig Streber, Fulda Nr. 6	20 Stück
----------------------------------	----------

Hals, Grafschaft. Johann I. 1334—1407

55. Pfennig MBNG 1890 Nr. 11	1 Stück
------------------------------	---------

Henneberg-Aschach, Grafschaft. Hermann V. 1352—1403

Ms. Römhild

56. Pfennig Fik. 19	2 Stück
57. Pfennig Nr. 56 a	4 Stück

Ms. Fladungen?

58. Pfennig Nr. 58	1 Stück
--------------------	---------

Henneberg-Schleusingen, Grafschaft. Heinrich XI. 1375—1405

Ms. Schmalkalden

59. Pfennig Nr. 47 a	7 Stück
60. Pfennig Nr. 49	2 Stück
61. Pfennig Str. 1	42 Stück
62. Pfennig Str. 2	3 Stück

Ms. Themar

63. Pfennig Nr. 50 a	1 Stück
----------------------	---------

Ms. Wasungen

64. Pfennig Nr. 52 c	2 Stück
65. Pfennig Fik. 24	2 Stück

Hessen, Landgrafschaft. Hermann 1376—1413

Ms. Schmalkalden

66. Pfennig Nr. 60	5 Stück
67. Pfennig Str. 8	5 Stück
68. Pfennig Str. 8 Var.: Löwe v. rechts	2 Stück
69. Pfennig Str. 13	1 Stück
70. Pfennig Str. 14	5 Stück

Höchstädt/Donau. Gräfin Elisabeth v. Württemberg 1388—1402

71. Pfennig Nr. 67	71 Stück
72. Pfennig Nr. 68	35 Stück
73. Pfennig Nr. 69	4 Stück
74. Pfennig Nr. 72	15 Stück

Hohenlohe, Grafschaft. Ulrich 1371—1408

Ms. Ohringen

75. Pfennig Nr. 74	13 Stück
76. Pfennig Nr. 76 a b	145 Stück
77. Pfennig Nr. 77	1 Stück
78. Pfennig Nr. 78/79 d	25 Stück
79. Pfennig Nr. 79	1 Stück
80. Pfennig Nr. 81 b	16 Stück
81. Pfennig Nr. 84 b	1 Stück
82. Pfennig Nr. 85 b	18 Stück
83. Pfennig Nr. 85 c	5 Stück
84. Pfennig Nr. 86	2 Stück

85. Pfennig Nr. 88	8 Stück
86. Pfennig Nr. 89	2 Stück
87. Pfennig Nr. 93	1 Stück
88. Pfennig Nr. 94 a	9 Stück
89. Pfennig Nr. 95 b	4 Stück
90. Pfennig Str. 18	4 Stück

Krenkingen, Herrschaft. Hemmann † 1393

Ms. Tiengen

91. Pfennig Nr. 96 a b c	4 Stück
92. Pfennig Nr. 97	1 Stück

Leuchtenberg, Landgrafschaft. Johann I. 1366—1407 oder
Albrecht I. 1378—1398

Ms. Rothenburg o. d. T.

93. Pfennig Nr. 98 a, 101 a	4 Stück
94. Pfennig Nr. 103 a b	4 Stück
95. Pfennig Nr. 104 a	1 Stück

Mainz, Erzbistum. Um 1370/80

96. Hohlpfennig Buchenau 42	1 Stück
97. Hohlpfennig Buchenau 29	1 Stück

Dsgl. Adolf 1373—1390

Ms. Bischofsheim

98. Pfennig Str. 7	6 Stück
--------------------	---------

Ms. Miltenberg

99. Pfennig Str. 10/13	148 Stück
------------------------	-----------

Dsgl. Konrad II. 1390—1396

100. Pfennig Str. 14/15	2 Stück
-------------------------	---------

Ms. Neuenstadt/Kocher

101. Pfennig Nr. 105 a	20 Stück
102. Pfennig Str. 17	3 Stück

Ms. Miltenberg

103. Pfennig Nr. 106	1 Stück
104. Pfennig Nr. 107	4 Stück

Nassau, Grafschaft. Rupert 1361—1390

105. Pfennig Isenbeck T. IV Nr. 3	1 Stück
106. Pfennig zu Isenb. T. IV, 3: doch a. beid. Seiten Löwe und Schindeln	1 Stück

Ms. Sonnenberg		
107. Pfennig Isenb. Nachtr. VIII, 140		1 Stück
Ms. Wiesbaden		
108. Pfennig Isenb. Nachtr. VIII, 142		1 Stück
<i>Dsgl.</i> Walram 1370—1393		
Ms. Wiesbaden		
109. Pfennig ZNum VII S. 164 T. II, 7		1 Stück
<i>Neuböhmen (böhm. Opf.).</i> Kg. Karl I. 1346—1378		
Ms. Lauf		
110. Pfennig Nr. 111 b		2 Stück
Ms. Erlangen		
111. Pfennig Nr. 112		1 Stück
112. Pfennig Nr. 113 a b		33 Stück
113. Pfennig Nr. 118 a		26 Stück
<i>Dsgl.</i> Kg. Wenzel IV. 1378—1419		
Ms. Erlangen		
114. Pfennig Wintz 31		8 Stück
115. Pfennig Nr. 119 a		104 Stück
116. Pfennig Nr. 119 b c		112 Stück
117. Pfennig Nr. 123 b		24 Stück
118. Pfennig Nr. 123 c		14 Stück
Ms. Auerbach		
119. Pfennig Nr. 125 a		13 Stück
120. Pfennig Nr. 125 c		2 Stück
121. Pfennig Nr. 125 d		1 Stück
122. Pfennig Nr. 125 b		1 Stück
123. Pfennig Nr. 126		1 Stück
124. Pfennig Nr. 127 a b		5 Stück
Wegen schlechter Erhaltung nicht näher bestimmbar		
125. Pfennige Kg. Karls bzw. Wenzels		13 Stück
<i>Nürnberg, Reichsmünzstätte.</i> Kg. Wenzel 1378—1400		
126. Pfennig Nr. 128		2 Stück
<i>Ottingen, Grafschaft.</i> Ludwig XI. u. Friedrich III. 1370—1423		
Ms. Ottingen; Ms. Wemding		
127. Pfennig Nr. 129 a		3 Stück
128. Pfennig Nr. 129 b		1 Stück

129. Pfennig Nr. 130	4 Stück
130. Pfennig Nr. 135	1 Stück
131. Pfennig Nr. 136	9 Stück

Pfalz-Oberpf., Rupert I. u. II. 1353—1390

Ms. Amberg

132. Pfennig Nr. 137 a b	334 Stück
133. Pfennig Nr. 137 c d	206 Stück

Ms. Neumarkt

134. Pfennig Nr. 138 a	7 Stück
135. Pfennig Nr. 138 b	14 Stück

Dsgl. Rupert II. u. III. 1390—1398

Ms. Sulzbach

136. Pfennig Nr. 139	53 Stück
137. Pfennig Nr. 140	9 Stück
138. Pfennig Nr. 142 a	3 Stück
139. Pfennig Nr. 142 b	6 Stück
140. Pfennig Nr. 143	2 Stück
141. Pfennig Nr. 144	4 Stück

Dsgl. Rupert I. 1353—1390 bis Rupert III. 1398—1410

Ms. Lauda

142. Pfennig Str. 3, 30	6 Stück
-------------------------	---------

Ms. Amberg

143. Pfennig Str. 3, 31/3	17 Stück
144. Pfennig Str. 34	4 Stück
145. Pfennig Str. 38	1 Stück
146. Pfennig Str. 39	12 Stück
147. Pfennig Nr. 145	21 Stück
148. Pfennig Nr. 147 a c	2 Stück

Ms. Neumarkt

149. Pfennig Str. 4, 45	1 Stück
150. Pfennig Str. 47	1 Stück

Ms. Sulzbach

151. Pfennig Str. 4, 49	3 Stück
152. Pfennig Str. 51	1 Stück
153. Pfennig Nr. 146 a	16 Stück
154. Pfennig Nr. 149 b	1 Stück

Münzstätte ?

155. Pfennig Str. 4, 58 Var.: Löwe in Dreipaß	1 Stück
156. Pfennig Str. 60	26 Stück

Wegen schlechter Erhaltung nicht näher bestimmbar:

157. Pfennige Ruperts I.—III.	16 Stück
-------------------------------	----------



1



5



6



7 Vs.



10



11



12



13



15 Vs.



16



17



18



a



19



b



20



21



22



a



23



b



24 a



c



a

25 Vs.



b



26



27 Vs.



28 Vs.



29



30



31 Rs.



32



33



34 Vs.



35







78 Rs.



79 c



80 Vs.



81 Vs.



84 Rs.



85 Vs.



85 Rs.



86



87 Rs.



88 Vs.



89 Rs.



90 Rs.



92 Vs.



94 Vs.



95 Rs.



96 c



96 b



97



98 Vs.



101 Rs.



103



104 a



104 b



105



b



c



106



107 Vs.



108



111 a



110



111 b



112



114 a



114 b



118 Vs.



119 a



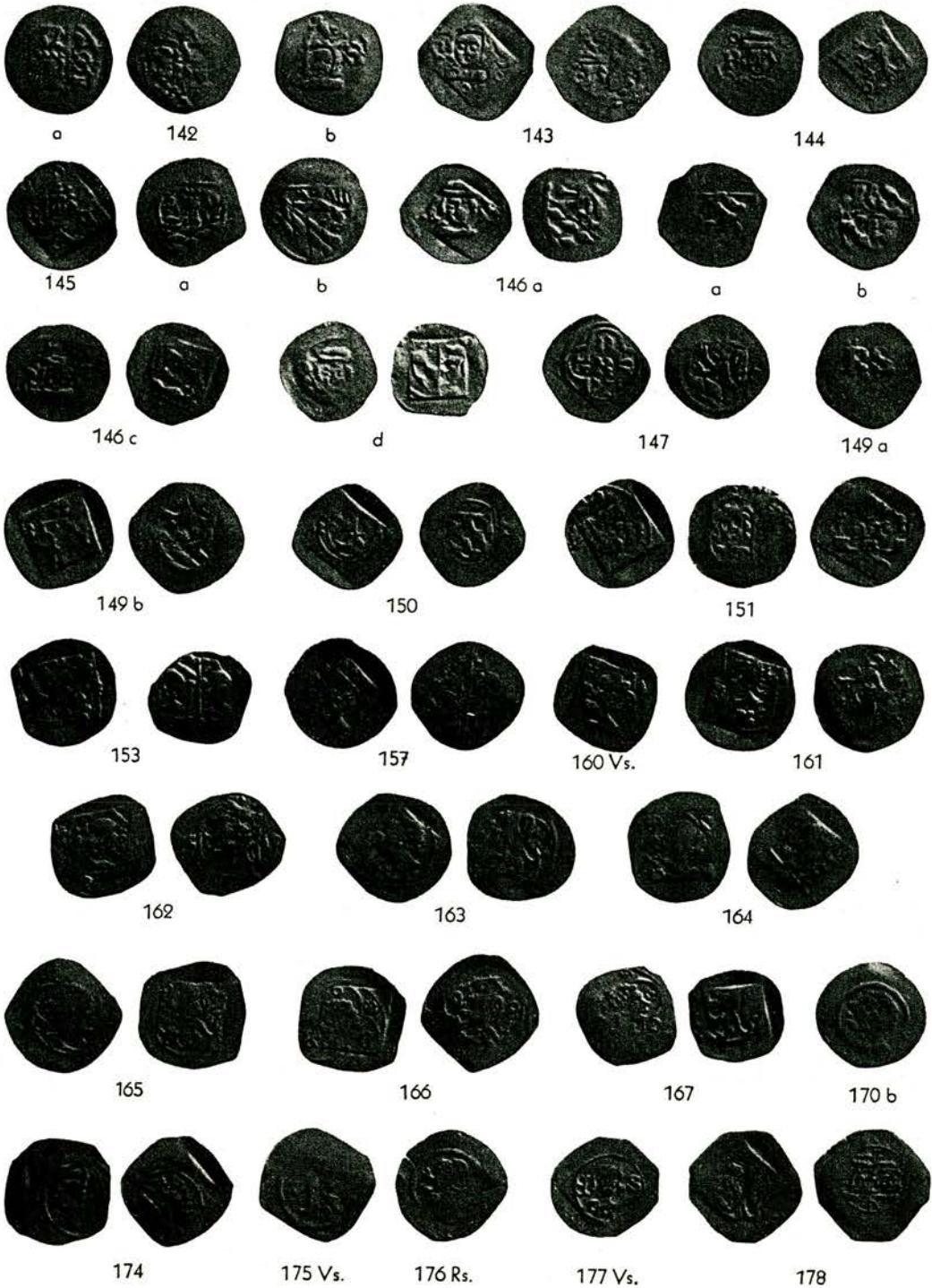
b



c









*Sachsen, Friedrich III. 1353—1381 bis Friedrich IV.
1381—1428**Ms. Coburg*

158. Pfennig Nr. 156	7 Stück
159. Pfennig Nr. 153—158	7 Stück
160. Pfennig Nr. 160 a b	14 Stück
161. Pfennig Nr. 164	1 Stück
162. Pfennig Nr. 165 b	1 Stück
163. Pfennig Nr. 169 a	4 Stück
164. Pfennig Nr. 171	5 Stück
165. Pfennig Nr. 175	1 Stück
166. Pfennig Fik. 31	32 Stück
167. Pfennig Fik. 32	24 Stück

*Thüringen, Balthasar, Markgraf v. Meißen 1374—1406**Ms. Eisfeld*

168. Pfennig Nr. 177 a	1 Stück
169. Pfennig Nr. 178	2 Stück

Ms. Hildburghausen

170. Pfennig Nr. 184	1 Stück
171. Pfennig Nr. 187 b	4 Stück
172. Pfennig Nr. 187 c	1 Stück
173. Pfennig Str. II, 16	2 Stück

Wertheim, Grafschaft. Eberhard 1363—1373

174. Pfennig Wibel 1/2	5 Stück
------------------------	---------

Dsgl. Johann I. 1368—1373—1407

175. Pfennig Wibel 11	3 Stück
176. Pfennig Wibel 13	165 Stück
177. Pfennig Wibel 27	2 Stück
178. Pfennig Nr. 188	3 Stück

*Württemberg (?), Grafschaft. Eberhard III. 1392—1417**Ms. Stuttgart*

179. Pfennig Nr. 189	2 Stück
180. Pfennig Nr. 195	4 Stück
181. Pfennig Nr. 197	2 Stück

Würzburg, Bistum. Gerhard 1372—1400

182. Pfennig Kroll 3 ff.	30 Stück
183. Pfennig Kroll 28 ff.	69 Stück
184. Pfennig Kroll 97 ff.	34 Stück
185. Pfennig Kroll 172	1 Stück
186. Pfennig 174/6	6 Stück
187. Pfennig Kroll 179	5 Stück

	Ms. Gerolzhofen	
188. Pfennig Nr. 201 a		8 Stück
	Ms. Karlstadt	
189. Pfennig Kroll 255		1 Stück
190. Pfennig Kroll 260		1 Stück
	Ms. Meiningen	
191. Pfennig Kroll 266		1 Stück
	Ms. Röttingen	
192. Pfennig Nr. 204 a		2 Stück

Nicht näher bestimmte fränkische Pfennige

193. Pfennig Nr. 216		1 Stück
194. Pfennig Nr. 217		1 Stück
195. Pfennig Nr. 218		1 Stück

Wegen zu schlechter Erhaltung nicht näher zu bestimmen:

196. Pfennige des Regensburger u. verwandten Schlags		128 Stück
197. Pfennige des Würzburger Schlags		13 Stück

Buchbesprechungen

SYDNEY P. NOE, *Two hoards of Persian Sigloi*, Numismatic Notes and Monographs Nr. 136, New York 1956, 44 S., XV Taf.

Die Publikation zweier Funde persischer Sigloi läßt an sich schon aufhorchen. Denn nur von Funden können wir uns einen tieferen Einblick in das achalmenidische Münzwesen erwarten, das relativ typenarm und daher wenig gegliedert ist. Diese Funde aber sind sehr selten. Umsomehr dürfen wir uns freuen, in extensiver Form eine gründliche Studie zu erhalten. Freilich, beide Funde kommen aus dem Handel, sind also sekundärer Provenienz. Teilweise verhinderte Reinigung die Kontrolle (Fd. 1), ob wirklich alle Stücke gleiches Aussehen hatten. In beiden Fällen konnte nur die Annahme, aber kein Beweis gesetzt werden, daß es sich um den jeweils ganzen Fund handelt.

Daß die Studie Noes die bisher glücklichste und ergebnisreichste über Sigloi darstellt, dürfte kaum bezweifelt werden. Die Abfolge der Prägungen wurde nach der Frequenz der Stempelpaare erulert, wobei in erster Linie die Reversstempei die Grundlage bildeten. Das führt teils zu Entsprichungen, teils zu Widersprüchen mit den bisher angenommenen Typengruppierungen, ist aber wohl methodisch einwandfrei. Wichtig erscheint mir auch, daß die gern geübten und in erster Linie auf die Behandlung im Babelonschen Traité zurückgehenden physognomischen Zuweisungen auf überaus schwachen Beinen ruhen. Auch Kronenform und ihre Zinnenzahl sind nicht ausschlaggebend, wie sich in der Beobachtung eines interessanten technischen Details zeigte.

Diese technischen Betrachtungen sind überaus nützlich. Das Verständnis für die technischen Grundlagen der Prägung kann garnicht genug gefördert werden und es ist gerade hier die nützerne und geschickte Art des Verfassers hervorzuheben. So wird die Schrötlingsbereitung mit Endgewicht (es wird weder abgeschnitten noch gewickelt oder gefellt) durch die Annahme der Verwendung eines Gleißlöffels, der ein vorbestimmtes Quantum Schmelzmasse faßt, recht plausibel gemacht, die unregelmäßige Gestalt der Schrötlinge und Blasenbildungen durch vorzeitiges Erstarren des Metalls erklärt. Damit kann man ohne weiteres einverstanden sein. Interessant ist ferner die Feststellung, daß das Stempelpaar in seiner Arbeit fixiert war.

Weitere Erkenntnisse bringt der zweite, größere (und frühere) Fund. Er enthält auch Halbstatere des Kroisos, deren Aversgruppierung durch die oblonge Schrötlingsform sehr erschwert ist, die praktisch nur für das Mittelfeld exakten Stempel-

vergleich erlaubt. Überraschend ist die einwandfreie Evidenz, daß die beiden verschieden großen Reversquadrate nicht aus einem Stück geschnitten und so verwendet sein können, sondern aus zwei *a limine* getrennten Elementen bestehen, wie verschiedene Koppelungen bewelsen. Mit der Notwendigkeit, einsetzbare Reversbolzen und fixierte Stempelstellungen anzunehmen, dazu uns einen sehr schweren Amboß mit einsetzbaren oder überhaupt direkt eingeschnittenem Avers vorzustellen, stehen wir vor einem unerwarteten technischen Raffinement. Die Frage, ob mehrere Stücke gleichzeitig geprägt wurden, erhält durch fünf Sigloi ihre Berechtigung, auf denen unter dem knienden König neuerdings eine Krone, also Kopfteil eines weiteren Aversstempels, erscheint, wobei nicht allein diese Tatsache es ist, die nachdenklich macht, sondern auch, daß die beiden so sichtbaren Kronen verschieden viel Zinnen haben (s. o. zur Porträttypologie). Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dieser Beobachtung und der Existenz solcher Prägungen wesentliche Bedeutung zukommt.

Nicht uninteressant ist, was zur Kontermarkierung gesagt wird. Wie nicht anders zu erwarten, tragen die Kroisos-Halbstatere die meisten Kontermarken, sie sind auch am längsten (und wohl auch am weitesten) zirkuliert. Der Anteil der kontermarkierten Sigloi innerhalb der Funde ist verhältnismäßig gering. Auch die Zahl der Kontermarken auf den Stücken schwankt, ihre Anbringung unterliegt gewissen Gesetzmäßigkeiten; so ist Anbringung im Rand und im Feld meist gekoppelt, wobei die Königsfigur geschont wird, um kein Sakrileg zu begehen.

Das m. E. bedeutendste Ergebnis der Untersuchung scheint mir die Feststellung zu sein, die sich auf das relativ gleiche Vorkommen der Kroisos-Halbstatere und des frühesten Siglostyps stützt und somit die Annahme eines zeitlichen Hiatens zwischen dem Ende des Lyderreiches und dem Beginn der Sigloprägung, d. h. einer achalmenidischen Eigenprägung überhaupt aus dem Weg räumt. Die vom Verfasser darüber hinaus erwogene Möglichkeit, die Prägung habe vor 546 begonnen, scheint mir nicht gerade unmöglich, aber ich halte dafür, daß die Eigenprägung der Achalmeniden jener Anforderung entsprang, der sie sich erst nach dem Ende des Lyderreiches überhaupt gegenüber sehen konnten. Die Notwendigkeit, als an dessen Stelle getretene Macht auch die Versorgung des zugeordneten Geldmarktes zu übernehmen, war wohl die beherrschende Triebfeder. Ohne sie hätte sich ein nicht in dem Maße auf intensiven Handel abgestimmter Staat wie das Achalmenidenreich (im Gegensatz zum dichtbesiedelten Westkleinasien) nicht so schnell münz-

politisch durchsetzen können. Auch spricht die relative Einförmigkeit der Münztypen in einer Welt, die Buntheit der Formen pflegt und entwickelt, eindrucklich von einem aus rein finanziell-technischen Vernunftgründen übernommenen Erbe.

Zum Schluß über die chemischen Analysen: so erfreulich und so notwendig es ist, daß derlei in Betracht gezogen wird, so unzulänglich sind — das muß gesagt werden — die Mittel und daher auch die Schlüsse. Wenn endlich einmal ein Fund vorliegt, der sich wohl wie jeder andere vorwiegend aus einem Münzamt, aus anderen nur in Bruchteilen speist, sollte man doch wohl größere Opfer bringen. Wenn ein Fund so sorgsam beschrieben, fotografiert und gewogen ist wie diese beiden, lohnte es sich wohl, von allen Typen und da auch von mehreren Exemplaren Analysen machen zu lassen. Notfalls kann man, um den Fund zu Ausstellungszwecken ganz zu erhalten, auch Galvanos als Ersatz der vernichteten Stücke vorher anfertigen lassen. Solange wir in einem Münzgebiet wie diesem die Münzämter und Emissionen so unzureichend, ja fast garnicht, trennen können, werden wir stets mit sehr verschiedenen Ergebnissen rechnen müssen, mit denen wir aber nichts anfangen können.

Weit nützlicher ist da die Feststellung der Gewichte, unter denen eine Zunahme gegen die spätere Zeit hin zu verzeichnen ist.

Nun, all das spielt gegenüber den wirklich handfesten Ergebnissen ebensowenig eine Rolle wie die nicht sehr glückliche Bemerkung über das Kniefaufschema (von einer „touch of caricature“ zu sprechen ist typisch modern gedacht!). Alles in allem stehen wir vor einer wie selten erfreulichen und ergebnisreichen Arbeit, die zudem eine Fülle von Anregungen zur Weiterbeobachtung und Ansatzpunkte hierzu vermittelt.

Robert Göbl

LEO KADMAN, *The Coins of AELIACAPITOLINA, Corpus Nummorum Palaestinensium*, Vol. I, Jerusalem 1956, 191 S., 17 Taf., \$ 7.50.

Gemäß den einleitenden Worten zu dem angelegten Buche legt die Numismatische Gesellschaft Israels hier den ersten Band eines Corpus Nummorum Palaestinensium vor. Die Notwendigkeit einer solchen Publikation erweist sich schon allein dadurch vollauf gerechtfertigt, daß der Bearbeiter 206 Münztypen gegenüber 80 bisher bekannten nachzuweisen vermag und sich unter den neu hinzugekommenen über 60 bisher unpublizierte Stücke befinden. Das flüssig geschriebene Buch beginnt nach einem kurzen Vorwort mit Hinweisen auf die weiter vorgesehenen Corpus-Bände und einer einleitenden Vorbemerkung über Anlage und technische Details mit der Schil-

derung der historischen Hintergründe, die zur Gründung der COLONIA AELIA CAPITOLINA führten. Unter Verwertung von L. Mildnerbergs Ausführungen wird 132 n. Chr. dabei als terminus post quem für den Kriegsausbruch, den letztlich die Koloniegründung verursachte, angesehen.

Die rund 130 Jahre — mit Ausnahme der bisher bestehenden Prägelücken zwischen 235 und 249 n. Chr. sowie 251—253 n. Chr. — dauernde Prägertätigkeit verteilt die Typenzahl recht ungleichmäßig auf die einzelnen Kaiser, deren Bildnisse ausnahmslos die Vorderseiten zieren. Da Angaben der tribunicia potestas oder des Consulats jedoch zumeist fehlen, ist eine feinere chronologische Ordnung nur schwer, evtl. über die schon von H. A. Cahn, Schweiz. Mzbl. 6, 1956, 65 geforderte Prüfung der Stempelkoppelungen möglich. Kadman ist daher dem Problem der feineren chronologischen Aufgliederung nicht weiter nachgegangen, sonst hingegen hat er den Fragen der Ikonographie und Legenden reichliche Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht minder sind die einzelnen Rückseitentypen ausführlich besprochen und gegebene Beziehungen zu besonderen Ereignissen oder Vorbildern in der Reichsprägung beachtet. Bisherigen Falschlesungen wie irrtümlichen Interpretationen ist eigens Raum gewidmet, und die auszuschließenden Fälschungen bzw. Dubiosa sind am Ende des Textteiles zusammengefaßt. Ein beschreibendes Verzeichnis aller erfaßten Münztypen mit Größen- wie Gewichtsangaben, Stempelstellung, ferner Sammlungs- und Literaturnachweis und Anzahl der bisher bekannten Stücke erweisen sich als äußerst übersichtlich angelegt gleichwie die Verzeichnisse über Typenhäufigkeit und bisher unpublizierte Münzen. Die beigegebenen Tafeln zeigen zumeist Aufnahmen der Originalmünzen und lassen erkennen, wie gering erhalten das Material im allgemeinen ist.

Ein paar Bemerkungen zu den überlegten und sachlich begründeten Ausführungen seien indessen noch gestattet. In der Beschreibung zur Rückseite der Nr. 29 des Corpus wird das links von Jupiter befindliche Wesen als Cerberus (?) bezeichnet. Sollte es sich nicht um Ganymed, zumindest aber um ein menschliches Wesen handeln? Muß man das Erscheinen der Dioskuren auf den Rückseiten der Kolonieprägung unter Antoninus Pius unbedingt auf die 650-Jahrfeier der Einführung ihres Kultes (a. O. S. 45) beziehen? Der Hinweis auf die Datierung der Münzen von Askalon verflängt insofern nicht, als im gleichen Jahr dort auch die Rückseite: Poseidon stehend mit Dreizack und Delphin auftritt. Die Dioskuren sind, wenn auch zumeist als Reiter, im syrisch-phönizisch-palaestinensischen Raum selbst ohne eine solche Beziehung häufig genug auf Münzen dargestellt, und ein Vorbild der Reichsmünze fehlt doch auch. Warum hier also ein besonderes Ereignis suchen? Auf S. 49 ist Faustina Seniores lapsus calami.

H. KÜTHMANN

C. M. KRAAY, *The Aes Coinage of Galba. Numismatic Notes and Monographs Nr. 133, New York 1956. 125 S., 6 Diagramme, 37 Taf.*

Diese hochinteressante Studie ist aus dem Vorhaben des Verfassers das Einteilungssystem der Münzen Vespasians bei BMC II zu überprüfen, entstanden. Des Verfassers Methode basiert auf der Stempelvergleichung und der Feststellung von Stempelverbindungen. Im Verlaufe dieser Arbeiten war es dadurch, daß gemeinsame Rückseitenstempel für Galba und Vespasian beobachtet wurden, nötig geworden den Ausgangspunkt in das Jahr 68 n. Chr. zurückzuverlegen. Im Ergebnis erwies sich jedoch die Organisation der Münzstätten unter den beiden Kaisern so verschieden, daß sie Gegenstand getrennter Veröffentlichungen gemacht werden konnten. Der vorliegenden Publikation schickt der Verfasser eine Einführung in die Arbeitsgrundsätze voraus, die besondere Beachtung verdient. Er führt aus, daß für die Interpretation einer Emission die nachfolgenden Punkte geklärt werden müssen: Prägezeit, Prägeort, Umlaufgebiet, Gewicht und der Rückseitentyp im Hinblick auf die Zeitgeschichte. Die Prägezeit solcher Stücke, die sich nicht durch die Umschrift datieren lassen, kann teilweise durch die Ermittlung von Stempelverbindungen geklärt werden. Indem der Verfasser bei der Feststellung der Münzstätte, bzw. der Offizinen die Methode der stilistischen Beurteilung für nicht genügend exakt erklärt und nur die genaue Stempelvergleichung gelten läßt, übt er gewissermaßen Kritik an einer Arbeitsweise, die sich in der römischen Numismatik hier und da eingebürgert hatte, jedoch wegen der allzu subjektiven Betrachtungsmöglichkeiten fragwürdig erscheinen muß. Bei der Betonung der Wichtigkeit der Feststellung des Umlaufgebietes einer Münze nicht nur für die Lokalisation der Münzstätte kommt der Verfasser auch auf die Bedeutung der Münzfunde zu sprechen, durch deren Auswertung sich für die Münzkunde der römischen Kaiserzeit neue und große Möglichkeiten ergeben. Schließlich geht es dem Verfasser in der grundsätzlichen Einführung auch noch darum, Bestimmungsmöglichkeiten für die relative Häufigkeit der einzelnen Typen zu finden. Zwei Wege führen zur Beantwortung dieser oft gestellten und praktisch nie gelösten Frage: Analyse der Funde bzw. Stempelvergleichung und Auszählung der Stempel, und tatsächlich ist der Verfasser in der Lage eine prozentuale Aufschlüsselung der Häufigkeit der einzelnen Rückseitentypen von Galba zu geben, die wohl genauer sein muß als eine einfache Auszählung des feststellbaren Bestandes. Bemerkenswert sind auch die hieraus sich für die Zeitgeschichte ergebenden Folgerungen.

Mehrmals im Verlaufe seiner Ausführungen bemerkt auch der Verfasser, daß „die Methode

des Stempelvergleichens mühsam ist, wenn es sich um große Emissionen handelt“. Er selbst hatte sich, trotz der kurzen, nur 7 Monate dauernden Reglerungszeit von Galba gezwungen gesehen, sich teilweise auf die Sesterzen zu beschränken. So bestechende und wichtige Erfolge der Verfasser in seiner Studie erzielen konnte, die Schwäche der Methode liegt darin, daß sie nicht allgemein gültig ist. Sie läßt sich nur für kleinere, leichter überschaubare Teilgebiete in zeitlicher und thematischer Beschränkung anwenden, für Zeiten ausgesprochener Massenprägung, wie wir sie im 2. und 3. Jahrhundert kennen, oder für Epochen mit kleinen, schlecht ausgeprägten Stücken, wie im 4. Jahrhundert, überfordert sie die Möglichkeiten. So sehen wir der angekündigten Studie über die ungleich weit umfangreichere Aes-Prägung des Vespasian aus mehreren Gründen mit Spannung entgegen.

Die historischen und methodischen Erkenntnisse werden durch graphische Darstellungen anschaulich gemacht. Ein ausführlicher Stempelkatalog und die ausgezeichnete Abbildung fast aller Vorder- und Rückseitenstempel gibt die Arbeitsgrundlagen wieder und bietet die Möglichkeit zur Weiterführung. So wird man dem Verfasser in vielfacher Hinsicht Dank wissen für seine wissenschaftliche Pionierarbeit, die überdies noch durch gut durchdachte Indices zu einem praktischen Nachschlagewerk geworden ist.

Hans-Jörg Kellner

Essays in Roman Coinage presented to Harold Mattingly. With a Bibliography of his Works and a Medallion Portrait, Edited by R. A. G. CARSON and C. H. V. SUTHERLAND. Oxford, Clarendon Press, London, Cumberlege, 1956, 292 S., 14 Taf.

Nicht bei allen Erzeugnissen in der immerwährenden Flut der Festschriften hat man so sehr das aufrichtige Empfinden eines höchst begründeten Anlasses wie bei einer Ehrengabe für Harold Mattingly. Gerade in derlei Fällen pflegt freilich das Werk des Geehrten selbst ein Denkmal von solchen Dimensionen zu sein, daß sich jede Festschrift daneben bescheiden ausnimmt. Diese zwangsläufige Relation festzustellen bedeutet aber in unserem Falle gewiß nicht einen Tadel an der Qualität der Festgabe. Ganz im Gegenteil bilden diese *Essays in Roman Coinage* eine in Inhalt und Ausstattung hervorragende Leistung, würdig des Forschers, dem sie gewidmet sind. Nicht zuletzt resultiert der erfreuliche Gesamteindruck der Beiträge von prominenten Vertretern des von H. Mattingly so mächtig angeregten Faches daraus, daß nicht kleine Spezialprobleme, „Hobelspäne“ und Nebenprodukte geliefert wurden, nur um einer Anstandspflicht

zu genügen. Durch das Ganze zieht vielmehr das deutliche Bemühen größere Zusammenhänge sichtbar werden zu lassen und ein abgerundetes Bild von den hauptsächlichlichen Forschungsanliegen und Ergebnissen der römischen Numismatik zu bieten. So treten denn die vielseitigen Möglichkeiten einer mit gründlichen Spezialkenntnissen und zugleich weitem Blick auf die Nachbargebiete der Archäologie, der Wirtschaftsgeschichte und vor allem der politischen Geschichte betriebenen Numismatik in eindrucksvollen Beispielen hervor. Auf diese Weise ist die Schrift eine ausgezeichnete Einführung in die römische Numismatik geworden, die in der Auflockerung individueller Fragestellungen und Betrachtungsweisen zudem viel angenehmer und anregender zu lesen ist als das Handbuch eines einzelnen Verfassers.

Voran steht die *Bibliographie Mattinglys*, die dem, der es noch nicht wissen sollte, enthüllen kann, daß Mattingly auch Historiker war und ja auch sein mußte. So empfindet man es als selbstverständlich, daß als erster Beitrag ein Aufsatz von *H. M. Jones* unter der Überschrift *Numismatics and History* erscheint. Er zeichnet die vielfachen Möglichkeiten der Numismatik für die Geschichtsforschung, allerdings mit etwas einseitiger Betonung wirtschaftsgeschichtlicher Momente. Die Eigengesetzlichkeit der Bildersprache, die natürlich wie jede andere Sprache gelernt und beherrscht werden muß, ist mit einem bagatellisierenden Vergleich zwischen modernen Briefmarken und römischen Münzen leider weder glücklich noch zutreffend charakterisiert. Mit *E. S. G. Robinson*, kommt dann der Forscher zu Wort, der gemeinsam mit Mattingly für die berühmte Neudatierung des Anfangs der römischen Denarprägung verantwortlich zeichnete. Jenes Datum wird auch in dem vorliegenden Aufsatz wieder gestützt, der unter dem Titel *Punic Coins and their Bearing on the Roman Republican Series*, die Münzen der Barkiden in Spanien chronologisch verläßlich geordnet und nach Münzstätten (Gades, Neu-Karthago) aufgeteilt vorlegt und die historischen Hintergründe des Ablaufes der Prägung, die mit den wahrscheinlichen Portraits von Hannibal und Scipio ihre besondere Anziehungskraft für den Historiker besitzen, diskutiert. *Karl Pink*, *Special Coinages under the Triumviri Monetales*, befaßt sich mit den nicht von regulären Münzmeister, sondern von anderen Amtsträgern, meist Quaestoren, im Senatsauftrag durchgeführten Sonderprägungen. In *Andreas Alföldi's*, *The Main Aspects of Political Propaganda on the Coinage of the Roman Republic*, erscheint eine meisterhafte Darstellung der politischen Propaganda auf den republikanischen Münzen. Aus souveräner Beherrschung des Stoffes heraus wird deutlich gemacht, wie in der, allerdings auch durch die griechische Erbschaft beeinflussten Uniformität der frühen Denare sich die auf das Gemeinwesen und seine außenpolit-

sche Bewährung gerichtete Disziplin jener Zeit ausdrückt, wie dann die innenpolitisch gezielte Propaganda der Adelsfamilien durchbricht und von der Berufung auf Leistungen ehrwürdiger Vorfahren zu unverblümter Herausstellung gegenwärtiger Ambitionen fortschreitet, wie die hohen Ansprüche weniger Mächtiger sich aus der Konkurrenz selektieren, um zielstrebig in die monarchische Verherrlichung nur mehr eines Einzelnen einzumünden. Die verschiedenartigen Mittel und Wege, die vielschichtigen Ursprünge und Entwicklungen dieser Münzpropaganda treten aus der auf den ersten Anblick verwirrenden Vielfarbigkeit des Materials dem Leser mit einprägsamer Klarheit vor Augen, freilich nur dann, wenn dieser sich die Mühe macht, mittels der Zitate die Abbildungen des Katalogs des British Museum sich vorzuführen. Daß man angesichts der riesigen Menge notwendiger Illustrationen sich mit bloßen Verweisen behelft, ist in Anbetracht der Kosten begreiflich. *Michael Grant*, *The Pattern of Official Coinage in the Early Principate*, grenzt die verschiedenen Arten nicht von der Zentralgewalt unmittelbar gesteuerter Prägungen von den Reichsmünzen ab, und bemüht sich dann um eine klare Scheidung zwischen seltenen Sonderprägungen und den für den eigentlichen Geldumlauf, sei es nun in nur einer oder mehreren Provinzen, im westlichen bzw. östlichen Reichsteil, oder im ganzen Imperium bestimmten Massenerzeugnissen. Der im Methodischen besonders interessante Beitrag von *Colin M. Kraay*, *The Behaviour of Early Imperial Countermarks*, macht aufschlußreiche Feststellungen über die regionale Verteilung verschiedener Kontermarken der frühen Kaiserzeit auf Ober- und Niedergermanien. *A. R. Bellinger*, *Greek Mints under the Roman Empire*, skizziert die Einwirkungen Roms auf das Münzwesen des griechischen Ostens. Daran schließen sich Hinweise auf kunstgeschichtliche Forschungsaufgaben in diesem ziemlich vernachlässigten Bereich. Ausführlicher wird dann das schwierige Problem der Funktion der verschiedenen Klassen von „Provinzialprägungen“ erörtert. *Bellinger's* auf Berücksichtigung ökonomischer Notwendigkeiten basierende Erklärungen treffen sicher die wahren Hintergründe besser als die bislang präsentierten vagen Spekulationen mit staatsrechtlichen Kategorien. *A. M. Woodward*, *The Cistophoric Series and its Place in the Roman Coinage*, behandelt Münzstätten, Datierungen und Darstellungen der kaiserzeitlichen Cistophorenprägungen Kleinasiens. Beachtenswert ist der Versuch, engere Beziehungen zwischen den Prägungen Hadrians in verschiedenen kleinasiatischen Städten und den Reisewegen dieses Kaisers herzustellen. *C. H. D. Sutherland*, *Flexibility in the 'Reformed' Coinage of Diocletian*, betrachtet die Prägungen nach der diokletianischen Reform hinsichtlich der verwendeten Darstellungstypen. Diese zeigen das Streben nach einer einheitlich aus-

sehenden Reichsprägung, was letzten Endes freilich nur als Fiktion und Illusion gelten kann. Daneben kündigt sich die Rivalität zwischen Ost und West an, die in der zweiten Tetrarchie stärker durchbricht. I. P. C. Kent, *Gold Coinage in the Late Roman Empire*, bringt in einer auf administrative und organisatorische Erscheinungen abgestellten Betrachtung eine ganze Reihe von überraschenden, aber durchaus begründeten und einleuchtenden Auffassungen vor. Nachdem im 3. Jahrhundert der Bimetallismus als tragfähige Grundlage der Finanzwirtschaft verloren gegangen war, werden zunächst Steuern und Besoldungen auf Naturalien ausgerichtet. Die diokletianische Reform stellt die Funktion des Münzgeldes wieder her, jedoch wird das Gold zur einzigen Basis gemacht. Damit wird die Beschaffung dieses Edelmetalls immer mehr zum Hauptproblem, das der Staat mit allen Mitteln zu bewältigen sucht. Seit 366/7 ist die Einschmelzung der als Abgaben zu vereinnahmenden Goldmünzen angeordnet, um auf diese Weise Reinheit des Metalls und Gewicht besser kontrollieren zu können. Die Ausprägung neuer Goldmünzen wird an der kaiserlichen Residenz konzentriert, die als COM(ittatus) im Abschnitt der Münzrückseiten genannt wird. Beachtenswert sind auch die Hinweise auf die Datierungsprobleme der *Notitia Dignitatum*. J. M. C. Toynbee, *The Picture-language in Roman Art and Coinage*, bemüht sich in der Hauptsache um klare Definitionen der Ausdrucksmittel der Bildersprache auf den Münzen: Allegorie, Symbol, Personifikation, Typ (Darstellungsschema), Abzeichen, Attribut, Beizichen. — Aus der gewiß nur zu bejahenden Auffassung heraus, daß eine klarere Einsicht in den Betrieb der Münzstätten die Datierungsprobleme der Prägungen fördern müßte, versucht R. A. G. Carson, *System and Product in the Roman Mint*, die innere Organisation der Münzstätte in Rom zu zeichnen, wobei sich unter anderem deutlich zeigt, daß für eine Teilung in kaiserliche und senatorische Prägung keinerlei Anhalte zu gewinnen sind. Philip Grierson, *The Roman Law of Counterfeiting*, gibt eine historische Darstellung der nach Gold, Silber und Bronze differenzierten römischen Gesetzgebung gegen Münzverbrechen. In einem Appendix werden die Datierungen in Cod. Theod. 9, 21—23 kritisch geprüft und teilweise berichtigt. Im Schlußaufsatz liefert Anne S. Robertson, *The Numismatic Evidence of Romano-British Coin Hoards*, gestützt auf die Kenntnis von über 1000 britanischen Horten einen nützlichen Überblick über die verschiedenen Einflüsse auf Umfang und Zusammensetzung der Münzhorte.

K. Kraft

ROBERT GÖBL, Einführung in die Münzprägung der römischen Kaiserzeit, Herinek, Wien, 72 S., 6 Taf., Ganzleinen DM 10.—.

Immer wieder erhebt sich die Frage, was soll man dem Sammler oder auch dem Studierenden, der an die römischen Münzen herangehen will, an die Hand geben. In Mattingly's *Roman Coins* steht zwar ein ausgezeichnetes Werk zur Verfügung, aber der Anfänger fühlt sich durch den Umfang (und oft auch durch die fremde Sprache) leicht überfordert. Bernhart's Handbuch bedrückt noch mehr durch sein Volumen, ganz abgesehen davon, das es vergriffen ist. Das Bedürfnis einer kleinen Einführung ist längst evident. Wer sich durch viele Anfragen gezwungen Gedanken machen muß, wie der Forderung auf zweckmäßige Weise abzuwehren sei, wird bestätigen müssen, daß es nicht gerade leicht ist, aus dem Dilemma zwischen einem umfänglichen, mit wissenschaftlichen Problemen überladenen Stoff und dem Erfordernis einer kurzen, leicht faßlichen, das Wichtige aber erschöpfenden und dennoch nicht zu sehr ins bloß Populäre abgleitenden Darstellung heraus einen befriedigenden Mittelweg zu finden.

Dem Dozenten für antike Numismatik an der Universität Wien, Robert Göbl, ist nun eine glückliche und erfreuliche Lösung gelungen. Nüchtern und klar formuliert kommen in seiner Einführung alle wesentlichen Dinge zur Sprache, die der Anfänger erfahren muß, um auf dem Gebiet der kaiserzeitlichen Numismatik, sei es als Sammler oder als Studierender mit Erfolg weitergehen zu können.

Ein Einleitungskapitel zeichnet knapp die wesentlichen Linien der römischen Geschichte. Dann werden die Nominalen in geschickter Verbindung mit der Entwicklung des römischen Münzwesens besprochen und das Wichtigste über Organisation und Technik der Prägung erwähnt. Die Behandlung der Münzbilder und Legenden gliedert sich in ein Kapitel über Vorderseiten, wobei die vorkommenden Titulaturen, die Formen der Büsten und Abzeichen der Kaiser erläutert werden. Der Abschnitt über die Rückseiten erklärt Namen und Darstellungen von Göttern und Numina (Personifikationen), beleuchtet dann das Verhältnis des Kaisers zu Volk, Politik und Heer an typischen Beispielen. Der Inhalt dieser ersten 36 Seiten ist dann auf S. 54—71 in sehr praktischen Listen und Tafeln zusammengefaßt: Zeitafel der wichtigsten historischen Daten, Verzeichnis der Münzstätten mit Dauer der Tätigkeit und Signaturen, Karte der Münzstätten, graphische Darstellung der Lebensdauer der Nominalen. Was über die Münzdarstellungen im früheren Text gesagt wurde, ist auf 6 Bildtafeln mit 247 eng gedrängten Einzelabbildungen dokumentiert. Eine gleich-numerlierte Liste verzeichnet Namen und Regierungszeiten der abgebildeten 187 kaiserlichen Personen und gibt eine Kurzbeschreibung der abgebildeten Reversstypen, wobei die Seite der Behandlung im Text beigelegt ist. Ein alphabetischer Index schlüsselt den Text nochmals auf. Zwischen den eben besprochenen Teilen steht

S. 37—53 ein Abschnitt über die Praxis des Sammelns, das Ordnen der Münzen, Erhaltungsangaben, Preisbildung, Fälschungen. Das kleine Buch will sich ja primär an den Sammler wenden und erklärt daher auch die lateinischen Ausdrücke. Es ist aber auch sehr geeignet dem Geschichtsstudierenden, das Eindringen in die kaiserzeitliche Numismatik zu erleichtern.

Auf den ersten Anblick sieht das Bändchen recht dünn aus. Umsomehr ist man am Ende erstaunt, das alles Wesentliche enthalten ist. Schade ist nur, daß die Abbildungen bei dem gewählten Druckverfahren nicht immer sehr klar ausfielen. Das ist besonders bedauerlich, weil ja ein entscheidend wichtiger Teil der Einführung in die Numismatik darin besteht, das ungebübte Auge an die Betrachtung der winzigen Objekte zu gewöhnen und hier vom mühsamen „Buchstabieren“ zum flüssigen „Lesen“ zu kommen. Sieht das Büchlein auch in Druck und Tafeln nicht gerade imponierend aus, so ergibt sich aus der Lektüre und Benutzung doch sehr bald der erfreuliche Eindruck einer wohlgeordneten in Anordnung und Umfang gerade richtig abgepaßten Einführung, die auch in Neuauflagen nicht in ein Handbuch ausarten sollte, weil man — was dem Verfasser ja selbst gut genug bekannt ist — noch dies und das und jenes auch einfügen könnte.

K. Kraft

The American Numismatic Society, Museum Notes VI, New York 1954.

Der wie stets hervorragend ausgestattete Band enthält in seinem antiken Teil hauptsächlich Studien zum Problem der Kontermarkierung und zu chemischen und spektrographischen Forschungsmethoden.

Einleitend brandmarkt L. C. West in seinen Bemerkungen zu *Ancient Money and Modern Commentators* (p. 1—9) mit Recht den falschen Gebrauch geldwirtschaftlicher Begriffe (wie Inflation, Wert, Kaufkraft, Entwertung) und irrlige Interpretationen der antiken währungsgeschichtlichen Entwicklungen im Rahmen moderner Darstellungen und Handbücher. Daß dies auch für so renommierte Standardwerke wie den Band V von T. Frank, *An Economic Survey of Ancient Rome* und den Band XII der *Cambridge Ancient History* gilt, ist freilich überraschend. — *A Countermarked Hoard from Büyükkçekmece* (p. 11—34) aus der Nähe von Istanbul, der ca. 220 v. Chr. verborgen wurde und aus überwiegend kontermarkierten hellenistischen Geprägten, insbesondere von Münzen aus Calchedon und Byzantium besteht, publiziert M. Thompson. Die Zuweisung der früher nach Callatis gelegten Gegenstempel mit nach rechts sehendem Demeter- oder Apollonkopf und Κ oder Κ̄ an Calchedon vermag die Verf. mit großer Wahrscheinlichkeit zu begründen.

— E. J. Allin und W. P. Wallace geben in der Studie *Impurities in Euboean Monetary Silver* (p. 35—67) die wertvollen Resultate ihrer an über 300 Drachmen der Euböischen Liga und Chalkis' vorgenommenen spektrographischen Untersuchungen, die z. T. auch durch chemische Analysen bestätigt wurden, bekannt. Abgesehen von den reichen Einzelergebnissen ist als wichtigstes Resultat der prozentual im Verhältnis zur Euböischen Liga größere Kupfergehalt der chalkidischen Drachmen festzuhalten. — Von B. Emmons, *The Overstruck Coinage of Ptolemy I.* (p. 69—84) wird die These vertreten, daß ca. 305 v. Chr. die drei ersten, 17 gr schweren, Tetradrachmenserien Ptolemaios I. eingezogen und in Gestalt der an Überprägungen auffallend reichen leichteren (15,6 gr.) Tetradrachmenserien wieder ausgegeben wurden. — *Countermarked and Overstruck Greek Coins at the American Numismatic Society* publiziert S. P. Noe (p. 85—93). — Th. V. Buttrey, *Thea Neotera on Coins of Antony and Cleopatra* (p. 95—109) interpretiert die gewöhnlich in Antiochia lokalisierten Tetradrachmen Vs. ANTONIOO AY-TOKPATΩP TPITON TPION ANAPQN, Büste des Antonius n. r. — Rs. BACIAICCA KAEONATPA ΘEA NEOTEPA, Büste der Kleopatra n. r. Dabei wird die Titulatur Kleopatras als „Cleopatra Thea II“ von Phoeniclen gedeutet und diese Prägung in einer phoenikischen Münzstätte vermutet. — In einer nützlichen Übersicht *The Bronze Alloys of the Coinage of the Later Roman Empire* (p. 111—129) gibt H. L. Adelson eine Zusammenstellung von 104 Analysen an 319 Münzen der Zeit Constantins bis Heraclius. Da indessen die analysierten Münztypen nicht festgehalten sind, dürfte die Basis der Untersuchung kaum tragen. — A. Abaecheril Boyce behandelt in *EU-DOXIA, EUDOCIA, EUDOXIA: Dated Solidi of the Fifth Century* (p. 131—142) die häufig verwechselte, datierte Serie mit IMP XXXXII COS XVII des Jahres 443 n. Chr. Sie arbeitet heraus, daß Eudocia, die Gattin Theodosius II., in dieser Gruppe noch vertreten ist, ihre Münzen jedoch relativ seltener anfallen als diejenigen Eudoxias, der Gattin Valentinians III. und Tochter Theodosius II. So erscheint die Serie hauptsächlich zur Unterstützung des Westens geprägt.

Karl Christ

Den mittelalterlichen und neuzeitlichen Teil des Bandes eröffnet ein Aufsatz von D. Herlihy zum toskanischen und insbesondere Pisanischen Münzwesen der geldgeschichtlich so bedeutenden Epoche von 1150—1250. In diese Zeit fällt die Wende vom karolingischen Münzsystem zu einem neuen, differenzierteren. Pisa bringt den denarius minutus heraus, einen geringhaltigen Kleinpennig, und dazu einen hochhaltigen Großpennig, den denarius grossus, womit eigentlich die Grundlage für den Floren geschaffen wird. Ph. Grierson

nimmt einen seltenen Goldbyzantiner, vermutlich um 1253 in Antiochia geprägt, zum Anlaß, auf die Münzreform hinzuweisen, die nach der Ankunft Ludwigs IX. von Frankreich im HL Land dem Münzbild einen christlichen Inhalt gab. H. Grunthal macht uns mit drei Kölner erzbischöflichen Geprägten, nämlich einer Doppeltalerklippe von 1568, einer Halbtalerklippe von 1581 und einem Taler von 1587 bekannt, die Noss nicht ausfindig machen konnte, und ferner mit einem bisher unveröffentlichten Dukaten von Riga aus dem Jahr 1585. Nach zwei Studien zu armenischen mittelalterlichen Münzen (11. und 14. Jh.) von D. M. Lang und P. Bedoukian bespricht H. Grunthal eine zeitgenössische Goldmedaille auf Martin Luther (Habich 721), während H. J. Erlanger die Medaillen der Reichsstadt Nürnberg von 1732—1806 ausführlich beschreibt. Den Schluß dieses reichhaltigen Bandes bildet ein Beitrag von K. Scott über zwei falsche Noten von 1775/6 aus Connecticut. 29 Tafeln geben zu allen Arbeiten gutes und vollständiges Bildmaterial.

D. Steinhilber

Nálezy mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku [Fundmünzen in Böhmen, Mähren und Schlesien]. Herausgegeben von der Československá Akademie Věd unter der Redaktion von E. Nohejlová-Prátová.

- I. díl: 1. **Nálezy keltských mincí** (Keltische Fundmünzen) bearbeitet von P. Radoměřský.
 2. **Nálezy antikých mincí** (Antike Fundmünzen) bearbeitet von E. Pochitonov, Prag 1955.
- II. díl: 1. **Nálezy mincí údobí donároveho** (10.—12. Jahrhundert), bearbeitet von P. Radoměřský.
 2. **Nálezy mincí údobí brakteátového** (13. Jahrhundert), bearbeitet von P. Radoměřský.
 3. **Nálezy mincí údobí grošového** (1300—1547), bearbeitet von E. Nohejlová-Prátová, Prag 1956.

Als Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit legen die Numismatiker und Museumsbeamten der Tschechoslowakischen Republik ein Regestenwerk der Münzfunde des Westteils ihres Landes (ohne die Slowakei) vor. Die Hauptredaktorin, Frau Nohejlová-Prátová, stellte dem ersten Band eine allgemeine Einleitung voran. Es erscheint zweckmäßig, deren Inhalt zunächst kurz zu referieren¹.

¹ Der Rezensent dankt auch an dieser Stelle Herrn Dr. R. Werner, München für seine bereitwillige Übersetzung der Einleitung.

In einem ersten Kapitel (S. 5—9) werden, offensichtlich für einen breiten Benützerkreis gemünzt, Definitionen der einzelnen Fundarten gegeben und Bedeutung wie Aussagemöglichkeiten der Münzfunde in allgemeiner Form erörtert. Auf diese populäre Methodik der Fundauswertung folgt (9—11) ein kurzer Überblick über die gesetzlichen Bestimmungen und staatlichen Erfassungsbemühungen hinsichtlich der Münzfunde in den einzelnen Ländern. (In der Č. S. R. gehört nach einem Gesetz vom Jahre 1950 jeder Münzfund dem Staat, wobei der Finder 10% des Wertes als Finderlohn erhält!) In einer Rückschau auf die spezielle Forschungsgeschichte für den Bereich der Tschechoslowakei werden dann nicht nur die Pionierarbeiten J. Smolks und E. Fialas neben der Bedeutung des 1856 gegründeten Tschechischen Vereins für Numismatik gewürdigt, sondern in wohlthuend sachlicher Weise auch die Bemühungen des Wiener Kabinetts und die Verdienste des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen und der Mitteilungen der K. K. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale hervorgehoben.

Das Zentrum der Fundauswertung in der Tschechoslowakei ist die numismatische Abteilung des Nationalmuseums in Prag. Über ihre bemerkenswerte Aktivität unterrichtet das 3. Kapitel (11—14). Unterstützt von der Tschechoslowakischen Numismatischen Vereinigung wurde ein Fundkatalog des Nationalmuseums geschaffen, das zudem in den Jahren 1937 und 1953 in Ausstellungen die Bedeutung des Fundmaterials als historische Quelle einer breiten Öffentlichkeit vor Augen führte. Schließlich werden in knapper Form die Vorarbeiten und früheren Forschungen erwähnt, insbesondere die Studien von J. Schránil, J. Ječný, J. Skutil, Fr. Křížek, J. Dobláš, J. Eisner, H. Preidel, R. Paulsen und vieler anderer mehr, und die Anlage des Werkes erläutert.

Das Gesamtwerk wird von einem vielköpfigen Mitarbeiterstab (S. 27 f.) und den verschiedenen Kreis- und Landesmuseen getragen. Die Regesten der einzelnen Landestelle sind innerhalb der verschiedenen Zeiträume alphabetisch geordnet und geben Auskunft über den Zeitpunkt der Entdeckung eines Fundes, seinen Inhalt, seine Publikation, Aufbewahrung und wissenschaftliche Bearbeitungsqualität. Dies alles wird durch wenige, sinnvolle und klare Sigel differenziert. Erfreulich sind die übersichtlichen und auch überprüfbareren Karten, die dem Werk beigegeben sind.

Die Bearbeiter haben sich bemüht, vor allem die Literatur zu den einzelnen Münzfunden vollständig zusammenzutragen. Dies ist ihnen in der Tat gelungen: Man findet etwa I, S. 99 Nr. 259 zu einer einzigen Münze 13 Zellen Literaturangaben. Jeder Benützer wird diese umfassenden bibliographischen Verzeichnisse mit Dankbarkeit begrüßen. Andererseits sind leider die Münzbe-

stimmungen doch wohl nicht so intensiv vorge-
trieben worden, als bei Würdigung aller Schwie-
rigkeiten möglich gewesen wäre: Sollten sich
nicht etwa bei den I, S. 137 Nr. 477 aufgeführten
zwei Denaren, die im Národní museum zu Prag
liegen, — um nur ein Beispiel für viele heraus-
zugreifen —, die Typen bestimmen lassen? Leider
ist auch durchweg noch nach Cohen zitiert, und
leider fehlen meist genauere Datierungen der
einzelnen Exemplare, wie auch weitere Bestim-
mungselemente wie Münzstättenangaben, Gegen-
stempel, Barbarisierung, Plattierung.

Die Karten zeichnen sich durch große Klarheit
aus. Sie erleichtern jedem mit der speziellen
Topographie des Landes nicht Vertrauten das
Auffinden der Fundorte außerordentlich, und sie
bilden zudem eine verlässliche Vorstufe für alle
weiteren Auswertungen.

Alles in allem genommen darf man die Tschecho-
slowakei und die Leiter des Unternehmens zu
diesem vollständigen Regestenwerk der Münz-
fundes ihres Landes nur beglückwünschen. Es
stellt einen gewichtigen und erfreulichen Beitrag
zur international in Fluß gekommenen Erfor-
schung der Münzfunde dar und es wäre nur zu
hoffen, daß auch andere Länder diesem Beispiel
folgen würden.

K. Christ

JÁNOS SZILÁGYI, A quincum. Verlag
der Ungarischen Akademie der Wissen-
schaften, Budapest 1956. 166 S., 18 Abb.,
36 Vignetten, 68 Taf., 3 Kart.

Die Ausgrabungen in Aquincum, zur Römerzeit
Hauptstadt von Ostpannonien und Vorgängerin
des heutigen Budapest, werden von der ungarischen
Altertumsforschung besonders intensiv be-
trrieben. Die große Zahl der hier gefundenen Denk-
mäler sowie die seit dem ersten Weltkrieg neu-
gewonnenen historischen, topographischen und
kulturgeschichtlichen Erkenntnisse blieben bis-
lang jedoch mehr oder weniger unzugänglich,
denn der 1941 erschienene Band I der Geschichte
von Budapest umfaßt zwar den Zeitraum von
der Urzeit bis zur Völkerwanderung, war aber
in ungarischer Sprache abgefaßt. Der Führer durch
das Museum von Aquincum (1933) dagegen be-
schränkte sich auf die katalogmäßige Beschrei-
bung der Denkmäler sowie einen kurzen histori-
schen und topographischen Abriss. Mit dem hier
anzulegenden Werk in deutscher Sprache legt
der derzeitige Leiter der Ausgrabungen in Aquin-
cum zum ersten Male eine größere Zusammen-
fassung vor, die für weitere Kreise bestimmt ist.
Sie vereint wissenschaftliche Genauigkeit mit
leicht verständlicher Darstellung und schöpft das
bisher vorliegende Material in glücklicher Weise
aus, ähnlich wie das E. Swoboda in der zweiten
Auflage des Carnuntum-Führers (1953) gelungen

ist, — übrigens auch das Vorbild der ungarischen
Veröffentlichung.

Diese Zeitschrift ist nicht der Ort, ausführlich
auf die verschiedenen Kapitel des Buches einzu-
gehen, die der Geschichte, der Topographie, den
Bauten, dem städtischen Gesundheitswesen, der
Verwaltung, der Kleidung, den einzelnen Berufen,
den Festen und Spielen, der Kunst und Religion
u. a. gewidmet sind und durch die große Zahl
von Zeichnungen, Skizzen und Tafeln (z. T. far-
big) ausgezeichnet ergänzt werden. Es soll hier
jedoch auf zwei Abschnitte besonders aufmerk-
sam gemacht werden, die sich mit den Existenz-
quellen der Bevölkerung und dem Lebensniveau
dieser Stadt beschäftigen (S. 59 f.). In ihnen wird
wiederholt auf die finanziellen Verhältnisse ein-
gegangen, wie sie sich anhand der gefundenen
Inschriften, der Münzen usw. ergeben oder er-
schließen lassen. Soldzahlungen, Preise und Löhne,
Gewerbe und Handel werden so in einem größeren
Zusammenhang gesehen und dadurch sehr viel
lebendiger und verständlicher. Eine Reihe wei-
terer Beobachtungen zu diesem Fragenkomplex
findet sich über das ganze Buch zerstreut und
trägt an seiner Stelle manche aufschlußreiche
Einzelheit bei. Wer sich eine Vorstellung über
das vielfältige Leben in einer römischen Provinz-
stadt machen will, wird in diesem Buch eine
wertvolle Hilfe finden, auch der Late, denn alle
Inschriften und Textzitate sind übersetzt. An die-
sem Urteil ändern auch einige kleinere Versehen
nichts, etwa, daß der As als eine Messingmünze
erscheint und der Centenionals entgegen der
modernen Forschung als eine Münzeinheit seit
Diokletian bezeichnet wird.

P. R. Franke

R. GAETTENS, Inflationen. Das Drama
der Geldentwertungen vom Altertum
bis zur Gegenwart. München (Richard
Pflaum-Verlag) 1955. 324 S., 23 bzw.
eigentlich 26 Abb., 12 Taf. (DM 17.50).

Die vorliegende Geschichte der Inflationen wird
manch einer, der — verwirrt von der Fülle in-
flationistischer Erscheinungen in der Geschichte
des Geldes — sich selbst schon bemüht hat, sich
einen Überblick zu verschaffen, freudig begrüßt
und voll Spannung in die Hand genommen haben.
Gerade hier bietet sich, soweit es sich um die
papiergeldlosen Zeiten handelt, die Möglichkeit
auf Grund der historischen stets gut registrierten
und detailliert festgehaltenen Entwicklungen von
Seiten der Münzgeschichte einen gewichtigen Bei-
trag zur Geldgeschichte zu leisten, ja zur Geld-
geschichte selbst zu werden. In diesem Sinne ist
das Buch durchaus geeignet, die weitere Bear-
beitung dieses Themenkreises zu fördern, indem
es die Brücke schlägt von Münzverschlechterun-
gen im Altertum und Mittelalter zu den allbe-
kannten Inflationen der Neuzeit und eine Fülle

Interessanter Fakten zusammenträgt. So widmet der Verfasser in dem den Numismatiker besonders interessierenden Abschnitt das erste Kapitel dem Zusammenbruch des römischen Münzwesens im 3. nachchristlichen Jahrhundert, ein weiteres der Zeit der Schinderlinge (1458—1460) und ein drittes der Velloinflation in Kastilien (1599—1660). Ausführlich wird in einem 4. Kapitel über die Zeit der Kipper und Wipper (1618—1623) abgehandelt und in dem nächsten John Law und die französischen Finanzprobleme nach dem Tode Ludwigs XIV. betrachtet. Auch die beiden folgenden Kapitel über die schwedische Geldkrise unter Karl XII. und die Finanzlerung des siebenjährigen Krieges durch Friedrich II. befassen sich noch vorwiegend mit der Münzgeschichte, während die danach folgenden Geldentwertungen praktisch nur das Papiergeld betreffen. So steht Kapitel neben Kapitel eigentlich jeweils als Einzelabhandlung, ohne daß es dem Verfasser gelungen wäre, den roten Faden, die inneren Zusammenhänge die alle derartigen Erscheinungen miteinander verbinden und ihre geldgeschichtlichen, volkswirtschaftlichen, wirtschaftsgeschichtlichen und geltesgeschichtlichen Wurzeln aufzuzelgen.

Dies mag bei der vorwiegend politisch-historischen Betrachtungsweise des Verfassers, die er in seinem Schlußwort S. 299 noch einmal umschreibt, nicht wunder nehmen. Durch die episodenhafte Betrachtung der durchaus nicht immer überzeugend ausgewählten Beispiele (es ist eine Anzahl wichtiger Münzkrise nicht einmal erwähnt) dürfte sich nicht immer das richtige Bild ergeben. Nach der Darstellung S. 33—35 könnte durchaus der Eindruck entstehen, daß die Krise des römischen Münzwesens mit Diokletian oder auch erst mit Constantin I. ihr Ende gefunden habe, was aber nicht der Fall war. Vielmehr war die Wirksamkeit aller Reformen nur von kurzer Dauer und die Verringerung der Kupfermünzen (der hauptsächlichlichen Umlaufmünzen) zieht sich von kurzen Besserungen abgesehen über das ganze 4. Jahrhundert hin, eine Erscheinung, die politisch, wirtschaftlich und soziologisch mit den Krisen des 3. Jahrhunderts in den Ursachen zusammenhängt. Ähnlich ist es auch im 2. Kapitel, das mit dem Satz beginnt, daß „die lange Epoche des Mittelalters von großen Geldkrisen verschont geblieben sei“. Es ist wohl nicht gut möglich, die Zeit der Schinderlinge zu betrachten, ohne auch der seit dem 11. Jahrhundert zu beobachtenden Verschlechterung der Pfennige, des revolutionierenden Einbruches des Hellers, der zu einer Münzkrise ersten Ranges im 13. Jahrhundert geführt hat, und der fränkischen „Münznot“ Ende des 14. Jahrhunderts Erwähnung zu tun. Hätte der Verfasser diese vorhergehenden Erscheinungen abgehandelt, so wäre er auf S. 46 wohl nicht zu dem Schluß gekommen, daß „Kaiser Friedrich III. für die ganze Katastrophe verantwortlich zu machen ist“, womit eine etwa gleichzeitige

Münzverschlechterung im ostfriesisch-westfälischen Raume, die der Verfasser anscheinend nicht gekannt hat, völlig unerklärt bleibt. Dementsprechend ist auch bei dem 4. Kapitel die sog. „kleine Kipperzeit“ (1675—1695) nicht in den Kreis der Betrachtungen einbezogen, was bedauert werden muß.

In dem die Entstehung des Geldes behandelnden Einleitungskapitel wird als Beispiel für die ersten Metallbarren auf solche des 17. Jahrhundert v. Chr. aus Kreta verwiesen; es wäre doch nahegelegener gewesen unsere heimischen Bronzering- und Spangbarren der Frühbronzezeit (18. Jh. v. Chr.), die doch wohl sicherlich schon Geldelgenschaft hatten, oder vielleicht auch die Halsringe und Barren der Badener Kultur vom Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. als Beispiele heranzuziehen. All' diese offengebliebenen Wünsche können jedoch den bleibenden Wert des Buches nicht schmälern, den Wert, der es für den Fachmann durch die Fülle der gebotenen Daten, Fakten und Tabellen zu einer handlichen Informationsquelle, für den Laien zu einer anregenden, ja manchmal geradezu spannenden Begegnung mit heute noch wichtigen historischen Erscheinungen machen wird.

Hans-Jörg Kellner

DAVID M. LANG, *Studies in the Numismatic History of Georgia in Transcaucasia*, Numismatic Notes and Monographs Nr. 130, New York 1955, 138 S., 1 Karte, 15 Taf.

Der ausgezeichnete Kenner der Geschichte Georgiens, David M. Lang stellt in dieser Studie das georgische Münzmaterial der American Numismatic Society vor. Da das Werk von V. Langlois, *Essai de Classification des Sultes Monétaires de la Georgie*, Paris 1860, fast hundert Jahre alt, und das Buch von D. G. Kapanadse, *Grusinskaja Numismatika*, Moskau 1955, nicht leicht erreichbar ist, wird jeder, der sich mit der interessanten Materie befaßt, gern zu dem Buch Langs greifen, obwohl wir es hier nur mit einer Beschreibung der Stücke einer Sammlung zu tun haben, was sich besonders bei den Münzen des 15. Jahrhunderts bemerkbar macht. Der Verf. gibt aber im Text eine vollkommene Münzgeschichte Georgiens von Kolchis, dem alten Lande des Goldenen Vließes beginnend, bis zu den Geprägten des Landes als russischer Provinz, dessen Annektion gerade kein Ruhmesblatt in der Geschichte des kaiserlichen Rußland ist. Zugleich wird die Geschichte des Landes und seiner Herrscher in der Beschreibung ihrer Münzen skizziert, sodaß der Benutzer auch in die tragische Geschichte dieses interessanten Grenzraumes eingeführt ist.

Die wechselvollen Geschicke Georgiens sple-

geln sich glänzend in ihren Münzen. Der byzantinische, arabische, mongolische, persische, türkische und russische Einfluß auf ihren Gehalt und ihre Form lassen den Betrachter auch ohne Geschichtskennntnisse das Schicksal des Landes errahnen.

Besonders das Ende der charakteristischen Kupfergepräge der Bagratiden unter dem Chwarezmier-Shah Djelal ed-Din, ermordet 1231, und der darauf folgende neue Münztyp unter den Mongolen charakterisiert die Umwälzung dieser Zeiten. Aus den Beständen des Münchner Münzkabinetts ist es möglich eine Erweiterung der Numismatik dieser Zeit zu geben. Die Sammlung besitzt fünf Exemplare georgischer Kupfermünzen mit der Überprägung des Djelal ed-Din. Zwei sind Münzen mit dem charakteristischen Gegenstempel des Shahs allein, die drei anderen tragen darüber wieder einen kleinen georgischen Gegenstempel, einmal einen unleserlichen, einmal den der Königin Rusudan (1223—45), einmal des Königs David. So erweitert sich über die Bemerkungen Langs auf S. 29 seines Buches die erneute Gegenstempelung um den Gegenstempel des David (D mit dem Punkt), der deutlich über der Kontermarke des Chwarezmierfürsten sitzt. Nichts kann dies wechselnde Waffenglück streltender Fürsten vor dem Hintergrund der drohenden Mongolengefahr besser kennzeichnen als diese Münzen.

Auch derjenige numismatisch Interessierte, dem die Materie der orientalischen Numismatik zu spröde erscheint, wird aus diesem gut geschriebenen Buch Anregung und Belehrung erhalten.

P. Jaeckel

ROBERT I. NESMITH, *The Coinage of the First Mint of the Americas at Mexico City*, Numismatic Notes and Monographs Nr. 131, New York, 1955, 139 S., 15 Taf.

Die Arbeit von Nesmith schließt eine Lücke in der Numismatik Amerikas. Die erste Münzstätte der neuen Welt wurde 1536 errichtet. Hier wurden die ersten jener Silbermünzen geprägt, die für die nächsten Jahrhunderte das Münzwesen ganz Amerikas bestimmten und die das Material für zahlreiche Gepräge Europas und des nahen Orients lieferten, nachdem die berühmte „Silberflotte“, ständig bedroht von Piraten und Flibustiern, die Münzen in den spanischen Häfen gelandet hatte.

Das Buch enthält zwei Teile. Erstens eine Geschichte des Münzamtes Mexiko, seiner Gründung und seines Betriebes. Zweitens einen Katalog, der genau die bisher bekannten Gepräge der alten Aztekenhauptstadt unter Carl I. (V. 1516—1556) und seiner Mutter Johanna (die Wahnsinnige), die bis zum Tode der Herrscherin (1555) das spanische Weltreich gemeinsam regierten, be-

schreibt. Interessanterweise blieb Münztyp und Umschrift unverändert bis 1572, also tief in die Regierunzzeit Philipps II. hinein. Direkte Beweise für dieses Enddatum fehlen. Die Münzen selbst sind undatiert, aber die indirekte Beweisführung ist schlüssig und bereits von Dasí in seinem Werk, *Estudio de los reales da ocho*, Valencia 1950, behandelt worden.

Der Katalog des Werkes geht auf das genaueste in die Details und kann auch den „Punktsucher“ unter den Münzliebhabern befriedigen. Zahlreiche Zeichnungen erleichtern das Auffinden der Varianten außerordentlich. Ein Buch, wie es sich jeder moderne Numismatiker wünscht.

P. Jaeckel

SYDNEY P. NOE, *The Pine Tree Coinage of Massachusetts*, Numismatic Notes and Monographs Nr. 125, New York 1952, 48 S., 11 Taf.

Nach seinen beiden Arbeiten, *The New England and Willow Tree Coinages of Massachusetts* (Numismatic Notes and Monographs Nr. 102) und *The Oak Tree Coinage of Massachusetts* (Numismatic Notes and Monographs Nr. 110) läßt Noe nun wieder eine Spezialuntersuchung über ein Sondergebiet der Prägungen von Massachusetts folgen. Infolge Mangels an Münzen begann man zwei Jahre nach der Hinrichtung Karls I. in Boston Münzen zu prägen, obwohl die Kolonie an der Massachusetts Bay kein Prägerecht besaß. Die Prägungen dauerten von 1652 bis 1682. Es wurden Shillings, Sixpence, Threepence and Twopence geprägt. Münzbeamte waren der Münzmeister Hull und sein Assistent Sanderson.

Noe stellt nun fest, daß die besondere, Pine Tree Typ genannte Gattung von Geprägten 1667 eingeführt wurde. Er beschäftigt sich sodann mit der Ordnung der Stempel, wobei er sich kritisch mit der Chronologie, die Crosby in seiner Arbeit, *Early Coins of America*, aufgestellt hat, auseinandersetzt. Es folgt dann ein Kapitel über die bekannt gewordenen Funde von Münzen, bei denen Stücke des Pine Tree Typs waren. Der Hexenwahn, der die Kolonie 1692 ergriffen hatte, und der zu schrecklichen Justizmorden führte, zeigt sich in dem Vorhandensein von verbogenen Münzen. Man glaubte gegen Behexung sicher zu sein, wenn man eine solche Münze bei sich trug. Dann folgen Abschnitte über die Randgestaltung, das Problem der Stempelschneider und des Beschneidens der Münze, sowie ihre Zerstückelung, um kleinere Nominale zu gewinnen. Ein Kapitel über Fälschungen schließt die Untersuchung ab, dem ein ausführlicher beschreibender Teil in Konkordanz mit den Tafeln folgt.

P. Jaeckel

ERIC P. NEWMAN, *Coinage for Colonial Virginia Numismatic Notes and Monographs* Nr. 135, New York 156, 57 S., 6 Taf.

In dieser ausgezeichneten Studie gibt der Verfasser eine erschöpfende Darstellung der Einführung des Halppennys von 1773 in der britischen Kolonie Virginia, der einzigen Kolonie in Amerika, der es offiziell erlaubt war Münzen zu prägen. In Virginien wurde weitgehend Tabak als Kleinmünze gebraucht. Nach mehreren Versuchen statt dessen Kupfergeld einzuführen, kommt es nach 1770 zu der Notwendigkeit, kupferne Münzen zu prägen. Fast zwei Jahrzehnte aber dauert es bis Ende 1774 die Halppennies ausgabebereit daliegen. 1775 bricht der Unabhängigkeitskrieg aus und die Münzen verschwinden aus dem Verkehr. 1789 werden sie während einer Kupferkrise in großen Mengen eingeschmolzen. Daher stammt die Seltenheit der Kupfermünzen, was zu der Meinung führte, es handele sich bei ihnen um kein offizielles Gepräge. Der archäologische Befund der Ausgrabungen von Williamsburg ergibt aber den Beweis, daß die Münze wirklich zirkulierte. Ein Kapitel über Proben eines silbernen Halb-Shilling-Stückes und eine Untersuchung über die Stempelverschiedenheiten schließen die Arbeit ab, die nicht nur dem Numismatiker sondern auch dem Historiker Material zur Zeit kurz vor dem Unabhängigkeitskrieg gibt.

P. Jaeckel

J. D. A. THOMPSON, *Inventory of British Coin hoards A. D. 600—1500* Royal Numismatic Society, University Press Oxford 1956, 162 S., 24 Taf.

Diese Publikation der „Royal Numismatic Society“ verzeichnet in vorbildlicher Weise in ihrem Hauptteil (S. 1—153) regestenförmig alle mittelalterlichen Funde Englands von 600—1500 mit Standort (soweit bekannt) und Literaturangaben. Insgesamt 394 Funde konnten erfaßt werden — eine Zahl, die relativ niedrig erscheint gegenüber den im Katalog der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland

erscheinenden mittelalterlichen Münzfunden (seit 700!), in dem allein für Bayern rd. 340 Funde ausgewiesen werden.

In 49 Seiten Einleitung gibt Thompson einen knappen, aber wesentlichen Kommentar zur englischen Münz- und Geldgeschichte, wie sie sich chronologisch in dem Bild der Münzfunde abzeichnet — ergänzt durch zwei Fundkarten, welche die Funde von 600—1066 und in der Periode von 1280—1377 ausweisen.

Von größter Bedeutsamkeit für die Wertung der Münzfunde als Geschichtsquelle ist, daß Thompson die immer noch gängige Ansicht verwirft, die Mehrzahl der Funde wäre aus Gründen der Sicherheit in Kriegszeiten vergraben worden oder aus Furcht vor wirtschaftlichen Krisen. Er stellt fest, daß in Zeiten tiefsten Friedens Münzgeld als Depot im Boden verwahrt, beansprucht, sowie vermehrt wurde — eine Feststellung, zu der auch Hävernick in der Veröffentlichung „Die mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen“ (1955) gelangte, wenn er schreibt: „Denn es ist doch kein Zweifel, daß die Verbergung angesammelter Barmittel etwas Alltägliches war und nicht durch drohende Gefahren veranlaßt wurde“, und mit der billigen Gleichung „ruhige Zeiten — wenig Bergungen / Kriegszeiten — viele Schatzbergungen“ aufräumt.

Im Gegensatz zu Hävernick, der die Thüringer Schatzfunde chronologisch nach ihrer Vergrabungszeit aufführt (und die Funde mit unzureichenden Nachrichten davon absetzt) hat sich Thompson für die alphabetische Reihenfolge sämtlicher Funde ohne Rücksicht auf die Beglaubigung entschieden. Die zeitliche Gliederung und zwar nach Jahrhunderten wird in einem Register aufgezeigt. Die Frage drängt sich auf, ob nicht vielmehr eine Gruppierung nach sinnvollen geldgeschichtlichen Perioden erwünscht gewesen wäre, wie sie in den Fundkarten versucht wurde. Vermißt wird ferner eine regionale Differenzierung der Funde sowie eine übersichtliche Darstellung der Fundintensitäten in Raum und Zeit.

Am Schluß des Buches werden 24 Tafeln Fundbeigaben, wie Keramik, Schmuck usw. vorgeführt, die durch den Zusammenhang mit den Münzfundhorizonten, in denen sie begegnen, kulturgeschichtlich erhellt werden.

H. Gebhart

Julius Jenke

Die Bayerische Numismatische Gesellschaft betrauert das Ableben ihres langjährigen Vorstandsmitgliedes Julius Jenke, der am 7. Juli 1957, wenige Monate nach Vollendung seines fünfundsiebzigsten Lebensjahres, nach kurzer Krankheit in München verschieden ist.

Julius Jenke, geboren am 9. 2. 1882 in München, kam schon in frühester Kindheit mit der Numismatik in Berührung, da sein Vater Karl Jenke, der im Rahmen seines Bankgeschäftes auch eine bekannte Münzhandlung betrieb, sich als kenntnisreicher Sammler, namentlich auf dem Gebiet der römischen Münzkunde, betätigte. Nach Absolvierung des Münchner Wilhelmsgymnasiums studierte Julius Jenke in München, Genf und Berlin Geschichte und Kunstgeschichte. Er verlegte sich alsbald, als Schüler von Riggauer, auf das Gebiet der wissenschaftlichen Numismatik. Noch vor dem ersten Weltkrieg wandte er sich dann, als Mitarbeiter im Geschäft seines Vaters, der praktischen Numismatik zu. Aus dem Kriege, den er vom ersten bis zum letzten Tage an der Westfront beim 1. Bayer. Feldartillerieregiment mitmachte, kehrte er als Hauptmann der Reserve zurück. Nachdem das Bankhaus Karl Jenke im Jahre 1920 nach dem Tod des Vaters aufgelöst worden war, begründete Julius Jenke einige Jahre später sein eigenes Münzengeschäft in der Maximilianstraße in München, das er bis zu seinem Tode mit reger Umsicht betrieb und das, weit über München hinaus, zu einem Treffpunkt der Münzliebhaber wurde. Seit 1948 war Julius Jenke vereidigter Sachverständiger für Numismatik.

Als Sammler pflegte Julius Jenke vor allem das Gebiet der römischen Numismatik und das der Prägungen der Freien Reichsstadt Regensburg, zu der er durch die Familie seiner Mutter eine besondere persönliche Beziehung hatte. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen stellte er, stets hilfsbereit, in den Dienst der Sache und erwies sich immer wieder als selbstloser Ratgeber besonders auch gegenüber Anfängern und jugendlichen Sammlern.

Im Vorstand der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft, die mit ihm eines ihrer ältesten Mitglieder verliert, bekleidete Julius Jenke das Amt des Schatzmeisters von 1933—1945. Seit dem Wiederaufleben der Gesellschaft nach dem Kriege gehörte er dem Vorstand als Beisitzer an. Dem Numismatiker von Rang und dem lebenswürdigen Menschen Julius Jenke gilt unser dauerndes Gedenken.

